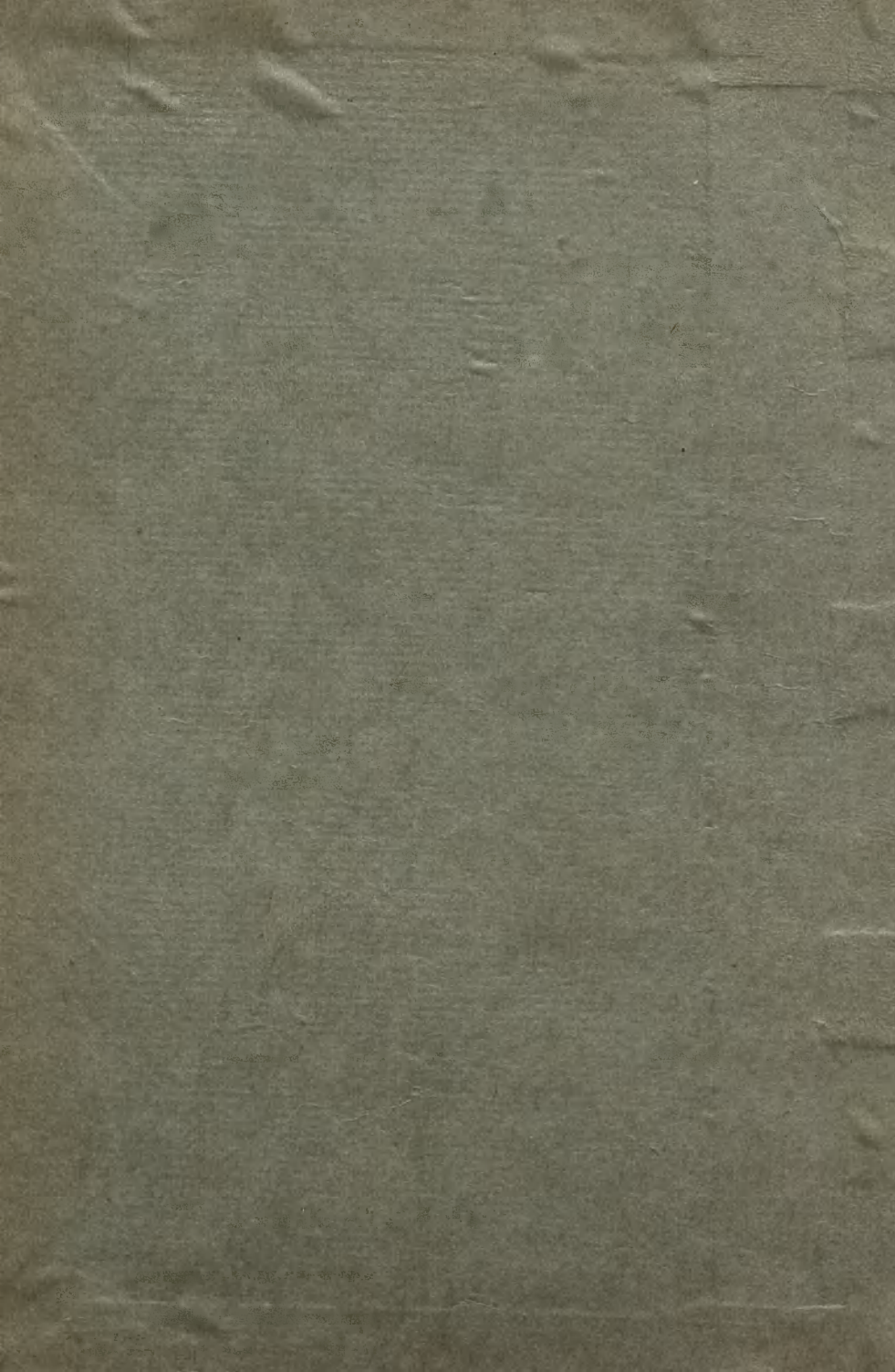


ع۹

12





Kreis-Sparkasse Brieg

Piastenstraße 34

Fernsprech-Anschluß 555

Reichsbank-Girokonto, Postscheckkonto Breslau 3158
Konto bei der Kommunalbank Breslau



Mündelsichere Geldanlegestelle

bei bestmöglichster Verzinsung der Einlagen
mit und ohne Kündigung

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Gewährung und Vermittlung von
Hypotheken-Darlehen

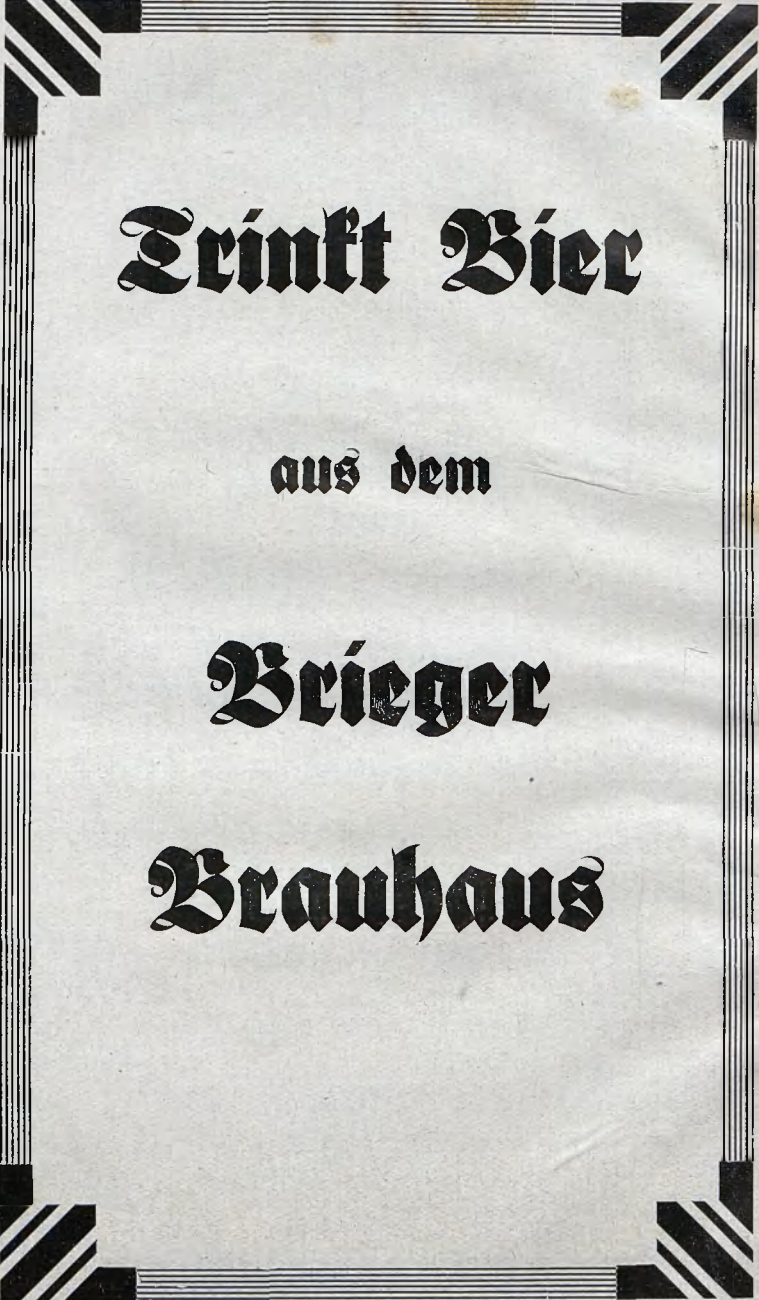
Ankauf und Einziehung von Wechseln

An- und Verkauf von Wertpapieren
Depotverwaltung

Ausstellung von Kreditbriefen

Eilüberweisungsverkehr

Ausgabe von Heimsparbüchern



Trinkt Bier

aus dem

Brieger

Brauhaus

Stadttheater Brieg

G. m. b. H. Intendant: Hugo Friedrich

Spielzeit: 1. Oktober bis 30. April



Stadttheater, erb. 1821, Fassade v. 1926

Phot. G. Krahel

Zur Aufführung gelangen:

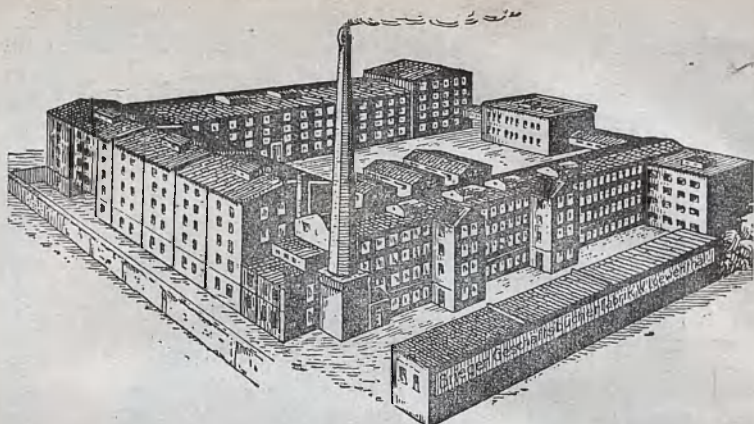
Schau- und Lustspiele sowie Operetten

Beginn der Vorstellungen: 20 Uhr

An Sonn- und Feiertagen: 16 Uhr

Volkstümliche Vorstellungen

zu ermäßigten Preisen



BRIEGER GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK W. LOEWENTHAL A.-G. BRIEG, BEZIRK BRESLAU

Spezialitäten:

Geschäftsbücher:

Stapelartikel und
Sonderanfertigungen

Schulartikel:

Sütterlinhefte, Diarien
Aufgabenbücher
Zeugnismappen
Löschblatthefte, Stundenpläne
Einmaleins usw.

Drucksachen und Formulare

Durchschreibbücher:

Stapelartikel und
Sonderanfertigungen

Bürobedarfsartikel:

Schreibunterlagen
Markenmappen
Unterschriftsmappen usw.

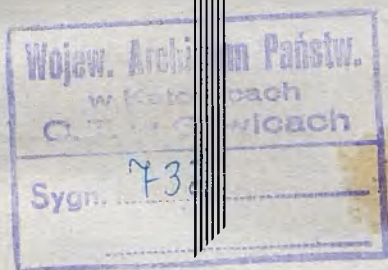
Notizbücher

Alben aller Art, insbesondere Poesiealben, Postkartenalben,
Photoalben.

Illustrierter Führer durch Brieg



unter besonderer
Berücksichtigung
heimatlicher
Kunstdenkmäler



von Ernst Günther

Ca 12

Mit einem Plan
der Stadt

Brieg 1929

Verlag Hugo Süßmann

Bankverein Brieg

▣ Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht ▣

Brieg, Bez. Breslau
Mollwitzer Straße 19

Gegründet im Jahre 1869 über 1000 Mitglieder
Reichsbank-Girokonto Fernsprecher Nr. 101
Postscheckkonto Breslau 4952
Drahtanschrift: Bankverein

Annahme von Spareinlagen
auch in kleinsten Beträgen

Ausgabe von Heimsparkassen

Gewährung von Krediten
gegen gute Bürgschaften
oder einwandfreie Sicherheiten

Ausführung
aller bankmäßigen Geschäfte

Zum Beleit.

Seit Erscheinen des letzten „Brieger Führers“ sind 18 Jahre verflossen, eine Zeitspanne, in der sich gewaltige Umwälzungen auf politischen und wirtschaftlichen Gebieten ereigneten. Ein Neudruck des von dem sehr geschätzten damaligen Seminaroberlehrer, jetzigen Schulrat Schönborn bearbeiteten Führers schien daher nicht mehr angebracht.

Wiederum war es der rührige Inhaber der Verlagsbuchhandlung Süßmann, der den Gedanken einer Neubearbeitung aufgriff und sich zu diesem Zwecke die Mitarbeit des Lyzealoberlehrers Günther, des verdienstvollen Leiters unseres Brieger Heimatmuseums, sicherte. Nach mühevoller Arbeit liegt nun die Neubearbeitung des „Brieger Führers“, geschmückt mit teilweise neuem Bildwerk und ausgestattet mit neuzeitlicher Reklame, vor uns. Jeder, wenn er auch nur flüchtig das kleine Buch durchblättert, wird über die Fülle des Gebotenen erstaunt sein und seine Freude daran haben, wenn er sich zur eingehenden Lektüre die Zeit nimmt.

Herr Günther hat seine ganz besondere Aufmerksamkeit unserem alten Briege gewidmet und seine Kenntnisse und Erfahrungen, die er nach sorgfältigem Studium aus den Archiven und der Arbeit am Museum ergänzt hat, in eingehenden Beschreibungen unserer hervorragenden Kunst- und Baudenkmäler niedergelegt. Aber auch die Errungenschaften der neuen und neuesten Zeit auf allen Gebieten sind dabei nicht zu kurz gekommen.

Dank gebührt Herrn Süßmann für die Mühe und Energie, die er auf sich genommen hat, um das Erscheinen des Führers zu ermöglichen, ebenso Herrn Günther für die mit großem Fleiß und Umsicht geleistete Arbeit.

Das ganze Werk wäre aber nicht zustande gekommen, wenn ihm nicht die städtischen Körperschaften die nötige finanzielle Unterstützung hätten angedeihen lassen, wofür auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen wird.

Die Gesundung unserer Gesamtverhältnisse schreitet nur langsam vor sich, sie zeigt sich aber an der wiedererwachten Freude am Reisen und Wandern. Besonders in den letzten beiden Jahren sind wiederholt Bitten um Überlassung eines Führers von Briege, teilweise aus dem fernen Ausland, an uns gelangt, ohne daß wir in der Lage waren, ihnen entsprechen zu können. Diese Not hat nun ein Ende, und so wandere denn, lieber Führer, hinaus in die Welt, zeige dem Leser, wenn auch zunächst nur bildlich, unsere Schätze und lade ein zur persönlichen Besichtigung unserer altherwürdigen Pfaffenstadt.

Briege, im November 1928.

Städtisches Verkehrsamt.

Städtisches Museum

gegr. 1910 durch Geh. Baurat Weisstein

Gewerbehaus Piaftenstraße 42, Ecke Lindenstraße



Geöffnet Sonntags von 11-12 und nach Vereinbarung



Sammlung von Altertümern aus Stadt und Kreis und dem Gebiet des Fürstentums Brieg, mit vor- und frühgeschichtlicher und völkerkundlicher Abteilung.

Innungs- und Kirchenaltertümer; kulturgeschichtliche Entwicklungsreihen (Feuerlösch- und Verkehrs- wesen, Beleuchtungs- u. a. Haushaltungs- gegenstände, Maße, Gewichte); Erinnerungen an die Piaftenzeit und an Friedrich den Großen, Architekturreste vom Piaftenschloß und von Bürgerhäusern, Brieger Münzen, Waffen; Bildnisse berühmter Brieger, Stadt- ansichten, bes. Glasmosaikern von Georg Ruhnt, alte Möbel und Haustüren; Erzeugnisse der Volkskunst, Werke Brieger Künstler (Elfen- beinschnitzereien von Hanke, Stadtansichten von Mützel und Felder, Plastiken von Winkler und Eva von Löbbcke); Archiv alter Urkunden; Gelegenheitsdrucke; Bücherei alter Brieger Drucke und von Schriften heimatkundlichen Inhalts.



Brieger Verkehrswesen

Brieg liegt an der Breslau—Oberschleisschen Eisenbahn (erbaut 1842/43), mit guten Zugverbindungen nach Breslau (41,5 km) und dem Reiche, nach Oberschlesien und darüber hinaus nach Wien und dem Orient. Von Brieg nach Neisse (47,5 km) führt seit 1847/48 eine Eisenbahn mit Anschluß an die Bahn Ramenz—Neisse—Deutsch Kasselwitz usw., nach Strehlen (33,5 km) seit 1910 eine Strecke mit Anschluß nach Schweidnitz und der Grafschaft Glatz.

Autobusverbindungen:

1. Brieg—Bankau (nur Sonnabends) ab Brieg Postamt 7⁴⁰, 15⁰⁰ mit Haltestellen in Schüsselndorf, Kreisewitz, Schönfeld, Konradswaldau, Hochwald, Zindel, Bankau. Rückfahrt: ab Bankau 8³⁵, 16¹⁰. (19 km, Fahrzt. 50 Min.)
2. Brieg—Kiebnig (nur Mittw.) ab Brieg Postamt 7⁵⁰, 15⁰⁰ mit Haltestellen Brieg (Oderbrücke), Schreibendorf, Groß Neudorf, Neuköln, Stoberau, Altköln, Kiebnig. Rückfahrt: ab Kiebnig 8⁵⁰, 16¹⁵. (21 km, Fahrzeit 60 Min.)
3. Brieg—Groß Leubusch—Mangschütz (täglich) ab Brieg Postamt 5⁵⁵, 6⁴⁵ (nur bis Groß Leubusch), 13³⁰ (nur Freitags bis Mangschütz), 18¹⁵ (Mittw. u. Sonnab., nur bis Groß Leubusch) mit Haltestellen Brieg (Oderbrücke), Schreibendorf, Michelnitz, Groß Leubusch, Mangschütz. Rückfahrt: ab Mangschütz Freitags 6⁴⁵, 18²⁵: ab Groß Leubusch 7¹⁵, Mittw. u. Sonnab. 14⁰⁵, 18⁵⁵. (9 bzw. 18 km, Fahrzeit 25 bzw. 45 Min.)

Autoverleih: Reinsch, Waldemar, Pfaffenstr. 18 (Fernruf 487); Thomas, Josef, Gartenstr. 6 (Fernruf 174); Kunert, Max, Bahnhofstr. (Fernruf 100); Walter, Karl, Lindenstr. 25.

Droschkenbesitzer: Hentschel, Karl, Steinstr. 3/4; Kantner, Paul, Pfaffenstr. 30; Knetisch, Ernst, Feldstr. 30; Kösche, Wilhelm, Breslauer Straße 1; Walter, Karl, Lindenstr. 25; Wimmer, Hermann, Schloßplatz 4.

Dienstmänner: am Bahnhof.

Statistisches

Geographische Lage: 50° 51' 15" nördlicher Breite,
35° 6' östlicher Länge.

Höhenlage: 148 m N. N.

Größe des Stadtkreises: 11,87 qkm.

Größe des Forst- und Grundbesizes: 2133 ha.

Einwohnerzahl 1928:	27 695	Einwohnerzahl 1876:	15 269
"	1925: 27 344	"	1846: 11 500
"	1910: 29 035	"	1805: 10 041
"	1905: 27 626	"	1741: 3 244
"	1895: 21 304	"	1675: 3 600
"	1880: 17 232		

Siedlungsgeschichtliches

Obwohl auf Brieger Stadtgebiet keinerlei vorgeschichtliche Funde bekannt sind (das Alter der im Baugrunde von Lange Straße 39 gefundenen Knochen Schlittschuhe ist unbestimmt), mag die Annahme berechtigt sein, daß der am Oberufer gelegene Platz seit frühesten Zeiten und in allen Epochen der Vorgeschichte menschliche Siedlungen aufzuweisen hatte. Das Hohe Ufer, am Rande eines weiten Überschwemmungsgebietes, hart am fischreichen und schiffbaren Strome gelegen, gab die denkbar günstigsten Siedlungsbedingungen, kein Wunder, daß die älteste bekannte Siedlung nach der bevorzugten Lage benannt wurde: „wissokem brzeghe“ = Hohes Ufer (vergl. Hannover) hieß das slawische Fischerdorf, das in die deutsche Stadtgründung mit einbezogen wurde und dessen Name auf dem Umweg über die latinisierte Form noch heute im Namen „Brieg“ fortlebt. Nachdem ein Stadtgründungsversuch infolge ungünstiger Zeitverhältnisse (1241 Einfall der Mongolen, die stromabwärts durch Schlesien plündernd zogen) gescheitert war, wurde 1250 die Neugründung zum deutschen Recht ausgesetzt. Lokatoren von alta ripa waren der Schulze Heinrich von Reichenbach, Gerkinus von Goldberg und Ortlif. Die junge Stadt wählte ein Symbol des sieghaften Kampfes gegen die Unkultur, die Wolfsfalle, als Wappen, das, als die ursprüngliche Bedeutung mit dem Zurückweichen der Wälder verloren ging, zu einer Zeit, in der die Oder schon schiffbar gemacht war, zu drei Ankern umgedeutet wurde. Die Handelsstadt am Oberufer ersreute sich der besonderen Gunst der schlesischen Herzöge, der Pfaffen, deren eine Linie 1342 Brieg zur Residenz wählte. Der Bau des steinernen

Schlosses, der Neubau der Hedwigskirche, vielleicht auch der Dominikaner- und Franziskanerklosterkirchen und die Förderung des Nikolaikirchbaus sind der Anregung und Mithilfe eines der tüchtigsten dieser Herzöge, Ludwig I., zu danken (1359 bis 1398). Georg II. (1547 bis 1586) schenkte dem Stadtbild das prachtvolle Renaissanceschloß und das Gymnasium, schmückte die Hedwigskirche und beriet die Stadt beim Neubau des Rathauses. Die ab 1524 erfolgte Einführung der Reformation ließ die zahlreichen Klöster veröden und ihre Gotteshäuser verfallen, die dann schließlich den durch die Türkennot bedingten Festungsbauten zum Opfer fielen oder im dreißigjährigen Krieg in Asche sanken. Unter Georg II. und seinen Nachfolgern, besonders Joachim Friedrich (1586 bis 1602), dem Erbauer des Odertores, entstanden viele schöne Bürgerhäuser, von denen aber nur wenige von den späteren Feuersbrünsten verschont geblieben sind. Von dem Kunstsinne und Reichtum dieser Zeit zeugen auch die prachtvollen Epitaphien und Innungsgestühle der Nikolaikirche, eine Kunstblüte, die durch den dreißigjährigen Krieg ein jähes Ende fand. Brieg verlor dabei auch seine Vorstädte und damit die vor den Toren gelegenen kirchlichen Anstalten. Mit dem Aussterben der Piasten 1675 setzte zunächst unter dem Zwange der Gegenreformation ein Stocken in Handel und Wandel ein, aber schon nach der Jahrhundertwende erfreute sich Brieg unter kaiserlicher Herrschaft einer zweiten Blüte. Zahlreiche Barockhäuser erstanden, schöne Plastiken zierten die Häuser und Plätze, neue kirchliche Bauten wurden von Jesuiten und Kapuzinern aufgeführt. In der 1735 begonnenen Jesuitenkirche hat sich die kaiserliche Zeit ihr schönstes Denkmal gesetzt. Mit der Erwerbung Schlesiens durch Friedrich den Großen trat zunächst ein Stillstand in der Entwicklung ein. Die Festung Brieg war Kriegsgebiet, die erste Schlacht (bei Mollwitz) wurde unter den Toren Briegs geschlagen. Die folgende Belagerung vom 28. April bis 2. Mai 1741 zerstörte Piastenschloß, Hedwigskirche und Gymnasium. Die in friderizianischer Zeit entstandenen Gebäude waren nur Zweckbauten, Festungswerke, Magazine, Kasernen, Irren- und Zuchthäuser, Tuchfabriken. Die nach schweren Brand-Katastrophen (1775 Paulauer Straße 5—8, 1776 Oppelner Straße und das nördlich davon gelegene Stadtviertel) errichteten Straßenzüge atmen mit ihrer Gleichförmigkeit etwas von der Strenge preußischen Geistes, doch macht sich in dem kargen Fassadenschmuck und in der Gestaltung der Haustüren graziöses Rokoko geltend. Gegen Ende des Jahrhunderts tritt an Giebeln und Türen jene Gradlinigkeit und Steifheit der Formen auf, die auf

klassizistische Einflüsse hinweist. Die 1784 erbaute Friedrichgasse, die umgebaute Hedwigskirche und der 1783 errichtete Altar der Nikolaikirche bieten Beispiele für den Zopfstiel. Die Jahrhundertwende brachte für Brieg doppelt schweres Unglück. Katastrophale Stadtbrände legten ganze Straßenzüge in Asche (1803 Mollwitzer Straße 9 bis 16 und Lange Straße 28 bis 31, 1804 Mollwitzer Straße 5 bis 8 und Lange Straße 23, Mai 1806 die westliche Seite der Gerberstraße, die Zollstraße, das nördliche Ende der Friedrichstraße und die Häuser um den Sperlingsberg, Juni 1806 die Nordseite der Wagnerstraße). Die neuerstandenen Straßenzüge zeigen schlichtes Biedermeier. Während der Belagerung durch das napoleonische Heer wurde fast jedes Gebäude durch Geschosse schwer beschädigt. Mit der Eroberung der Stadt durch die Bayern Januar 1807 und dem Schleifen der Festungswerke war zwar das Schicksal der Stadt als Festung besiegelt, aber zugleich auch Raum für ihre Ausbreitung geschaffen. Längs der Oder und längs der 1842 gebauten Oberschlesischen Eisenbahn entwickelte sich die bedeutende Provinzstadt, die zur Zeit Friedrichs d. Gr. Regierungshauptstadt für Oberschlesien, seitdem auch Hauptsitz eines Oberbergamts, später auch eines Konsistoriums und Oberlandesgerichts war und die auch im 19. Jahrhundert ein starker Waffenplatz geblieben ist. Die günstige Lage an einem schiffbaren Flusse und an den Toren eines aufblühenden Industriebezirks, die nach Oberschlesien, über Neiße und über Strehlen nach den Gebirgsvorländern und die nach Breslau führenden Bahnstrecken begünstigten die Ansiedlung und Entwicklung zahlreicher Industriezweige. Das recht fruchtbare Hinterland, neu erstandene, breiträumig gebaute Wohnviertel und schöne Anlagen, hart am Rande der Altstadt ließen Brieg zu einem bevorzugten Wohnort und Ruhesitz werden, der infolge seiner vielen Grünflächen (in unmittelbarer Nähe liegt ein großer Volkspark und ein Gürtel von ungezählten Schrebergärten umschließt die Stadt) mehr als Gartenstadt, denn als Industrieort wirkt. Eine sehr gute Straßenpflasterung, Kanalisation, Grundwasserleitung, Gas- und elektrische Beleuchtung, öffentliche Badeeinrichtungen, mannigfaltige Gelegenheit für Turnen und Sport (Bootshäuser an der Oder, Sportplätze und Stadion in der Nähe des Stadtwaldes) und zahlreiche Veranstaltungen künstlerischer und wissenschaftlicher Art bieten alle Annehmlichkeiten eines städtischen Gemeinwesens. Das weitgegliederte Schulwesen erfreut sich besonderer Pflege der städtischen Behörden. Die Nähe Breslaus ermöglicht das akademische Studium. Die Stadt hat viel getan zur Bekämpfung der Wohnungsnot (Siedlungsviertel im Westen und

Osten) und steht in der Wohlfahrtspflege in Schlesien an führender Stelle. Der Bau der Güterschleppbahn Breslau—Karlsmarkt—Oppeln, die Teilung Oberschlesiens und der provinzielle Abschluß der Restprovinz, die infolge der modernen Verkehrsmittel allzu-große Nähe Breslaus und der Verlust vieler Behörden und der großen Garnison wirkten in den letzten Jahrzehnten lähmend auf die Entwicklung ein. Aber die Stadtverwaltung macht die größten Anstrengungen, die Selbstbehauptung zu erzwingen (Erschließung von Siedlungsgelände, Erwerb günstig gelegenen Industriegeländes mit Bahnanschluß und geplanter Oderhafen, Rückforderung der Garnison). Als letzte größere, reindeutsche Stadt bildet Brieg ein wichtiges Bollwerk gegen den slawischen Osten und verdient als solches größte Förderung von Seiten des Staates.

Führung durch die Promenaden und Alt-Brieg

Wer zum ersten Mal die alte Piastensstadt Brieg aufsucht, überschreite den Bahnhofsvorplatz und orientiere sich an der großen Verkehrstafel am Rande der gegen-überliegenden Anlagen. Den Bahnhof im Rücken, haben wir rechts die Wege zur östlichen Vorstadt, der Schul-, Neisser-, Briegischdorfer Straße, dem evangelischen Friedhof und dem geplanten Industriegelände; nach links führt die Straße zur Stadt, der wir zunächst in westlicher, dann in nördlicher Richtung folgen. Noch am Bahnhofplatz zweigt der Weg ab, der in gerader Richtung zum Güterbahnhof und vorher in scharfer Südbiegung durch die Bahnunterführung zur Staatlichen Piastenschule führt. Wir folgen der verkehrsreicheren Straße zum Stadttinnern und wandern bald im Schatten schöner Linden, die die Piastensstraße einsäumen. In ihrem Namen hält sie die Erinnerung an jenes Fürstengeschlecht wach, das Schlesien länger als ein halbes Jahrtausend regierte und von dem ein Zweig Brieg zur Residenz erwählt und hier das herrliche Schloß und andere kunstgeschichtlich bedeutsame Bauten errichtet hat.

Nach einer Minute biegt die gleichfalls von Linden beschattete Feldstraße in westlicher Richtung ab. Sie ist von schönen Villen umfäumt, überschreitet beim stattlichen Bau des Oberlyzeums die Bahnhofstraße und führt als Strehlener

Straße längs der Stadtgärtnerei nach dem Siedlungsgelände, dem Stadtwald und den Sportplätzen.

Unserem Wege zur Stadt liegen links das Landratsamt und die Kreissparkasse, rechts zweigen die Dreiankerstraße (mit der Geschäftsbücherfabrik Heinze und den Schärff'schen Gurt- und Bandwebereien) und die Logaustraße in Richtung Oppeln ab (mit den Gebäuden des Landbundes und dem alten evangelischen Friedhof). An der Post biegt der Weg nach links um. Seine grade Verlängerung heißt Gartenstraße. Wer zum Zollamt, zum Evangelischen Pfarramt, den evangelischen Mädchenvolkschulen, Ecke Steinstraße, zu der Krankenanstalt auf der Neuhäuserstraße oder zum Elektrizitätswerk auf der Fischerstraße will, wähle diesen Weg.

Wir biegen bei der Post nach links, also in westlicher Richtung, ab und kommen am Bismarckdenkmal vorbei, werfen einen Blick nach links in die schönen Anlagen und betreten am Gewerbehaus, das z. Bt. die Volksbücherei, die Bibliothek der Philomathie und das Städtische Museum beherbergt, nach Überschreiten der dem alten Festungsgürtel folgenden Lindenstraße die Altstadt. Wer mehr Zeit erübrigt, möge auf einem Umweg von 5—15 Minuten zuerst die Promenaden durchqueren.

Ein kleiner, aber schöner Umweg durch die Anlagen.

Wer diesen Umweg wählen will, kann schon in die erste linke Querstraße, die Feldstraße, abbiegen, um nach 200 m rechts abzweigend, durch den Bergelweg an die gleiche Stelle zu gelangen, die man auch unmittelbar von der Pflaumenstraße aus erreicht, wenn man die nächste kurze Querstraße, die Reußstraße nach links abbiegt. Vom Milchküchlein aus können wir geradeaus gehen oder den kurzen Dammweg wählen, der rechts herumbiegt und an schönen Villen vorbei am Bismarckdenkmal wieder in die Pflaumenstraße einmündet, oder den etwas tiefer liegenden, von Platanen umsäumten Parallelweg benutzen, oder schließlich, was noch reizvoller ist, in die Tiefe der alten Wallanlagen hinabsteigen, wo der Weg am Ufer eines Bächleins entlang, dieses auf der „Pfennigbrücke“ überschreitend, unter Kastanien und Sumpfschnecken wieder bergauf führt, um beim Gewerbehaus den Ausgangspunkt unserer Altstadtwanderung zu erreichen.

Das Bismarckdenkmal, 1903 der Stadt durch den Stadtrat Theodor Lange geschenkt, ist ein Werk von dessen Enkelshwiegensohn Viktor Seiffert.

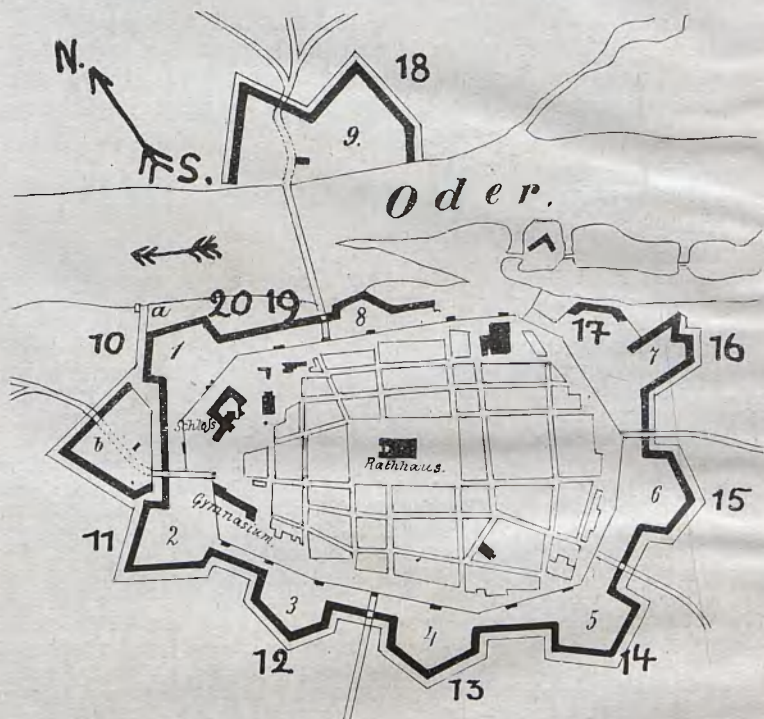
Größere Umwege und Wanderung durch unsere schönen Anlagen.

Wer Zeit hat, spare sich die Stadtbefichtigung für spätere Stunden auf und genieße, zumal bei schönem Wetter, unsere herrlichen Anlagen. Es sei vorausgeschickt, daß immer wieder Wege nach rechts (nördlich) zur Stadt abbiegen, so daß also der Umweg ganz nach Belieben auf 5, 10, 15 Minuten gekürzt werden kann. Dabei kann man auf dem Damme, dem alten Festungswalle, bleiben, und im Schatten hundertjähriger Linden wandelnd, alle Zickzacklinien der alten Stadtumwallung abschreiten oder den etwas tiefer liegenden Platanenweg benutzen oder auch, dabei die schönsten Punkte berührend, kreuz und quer durch die Anlagen wandern.

Bevor wir uns entscheiden, sei einiges aus der Geschichte unserer Anlagen erzählt.

Was wir übersehen, ist altes Festungsgebiet. Dort, wo die Häuser der Stadt durch die Bäume grüßen, stand die hohe, mit zwanzig Tor- und Mauertürmen gekrönte Stadtmauer. Sie lag von der letzten Häuserreihe der Stadt etwas entfernt, war mit einem Dache versehen und so breit, daß zwei Bewaffnete auf ihrer Krone nebeneinander gehen konnten. An den wichtigsten Krümmungspunkten und zur Deckung der Zugangsstraßen waren Bastionen ins Vorland vorgeschoben, die es ermöglichten, jeden Angreifer in Kreuzfeuer zu nehmen. Mit Palisaden und Schanztirren umwehrt, fielen sie steil zum tiefen Wallgraben ab. Im Museum hängen viele Bilder der alten Festung und Pläne mit den Namen der Bastionen. Wir stehen dem sogenannten Kavalier, der Bastion Magdeburg, gegenüber. Sie lag im stillen Garten des Marienstifts. Die Lage der weiteren Bastionen vergl. auf der S. 8 beigegebenen Kartenskizze. Die mächtigen Erdarbeiten sind in harter Fron (zeitweise arbeiteten tausend Menschen gleichzeitig) von Bauern- und Festungskompanien im jetzigen Umfang auf Friedrichs des Großen Befehl errichtet worden. Aber auch schon vorher muß Brieg eine ganz beachtliche Festung gewesen sein; denn 1642 haben die Schweden vergeblich versucht, sie einzunehmen. Sie mußten nach langer Belagerung unter schweren Verlusten abziehen. „Brieg, Freiburg, Brünn, machen die Schweden dünn“ sang man als Spottlied Thorstensons Söldnern nach. Auch der Alte Fritz hatte nach der Schlacht bei Mollwitz große Mühe, und hätte er die Stadt nicht an ihrer verwundbarsten Stelle, dem spizen Winkel am Breslauer Tor angegriffen, wo Gymnasium, Pfastenschloß und Hedwigskirche eng beieinander liegen und die Belagerten durch die Zerstörung dieser Bauwerke eingeschüchtert wurden, so wäre ihm die Eroberung nicht so schnell geglückt. Vergeblich versuchten 1756 die Russen die Festung zu überrumpeln. Die tapferen Bürgerfanoniere schlugen den Angriff ab. Dagegen gelang es den Bayern in Napoleons Heere Januar 1807 sehr schnell nach einer kurzen, heftigen Beschießung Stadt und Festung zur ruhmlosen Kapitulation zu zwingen. Noch im gleichen Jahre ließ Napoleon die Festungswerke schleifen und das Schleusenwerk, das den Zufluß der Oder zum Wallgraben regelte, in die Luft sprengen. Es war ein glücklicher Gedanke der Stadtväter, den großen Dammweg 1819 mit Linden bepflanzen zu lassen und dem phantasievollen, vielumstrittenen Heimatdichter und Stadtfyndikus Koch und dem damaligen Stadtkämmerer

Ludwig Ferdinand Mülzel, einem Bruder des gleichnamigen Biedermeiermalers (Heinrich M. * 1797), ist es zu danken, daß von Jahr zu Jahr ein größeres Stück der alten Umwallung in Anlagen umgewandelt wurde. Glücklicherweise hat man bei dieser friedlichen Umgestaltung die alten Gräben nur teilweise ausgefüllt und den Dämmen die alte Richtung gelassen, denn darauf beruhen ja gerade der Reiz und die Romantik unserer Promenadenanlagen, daß wir auf unserer Berg- und Talwanderung bei aller friedlichen Schönheit immer wieder an vergangene, kriegerische Zeiten erinnert werden.



Plan der Festung Brieg

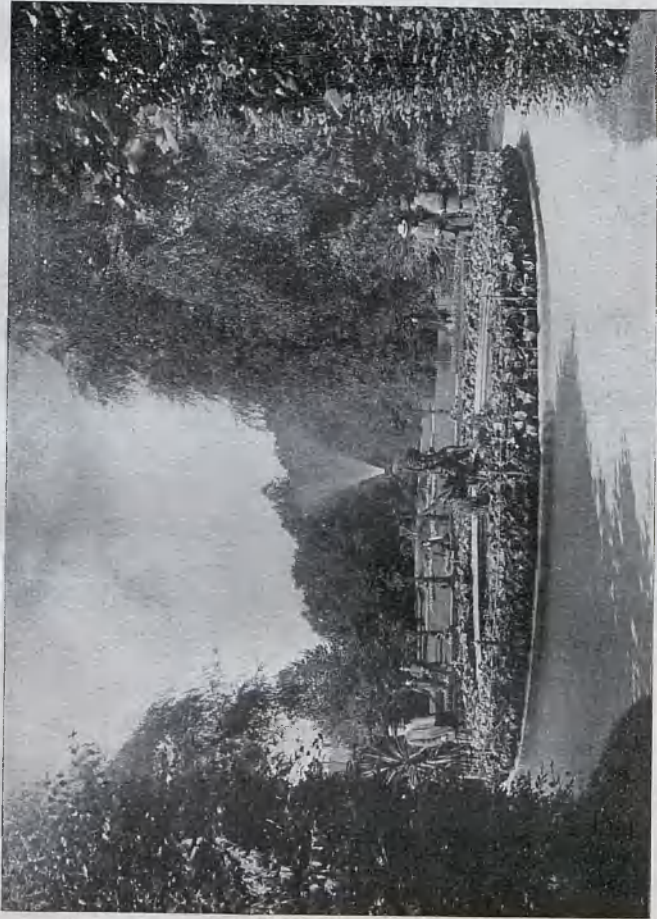
3. Jt. des 30j. Krieges:

1. Schloß-Bastion
2. Große "
3. Mollwiger "
4. Rats- "
5. Höhe "
6. Briegsche "
7. Siech dich für
8. Oder-Bastion
9. Zoll-Schanze

3. Jt. Friedrichs des Großen:

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| 10. Alarmplatz | 16. Bastion Westfalen |
| 11. Bastion Brandenburg | 17. " Wilhelm |
| 12. " Pommern | 18. Das Hornwerf |
| 13. " Mark | 19. Bastion |
| 14. " Magdeburg | Sautcharmoi |
| oder der Cavalier | 20. " Friedrich |
| 15. Bastion Halberstadt | |
- a) Bewässerungs-Schleuse, b) Schloß Ravelin.

Nach diesem kurzen Blick in die Vergangenheit schauen wir uns näher um. Hier in der geschützten Ecke am Bergel bringt die Promenadenverwaltung gewöhnlich die breitblättrigen Bananen zur Aufstellung. Nach der Stadt zu fällt der Blick auf eine Gruppe efeuumrankter Erlen, und durch die Platanen des unteren Weges hindurch, von diesen eingerahmt, gibt es schöne Durchblicke nach den Türmen der Nikolaikirche. Da



Springbrunnen in den Bergelanlagen

sich hier am Bergel eine breitere, wohlgepflegte Anlagenfläche ausbreitet, schwenken wir nach links ab, um diese zu besichtigen. Vorbei an einer selten schönen Hängebuche kommen wir zu

einem von Buchenhecken eingeschlossenen Goldfischbecken mit der Springbrunnenfigur eines Schwanes, der von einem kleinen Knaben, dem jüngeren Bruder der Leda, geliebkost wird. (Ein Werk des Bildhauers Kallide.) Hier ist beim Plätschern des Brunnens gut zu rasten. Der Blick schweift über eine weite, von Gebüsch und alten Weiden eingesäumte und von Blumentepichen belebte Rasenfläche. Doch weiter führt uns der vielfach gewundene Weg, vorbei an Tulpenbäumen und Fliederbüschen, die im Frühling, wenn die violetten Dolden schwer duftend herabhängen, mit ihren lauschigen Bänken für junge und alte Leute ein kleines Paradies bilden. Ein kleiner



Denkmal Friedrich Eberts, errichtet 1927

Palmenhain kann uns im Sommer bei einiger Phantasie in ferne Regionen versetzen. Dort, wo inmitten einer Fülle von Blumen das „trinkende Mädchen“ aufgestellt ist (ein Werk Viktor Seifferts), schauen wir noch einmal über den wohlgepflegten Rasen zurück, dann biegen wir am Ebertdenkmal (Entwurf Stadtbaurat Tscheschner, Plakette und Inschrift Professor Schipke, Breslau) in den Hauptweg ein, wo an Blumentepichen und Rhododendronbüschen vorüber ein gepflasterter Weg zur Lindenstraße, und diese überquerend, durch die Stadtarztgasse und die Milchstraße zum Ring führt. Es ist dies der Weg, den die alte Wasserleitung nahm, von der



Schwanenteich

der wir einen Rest noch finden können, wenn wir gegenüber dem Spielplatz der städtischen Turnhalle zum Schwanenteich hinabsteigen. Dort plätschert im Schatten immergrüner Sträucher ein kleines Bächlein über Findlingssteine aus den alten Fundamenten der Stadtmauer. Hier, wo der tiefgelegene Teich sich ausbreitet, wo auf steilem Ufer hinter dunklen Erlen die hohen Mauern des Gefängnisses hinübertroßen, kann man sich am leichtesten in die fernen Zeiten der alten Festung Brieg zurückversetzen. Es ist aber auch so recht ein Ort zum Träumen, besonders in stillen Mondscheinnächten, wenn die beiden

Schwäne auf den Wassern schaukeln und über dem Wasserfall die Nachtigall schlägt. Am Tage flutet der Lärm der Straße hinab. Wir überschreiten die verkehrsreiche Bahnhofstraße und können durch sie und durch ihre Verlängerung, die Mollwitzer Straße, geradeswegs wieder nach dem Ringe kommen.

Wer zum Pfastenschloß, zur katholischen Kirche oder in die westlichen Vororte gelangen will, der nehme weiter an unserer Promenadenwanderung teil. Auch jetzt bieten sich dem Auge entzückende Bilder. Wenn wir vom kleinen „Gebirgsweg“ das sich hinschlängelnde Tal entlang zurückschauen, so grüßen uns die Frührenaissancegiebel des Landgerichts und bei der nächsten Wegkrümmung auch die Türme der Nikolaikirche. Blicken wir aber ins Tal, so haben wir ein Bild, wie wir es nur von Gebirgswanderungen her an rauschenden, schattigen Waldbächen kennen. Die beiden Gebäude, deren Gärten neuerdings in die Anlagen miteinbezogen wurden, sind das alte und neue Garnisonlazarett, jetzt städtisches Verwaltungsgebäude und Finanzamt. Gleich dahinter macht der Dammweg wieder einen scharfen Knick, ein Pfad steigt nach der Tiefe: es ist der vielbenutzte Verbindungsweg zwischen dem westlichen Stadtteil und dem Stadttinnern, der am Gymnasium vorbei zur katholischen Kirche und zum Pfastenschloß hinführt und bis 1906, das Lazarettgrundstück durchquerend, als Hermsdorfer Kirchweg hier mündete. Hier, wo unterirdische Quellen das Erdreich unterspülen, rutschen die alten Dämme immer wieder ab, und wir können eine Vorstellung von den Schwierigkeiten gewinnen, mit denen die alten Festungsbaumeister zu kämpfen hatten. Dort, wo der Wall terrassenförmig sich abstuft, ist unter mächtigen Pappeln auch der Platz für Feldgottesdienste. Da die benachbarten Gärten der Lindenstraße, der Loge und der alten Villen selbst parkähnlich gehalten sind, glaubt man, mitten im Walde zu sein. Der Blick in die Nachbargärten ist besonders reizvoll zur Zeit der Obstbaumblüte. Einen solchen Blick können wir bald nach rechts werfen, wenn wir uns auf unserer Weiterwanderung gegenüber stattlichen Villen der Wolfschlucht zuwenden. Diese tiefe Schlucht gehört zu den schönsten Teilen unserer Anlagen. Ihrer Baumwildnis haftet noch etwas von dem Gruseligen des Namens an. Kein Weg führt zur Tiefe; still und stumm liegt träge ein Weiher im Schatten dunkler Erlen und melancholischer Trauerweiden. Um so fröhlicher geht es dort oben zu, wo im rechten Winkel, den der Dammweg, der Krümmung der Schlucht folgend, jetzt beschreibt, im Schatten hundertjähriger Pappeln ein Kinderspielfeld liegt, der dritte,

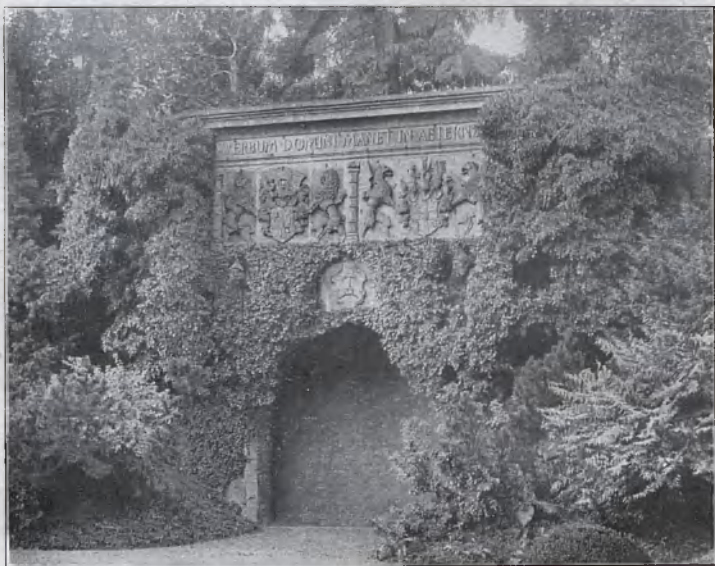


Amts- und Landgericht, erbaut 1903

dem wir auf unserer Wanderung begegneten. Auch hier ist gut rasten, besonders am Abend, wenn noch einmal die Sonne hinübergrüßt. Wenn wir beim Deutschen Hause die Breslauer Straße überqueren, sind wir gerade an einem dem Ausgang unserer Wanderung entgegengesetzten Punkte angelangt und können auch von hier aus über den Breslauer Torplatz durch die Burg- und Wagnerstraße zum Markte gelangen.

Doch da wir nur noch einen Zehnminutenweg mit besonders schönen Ausblicken vor uns haben, durchwandern wir auch die Oderpromenaden. Um nicht an häßlichen Mauern vorbeizu-

gehen, folgen wir zunächst der Breslauer Straße bis zum Germaniadenkmal (ein Jugendwerk des Bildhauers Eberlein) und blicken von hier aus, der Stelle des alten Frauentors (die mittelalterliche Marien- und Frauenkirche hat auf dem Platze der jetzigen Zuckerfabrik gestanden) nach der Stadt. Ein selten schöner Blick, besonders im Winter. Über die Dreifaltigkeitssäule grüßt ein Gewirr hochgiebliger Dächer, und die ungegliederten Flächen der alten Stiftshäuser rahmen das mittelalterlich anmutende Bild. Die Ohlauer Straße überschreitend und den Weg



Odbertor (1596)

Phot. G. Krahel

längs der Häuser wählend, kommen wir zur kath. Schule, wo wir schnell einen Blick in den Hof des Pfisterschlusses werfen. Wir durchqueren ein weites Wiesental und gelangen bergan auf die Mauerkrone des alten **Odbertores**, wo uns der Blick auf den Strom überrascht. Steigen wir zum Oderfluß hinab, so können wir auf einer Bank unter einem schattigen Feldahorn rasten, wo ein selten schöner Ausblick über die Weite des Stromes ein Verweilen lohnt: über die große Krümmung, die grünumbuschten Hänge und die weiten Auen grüßt in blauer Ferne der Oderwald. Wie weit müßte man in Breslau wandern, um einen solchen Aussichtspunkt zu finden. Hier liegt hundert Meter hinter uns die Stadt, ja unmittelbar vor uns, durch

hohe Pappeln dem Auge glücklich verborgen, ragen die beiden Riesenschornsteine der Loebbeckeschen Zuckerfabrik auf. Wenige Schritte weiter, gegenüber der Flußbadeanstalt, steht ein Rest der alten Befestigung, das bereits erwähnte Oertor, das mit davorliegenden Blumenbeeten und den alten Akazien auf der Wallkrone mit den schönsten Promenadenschmuck bildet. Dieses Stadttor ist im Jahre 1596 auf Anordnung des Herzogs Joachim Friedrich durch den Schloßbaumeister Bernhard Niuron und die beiden Maurermeister Georg Schobert und Michel Rokert errichtet worden. Es zeigt im Schlußstein des Torbogens das von einem Engel gehaltene Brieger Stadtwappen und zwar in einer heraldisch unrichtigen Form, nämlich mit einem Ankerarm nach oben. Aus den Bogenzwickeln schauen die Köpfe geharnischter Krieger hervor, die Wehrhaftigkeit der Stadtbevölkerung symbolisierend, im Volksmunde aber als Verräter gedeutet, die zur Strafe für ihren Frevel hier eingemauert worden sind und etwaigen Feinden zur Warnung dienen sollen. Die hohe Attika trägt die von jonischen Pilastern eingefassten Wappen des fürstlichen Bauherrn und seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Anhalt. Auf dem Fries lesen wir die Inschrift: Verbum Domini manet in aeternum (Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit), den Wahlspruch aller Fürsten, die die Augsburgische Konfession unterzeichnet haben, der bereits von Friedrich dem Zweiten auf seine Taler von 1541 geprägt worden war. Das Tor stand früher etwas weiter flussaufwärts. Bis zum Jahre 1844, als man die erste steinerne Brücke errichtete, zwangte sich durch diesen engen Durchlaß der gesamte Verkehr nach dem anderen Oderufer. Seitdem war das Tor für Verkehrszwecke unbenützt und wurde, als man 1895 die neue eiserne Oderbrücke baute, als Verkehrshindernis abgebrochen und an den heutigen Platz verlegt und damit zufällig fast an den gleichen Ort, wo die erste Oderbrücke den Fluß überquert haben mag. Wenn wir über den Strom hinüberschauen, erblicken wir hinter alten Akazien versteckt das ehemalige Zollhaus, das die Lage der Brücke vor 1844 angibt. Wenige Schritte weiter befinden wir uns an der tiefsten Stelle der Anlagen, wo früher vielleicht ein Oderarm zum Schloß abzweigte, und wo auch heut noch bei Hochwasser der Promenadenweg überflutet wird. Wir steigen wieder bergan, den Blick immer nach dem andern Ufer oder unter der Brücke hindurch nach der großen Sandbank gerichtet, auf der es in heißen Sommern von Badenden wimmelt, und gelangen auf den freien Platz vor der Oderbrücke. Hier steht das 1900 errichtete Kaiser Wilhelm-Denkmal (ein Werk des Professors Johannes Böse). Auch ein anderes



Gesamtansicht aus 400 m Flughöhe

Denkmal hat hier am „Obertorplatz“, allerdings mehr versteckt, Aufstellung gefunden. Es ist das des Brückenheiligen Johannes Nepomuk. Die Sockelkartusche hat folgende Inschrift: „Anno 1729, den 1. Juli, ist unter dem Commando Ihro Excellenz des

Heil. Röm. Reichs-Grafen Althann, Generalfeld-Wachtmeister und Commandant der Festung Brieg, diese Statua aufgesetzt worden zur größern Ehre Gottes und des heiligen Nepomuk wie auch der Zeit gewesenen Garnison." Über den Schöpfer der Plastik gibt eine Inschrift Auskunft: Joseph Bechert fecit. Leider finden die Promenadenanlagen jenseits des Platzes keine Fortsetzung, dort haben früher Klosteranlagen bis an den Strom gereicht (Antoniterhof, jetzt Katasteramt, und Franziskanerkloster), die später Bürgerhäusern wichen. Eine kurze Strecke ist der Zugang zum Ufer durch das Gelände der Heil- und Pflgeanstalt gesperrt.

Wir können durch die Zollstraße, die nach dem Brande von 1806 in schlichten Biedermeierformen neu erstand, zum Ring gelangen, empfehlen aber einen kurzen Abstecher über die Oder. Wir überschreiten die Oderbrücke und genießen unterwegs die schönen Ausblicke den Strom hinab und hinauf. Stromaufwärts liegt auf einer Insel, von Weidengebüsch halb verborgen, der unschöne Bau einer Mühle, weiter hinten erkennt man das Wehr, das Elektrizitätswerk, den Wasserturm und die häßlichen Hoffseiten der Fischerstraße. Auf dem jenseitigen Ufer erblicken wir eine stattliche Villa mit ihrem schönen Park und hinter dem von alten Weiden umrahmten Badestrand die Industriebauten einer großen Insel. Von diesem, dem „polnischen“ Ufer, gibt es wieder altertümlich anmutende Stadtansichten. Gehen wir stromauf den Uferweg dem Schützenhaus zu, dann haben wir durch die Uferakazien hindurch einen selten schönen Blick nach dem Ziergiebel der katholischen Kirche und nach dem Pfastenschloß oder stromabwärts von der wohlgepflegten Uferstraße nach den steilen Dächern der Friedrich- und Zollstraße und nach den Türmen des Rathauses, der Minoriten- und der Nikolaikirche. Wie schön wirkt doch dieses alte Stadtbild im Vergleich zu den häßlichen Mietskasernen und den Industriebauten weiter stromaufwärts. Auf dem Strom vermissen wir Schiffsverkehr; wer diesen beobachten will, gehe die Schreibendorfer Straße weiter nach Norden an der Moll'schen Lederfabrik vorbei nach der Kanalbrücke. Da ziehen Segler langsam stromab oder schleppen Dampfer lange Reihen von Rähnen stromauf, ja mitunter sieht man auch noch Mariätschen (Holzflöße). Polnische und tschechische Flaggen erinnern daran, daß durch den Schandvertrag von Versailles unser schlesischer Strom zu einem internationalen Gebiet geworden ist. Bei Hochwasser übersieht man vom hohen Dammweg und seinen zahlreichen Flutbrücken aus einen schier endlosen See; denn das weite Wiesengelände vor uns, die Aue, ist dann völlig übersflutet.

Ein Gang durch die Brieger Altstadt

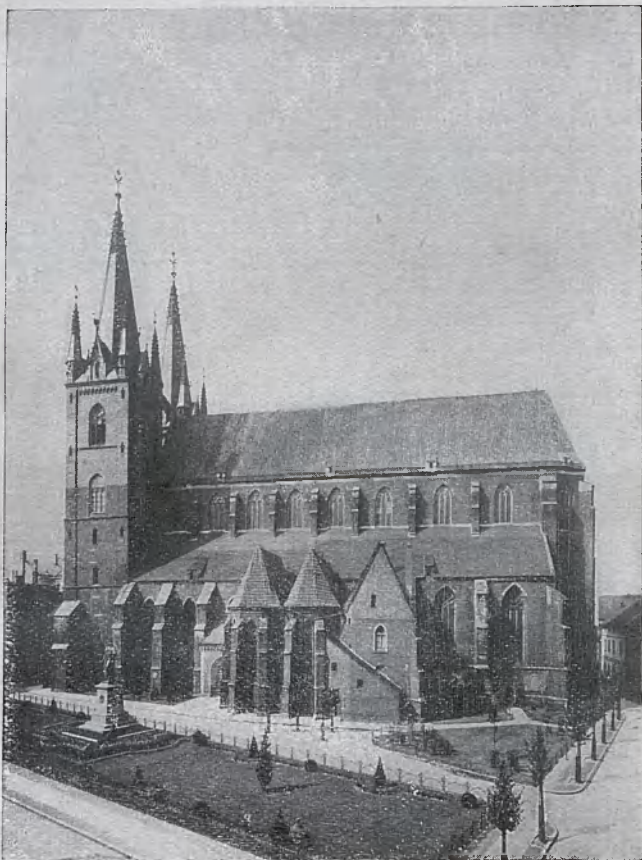
Auf unserem kürzesten Wege zur Stadt hatten wir am Kreuzungspunkt der Pflaumen-Lange Straße mit der der Stadtumwallung folgenden Lindenstraße beim Gewerbehause Halt gemacht. Es sei dringend empfohlen, das in diesem Gebäude untergebrachte **Städtische Museum** zu besichtigen, das jeden Sonntag von 11—12 Uhr und sonst nach Vereinbarung zugänglich ist. Die Gebäude, die uns am verschwundenen Mollwitzer Thor begrüßen, sehen nicht gerade besonders einladend aus. Links steht das 1804 erbaute ehemalige **Weiberarbeitshaus**, jetzt **Getreidespeicher**, rechts, kenntlich an der hohen Mauer und den vergitterten Fenstern, die **Strafanstalt**. Über dem vom Maurermeister Melcher 1729 für eine Tuchfabrik errichteten Barockportal lesen wir die 1744 nach der Umwandlung in ein Zuchthaus angebrachte Inschrift:

VIRTVTIS EST DO MARE, QVOS CVNGTI
PAVENT ATQVE FVGIVNT

(Chronogramm: MDCCVVVVVVVVIII = 1744.)

Übersetzung: Es ist Aufgabe der Sittlichstarken, diejenigen in Gewahrsam zu halten, welche die Menschheit fürchtet und flieht.

Die Strafanstalt steht auf dem Platze des alten Kreuzhofes, einer Niederlassung der Johanniter, die auch den Gottesdienst in der benachbarten **Stadtpfarrkirche** z. hl. Nikolaus versahen. Ihr gilt jetzt unsere Aufmerksamkeit. Mit ihren mächtigen Backsteinmauern macht sie, wenn sie so plötzlich vor uns auftaucht, einen gewaltigen Eindruck. Sie ist in den Jahren 1370 bis 1417 im gotischen Stil als Basilika erbaut, das heißt, das hier verhältnismäßig schmale, mit einem steilen Satteldach abgedeckte Mittelschiff überragt die beiden durch Kapellenbauten erweiterten, mit flachen Pultdächern bedeckten Seitenschiffe und empfängt durch die in der hochgeführten Wand ausgebrochenen, mit spätgotischem Maßwerk gezierten Fenster von oben her das Licht. Abgestufte Strebepfeiler, bestimmt, den Gewölbeschub aufzufangen, beleben die sonst wenig gegliederten, im Rohbau



Außenansicht der Nikolaikirche

belassenen Mauerflächen. Zwei mächtige Türme, deren Unterbauten nur bis zu dem 40 Meter hohen Dachfirst reichen, recken ihre erst 1885 hochgeführten Helme bis zu einer Höhe von 75 Metern. Im Innern birgt die Kirche eine kostbare Orgel, kunstvolle Epitaphien und die sehenswerte Gefallenen-ehrerung. Das truzige Bauwerk gibt einen guten Hintergrund für das in wohlgepflegten Anlagen stehende Lutherdenkmal. (1905 errichtet, ein Werk des Berliner Bildhauers Hannig.)

Vom Kirchplatz aus lohnt sich der Blick nach der gegenüberliegenden Seite der Lange Straße, wo einige giebelgeschmückte

Häuser aus dem 18. Jahrh. im wirksamen Gegensatz zu den benachbarten modernen Wohngebäuden stehen und uns noch eine Vorstellung davon geben können, wie wichtig ehemals die mächtigen Baumassen der himmelanstrebenden gotischen Nikolai-Kirche inmitten der zwergenhaften Bürgerhäuser gewirkt haben mögen. (Spätbarockgiebel Nr. 7, Empirehaustür Nr. 8.) Auch das farbig ganz reizvoll behandelte, in seiner ruhigen Linienführung durchaus vornehm anmutende Haus Lange Straße 11 (Bankhaus Eichborn) ist architektonisch beachtenswert (klassizistische Motive: Rosetten, Rundbogenfenster, Triglyphen und Metopen und ein schöner Figurenfries über dem Portal); es ist auch historisch interessant. Es soll durch Friedrich Wilhelm II., den die Brieger im Jahre 1792 durch eine Ehrenpforte und begeisterte Gedichte als „Vielgeliebten“ in ihren Mauern begrüßten, einer verlassenen Gräfin gestiftet worden sein.

Bevor wir wieder in die Lange Straße zurückkehren, werfen wir schnell einen Blick auf die gleichfalls klassizistischen Formen der Rückfront des Schauspielhauses. Ein merkwürdiges Zusammentreffen — die Kirche steht zwischen Strafanstalt und Stadttheater —, das nur dadurch seine Erklärung findet, daß auch dieses Grundstück dereinst kirchlichen Zwecken gedient hat. Hier stand das 1618 von Pastor Michael Scholz gestiftete Pfarr- und Schulwitwenstift. Das baufällige Grundstück wurde 1821 vom Organisten Arndt erworben und darauf von ihm ein Schauspielhaus errichtet.

Zu diesem und damit auf dem kürzesten Wege zum Ringe können wir gelangen, wenn wir in die als Geschäftsstraße sehr belebte Milchstraße einbiegen.

Da aber dort außer der 1927 modernisierten Front des Theaters und einem Spätbarockgiebel (Nr. 5) kein architektonisch bedeutendes Bauwerk steht, bleiben wir noch auf der Lange Straße, die uns mit ihrer leichten Krümmung immer wieder hübsche Straßenabschlüsse bietet. Dort schenken wir noch folgenden Häusern unsere Aufmerksamkeit. Der Empire-Giebel von Nr. 14 zeigte ursprünglich die gleichen schlichten Formen wie Nr. 16, das auch durch eine schöne Empirehaustür ausgezeichnet ist. Nr. 20 trägt am Barockgiebel Rokoko- und klassizistische Ornamente. Auch ist das Erdgeschoß noch gewölbt. Gegenüber stehen zwei alte Häuschen Nr. 56 und 57 mit Pappdächern bedeckt; so gemütlich mag einmal die ganze Straße ausgesehen haben. Recht stattlich wirken hingegen trotz der schlichten klassizistischen Formen die Doppelgiebel des Hauses Nr. 22, das alte „Graf Bückler-Haus“, jetzt Bankhaus Boehm. Die

Hausfront hat drei verschiedene Achsen und zeigt in antikisierendem Rahmen eine gut erhaltene Rokokotür.

Bevor wir von der Lange Straße Abschied nehmen, werfen wir noch schnell einen Blick nach den ruhigen Fronten der Häuserzeilen, die nach den Bränden von 1803 und 1804 im Biedermeierstil errichtet worden sind, und zwar unter ausgiebiger Verwendung von Zöpfen, klassizistischen Ornamenten und solchen Schmuckmotiven, die schon in die Epoche der Romantik hineingehören (vgl. den Zirkelschlag am Eckhaus Mollwitzer Straße). Die neugriechischen Formen der 1797 erbauten Synagoge (Lange Straße Nr. 32) fügen sich harmonisch in dies schöne Straßensbild ein.

Wir biegen schon vorher, gegenüber dem Bankhaus Boehm, in die Apfelfstraße ein und stehen bald vor dem schönsten **Patrizierhaus** aus der kaiserlichen Zeit. Das Haus Nr. 3 ist, wie die Inschrift neben dem Wappen im Portalsfries ausagt, von einem Herrn von Kregererbaut worden. Das war ein katholischer Ratsherr, der mit der Brieger Jesuitenmission in Verbindung stand. So finden wir als Fassadenschmuck neben den allgemeinen christlichen Symbolen, Engeln und dem Monogramm Christi auch das Jesuitenmonogramm. Der Giebel zeigt durchgebildete Barockformen, in der aufgeschlossenen Verdachung steht eine Büste. Die Pilasterkapitälé tragen nach dem Vorbild ähnlicher Kapitälé des Pfastenschlosses Masken. Kein anderes Haus hat ein so reich geschmücktes Portal. Die selten schön geschnitzte Tür ist von schräggestellten, verdoppelten Pilastern eingefast (neben dem rechten Pilaster in 2 Meter Höhe eine eingemauerte Kanonenkugel). Das Nachbarhaus Nr. 4 hat wesentlich schlichtere Formen. Der Empiregiebel trägt die Jahreszahl 1797 und eine Teufelsmaske. In die Fassade ist, gleichsam als Protest gegen die katholischen Symbole des Nachbarhauses, ein Kelch modelliert. Die gegenüberliegende Häusergruppe zeigt nur einen arg verstümmelten Empiredoppeltgiebel, ist aber dadurch interessant, daß Nr. 8 mit seinem alten Hof ein echtes Spitzwegmotiv und Nr. 9 eine ganz alte Treppenanlage birgt.

Wir bleiben auf der linken Straßenseite und kommen bald nach dem Ring. Beachtenswert ist hier das mächtige, 1910 erbaute Ringeckhaus, daß sich mit seinen schönen Giebeln gut dem Stadtbild einfügt. Kurz vor der Ecke in der Gesimshöhe, des ersten Stocks, steht Briegs schönste Barockplastik: eine Statuette des hlg. Joseph mit dem Jesuskinde (1725).

Auf den Marktplatz gelangt, erfassen wir zunächst mit unserem Blick den mächtigen Baublock, den das Rathaus mit

den benachbarten acht Zweifensterhäusern einnimmt, den sogenannten Dukatenhäusern, an deren Rückseite die Tuchkammern lagen. Offenbar sind diese Häuser, die von jeher Verkaufsstände enthielten, auch baulich mit dem Rathaus als Einheit gedacht und 1569 nach dem großen Stadtbrande im gleichen Stil wie dieses errichtet worden. Jetzt sind nur noch zwei Giebel, der von Nr. 44 aus dem Jahre 1570 und deshalb dem Rathaus ähnlich, und der von Nr. 42 in spätbarocken Formen vom Ende des 18. Jahrhunderts erhalten.

Wir überqueren den Marktplatz, um das schöne **Renaissanceportal** zu betrachten, das erst seit 1926 in die seit Fortnahme der Hauptwache nur wenig gegliederte Fläche dieser Rathausseite eingebaut worden ist. Es stammt von dem jetzt gänzlich verunstalteten Bürgerhause Burgstraße 6 her und gilt als vorzügliche Frührenaissancearbeit italienischer Schloßbauarchitekten, die ja auch am Rathausbau beteiligt waren. Die Pilasterfelder tragen Masken römischer Cäsaren, die Bogen zieren Engelköpfe. Die reichgeschmückten korinthischen Säulen stehen vor Nischen, deren Leibungen sogar mit Frührenaissanceornamenten übersponnen sind. Die geschnitzte Eichentür mag, dem Knorpelornament nach zu urteilen, um 1650 entstanden sein, der österreichische Doppeladler ist wohl erst nach 1675 angebracht worden.

Von hier aus haben wir einen schönen Blick nach der gegenüberliegenden, der südlichen Ringseite. Ring 1, ganz linker Hand, ein schöner Neubau, unter dessen steilen Giebeln ähnlich wie beim Odertor zwei Köpfe heraus schauen, fügt sich gut dem alten Stadtbild ein, besser als die unruhige Fassade von Ring Nr. 2. Nr. 4 „Zum weißen Engel“ trägt das alte Hauszeichen und einen Giebel in den Übergangsformen vom Barock zum Klassizismus. Ring 8 hat noch den alten Giebel in klassizistischen Formen, der schöne moderne Giebel von Ring 9 trägt ein Schiff. Ring 10, durch das Hauszeichen der Krone als früheres Gasthaus gekennzeichnet, weist in den frei behandelten Pilasterkapitälén Weintrauben auf und zeigt auch sonst reichen plastischen Schmuck. Der zugehörige Spätbarockgiebel läßt in den Pfeilerpaaren und der schönen Urne bereits klassizistische Einflüsse erkennen. Etwa gleichzeitig mag das benachbarte Haus Nr. 11 entstanden sein, dessen Fensterumrahmungen reizvollen Rokoko Schmuck aufweisen, das aber beim Neubau des benachbarten Ringeckhauses den Giebel wegen Einsturzgefahr verlieren mußte. Dieses Eckhaus, das „Strehle'sche Haus“, ist um 1850 im Stile der sich schlecht ins Stadtbild einfügenden englischen Gotik erbaut. Der gegen-



Rathaus- (Stadtbank-) Portal

Phot. G. Krahel

überliegende „blaue Hirsch“ besitzt noch das alte Hauszeichen, letzten Überrest eines eigenartigen Fassadenschmuckes, den auch die Ecke Burgstraße-Zollstraße, „zum roten Hirsch“ genannt, sowie auch das Rathaus und das Pfastenschloß getragen haben. Hirschgeweihe galten als Blitzschutz, haben aber den Briegern in Wenzel Scherffers Gedichten einen bösen Spottnamen eintragen. Das **Ringekhaus** Ring 13/Wagnerstraße 27, im Jahre 1725 errichtet, gehört mit seinen schmalen Doppel-

giebeln zu den schönsten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt. Die Giebel und die gesamte Fassade sind nämlich mit einem in Stuck ausgeführten Ornament überzogen, in welchem neben dem uns von der gleichzeitig entstandenen Orgel der Nikolai-kirche bekannten Laub- und Bandelwerk figürliche Motive. Masken, Tierbilder usw., wiederkehren. Das Erdgeschoß war ursprünglich in einfacher Rustika gehalten, eine schön gegliederte Balustrade läuft um das ganze Haus, bindet den langgezogenen Bau zusammen und leitet zugleich zu den reichgegliederten Flächen der oberen Geschosse über. Ueber dem ehemaligen Portal ist noch der Schlußstein mit der Figur eines Adlers, der eine Schlange ergreift, erhalten. An der Kinglecke, der sogenannten „Nepomukecke“, steht auf einer Konsole die Figur des Brückenheiligen und an der entgegengesetzten Haus-ecke Friedrichstraße der Feuerheilige Florian.

Auch bei dem Brande von 1806, der den größten Teil der Wagnerstraße in Asche legte, ist dieses Haus verschont worden. Wir finden deshalb auf dieser Straße nur ein einziges architektonisch bemerkenswertes Haus. Das Renaissancehaus Nr. 4 von 1597 hat schön geschwungene Doppelgiebel, die durch Konsolen in mehrere Stockwerke gegliedert sind. Ionische Rundsäulen, in flache Nischen gestellt, tragen das Gebälk. Die Metopen sind mit Löwenköpfen und Rosetten, die freien Flächen mit Ranken verziert. Wiederholte Umbauten haben Giebel und Fassade wesentlich verändert. Die Erneuerungsbauten der letzten Jahre führten zu einer stilgetreuen Umgestaltung des Erd-geschosses. Am Ende der Wagnerstraße steht rechter Hand ein nach dem Brande von 1822 in schlichten Formen errichtetes Haus, das nach der Inschrift „zum goldenen Roß“ genannt war und einem Fuhrmann Steinbiß gehörte. Die Wagnerstraße hieß früher „Frauengasse“, da sie die Hauptzugangsstraße zum Frauentor war. Jetzt führt sie an den Stiftshäusern vorbei zum Gymnasium. Diese Stiftshäuser mit zwei gotischen und einem Renaissancegiebel gehören zu den ältesten Brieger Häusern und dienten den Stiftsherren und später den Schulkollegen vom Gymnasium zur Wohnung. Das **Gymnasium**, ein langgestreckter, klosterähnlicher Bau, ist, wie die Inschriften am alten Portal erzählen, 1569 durch Georg II. als Pflegstätte der Wissenschaft und der Tugenden und als Hüterin der Augsburgerischen Konfession erbaut, 1741 in Kriegswirren zerstört, durch König Wilhelm II. 1897 mit 3 wappengeschmückten Giebeln ausgestattet worden. Ursprünglich trug dieser Bau neun Giebel mit den Bildnissen der Mäusen und einem Turm, auch zeigte der Hof ähnlich wie das Pfastenschloß offene Ar-

Sauber ★ billig ★ bequem

ist



zum

Kochen ★ Braten ★ Backen
Bügeln ★ Baden

Verwenden Sie



moderne Gasgeräte

Rat und Auskunft erteilen
bereitwilligst und kostenlos:

Gaswerk Brieg

und die

Verkaufsstelle

der städt. Betriebswerke, Brieg

Ring 41, Stadthaus

F. W. Moll, Lederfabrik A.-G.

Gegründet 1811 **Brieg** Bezirk Breslau

Telegr.-Adr.: Lederfabrik Moll - Fernsprecher 15 und 52
Reichsbank-Girokonto - Postscheckkonto: Breslau 51586

Erzeugnisse:

Sohl- und Vaches-Leder

in Croupons und Hälften
für Schuhfabrikation und Ausschnitt

Treibriemen-Croupons

in hervorragender Güte und
Beschaffenheit



Louis Bodländer Nachf. LUBONA-Likör-Fabrik

G. m. b. H.

Weingrosshandlung

Brieg, Bez. Breslau. Ring 22

Lubona-Creme



Lubona-Liköre

Lubona-Weinbrand

kaden. Von dieser alten Renaissancekunst ist nur noch das wappengeschmückte Rustikaportal erhalten, das allerdings nicht in Wettbewerb mit dem Pfastenschloßportal treten kann, und dessen handwerksmäßig behandelte Figuren in den Bogenzwickeln eher an das von deutschen Meistern geschaffene Portal auf der Altane des Rathauses erinnern. Das fürstliche Gymnasium, eine der liebsten Schöpfungen Georgs II., hat eine ruhmreiche Vergangenheit. Hier wurden Dichter mit dem poetischen Lorbeer gekrönt, und während des dreißigjährigen Krieges hatte die Anstalt das sonst nur den Universitäten vorbehaltene Recht, Doktorpromovierungen vorzunehmen. Ueber berühmte Schüler vergl. w. u. „Berühmte Brieger“.

Der kleine Platz am Ende der Wagnerstraße führt heute den Namen Stiftsplatz, hieß aber früher Roßmarkt; an ihm lag die Hofschmiede. Topfmarkt hieß derjenige Teil des Stiftsplatzes, der heut nach dem in Grünanlagen stehenden Denkmal „Dreifaltigkeitsplatz“ benannt wird. Stellen wir uns in den Schatten der Bäume, die den Schmuckplatz umkränzen, dann haben wir den besten Blick nach der gegenüberliegenden historischen Gebäudegruppe, dem **Pfästenschloß**, der **Hedwigskirche** und den **Kavalierhäuschen**.

Drei verschiedene Stilarten treffen hier unmittelbar zusammen, ohne störend zu wirken, sie schufen im Gegenteil eines der reizvollsten baulichen Gesamtbilder, das eine schlesische Stadt aufzuweisen hat. Die harmonische Stimmung der ganzen Baugruppe liegt offensichtlich in dem gegenseitigen Verhältnis der Massen und in der bei allen Bauten hervortretenden rhythmischen Betonung senkrechter Gliederungen.

Dr. Burgemeister, Provinzialkonservator

Dreifaltigkeitsfäule: Pyramidaler Aufbau der auch andernorts üblichen Grundform. Unter der päpstlichen Tiara sitzen, doppelseitig gebildet, rechts Gottvater mit dem Zepter, links Gottsohn mit dem Kreuz. Ueber ihnen schwebt, von Glorienstrahlen umgeben, die Taube des Heiligen Geistes; zu Füßen ruht die Weltkugel. Reliefs am Sockel: Maria mit der Sternenkronen auf der von der Schlange umwundenen Erdkugel; die heilige Barbara, auch im Tode nicht entblößt, von Engeln verhüllt, zu Gott getragen. Im Sockeldurchbruch: die Heilige Rosalie im Gebet; an den Sockelecken: 1. der heilige Nepomuk mit Geste des Schweigens (Finger am Munde), zu seinen Füßen Engel. 2. Joseph, der Nährvater Jesu, mit Winkelmah und Lilienstengel. 3. Rochus, der Pestheilige, auf die Pestbeulen am Bein deutend, mit Muschelstab und Flasche als Pilger gekennzeichnet, neben ihm der Hund, der ihn mit Brot versorgte. 4. Johannes der Täufer, mit dem Kreuz und dem Gotteslamm, als Atributen.

Inschriften an der Dreifaltigkeitssäule in Übersetzung:

- 1) Chronogramm über der hl. Rosalie:
Der Andacht und der Verehrung fromme Gefühle stets. (geweiht).
- 2) Am Sockel auf der Schlossseite:
Zur größeren Verherrlichung Gottes
zur Ehre der makellosen Jungfrau Maria
und der Schutzheiligen
ließ errichten
J. Ch. M.
Bürger von Brieg
Maurermeister.
- 3) Am Sockel nach dem Gymnasium:
Der allerheiligsten und ungeteilten Dreieinigkeit sowie der Jungfrau
Maria und den Schutzheiligen.

Die Kavalierhäuschen, aus den Trümmern der bei der Zerstörung der Hedwigskirche 1741 mituntergegangenen Stiftshäuser entstanden, gehören zu den seltenen Beispielen des Brieger Rokoko. Die Erhaltung der reich und doch zierlich geschmückten Schauffseite ist dringend erwünscht. Das der Hedwigskirche benachbarte Häuschen hat in seinem Mauerwerk Reste des alten Glockenturms aufgenommen. Zwischen die Strebe-
pfeiler der Kirche gebaut ist das katholische Rentamt, früher in Stileinheit mit der Kirche, mit mehreren kleinen Satteldächern abgedeckt. Grade als Schützerin dieser kleinen und zierlichen Gebäude erscheint die Hedwigskirche auch heut noch recht stattlich, obgleich von ihr nur der alte Chorraum erhalten ist, während Langhaus, Querschiffe und Turm fehlen. Das im Jahre 1369 vollendete Baupwerk ist an seinem steilen Satteldach und den abgestuften Strebepfeilern als gotische Kirche erkennbar, hat aber nach der 1741 erfolgten Zerstörung bei der im Jahre 1784 ausgeführten ersten Wiederherstellung Rundbogenfenster und zopfbartige Verzierungen erhalten. Das Innere birgt nur wenige Baureste aus alter Zeit, ist aber immerhin architektonisch bemerkenswert, und die in ihr aufgestellten Prachtsärge der Pfaffen gehören zu den größten Brieger Sehenswürdigkeiten. Immer wieder sind wir den Spuren dieser Fürsten begegnet, die Brieg zur Residenz eines Herzogtums gewählt haben, das fast quer durch ganz Schlesien reichte, und die durch ihren Erbvertrag mit den Hohenzollern 1537 die Voraussetzung für die Besitzergreifung unserer Heimatprovinz durch den Preußenkönig geschaffen haben. Wenn irgendwo in Brieg, so ist hier der Ort am Pfaffenstschloß, wo die reichen Erinnerungen an ein mächtiges und kunstsinntiges Fürstengeschlecht fortleben. Die Särge in der Kirche, die Wappen und Statuen des Erbauers und seiner Ahnen, die zahlreichen Inschriften und



Ritterhäuser, Hedwigskirche und Pfaffenschloß

Phot. G. Krahel

schließlich die Schloßruine selbst erzählen ein gutes Stück Brieger, schlesischer und schließlich auch preußischer Geschichte. Ja, als Kunstdenkmal reicht die Bedeutung des reichgeschmückten Renaissancebaues weit über die Grenzen der inneren Heimat hinaus, und man muß sich nach Deutsch-Oesterreich und nach Italien wenden, um ähnliche Beispiele eines so reichen Fassadenschmuckes und so großzügiger Raumgestaltung zu finden. Als Denkmal deutsch-italienischer Renaissance nimmt es für die Kunstgeschichte des Deutschen Ostens die gleiche Stellung ein, wie die Heidelberger Schloßruine für den Westen. Dabei sind außer wenigen Bruchstücken der alten Galerien und vereinzelter Steinumrahmungen der Hoffenster nur die beiden allerdings auch arg verstümmelten Portale als geschlossene Baureste erhalten geblieben.

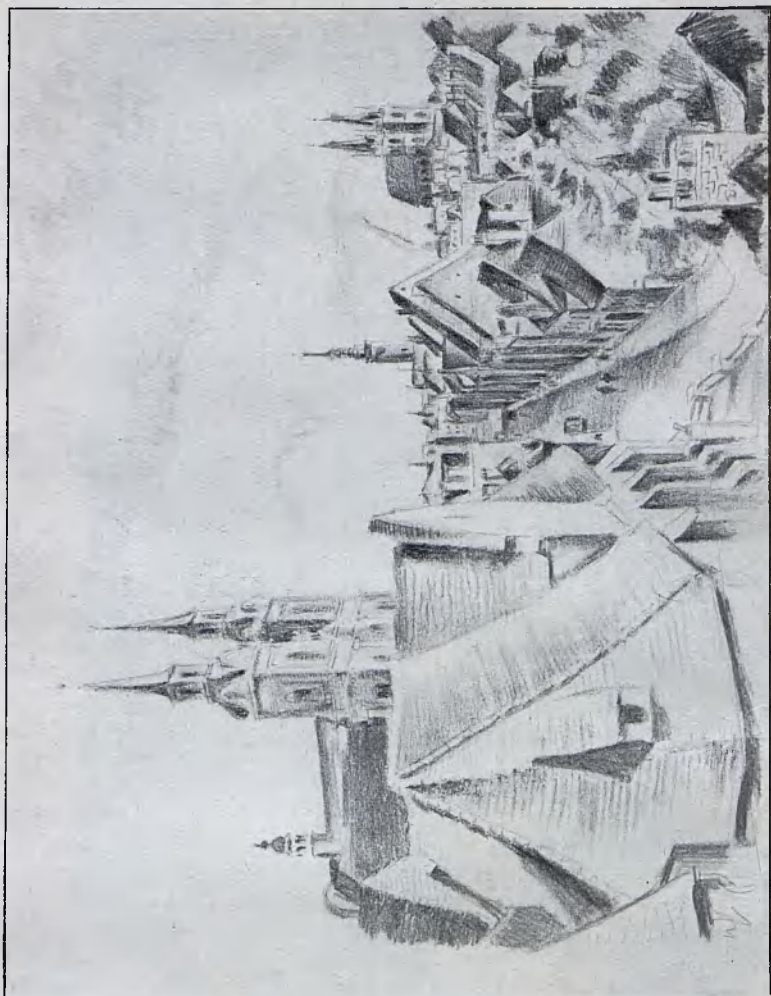
Im Schloßhofe steht an der Stelle des 1784 errichteten Amtshauses, des sogenannten Schloßchens, das auch eine Zeit lang als Inquisitoratsgebäude gedient hat, die jetzt recht baufällige katholische Schule. An der Nordostecke des Schlosses, von diesem nur durch einen schmalen Gang getrennt, ist 1774 das Salzmagazin erbaut worden. (Abgebrochen 1927.) An dieses schließt sich die alte Schlegelsche Fabrik, die ehemalige Jesuitenresidenz an, die in einem steinernen Gartenhause, das zeitweise als Münze benutzt worden war, 1681 untergebracht worden ist. Der Schloßplatz war früher ein wohlgepflegter Garten, auf seinem Gelände steht seit 1735 die außen so schlichte, innen aber um so prächtiger geschmückte katholische Kirche zum heiligen Kreuz. Vor der Kirche stehen die gleichzeitig errichteten Statuen des Judas Taddäus und des heiligen Nepomuk. Hinter der Kirche befindet sich der schönste Brieger Hof, der sogen. Ungerathof, zu der ehemaligen Jesuitenresidenz gehörig. Wer Freude an alten Winkeln hat, versäume es nicht, einen kurzen Abstecher nach dem benachbarten Sperlingsberg, dem Gebiete des ehemaligen Dominikanerklosters, zu machen. Hier ist auch am Eingang der Sperlingsgasse das Gasthaus zur Hoffnung mit eingemauerten Kanonenkugeln und altem Wirtshauschild bemerkenswert; als Innungsherberge birgt es alte Zunftzeichen. Auf den Kirchplatz zurückgekehrt, werfen wir noch einmal einen Blick auf die lange Schloßfront und wählen dann durch die Burgstraße den Weg zum Ring. Das Barockhaus auf dem Kirchplatz, Ecke Rosengasse, zeigt als Eckschmuck eine auf der Erdkugel thronende Madonna. Die beiden Häuser links und rechts am Eingang der Burgstraße tragen Fopsgehänge. Von dem Nachbarhause linker Hand, das vielleicht Eigentum Jacob



Ungerathof (ehemalige Jesuitenresidenz)

Höfheimer Gummiabdruck von Johanna Pistorius

Baars war, wissen wir, daß es fast ständig von reichen Adligen bewohnt wurde. Auch Graf Geßler, der berühmte General Friedrichs des Großen (vgl. sein Grabmal in der Nikolaikirche), hat es zeitweise besessen. Eine großzügige Raumverteilung im Innern, große Zimmer mit Doppeltüren und kunstvollen Beschlägen (die Messingklinken haben sogar die Metallabgabe überdauert) erinnern an die stolze Vergangenheit, da dieses Haus, wie so viele andere dieser Straße, noch schöne Renaissance-doppelgiebel trug. Auch das Nachbarhaus hat, wie schon der



Bleistiftzeichnung von Zürnke

Bild in die Burgstraße

Augenschein lehrt, seine abwechslungsreiche Geschichte. Die Spätbarockfassade, die in ähnlicher Ausführung auf der gleichen Straße noch zweimal wiederkehrt, hat um 1800 einen Empiregiebel erhalten, der mit seiner Pilastergliederung alte Brieger Tradition wahrt. Das Grundbuch nennt Nr. 18 „Bernhard Niurons Haus“. Der Genannte war herzoglicher Baumeister sowie Schwiegersohn Jacob Baars und am Bau des Schlosses, des Gymnasiums, des Rathauses und des Odertores tätig.

Sicherlich hat er auch sein Wohnhaus, in welchem eine Jahreszahl über einer Tür des Hausflurs 1585 als Baujahr nennt, errichtet, und so haben die figürlichen Ornamente auf der Innenseite der steinernen Türumrahmung als Renaissanceplastiken erhöhte Bedeutung. Einen ähnlichen, nur schmuckloseren Giebel der gleichen Grundform, finden wir schrägüber bei Nr. 10, dessen Fassade aber auch spärliche Empiremotive aufweist. Dieses Gebäude hat, wie so viele Häuser der Burgstraße, sein altes Gewölbe erhalten. Der finstere Kasten Nr. 19/20 könnte bei einer gründlichen Wiederherstellung zu einem Schmuckstück der Straße werden, zeigt er doch im Äußeren und Inneren und besonders im Hofe klassizistische Formen, wie sie bis 1927 in allerdings viel schönerer Ausprägung nur noch am Brieger Schauspielhaus anzutreffen waren. Wie dieses ist es 1822 erbaut, und zwar als königliches Oberbergamt. Später wurde es Landgericht, das nach seiner Uebersiedlung in das Ecke Bahnhofstraße/Lindenstraße errichtete stattliche Gebäude die Wappenschilder des alten Oberbergamtes mitgenommen hat. Dort sind sie über Türen im Treppenhaus eingemauert. Man versäume es nicht, den leider gänzlich verwahrlosten Hof zu betrachten. Auf einem Bogengang ruht eine verdeckte Altane, deren hölzerne Bündelpfeiler bereits den Einfluß der Romantik bekunden. Die nächsten Häuser auf dieser Straßenseite sind leider bei Umbauten so stark verändert worden, daß nur geringe Reste aus alter Zeit erhalten geblieben sind. Bis in die letzten Jahrzehnte des vor. Jahrh. hatte Nr. 22 noch einen dreiteiligen Giebel, den auch Lübke in seiner Kunst der Renaissance abbildet. Der figürliche Schmuck dieser Giebel, drei wappenhaltende, stehende Löwen mit der Jahreszahl 1614, wird im städtischen Museum aufbewahrt. Das Gewölbe des Erdgeschosses ist kassettentähnlich gefeldert und im Hausflur durch eine korinthische Säule gestützt. Das Nachbarhaus Nr. 23 hat zwar auch seine Giebel verloren, jedoch ist die schöne Barockfassade erhalten geblieben. Das Eckhaus Nr. 24 zeigt durchgehende Eckpilaster und neben Föpsen klassizistische Motive. Das gegenüberliegende Haus Nr. 2 hat einen der schönsten Brieger Doppelgiebel. Ein Konsolenfries trennt ihn von der Fassade, die von einem späteren Abputz her bereits barocke Motive (Muscheln) aufweist. Durch Pilaster, ähnlich wie die Giebel des Rathauses und Paulauer Straße Nr. 2, vertikal und durch Gesimse in mehrere Stockwerke horizontal gegliedert, zeigt die Umrißlinie noch die einfachsten Formen früher Renaissance. Das Portal erinnert mit seiner reichen Ornamentik stark an das Pfastenschloßportal, auch hier Masken wie im korinthischen Kapitäl der mit Laubwerk gefüllten Pfeiler.

Jedoch ist die Arbeit, wie namentlich die Engelsköpfe in den Bogenzwickeln erkennen lassen, mehr handwerksmäßig durchgeführt. Das kleine Ladenportal ist erst 1926 dem großen nachgebildet worden, wohl gemeint, aber nicht im Sinne einer guten Denkmalspflege. Man hätte ruhig den Mut aufbringen können, eine moderne Umrahmung einzufügen, wie es s. Bt. bei Nr. 4 geschah. Dort hat man unbedenklich in schwerer Notzeit neben das reiche Barockportal einen ganz schlichten Eingang gesetzt, dessen einziger Schmuck das schmiedeeiserne Oberlichtgitter mit der Jahreszahl 1814 ist. Das alte Portal, jetzt Ladeneingang, trägt die Jahreszahl 1733 und ist mit seinen gitterförmigen Pilasterfüllungen und der schön geschwungenen Konsolenbedachung als interessantes Beispiel für „Regence“, jenen Stil des Frührokoko, der in Frankreich im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts seine Entwicklung gefunden hat, zu werten. Uebergänge vom Barock zum Rokoko zeigt auch die Fassade mit den eigenwilligen Kapitälchen und den schönen Flächenfüllungen, von denen die rechte, wie es im Rokoko nur möglich, unsymmetrisch gebildet ist. Im Erdgeschoß hat dieses Haus Nr. 5 schöne Gewölbe, das Treppengeländer massige Balustraden.

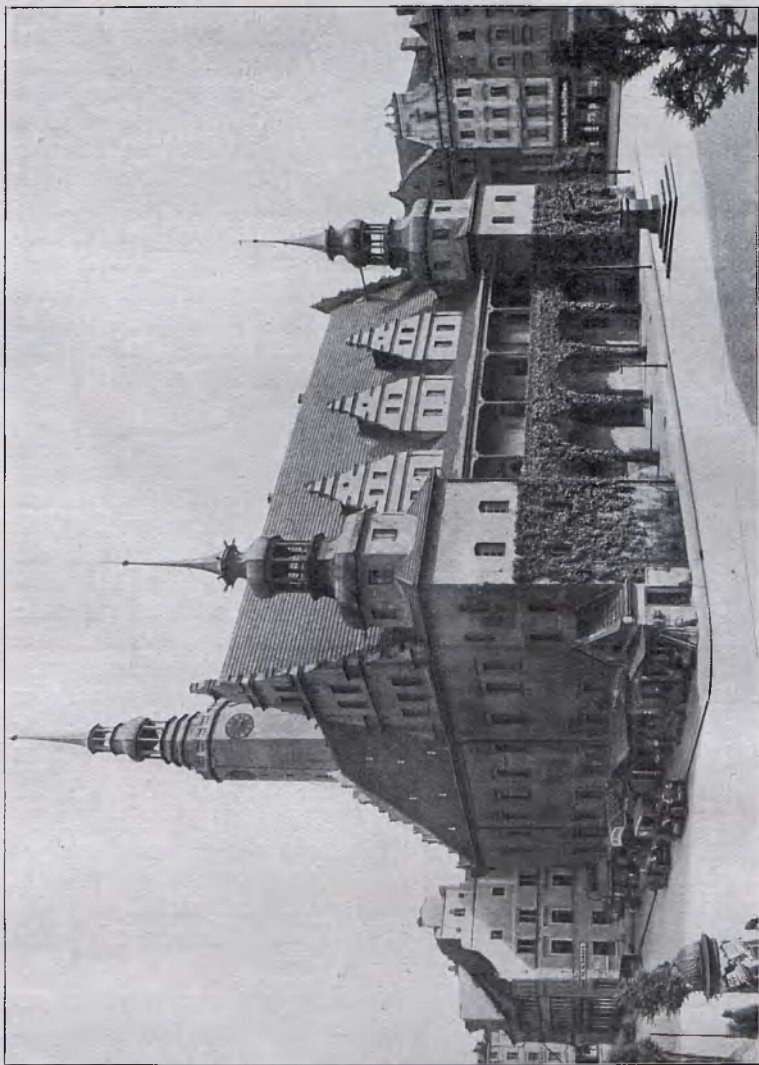
Es empfiehlt sich überhaupt, auch bei den folgenden Häusern regelmäßig einen Blick in den Hausflur zu werfen. Fast überall sind noch die alten Gewölbe und dunklen Treppenanlagen erhalten. Das Grundrißsystem ist etwa folgendes: eine weiträumige, gewölbte Halle mit Wandschränken oder Sitzbänken in der dicken Mauer, in der Hausmitte auf der einen Seite die enge, gewundene, dunkle Treppe mit schönen Treillen, unter ihr ein niedriger Gang nach dem Hof, daneben ein Erdgeschoßraum. Die große Eingangshalle ist heute meist durch eine Quermauer abgeteilt, um vom Hausflure einen Ladenraum abzutrennen, so daß im Flur nur das halbe Gewölbe sichtbar ist. Das sehen wir auch Burgstraße Nr. 6, das bei einer „Verschönerung“ das prachtvolle Renaissanceportal verloren hat, was jetzt in die Südseite des Rathauses eingebaut worden ist. Dieses Haus besitzt auch einen malerischen Hof. Bei Nr. 7 ist noch die alte frühbarocke Tür mit kunstvollem Schloß erhalten. Die beiden Portalsignischnen sind leider vermauert. Hausflur und Treppentreillen wie im Hause Nr. 4. Ebenso hat Nr. 8 noch die alte Treppenanlage. Hier sind im Gewölbe die Tragrippen kräftig hervorgehoben. Das Wappen über der Tür, leider ist ein Nummernschild darüber genagelt, erinnert an den adligen Besitzer. In ihm soll Friedrich von Logau gewohnt haben. Das Grundbuch nennt als Besitzer hier, wie in den

Nachbarhäusern, Goldschmiede. Auch Burgstraße Nr. 9, mit auffallend hohem Gewölbe, und Nr. 10 mit kräftig profilierten Rippen und Schlussstein am Gewölbe haben die oben skizzierte Grundrißanlage. Das Haus Nr. 11, von außen recht unscheinbar anzuschauen, hat seine interessante Geschichte. Jetzt ein unfreundlicher Speicher, ist es 1777 als Brieger Redoute, das heißt als Festhotel, für die vornehme Welt bis auf die vier Wände außen neu erbaut worden. Eine stiefmütterlich behandelte, selten schöne Rokokohostie erinnert an diese Glanzzeit. Noch weiter zurück weist ein Wappenstein über dem mittelften Hoffenster. Ueber dem Zunftwappen (drei Schilde im Felde) lesen wir unter unleserlichen Buchstaben Georgius Hoffmann, Malter 1615. Der Genannte gehört zu den fünf Brieger Maltern, die im Privileg von 1605 namentlich aufgeführt werden.

Auf unserem Wege zum Marktplatz überschreiten wir die Friedrichstraße, die alte Hundsgasse, die im Jahre 1784 vom Alten Fischen anstelle baufälliger Lehmбудen neu errichtet worden ist. Wer Freude hat an Bauten im Zopfstil, der gehe die wenigen Schritte der Oder zu. Nr. 6 bis 12 auf der linken Seite wirken in ihren schlichten Formen schön einheitlich. Nr. 9, ein altes Malerhaus, mit barocker Haustür, zeigt über dem Malerwappen eine Maske, aus der nach beiden Seiten das Zopfgehänge herabfällt. Die gegenüberliegende Straßenseite ist bereits 1806 wieder einem Brande zum Opfer gefallen. Stellen wir uns an die Ecke Friedrichstraße/Sperlingsgasse vor das Haus Nr. 10, dann haben wir nach allen vier Richtungen malerische Ausichten.

Die Häusergruppen zwischen Friedrichstraße und Ring haben auf beiden Seiten der Burgstraße große Veränderungen erfahren. Nur Nr. 26 lenkt wegen seines dreiteiligen Giebels — eine große Seltenheit — unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es besitzt im ersten Stock schöne Rokokozimmer und einen malerischen Hof.

An der Ringecke, vor der Tür des ehemaligen roten Hirsch, gegenüber dem Kaufhaus Friedlaender und gegenüber der Kornecke machen wir Halt, weil hier der schönste Blickpunkt nach dem Rathaus ist. Wie die beiden Treppentürme die von Säulen getragene Altane einrahmen und im Verein mit den hohen Giebeln und den steilen Satteldächern nach oben streben und wieder überragt werden von dem schlanken Rats-turme, das gibt ein malerisches Bild, wie es selten anderswo zu finden ist. Die kleinen Verkaufsbuden am Fuße dieser



Rathaus (1569—76)

Phot. G. Krahel

Langseite, so stilwidrige Verunstaltungen sie auch im letzten Jahrhundert erfahren haben, möchten wir in diesem Bilde nicht missen, geben sie doch gleichsam den Maßstab für das Massige und Hochragende dieses Kleinods deutscher Renaissance. Der italienische Architekt, der diesen Bau ersann, hat mit feinem

Raumgefühl auf die Umgebung Rücksicht genommen. Hier, in der Enge des Marktplazes, auf den schmale, hochgieblige Bürgerhäuser hinabschauten, konnte nicht ein breiter Häuserblock um einen weiten Hof gruppiert werden. Hier mußte der Bau in die Höhe getrieben werden, mußten Türme und Giebel die beherrschenden Motive abgeben, deshalb wurden die Traufseiten der Dächer durch giebelgeschmückte Querhäuser verkleidet. Leider ist dadurch, daß im letzten Jahrhundert die meisten Ringhäuser ihre Giebel verloren, auch viel von dieser einheitlichen Gesamtwirkung verschwunden, und die beiden benachbarten Giebel, die wir von unserem Standort aus sehen, genügen kaum, um das malerische Bild einzurahmen.

Von der Altane des Rathauses können wir in Ruhe die gegenüberliegende Ringseite betrachten. Das mit barocken Stuckornamenten überzogene Eckhaus ist uns bereits bekannt. Hier freuen wir uns über die Silhouette der schönen Giebel. Ganz ähnlich war nach dem Zeugnis alter Bilder auch das Nachbarhaus behandelt. Neuerdings hat man versucht, der Ratsapotheke, Ring Nr. 15, dem alten Gasthaus zu den drei Ankern, in das 1690 die fürstliche Apotheke verlegt wurde, einen modernen farbigen Fassadenschmuck zu geben und dabei auf das Dach zinnenartige Gesimsaufsätze gesetzt, wie wir sie in ähnlicher Form an Kirchtürmen im Brieger Kreise finden. Im schroffen Gegensatz hierzu steht das benachbarte dunkle Haus Nr. 14, dessen Giebel leider vor wenigen Jahren einer Reklamefläche weichen mußte. Umso erfreulicher ist es, daß das benachbarte Ringeckhaus, das vom Maler Ezechiel Paritius errichtet wurde und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dem Ratsmann Raupach gehörte, vom Stadtältesten Friedlaender wieder einen stilgemäßen Giebel erhielt. Die Nordseite des Marktes wird von dem stattlichen Haus Ring Nr. 19 beherrscht, das 1727 als neue Kommandantur im Stile des späten Barocks erbaut worden ist. (Die alte Kommandantur stand Ring Nr. 2.) Das alte, jetzt vermauerte Portal ist von Pilastern und Säulen flankiert, die schräg nach innen gestellt sind. Sie tragen einen mit einem kunstvollen schmiedeeisernen Gitter geschmückten Balkon, von dem die Sage geht, daß auf ihm dereinst der Alte Fritz ein Gericht Kartoffeln verzehrt und dabei die Schalen ins Volk geworfen habe. In diesem Hause hat der König wiederholt gewohnt. Die Front ist durch Pilaster gegliedert und hat ähnlich, wie das Haus Apfelfstraße Nr. 3, bewegte Fensterumrahmungen, und zwar im 2. Stock bereits in rokokomäßigen Formen. Auf das Kranzgesims folgt, für Brieg eine Ausnahme, eine mit Statuen geschmückte Attika, die nur in

der Mitte zu einem zierlichen Blendgiebel aufsteigt. Das etwa gleichzeitig entstandene Nachbarhaus Nr. 20 hat ähnliche Pilaster. Hier ist die den reich durchgebildeten Barockgiebel trennende Attika mit einer Balustrade geziert. In der aufgeschlossenen Bogenverdachung steht eine Büste mit anmutiger Kopfneigung. Das Haus ist durch den kunstfertigen Kleinhuhmacher Johann Külper errichtet. Die Doppelgiebel des Nachbarhauses sind im letzten Jahrhundert verunstaltet worden. Größeres Interesse verdient das „Eckhaus Gerberstraße/Ring Nr. 23, das „Kloster Czarnowanze Haus“, es war von jeher Gasthaus und hat seinen Namen „goldenes Kreuz“ in „goldenes Lamm“ gewandelt. 1784 dank reicher Gnadengeschenke Friedrichs des Großen erbaut, zeigt es in den oberen Stockwerken mit den durchgehenden Pilastern noch die alten klassizistischen Formen. 1927 ist das Erdgeschoß und das Innere modernisiert worden. Das gegenüberliegende Eckhaus heißt „zum goldenen Frieden“ (Tafel in der Fassade).

Ein Abstecher in die Gerberstraße läßt uns zunächst einen Blick in die alten Fleischbänke tun. Hier ist ein Stück Mittelalter in die Neuzeit hineingerettet. Fleischer und Gerber waren auf gute Nachbarschaft angewiesen, und die Gerbergasse wird in den ältesten Zeiten auch Fleischergasse genannt. In die Hausfront Gerberstraße Nr. 28 sind sechs Kanonenkugeln in allen Größen eingemauert, die wohl von der letzten Beschießung im Januar 1807 herkommen. Der Hof liegt merkwürdigerweise $1\frac{1}{2}$ Meter höher als die Straße. Dieses Haus und auch das benachbarte Nr. 27 haben schöne Haustüren im Empirestil. Nr. 27 hat einen abgestuften Giebel in diesem Stil und trägt in der Fassade ein an antike Vorbilder erinnerndes Figurenrelief. Auf derselben Straßenseite finden wir noch den seltenen Fall, daß vier Giebel, und zwar je zwei Doppelgiebel, nebeneinander stehen. Die gegenüberliegende Straßenseite ist bemerkenswert durch schöne Haustüren und malerische Höfe. Diese Häuser stammen aus den ersten Jahrzehnten des vor. Jahrh., so daß wir in den Zierformen schon Einflüsse der erwachenden Romantik feststellen können. Nr. 14, das älteste Haus auf dieser Gasse, ist ein letzter Ueberrest vom Antoniterhof. Das Portal zeigt einen gotischen Spitzbogen. In diesem Hause war die herzogliche Münze untergebracht. Ueber der Tür von Nr. 11, dessen Erdgeschoß noch die alten Gewölbe hat, ist das herzogliche Wappen mit der Jahreszahl 1577 erhalten. Ursprünglich muß es ein schönes Sandsteinportal besessen haben, von dem nur ein Cäsarenkopf links von der Tür, im Volksmunde „Mohr“ genannt, erhalten geblieben ist. Nr. 9 ist inter-



Gerbergasse mit Blick nach dem Ratsturm

essant durch ein merkwürdiges Gewölbe, dessen Rippen sich kühn durchkreuzen. Nr. 7 und Nr. 6 haben schöne Haustüren, Nr. 6 auch einen prachtvollen Mäanderfries. Nr. 5 und Nr. 3 haben malerische Höfe. Blickt man von der Gerberstraße nach dem Ringe, so scheint der Ratsturm schief zu stehen.

Auf der nördlichen Ringseite haben wir in dem Teil östlich der Gerberstraße noch zwei interessante Häuser zu betrachten. Ring Nr. 26 ist die alte Brieger Druckerei, in der die bekannten Verleger Tramp und Wohlfahrt wohnten. Bei dem Brande von 1619 ist dieses Haus mit zerstört und, wie die Jahreszahl in der Front angibt, 1621 wieder errichtet worden. 1702 hat es seinen barocken Giebel erhalten (Jahreszahl auf dem Hofgiebel) und nach dem siebenjährigen Kriege den reizvollen Kokoschmuck der Fassade. Das Haus Nr. 28 hat einen malerischen Hof.

Ring Nr. 29, im gleichen Jahr wie Nr. 26 erbaut und noch ziemlich unverändert erhalten, zählt wegen seiner mit Beschlagwerkornament überzogenen Fassade und dem dreiteiligen Giebel zu den größten Brieger Sehenswürdigkeiten und ist nach Lübke, dem besten Kenner deutscher Renaissance, einzig in seiner Art. Ein Fries plumper Konsolen, in dessen Metopen die Jahreszahl 1621 und das Wappen des Erbauers Gerhard v. Halen verteilt sind, trennt die Giebel, die wiederum noch auf einer hohen Attika aufgebaut sind, von der Schaufseite. Der Giebelaufbau ist durch elf jonische Rundsäulen gegliedert, die nach dem Vorbild, das Michelangelo in der Bibliothek von San Lorenzo in Florenz gab, in Nischen eingeblendet sind. Das Stadtwappen in der Attika und das Hauszeichen über der Stelle der ehemaligen Haustür (ein Mörser, dessen Stößel von zwei Löwen gehalten wird) erinnern an die frühere Bestimmung des Hauses. Hier war die städtische Apotheke untergebracht, bevor sie nach dem Hause Ring Nr. 19 übersiedelte. In diesem süßlichen Hause spielt der erste Teil von Felix Janoskes Roman „Michael Furtenbecks Geige“.

Wir sind an der Ringecke angelangt, von der die Mühlenstraße und die Oppelner Straße abgehen. Das von beiden Straßen eingeschlossene Eckhaus zeigt an der Ringecke eine steinerne Figur mit einer Tafel, die wohl als Radabweiser zu deuten ist. Früher war auf der Tafel die Jahreszahl 1712 zu lesen. In diesem Jahre ist die „Grasecke“, nach dem sie nahezu hundert Jahre, nämlich seit dem Stadtbrande von 1619, wüst gelegen hatte, wieder bebaut worden.



Haus Ring 29

Wir biegen in die M ü h l s t r a ß e ein, um zum Mühlplan nach der Silberinsel mit der Badeanstalt oder zum Franziskanerkloster zu gelangen, das der Straße ehemals den Namen „Brüdergasse“ gegeben hat. Auch hier sind die Giebel recht selten geworden. Erst im Jahre 1927 hat Nr. 20 seinen schlichten Giebel verloren, bei Nr. 17 ist noch ein Doppelgiebel und bei Nr. 9 ein einfacher Empiregiebel erhalten. Auch hier finden wir in Fassadenornamenten und alten Haustüren allerlei Sehenswertes. Nr. 6, in dem der Maler Löwe wohnte,

hat als Hauszeichen einen goldenen Apfel. Löwes Vater war ein Schleifer, nach ihm ist wohl der davorliegende Platz, auf dem jetzt das Schulgebäude errichtet ist, „Schleiferplatz“ genannt worden. Am Kloster vorbei kommen wir nach dem alten Platz am Niederkloster, der von 1557 ab, als er zum Bau von Bürgerhäusern freigegeben wurde, Brieger Neustadt genannt wurde und jetzt Muhlplan heißt. Die Häuser Nr. 8 bis 10 weisen im Erdgeschoß alte gotische Gewölbe auf, Reste des alten Kreuzganges. Nr. 10, an seinen gotischen Doppelgiebeln als eins der ältesten Brieger Häuser kenntlich, beherbergte eine Zeitlang das St. Georgspital. Man ist überrascht, im mauerischen Hof noch ein Stück ganz altes Briege, nämlich zierliche Fachwerkbauten, erhalten zu finden.

Die Oppelner Straße birgt reiche Erinnerungen an Friedrich den Großen. Schon an der Ringecke, die auf einer blauen Kugel den goldenen Halbmond mit drei Sternen als Hauszeichen trägt, hängt ein zierliches Hufeisen, das der Mollwitzer Schimmel verloren haben soll, als auf ihm der König durch die Stadt flüchtete. Dabei soll dem Alten Fritz selbst der Dreimaster vom Kopf gefallen sein. Ein dreieckiger Stein mit den Buchstaben F. II. vor dem Hause Nr. 4 kennzeichnet die Stelle.

Die Oppelner Straße ist bei der großen Brandkatastrophe vom Jahre 1776, die den ganzen nördlichen Stadtteil vernichtete, völlig zerstört und dank königlicher Gnadengelder in kurzer Zeit wieder aufgebaut worden. Da die Häuser zur größeren Feuerficherheit Giebelwand an Giebelwand gereiht und die Traufseiten der Dächer nach der Straße gerichtet wurden, gewann sie einen selten einheitlichen Anblick. Bei aller Einheitlichkeit trägt aber jedes Haus seinen eignen reizvollen Fassadenschmuck. Motive aus dem Spätbarock wechseln mit Rokoko- und klassizistischen Zierformen, und manches Haus hat seine alte schöne Rokokotür erhalten. Nr. 11 ist das Haus, dessen schönes „Exterieur“ der Alte Fritz besonders rühmte, als er sich bei dem dort wohnenden Büchsenmacher Tobias Böttner zum Kaffee bat. Die Oppelner Straße wird im oberen Ende von der Nonnenstraße, am unteren von der Polnischen Straße durchschnitten. Beide Straßen zeigen, da sie gleichzeitig mit der Oppelner Straße nach dem Brande von 1776 entstanden sind, den gleichen Charakter und sind deshalb sehenswert, weil hier die schönsten Haustüren des Barock- und Rokokostils anzutreffen sind. Von ihnen aus haben wir auch recht schöne Durchblicke zurück nach den Türmen oder dem Chor der Nikolaikirche, nach dem Turm des Zeughauses

oder hinein in die engen Quergassen. Besonders dankbar hierfür ist die Kreuzung Kapuzinerstraße/Nonnengasse, weil wir von hier aus nach drei verschiedenen Richtungen Türme erblicken können. Die Nonnengasse führt zum Kloster und zu den kleinen Kasernen. Diese, wie auch die alten Kasernen, sind im Jahre 1784 von Langhans dem Älteren erbaut worden. Wir gelangen dorthin, wenn wir durch die Polnische Straße am Kapuzinerkloster vorbei und, vor dem Hospital zum heiligen Geist abbiegend, durch die Stockhausgasse gehen. Wer diesen Weg nicht scheut, wird durch einen malerischen Blick köstlich belohnt. Wir schauen über alte winzige Mauerhäuschen nach den verschieden hohen Steildächern der Polnischen Straße, ein Durcheinander von Giebeln und Dächern, das aber in seiner mittelalterlichen Einheitlichkeit besonders malerisch wirkt.

An der Ringecke, am Eingang der Oppelner Straße, stand ehemals die Brieger Staupe. Der alte Richtertisch hatte seinen Platz vor dem Magdorffhaus, Ring Nr. 41, dem heutigen Stadthaus, das früher als Stadtvogtei diente. Hier ist in die Mauer eine große Steinplatte mit hebräischer Inschrift eingelassen, deren Übersetzung etwa so lautet:

„Als der rechtschaffene, gelehrte Moses von dieser Welt verschied, am Montage, dem achten Tage des Monats Tischi, da war unsere Freude gestört, im Jahre 5109 (1450), seine Seele ruhe in Seligkeit.“

Diese Platte stammt offenbar von einem hebräischen Friedhof, der bei Erweiterung der Festung abgetragen worden ist: sie hat dann, mit der Schriftseite nach unten, auf einem Stein liegend, als Gerichtstisch gedient.

Ursprünglich war die Stadtvogtei in dem Haus Nr. 37 (neben dem Ratsturm), „zu den zwei Tauben“ untergebracht, ein Gebäude, das von einem ganzen Kranz von Sagen umwoben ist. Eine schöne Sage erzählt man auch von dem schwarzen Haus, Ring Nr. 35, über dessen Haustür ein altes Bild mit der Unterschrift: „Die dreiste Magd hat viel gewagt“, zu sehen ist. Die dreiste Magd soll zur Beschämung der Männer auf Geheiß des Brieger Scharfrichters dessen Handschuhe vom Galgen vor dem Oppelner Tor geholt haben. Dabei entwendete sie plündernden Räubern ein Beutepferd, auf dem sie trotz heftigster Verfolgung glücklich in die Stadt entkam. Es gelang ihr später, die Räuber, die ihr in Verwundung die geraubten Schätze wieder abnehmen wollten, in den Keller zu locken und der verdienten Strafe zu überliefern.*)

*) Vergl. Fräger: Sagen aus Stadt und Kreis Brieg.

Um wieder zum Bahnhof zurückzukehren, wählen wir den Weg durch die Paulauer Straße und Nikolaistraße an der evangelischen Kirche vorbei zur Lange Straße. Hier finden wir noch überraschend viel Giebelhäuser. Gleich am Anfang haben wir Paulauer Straße Nr. 29, das schönste Brieger Empirehaus, vor uns mit weitausladendem Giebel, reich geschmückt mit Urnen, Zöpfen, kannellierten Feldern und einem Medaillon. Das schräg gegenüberliegende Haus Nr. 2, nach der Bildtafel „zum goldenen Stück“ genannt, hat einen für Brieg typischen, durch Pfeiler gegliederten Renaissance-Doppelgiebel. Die barocke Haustür ist gleichzeitig mit der vom Kanonier Kramer beim Umbau gesetzten Inschrifttafel entstanden. Wir lesen auf ihr: „Dieses Haus steht in Gottes Hand, zum goldenen Stück wird es genannt. 1772.“ Doppelgiebel tragen erfreulicherweise noch zwei Häuser der gegenüberliegenden Straßenseite, und zwar Nr. 23 im Barock, Nr. 24 im Empirestil errichtet. Besonders reizvoll ist die Reihe Paulauer Straße Nr. 5—8, die nach dem Brande von 1775 neu entstand. Mit Ausnahme von Nr. 5, das in der Biedermeierzeit verändert wurde, tragen alle Häuser reizvoll geschwungene Rokokogiebel, die bei geringen Abweichungen prachtvoll zusammenklingen und uns eine Vorstellung vom alten Straßenbild geben können. Der alte Fritz hatte nicht übel Lust, diese unpraktischen Giebel wieder herunterreißen zu lassen. Er hatte den Befehl erteilt, die Häuser mit den Giebelbrandmauern aneinander zu reihen, so daß die Dachflächen der Straße zugekehrt wurden, wie das später auf der Oppelner Straße auch geschah. Bemerkenswert sind auch die beiden Rokokohaustüren, bei Nr. 8 in mehr handwerksmäßigen, bei Nr. 5 in fein durchgebildeten Formen. Schöne Haustüren finden wir auch in dem Teil der Nikolaistraße zwischen Paulauer Straße und Oppelner Straße, und zwar hat Nr. 4 eine Barocktür und eine Rokokotür. Paulauer Straße 12, mit einem Adlerfries an der sonst schmucklosen langen Front, beherbergte bis 1886 die Post, die ehemals auf der Zollstraße untergebracht war.

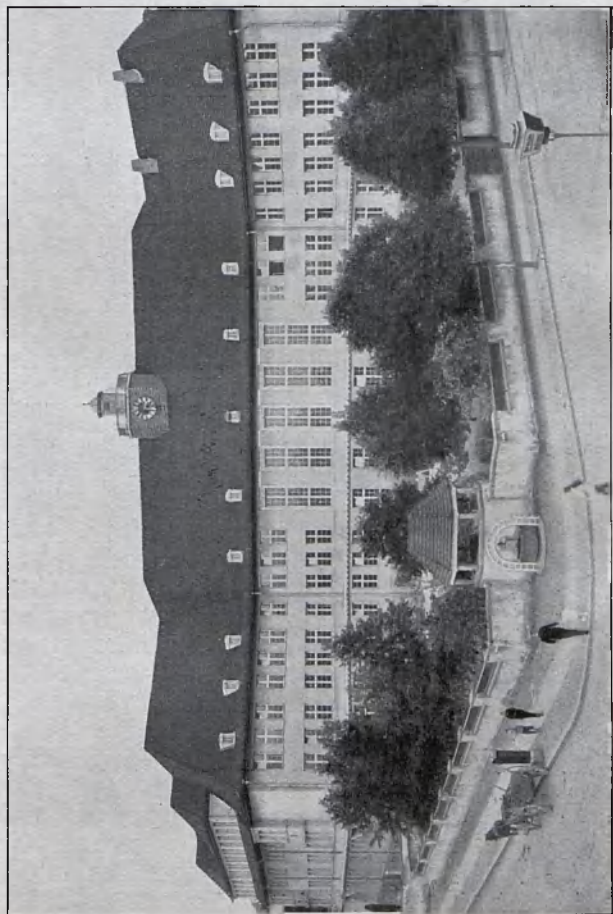
Der Neumarkt hat nach dem Brande von 1856 seine jetzige Gestalt und seit 1862 seine Bestimmung als Marktplatz erhalten. Hier standen das große Seelhaus, Gasthäuser und niedrige Mauerhäuschen, wie solche heut nur noch in der Lindenstraße (49, 53) und gegenüber der „Großen Kaserne“ erhalten sind.



Ein Gang durch das neue Brieg

Klimatische Bedingungen — die herrschende Windrichtung ist West-Südwest — gaben nächst dem Umstande, daß sich hier die Stadtverwaltung in weiser Voraussicht durch günstige Ankäufe weites Siedlungsgelände gesichert hat, die Voraussetzungen zur Ausdehnung der Stadt nach dem Westen und Nordwesten. Obwohl im Osten und Südosten der kieselige Boden einen besseren Baugrund verheißt, ist dort trotz der bereits 1876—1896 erfolgten Eingemeindung von Briegischdorf der Ausbau der Vororte ins Stocken geraten. Jedoch bestehen die besten Aussichten, daß nach dem Zersprengen der einengenden Fessel durch den 1926 erfolgten Ankauf des Gebietes, das der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt gehört, und durch den Ausbau des zwischen dem schiffbaren Strome, der Hauptautostraße und der Eisenbahn überaus günstig gelegenen Industriegebietes, auch der Brieger Osten einer unberechenbaren Entwicklung entgegengeht. Wer heute das neuzeitliche Brieg kennen lernen will, muß durch die Strehlemer Straße (vom Bahnhof aus) oder durch die Mollwitzer/Bahnhofstraße (vom Ringe aus) nach Brieg-W. gehen. Am Eingang dieses erst im 20. Jahrhundert entstandenen Stadtteils steht gegenüber dem ältesten Brieger Gasthause, dem „Goldenen Krug“, auf dem Platze der „Goldenen Sonne“, das 1912—14 erbaute Städtische Oberlyzeum. Der nach einem Entwurf des Berliner Architekten Thaesler errichtete Gebäudekomplex beherbergt in dem an der Bahnhofstraße gelegenen Flügel die Städtischen Mittelschulen und gewährt auch der Volkshochschule, Gesang- und Turnvereinen und anderen kulturellen Einrichtungen Gastrecht. (Moderner Zweckbau: zwei große Schulen an zwei Straßen mit getrennten Höfen, aber mit gemeinsamer Aula und Turnhalle, die beiden Bauzüge durch ein kräftiges Gesims und ein mächtiges Satteldach zusammengebunden, die gemeinsame Mitte durch ein Uhrtürmchen betont). Die Häuser der Bismarck- und z. T. auch der Strehlemer Straße zeigen keinen einheitlichen Stil, und bekunden durch die nackten Brandmauern, daß hier eine zudem nicht planmäßige Entwicklung plötzlich (durch den Krieg) abgebrochen worden ist. Sobald aber der Garten der ehem. Haupt'schen Gärtnerei und das große Grundstück der

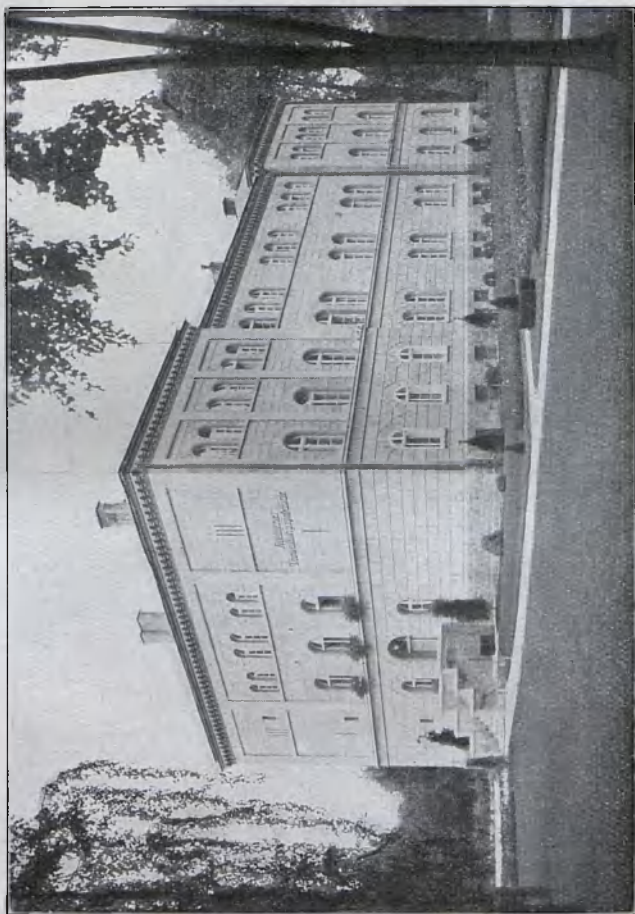
Chamottefabrik als Baugelände erschlossen sind, wird auch diese Gegend ihre befriedigende Gestaltung finden. Wie die Kunst des Gartenarchitekten Schönheitsfehler zu heilen versteht, das hat die gelungene Anlage des Stauden- und Rosengartens am



Städtisches Oberlyzeum und Mittelschulen (1914)

Städtischen Verwaltungsgebäude erwiesen. Das bereits 1864 errichtete Gebäude diente bis vor kurzem als „altes“ Garnison-lazarett und sieht jetzt im neuen farbigen Gewande in sonniger Umgebung recht schmuck aus. Die folgenden Gebäude sind im Gegensatz zu dem gegenüberliegenden geschlossenen Eckgrundstück Nr. 22, angeblich auf behördlichen Wunsch, als 3- bis

4 stöckige Einzelblöcke gesetzt und vereinen mit einem annehmbaren Außern und komfortablen Räumen die günstigste Lage in Baumgrün, Luft und Sonne. Nicht mit Unrecht hat man die villenartigen, zwischen Grünem Weg und verlängerter



Städtisches Verwaltungsgebäude mit Rosengarten, Bismarckstraße

Riedelstraße gelegenen Häuser mit Berlin-Grünwald verglichen. Eine gleich schöne Lage hat die Landwirtschaftliche Aufbauschule; wie häßlich aber wirkt der 1884 errichtete Ziegelrohbau. Die im Jahre 1887 gebaute Anschlußbahn der Zuckerfabrik, die streckenweise dem alten Pulverweg folgt, verhindert zwar für ein Jahrhundert die abschließende Bebauung der

durchschnittenen Straßenzüge, zwingt aber dadurch zur Ausparung größerer Grünflächen, welche die Vorzüge des benachbarten Wohnviertels wesentlich bereichern. Die Häuser der Moltkestraße (seit 1898), der Riedel- und Martin Schmidtstraße (seit 1908—09) und der zuletzt ausgebauten Glawnig- und Schellerstr. zeigen alle Stilwandlungen der ersten Jahrzehnte unsers Jahrhunderts. Trotz der vielen Balkone wirkt die Riedelstraße ziemlich einheitlich. Die Häusergruppe des Beamten-Wohnungsvereins (Riedelstraße 10—11 und Martin Schmidtstraße 3—6) ist mit

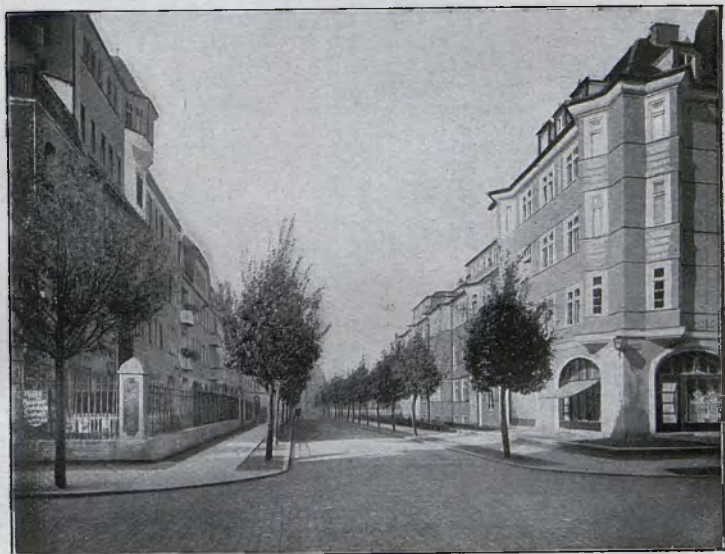


Städt. Wohnhäuser Riedelstraße 14/15

Phot. A. Bode

ihren hohen Satteldächern, den giebelartigen Aufbauten und den betonten Gesimsen an die bodenständige Bauweise der Altstadt angeglichen worden. Erfreulicherweise sind auch die Hoffronten architektonisch belebt. Ähnlich wurde 1924 die Häuserreihe auf der anderen Straßenseite, der Martin Schmidtstraße Nr. 7—8, vom Stadtbauamt gestaltet. Sie leitet im Staffelbau nach den 1—2stöckigen Gebäuden der Schellerstraße über. Hier steht die östliche Straßenseite in angenehmem Gegensatz zur westlichen, die in der Inflationszeit in schmucklosen Formen entstand. Der Blick nach den 1926 erbauten Häusern der Glawnigstraße Nr. 3—5 mit ihrer bunten Farbigkeit, den an das Nachbarhaus angleichenden Fachwerkmotiven und dem die Ecke betonenden Giebelabschluß gehört zu den schönsten Brieser Straßenbildern. Auf der

gegenüberliegenden Straßenseite (Glawinigstraße Nr. 6 und 7, erbaut 1928) ist die Belebung der in grau-blauen Tönen gehaltenen Fassade durch kräftig verkröpfte Gesimse und durch modernes Betonornament erreicht. Mit durch den Gegensatz bedingt ist die architektonische Wirkung der Häuser Riedelstraße Nr. 9 und (auf der anderen Straßenseite) Nr. 14 und 15. Nr. 9, ähnlich wie das gleichzeitig (1925) errichtete Haus Nr. 16 als moderner Zweckbau errichtet, ist im Gegensatz zu

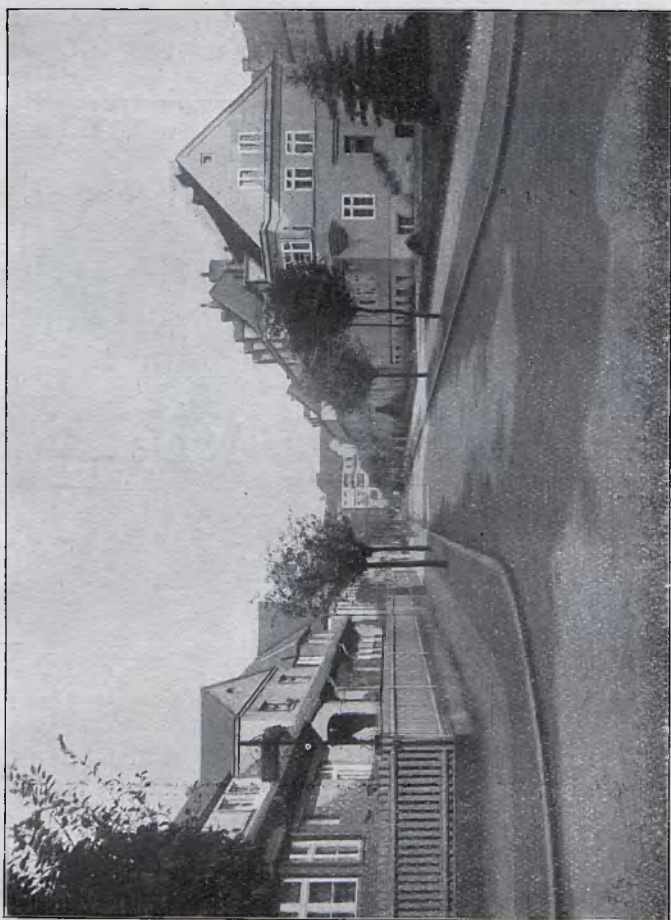


Blick in die Glawinigstraße

Phot. G. Krahel

den älteren balkonreichen Häusern der Riedelstraße nur durch die Fenster- und Türöffnungen belebt. Die nur 2 Jahre später gleichfalls vom Städtischen Bauamt errichtete Häusergruppe mit ihrem turmartigen Eckabschluß zeigt aber bereits wieder das Bestreben, durch Betonung der architektonisch wichtigsten Bauglieder und durch gemessene Farbigkeit zugleich dekorativ zu wirken. Welch großer Fortschritt seit der Uniformität der 1897—99 erbauten Kasernen! Ein Gegensatz, der um so deutlicher zum Bewußtsein kommt, als das benachbarte Siedlungsviertel neben mancher Gleichförmigkeit doch auch stark individuell ausgeführte Häuser und Baugruppen zeigt. Auch hier sind die vom Stadtbauamt errichteten Siedlungen (am Ribaplatz, an der Löbbbeckestraße) am beachtenswertesten. Ganz

individuelle Lösungen hat Architekt Furchner in seiner Villenkolonie am Stadtwald gefunden, der infolge ihrer bevorzugten Lage noch eine große Entwicklung bevorsteht. Hier, jenseits der Bahnstrecke, zugänglich von der Zahnstraße (1928), erstrecken sich weite Sportanlagen: der Larischplatz (Spiel-



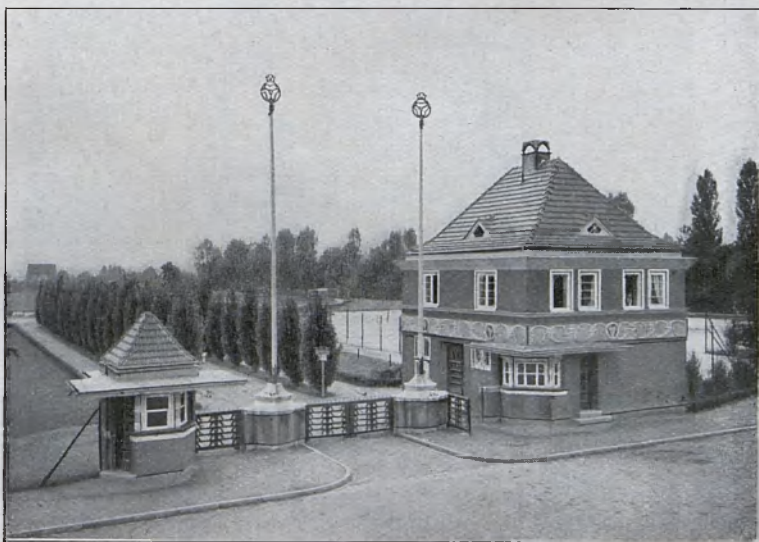
Phot. K. Krähl

Schellerstraße

und Sportplätze des Turnvereins), und das 1926 von der Stadt angelegte Stadion. Größe 22 Morgen. Teile: Kampffeld für leichtathletische Spiele, 400 m lange Aschenlaufbahn, 400 Meter lange Radrennbahn (Geraden aus Walzasphalt, Kurven Aschenbahn mit Bitumenüberzug), Zement-

bahn für Radballspiele, zwei Übungsplätze. Entwurf: Stadtbaurat Tscheschner, Ausführung: Stadtbauamt Brieg.

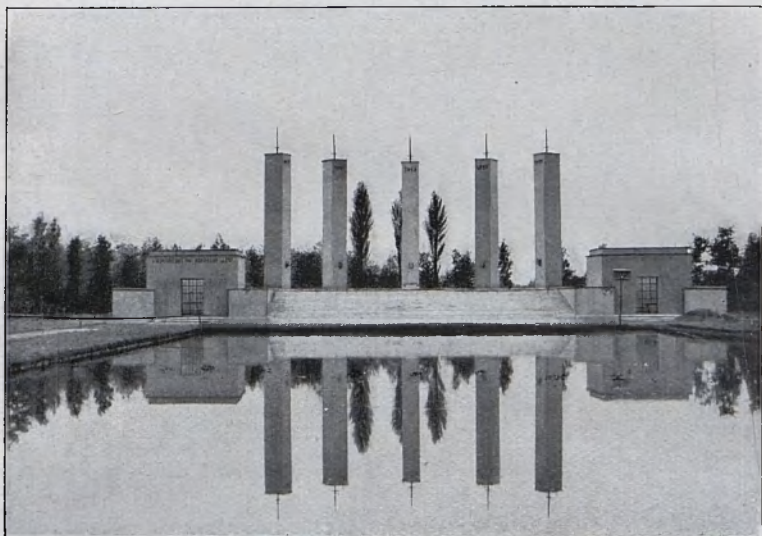
Dem Stadion benachbart breitet sich das 63 ha große Stadtwäldchen aus. Es wurde, wie der Stein am Eingang der Nachwelt überliefert, als Zeichen dankbarer Erinnerung an die 1808 verliehene städtische Selbstverwaltung zur Hundertjahrfeier 1908 angelegt und ist zu Ehren seines auch sonst hochverdienten Schöpfers „Julius Poppelpark“ umbenannt worden. Der beliebte Erholungsort der Brieger ist nach



Eingang zum Stadion

einem Plan der Hirschberger Firma Sperling und Süßmann mit einem Kostenaufwand von $\frac{1}{2}$ Million auf Acker- und Wiesengelände erstanden, das die Stadt teils durch Kauf, teils durch Schenkung von Hermsdorfer Besitzern und von Herrn von Löffbecke erworben hat. Unter Leitung von Garteninspektor Mader waren monatelang 16 Gärtner und 50–60 Arbeiter tätig, um $\frac{1}{2}$ Million Bäumchen (aus den Baumschulen des Fürsten von Pleß) zu pflanzen, die Wege zu befestigen, nach Umleitung des Saugrabens einen Teich und Hügel anzulegen, und damit in unmittelbarer Nähe der Stadt das Landschaftsbild in reizvollster Weise zu verändern. Der neu erstandene, angegliederte *Helldenhain* mit seinem hinter

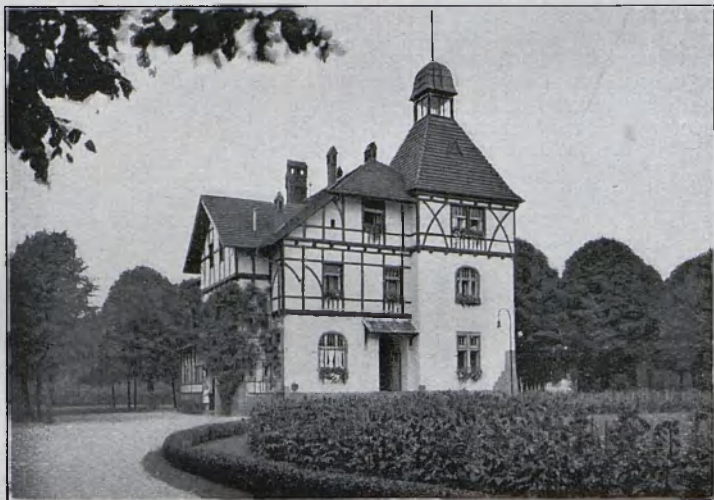
einem Teichbecken aufragenden monumentalen Denkmal, wird erst in Jahrzehnten zur vollen Schönheit kommen. Es wurde 1928 von der Stadt Brieg, den Kameradenvereinen ehemaliger 157er und dem Kreiskriegerverband errichtet. Der Entwurf stammt von dem Architekten und Studiendirektor Hoepfner in Deutsch-Krone. Auf einem hügelartigen Unterbau, zu dem Stufen hinaufführen, erheben sich, die Kriegsjahre symbolisierend, fünf mächtige Säulen in Raubbeton, die Bronze-



Gefallenenehrung im Geldenhain

schwerer tragen. Flankiert wird dieser Ehrenhügel durch zwei als schlichte Kuben gebildete Ehrenhallen. In der südlichen, dem Infanterieregiment 157 geweihten Halle steht die monumentale Gestalt eines Kriegers, der, Helm ab zum Gebet, bereit ist, einen Lorbeerkranz niederzulegen. Der Sockel trägt die Inschrift: Den gefallenen Helden des 4. Schlesischen Infanterieregiments Nr. 157. 1914—1919. An den Wänden sind auf Marmortafeln die Hauptkampftage des Regiments von Rossignol bis Myslowitzgrube verzeichnet. Die Plastik ist ein Werk von Professor Hans Dammann. In der nördlichen Halle, der Ehrenhalle des Kreiskriegerverbandes, hat die Sitzfigur eines gefesselten Mannes Aufstellung gefunden, die den Gebetswunsch, „Herr mach' uns frei“, symbolisiert, ein Werk des Bildhauers Viktor Seiffert.

Die neuen Stadtteile werden von einem breiten Gürtel von Schrebergärten rings umschlossen, ähnlich wie die Altstadt von den in Promenaden umgewandelten Festungswällen. Seit dem Jahre 1905, als mit den Neugebauerischen und den Altmannsgärten im Osten die ersten Brieger Schrebergärten erwachsen, hat sich diese gesunde Bewegung so stark entwickelt, daß heut auf jeden achten Bürger ein Garten kommt, und Brieg auch damit an der Spitze steht.



Gaststätte im Beppepark

Das schöne Brieg

Malerische Stadtaufsichten, Gebäudegruppen, Durchblicke, Straßenabschlüsse, verborgene Winkel und alte Höfe.

Die folgenden Hinweise gelten weniger dem Fremden als dem Einheimischen und wollen zur Betrachtung des schönen Briegs unter anderen, als den landläufigen Gesichtspunkten anregen. Vorausgeschickt sei die Feststellung, daß der Begriff des Malerischen und Schönen durchaus subjektiv ist, daß romantische Einstellungen bei der folgenden Aufzählung eine große Rolle gespielt haben. Die Kleinstadt mit ihren vielen alten Baudenkmälern, den engen, krummen und oft winkligen Straßen und versteckten Plätzen bringt häufiger malerische Gebäude-

gruppierungen und gute Straßenabschlüsse und mit ihrem idyllischen Leben (spielende Kinder, alte Leute vor den Haustüren, Marktfrauen, ländliches Fuhrwerk, Frachtfuhren in den Hintergassen) die nötige Staffage. Die Beleuchtung zu den verschiedensten Tages- und Jahreszeiten (z. B. Silhouettenwirkung gegen den Abendhimmel) mag viel mitsprechen.

Beispiele: Blicke nach der Nicolaiikirche: a) von den Hoffenstern der Häuser Lindenstr. 51 bis 54 (leider durch den Neubau Lange Straße 6 zum Teil zerstört), so ähnlich muß Alt-Brieg, von einem Mauerturm aus gesehen haben; b) von den Hoffenstern der Georgstr. und von der Steinstr. vor dem Diakonissenstift: Chorraum und Türme bilden besonders gegen den Abendhimmel eine wichtige Silhouette; c) vor der Haustür Lange Straße 3: besonders abends wirken die Baumassen gewaltig; d) von der Lindenstraße gegenüber dem Eingang der Wilhelmengasse: über die niedrigen Bürgerhäuser reckt sich wuchtig das Bauwerk; e) von der Kreuzung Nonnenstr.-Kapuzinergasse: in der Enge der Gasse steilabfallende Horizontale der Hausgestirne, plötzlich steil aufsteigende Vertikale der Türme. Ähnlich der Blick Richtung Zeughaus und Richtung katholische Kirche, wo das Dachreiterchen ins Blickfeld kommt, also nach drei Seiten Turmabschlüsse! f) von der Oderaue: die Kirche beherrscht das Stadtbild und hebt sich wie ein Riese über die niedrigen Häusern.

Blick nach der katholischen Kirche: a) durch die Rosengasse: Enge der Gasse, steil aufragende Türme; b) vom Sperlingsberg, Eingang Sperlingsgasse; c) vom Breslauer Torplatz, über das Gewirr mittelalterlich geformter Dächer; d) vom Stiftsplatz über die Dreifaltigkeitsfäule; e) vom Uferweg durch die Alazien des Oderufers: Barockgiebel und Türme, von Baumkronen umrahmt; f) vom Kanalufer an der Schleusendammbücke.

Blick auf das Rathaus: a) Ecke Burgstr.-Zollstr.: Treppentürme, Giebel und Ratsturm in guter Zusammenwirkung; b) von Ring, Ecke Wagnerstr.; c) aus dem Hausflur der Mohrenapothek; d) von der Gerbergasse; e) von der Apfelstraße, besonders an Markttagen; f) durch die Luchhausgasse.

Blick auf das Franziskanerkloster: a) vom Eingang des kleinen Kasernenplatzes, von der polnischen Straße her; b) von der Haustür Miltzstraße 9 aus.

Blick nach Pfastenschloß und Hedwigskirche: a) von der Hausecke Schloßplatz 10; b) von der Nepomukstatue vor der katholischen Kirche, hinter der Statue des Judas Thaddäus vorbei.

Durchblick durch das Hauptportal des Pfastenschlosses nach dem katholischen Pfarrhaus, Stiftsplatz 10, in Nachmittagsbeleuchtung, Blick durch das kleine Portal nach den Häusern der Burgstraße mit vielgestaltigen Giebelabschlüssen. Am Sperlingsberg bringt fast jede Straßenkrümmung ein neues, malerisches Bild. Das gleiche gilt von einem Gang durch die Hintergassen: Jesuitengasse, Fleischauegasse, Kapuzinergasse, Sperlingsgasse, Junkergasse, Nagelschmiedgasse, Alempnergasse, Stachhausgasse. Ecke Friedrichstr.-Sperlingsgasse ist der Blick nach allen vier Richtungen lohnend.

Der schönste Winkel gegenüber der Großen Kaserne: Mauerhäuschen gesehen vom Kaserneneneingang aus.

An den Stadttoren ist heut noch das mittelalterliche Stadtbild erhalten: a) Blick von der Bahnhofstr. über das Proviantmagazin in die Enge

der gekrümmten Mollwitzer Str.; b) Blick vom Randelaber des Breslauer Torplatzes über die Dreifaltigkeitssäule nach den Giebeln der Burgstraße und den ungegliederten Mauerflächen der Stifthäuser, eingerahmt vom Gymnasium; c) Blick vom Eingang der Oberbrücke nach den Häusern der Friedrichstr. und Zollstr., Einheitlichkeit der Dachgestaltung; d) Blick von der Uferstraße, bei der Villa Moll, nach dem Eingang der Gerberstr.; e) Blick von der Bachmannbrücke über die Mühle nach Zeughaus und Nicolaiskirche; f) Blick von der Kanalbrücke hinter dem Schlachthof nach den Stadttürmen.

Brieger Höfe: Die Enge des Hofes bedingt eine besondere Einstellung des Auges auf die Kleinform: einsinkende, bemooste Dächer, Fachwerkgiebel, Koppsteinpflaster. Bunte Wäsche, Bäume, Bänke, allerlei Gerät beleben das Bild. Es empfiehlt sich, den Blick durch die Einrahmung der Hoftür aufzunehmen. Viele Brieger Höfe haben noch Reste der alten Hofanlage; ähnlich wie beim Pfastenschloß, finden sich mitunter Arkadengänge und Altane, die oft nur von einer Säule getragen werden.

Beispiele: Burgstr. 14, 19, 20 (im Stil der neuen Romantik), Nr. 26 mit mächtigem Pfeiler. Am Sperlingsberg, hinter der katholischen Kirche, der Ungerathof als schönster Brieger Hof (alte Jesuitenresidenz). Es empfiehlt sich, die Altane zu besteigen und durch das Haus nach dem Schloßplatz zu gehen; Friedrichstr. 29, Zollstr. 5, 13, 23, 25, 30 (im Gang nach dem Hofe schöne Gewölbe); Gerberstr. 5, vom Hofeingang an der Jungferstraße aus gesehen; Mühlstr. 22/23, Mühlstr. 14, Hof des alten Zeughauses; Nonnenstr. 16, Hof der alten Seilenbauerei mit Fachwerkgiebel; Mühlplan 10 mit Fachwerkgiebel; Kapuzinerstr. 26, Äpfelstr. 9, Ring 13, 14, Rathaushof.

Führung durch das Brieger Rathaus.

Bei dem Stadtbrande von 1569, der im gegenüberliegenden Gasthaus „zum goldenen Kreuz“, jetzt „goldenes Lamm“, zum Ausbruch kam, wurde auch das Rathaus zum wiederholten Mal vernichtet. Nur der Unterbau des Turmes, wo heut noch einige gotische Fenster sichtbar sind, blieb erhalten. Durch Vermittlung von Herzog Georg II. wurde bereits im Jahre 1570 mit dem Schloßbaumeister Jacob Baar der Vertrag über den Wiederaufbau abgeschlossen. Bei den Entwürfen, für die auch ein Plan des Antwerpener Rathauses vorgelegen hat, hat Baars Schwiegersohn Bernhard Miuron mitgearbeitet. Er lieferte auch die Zeichnungen zu den Werkstücken der Fenster und Türen, die er, weil er kein Bildhauer war, den Steinmeßern Adam Zimprich und Urban Wäcker aus Weyda in Mähren zur Ausführung überließ. Mitarbeiter aus Breslau waren Elias Massara und Baumeister Christoph Groß. Die Glaserarbeiten übernahm Abraham Warmer und die Dekoration am Zeiger der Maler Balthasar Scherschmidt. Die Zimmerarbeiten besorgte Hans Seiler aus Brieg, der auch den Turmfranz aufsetzte, und deshalb der Turmhans genannt wurde; die Brieger Steinmeßer Asmann und Balthasar Wiesmann beschafften das Steinwerk zum Turmfranz. Mit der in den Jahren 1576/77 erfolgten Erhöhung des Turmes und mit dem Aufsetzen des fünfhundert Zentner schweren, aus

behauenen Werksteinen zusammengesetzten Turmkranzes, fand das gewaltige Werk seinen Abschluß.

Baubeschreibung.

Ähnlich wie beim Pfastenschloß sind die einzelnen Flügel des Gebäudes um einen Hof gruppiert, der infolge Platzmangels sehr eng geraten ist. Diese gedrängte Anordnung ergab eine größere Uebersichtlichkeit und bedingte die Hochführung des Baues, sodaß dieser mit den beiden Treppentürmen, dem überaus schlanken Ratsurm mit den hohen Giebeln und den steilen Satteldächern, die selbst wieder durch Giebelhäuser abgeblendet sind, in Angleichung an die heimische Bauweise der benachbarten gotischen Bürgerhäuser ein nahezu gotisches Gepräge erhielt. Aber auch als Zweckbau ist das Rathaus mustergültig. Nach der Hauptverkehrsseite hin, wo der alte Handelsweg über die Zollstraße nach der Oberbrücke abzweigte, öffnet es sich mit einer von dorischen Granitsäulen getragenen offenen Vorhalle, in der die Ratswage hing. Darüber baut sich ein Altan auf, dessen Dach von hölzernen Säulen getragen wird. Von hier aus konnte jede Sache vors Volk gebracht werden. Die beiden Treppentürme geben diesem öffentlichen Teil des Verwaltungsgebäudes nicht nur ein selten festliches, sondern auch recht stattliches, ja truziges Aussehen. Für die Arbeits- und Versammlungsräume boten die langgestreckten Flügel in früheren Zeiten genügend Raum. Die Lage des Hauptturms am Ostende eines (des nördlichen) Flügels, ist durch den Grundriß des alten abgebrannten Gebäudes bedingt.

Die ästhetische Wirkung des Bauwerks beruht mehr auf der malerischen Gruppierung, als auf Einzelheiten der Bauform. Die „aufs beste und zierlichste gemachten“ Giebel sind wie bei gleichzeitig entstandenen Brieger Bürgerhäusern durch Pilaster gegliedert und zeigen jene bewegten Umrißformen, die für uns nur erklärlich sind, wenn wir sie als Abschlußlinien von Ornamenten betrachten, die früher die ganze Fläche übersponnen haben, und von denen tatsächlich auch Reste festgestellt worden sind. Abgesehen von dem Stadtbankportal, das aber erst 1925 eingebaut worden ist, sind nur zwei Türgewände beachtenswert. Vom Tordurchgang führt eine Tür in die nördlichen Erdgeschoßräume, deren figürliche Sockelplastik leider fast ganz zerstört ist. Besser erhalten ist die vom Altan aus nach dem Westflügel durchgebrochene Tür, die ähnliche Pilasterfüllungen zeigt wie Tür- und Fenstereinfassungen des Pfastenschlosses, aber in der handwerksmäßigen Durchführung sich deutlich als Werk deutscher Meister erkennbar macht. Die Bogenzwickel



Phot. G. Krahel

„Rathaus-Sessions-Zimmer“ im Rathaus 1746

zeigen symbolische Gestalten. Die Frau mit dem Kreuz und dem Kelch soll kirchliche, die andere mit dem gestürzten Anker und den Kornähren bürgerliche Tugenden verdeutlichen (vergl. die Bogenzwickel am großen Portal des Gymnasiums). Diese beiden Rathausportale, wie auch die steinernen Türeinfassungen

der Halle im ersten Stock sind wohl ein Werk des Breslauer Steinmeßer Elias Massara, der am 5. Juni 1570 mit dem Brieger Magistrat einen Vertrag wegen Verfertigung zweier schöner Türen und Fenster abgeschlossen hatte. Von den Innenräumen, die als Sehenswürdigkeiten nur verschiedene Ölbildnisse österreichischer Kaiser, preußischer Verwaltungsbeamter und Brieger Ratsherren aufzuweisen haben, ist nur das Magistrats-Sitzungszimmer, der alte „Rats-Sessionsaal“ beachtenswert, bietet doch seine Einrichtung ein noch fast gänzlich unberührt erhaltenes Beispiel der in Brieg so seltenen Übergangsformen vom Barock zum Rokoko aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. (1746.) Die Prachttücke des Raumes bilden die wertvollen Schnitzereien der mit Engeln geschmückten Schranken, des großen preußischen Wappens, des an der Decke schwebenden preußischen Adlers, der Aktenschranksgilder und der Bilderrahmen, sämtlich Arbeiten des Bildhauers Caspar Zimmermann aus Guhlau, von dessen Hand auch der gleichfalls aus diesem Raum stammende, jetzt im Museum aufbewahrte große Globus stammt. Auch das Deckengemälde, eine Darstellung der Gerechtigkeit, ist als Werk des Ölser Hofmalers Johann Georg Ernst beachtenswert. Die Bilder der Hohenzollern längs der dem Ratsstisch gegenüberliegenden Wand sind in ihrer Qualität recht verschieden, nur die Arbeiten des Malers Mehlhorn, nämlich das Bildnis des Alten Fritz und des preußischen Ministers von Münchow, haben größeren Kunstwert. Das lebensgroße Bildnis Friedrichs des Großen, ein Werk des Frankensteiners Malers Johann Michael Steiner, das aber von Mehlhorn übermalt worden ist, ist dadurch bemerkenswert, daß es den jugendlichen König darstellt (1746) und so ein interessantes Gegenstück zu dem Denkmal des jungen Siegers von Mollwitz vor dem Rathaus bildet. Die Malereien an den Wandschränken, die mit ihrer bunten Farbigkeit gut zum reich ausgestatteten Raum stimmen, sind in recht handwerksmäßiger Weise von den Brieger Malern Johann Sebastian Neubert und Karl Friedrich Eulich vermutlich nach Vorlagen geschaffen. Sie haben Szenen aus dem römischen Rechtsleben zum Inhalt und zeigen die Vorliebe des Rokoko für allegorische Darstellungen.

Das **Denkmal Friedrichs des Großen** vor dem Rathaus, ein Werk Prof. Süßmann-Hellborns, ist 1878 in Gegenwart des Kronprinzen Friedrich Wilhelm enthüllt worden. Der jugendliche Sieger von Mollwitz weist mit der Linken nach dem Schlachtfeld.

Stadtbank Brieg

**Oeffentliche Bankanstalt unter
Haftung des Stadtkreises Brieg**

Fernruf 310 Reichsbank-Girokonto
Postscheckkonto Amt Breslau 74995

**Ausführung sämtl. Bank- und
Börsengeschäfte**



Städt. Sparkasse Brieg

Gegründet im Jahre 1819

Reichsbank-Girokonto ■ ■ ■
Postscheck-Konto Amt Breslau 3826

**Annahme von Spareinlagen
unter höchster Verzinsung.**



Damenkonfektion

Mäntel, Kleider, Röcke Blusen
Strickjacken, Pullover, Westen
Lumberjacks etc.

Wagnerstr. 27



Carl Schmiereck & Co.

Brieg

Fernsprecher Nr. 146

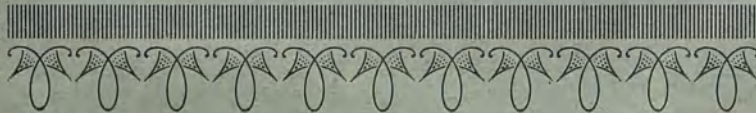


Modewaren

Bettwäsche, Leibwäsche,
Tischwäsche, Kleiderstoffe

Samte, Crepe de chine, Waschseiden
Braut-Ausstattungen
Teppiche - Gardinen - Steppdecken

Zollstrasse 31



Führung durch die Nikolaikirche.

Zur Baugeschichte: Das Gotteshaus ist an der Stelle einer Kirche, die aus der Zeit der Stadtgründung stammte oder vielleicht bereits im Fischerdorf Bischofsbrzeg vorhanden war und schließlich baufällig geworden ist, in den Jahren 1370–1417 im Ziegelrohbau unter Verwendung der alten Steingewände neu errichtet worden. Man baute von den Türmen aus, also von Westen nach Osten, und zwar von 1370–76 den westlichen Teil und von 1383 ab, nach Abbruch des alten Chors, den Ostteil. Vielleicht mauerte man die neue Kirche um die alte, nur so ist es zu erklären, daß bis 1383 in letzterer weiter Gottesdienst gehalten werden konnte. Die beiden Bauabschnitte sind auch äußerlich in den verschiedenen Pfeilerabständen und am steigenden Sockelgesims erkennbar. Von 1414–17 erfolgte die Einwölbung des Baues. In die Baukosten mögen sich Stadt, Johanniterorden und Herzog Ludwig I. geteilt haben. Nur so ist es erklärlich, daß die Bauverträge im Stadtbuch ganz lückenhaft angeführt sind. Als Baumeister werden genannt Günther von Breslau, Peter Rudel, der Maurer, die Maurermeister Heinrich Pfefferfleisch und Dietrich und die Meister Stephan und Jörg von Strehlen und zuletzt ein Meister Jacob. Die Türme sind vielleicht älter, da sie bereits zu Beginn des Baues als schon vorhanden erwähnt werden. Schlechte Untergrundverhältnisse verhinderten ihre Vollendung. 1578 wurde der niedrigere Nordturm, der von jeher die Glocken trug, erhöht, und 1885 erhielten beide Türme ihre neuen gotischen Helme.

Baubeschreibung: Die Kirche ist im spätgotischen Stil als Basilika errichtet. Das von einem steilen Satteldache (40 m Firsthöhe) abgedeckte Hauptschiff (innen $28\frac{3}{4}$ m hoch) ist von zwei kaum halb so hohen, mit flachen Pultdächern versehenen Seitenschiffen (13 m Innenhöhe) umschlossen. Abgestufte Strebebögen stützen den Bau. Die den Gewölbeschub auffangenden Strebebögen liegen im Dachstuhl der Seitenschiffe. An der Westseite sind zwei mächtige viereckige Türme (73 m hoch) vorgelagert. Die Rundtürme sind für Treppenanlagen bestimmt.

Der Chor ist durch eine dreiseitig abgeschrägte Apsis mit hohen Fenstern geschlossen. An der Südseite sind zwei Kapellen, die den Heiligen Katharina und Barbara geweihte Doppelkapelle und die Sakristei, angebaut. Die der Stadt zugekehrte Nordseite hat einen späteren Kapellenanbau vom Jahre 1506, die Annenkapelle, und zwei ehemals offene Eingangshallen. Die östliche trägt unter den Ecken des Kleeblattbogens die Figuren des Kirchenpatrons Nikolaus und des Schutzherrn des Johanniterordens, Johannes des Täufers. Die Westhalle der Nordseite, der alte Haupteingang, ist von gotischen, mit Rankenwerk umspinnenen dünnen Säulen flankiert, deren Sockel tiefe Rillen aufweisen. Über deren Ursprung sind die Meinungen verschieden. Man erzählt sich in Brieg, daß diese Schrammen dadurch entstanden seien, daß hier der Scharfrichter nach jeder Hinrichtung sein Schwert wieder ehrlich geschlagen habe. Die spitzbogige Türverdachung ist mit Krabben und einer

Kreuzblume geziert, darüber läuft ein Maßwerkfries, der wie alle Schmuckformen aus Haustein besteht. Auch das Innenportal dieser Halle trägt im Scheitel plastischen Schmuck (Figur des heiligen Nikolaus). Die hohen gotischen Fenster zeigen große Abwechslung im Maßwerk. Drei- und Vierpässe, Fischblasen und Kleeblattbogen lösen einander ab. Das gesamte Mauerwerk ist mit Ausnahme von Sockel und Fenstereinfassungen aus Backsteinen hergestellt. Dieses Material bedingte große ungegliederte Flächen, sodaß diese Kirche wie die viel älteren romanischen Bauten einen massigen Eindruck macht. Etwas Erdgewachsenes, Heimatliches ist diesem Riesen eigen, der von jeher das höchste Bauwerk der Stadt war und auch heute noch das Stadtbild wesentlich mitbestimmt. Wenn wir aus der Enge der vielstöckigen Häuserreihe hinaustreten und etwa jenseits der Oder von der Aue nach der Stadt zurückschauen, dann haben wir auch heute noch das gleiche Bild, wie es uns alte Stiche überliefern.

Treten wir durch eine der Hallen in das Gotteshaus ein, so müssen wir die niedrige Turmhalle, den Raum unter dem Orgelchor, oder die niedrigeren Seitenschiffe durchschreiten und empfinden durch den Gegensatz um so deutlicher das Weite und Lichte des hohen Mittelschiffes. Durch die himmelanstrebenden, mächtigen Pfeiler wird unser Blick förmlich nach oben gerissen. Dorthin müssen wir schauen, wohin auch unsere Gedanken dringen, zum Himmel. Und ein Himmel scheint sich auch in dem Sternennetz des Mittelschiffes über uns zu wölben. Die Gewölberippen sind, eine Eigenart der Spätgotik, schon dekorativ aufgefaßt. Sie machen nämlich vor ihrer Einmündung in die Hauptrippen eine kleine Biegung. An ihren Ausgangspunkten sind im westlichen Teil der Kirche verschiedene Wappen angebracht. Der Schlussstein über der Orgel trägt das alte Brieger Wappen, die Wolfszense ohne Widerhaken mit Laubwerk im Felde. Da die Pfeiler aus Backstein gemauert sind und die schwere Last der massigen Mauern tragen müssen, sind sie weniger gegliedert als die Bündelpfeiler unserer deutschen Steindome, doch kann man auch an ihnen die sogenannten Dienste erkennen, die dann in den Arkadenbogen, den Kreuzgewölben der Seitenschiffe und in den Gurtbogen des Hauptschiffes ihre Fortsetzung finden. Auch eine andere wichtige Aufgabe fällt diesen Stützen zu: indem unser Blick von Pfeiler zu Pfeiler wandert, wird er in rhythmischer Folge zum Altar hingeleitet, zu dem Ort, der in der mittelalterlichen Kirche und auch heute noch, sowohl in der katholischen Messe, als bei der Liturgie und Abendmahlsfeier des evan-

gelischen Kults, im Mittelpunkt steht. Hier an erhöhter Stelle vollzieht sich die Verwandlung von Brot und Wein. Auch die Nikolaikirche ist also ursprünglich als Messkirche gedacht; für die Verehrung der Heiligen war in den Nebenschiffen und in den vier Seitenkapellen Raum geschaffen. Dort standen damals mehr als fünfzehn Altäre. Die Reformationszeit hat das Gesicht der Kirche gewandelt. An die Stelle der Heiligenaltäre traten bilderreiche Grabdenkmäler, die von dem Selbstbewußtsein eines kunstfönnigen Bürgertums erzählen. Durch zahlreiche Einbauten, schön geschnitzte Innungsgestühle und stattlichen Emporen, die sich um den Predigtstuhl gruppieren, wurde die Messkirche in eine Predigtkirche verwandelt. Die Barockzeit hat zwar die bisher farbigen Wände übertüncht, aber in der prachtvollen Orgel den schönsten Schmuck geschaffen.

Die nachreformatorische Zeit erneuerte zunächst Taufstein und Kanzel. Der Taufstein stammt, wie die in den Stein gegrabene Jahreszahl am oberen Rande besagt, aus dem Jahre 1576. Sein plastischer Schmuck, der noch ganz mittelalterlich anmutet, ließe auf ein höheres Alter schließen. Am Fuß liegen jetzt die leider arg zerstörten Sitzfiguren der vier Evangelisten. Rund um den Kessel stehen, kenntlich an ihren Symbolen, die zwölf Apostel, und zwar sind je drei zu einer Gruppe zusammengefaßt. Sie erinnern an das Glaubensbekenntnis, das für den Täufling abgelegt wurde. Die vier Bilder, die von ihnen eingefasst werden, haben in ihrem Inhalt Bezug auf das Taufsakrament, wir sehen die Arche Noah, den Durchzug der Kinder Israel durchs rote Meer, Jesus, den Kinderfreund, und seine Taufe durch Johannes den Täufer. Der Deckel hing ursprünglich vom Gewölbe herab und ist bedeutend später entstanden. Aber eine stark bewegte figürliche Gruppe, die Taufe Jesu darstellend, baut sich barockes Rankenwerk auf, das ein Pelikan- nest trägt. Der Pelikan, der sich die Brust aufreißt, um seine Jungen zu tränken, soll an den Opfertod Jesu erinnern. Die Holzschnitzerei stammt aus dem Jahre 1733.

Die Kanzel ist etwa in der Mitte der Kirche, gegenüber den beiden Seitenkapellen am vierten nördlichen Pfeiler, aufgerichtet und mag von jeher diesen Platz inne gehabt haben. Der alte hölzerne Predigtstuhl wurde 1593 durch die steinerne, in Spätrenaissanceformen gehaltene Kanzel verdrängt. Der Engelskoppschmuck und die Vergoldung sind Zutaten des 18. Jahrhunderts. Eine Inschrift nennt 1728 als Jahr der Erneuerung. Der Kanzelkorb wird von vier Engeln getragen, die durch Stern, Halbmond, Kreuz und Sonne (diese aufgemalt) gekennzeichnet sind. Sie wirken recht handwerksmäßig und sind

wohl den ähnlichen Figuren der Breslauer Maria Magdalenenkirche nachgebildet. Auf den Pfeilern am Eingang zur Treppe sind die prachtvollen Sitzfiguren von Petrus und Paulus aufgestellt. An der Außenseite des östlichen Pfeilers steht der gute Hirte in Stein gehauen. Auch die Brüstung der Kanzeltreppe und der Kanzel selbst tragen figürlichen Schmuck und zwar in malerischem Relief, wobei die meisterhafte, durch die oft unregelmäßige Form des Feldes bedingte Komposition beachtenswert ist. Dargestellt ist die Verkündigung Jesu, Christi Geburt, die Weisen aus dem Morgenlande, der zwölfjährige Jesus im Tempel, die Taufe Christi, sein Gebetskampf in Gethsemane, sein Verhör vor dem Hohen Priester und seine Geißelung. Die letzten vier Bilder tragen die zugehörigen Bibelstellen als Unterschrift, und zwar sind alle vier Evangelisten berücksichtigt, deren Symbole als figürlicher Schmuck angebracht sind. Zum Schalldeckel, an dessen Unterseite ein ausgezeichnetes Renaissanceornament beachtenswert ist, leiten zwei Frauengestalten über, die wohl Glaube und Hoffnung versinnbildlichen sollen. Der Aufbau des Schalldeckels stellt einen zweistöckigen Tempel dar und bietet Raum für Figuren aus der Passionsgeschichte. Er wird überragt von einem Kreuz.

Die große Orgel, erbaut 1724 bis 1730 durch Michael Engler aus Breslau, gehört zu den schönsten und auch musikgeschichtlich bedeutendsten Werken Deutschlands. Eine gründliche Erneuerung in den Jahren 1926/27 durch Orgelbauer Hehre, Brieg, und Jann, Hamburg, führte zur Wiederherstellung des alten Werks, die es möglich macht, die Musik des Johann Sebastian Bach in all ihrer Eigenart zu bieten. Schon der Prospekt ist eine Sehenswürdigkeit für sich. Wie ein Wasserfall herabrauscht, wie auch das Meer der Töne in die Kirche hineinflutet, so quellen die reichbewegten Massen der Chorbrüstungen und die in schier unerschöpflicher Fülle hervorsprudelnden phantastischen Schmuckformen des goldstrogenden Prospekts aus dem kahlen Mauerwerk hervor, das Westende des Hauptschiffs fast bis zur Gewölbehöhe füllend. Reicher figürlicher Schmuck von fast durchweg guter Qualität ist über die ganze Fläche verstreut, die riesenhaften Gestalten von Moses und Aron passen in ihrem Pathos gut zu dem ganzen Werk. Sie flankieren das aus farbigem Glas gebildete strahlenumflossene Auge Gottes, das in einem inneren Zusammenhang mit der vom Maler Euler geschaffenen Bemalung der Rückwand steht. Die kleine Orgel in der Nähe des Altars wurde im Jahre 1796 gestiftet, um die große zu entlasten. Sie ist ein Werk des Brieger Orgelbaumeisters Scheffler und trägt die



Nikolaikirche: Blick vom südlichen Seitenschiff nach der Orgel

Phot. G. Krahel

Initialen C. F. B. E. S. (Carl Friedrich Schmidt und seine Ehefrau Barbara Elisabeth waren die Stifter).

Der Altar, der Orgel gegenüber, ist auch in der Farbgebung als deren Gegenstück zu betrachten. Er weiß sich auch gleich ihr dem engen Kirchenraum gut einzufügen, erreicht aber in seinen zopfigen Formen durchaus nicht den Schwung der Orgelarchitektur. Er ist im Jahre 1783 auf Grund einer Stiftung des Eisenhändlers Christian Daniel-Clerikus errichtet worden. An den Stifter erinnern die Buchstaben C. D. C. im Fries über dem Altarbild. Der Entwurf stammt von dem Brieger Tischlermeister Fohmann, die Bildhauerarbeiten hat der Reisser Bildhauer Hartmann ausgeführt. Nach dem „neusten Geschmack“ errichtet, zeigt er im unteren Teile eine Säulenreihe, bei der die beiden äußersten Säulen, der Rundung der Apsis folgend, etwas vorgelegt sind. Die beiden mittleren Säulenpaare tragen über dem verkröpften Gesims korkenzieherartig gewundene Säulen, auf denen zwei große Engel mit Posaunen sitzen. Das Altarbild ist ein Werk des Berliner Akademiedirektors Rhode und stellt Christi Gebetskampf in Gethsemane dar. Es wird wegen seiner Farbgebung und Ausdruckskraft viel gerühmt. Weniger gut ist die rokokomäßig zierlich bewegte Figur des Auferstandenen im ersten Stockwerk. Darüber bauen sich noch eine Darstellung des Auges Gottes und eine darüber schwebende Taube auf, so daß also die Dreifaltigkeit den Altar krönt.

Der alte Altar, jetzt in der Sakristei, zeigt gute mittelalterliche Holzschnitzereien, Szenen aus der Passion Jesu, die sich um das Kreuzifix gruppieren, und hat 1572 eine Neufassung in Renaissanceformen erhalten.

Die älteste Empore mag von jeher unter der Orgel gewesen sein. An sie erinnern noch die vom nördlichen Seitenschiff aus sichtbaren Hauszeichen und Reste einer Inschrift nach der Mittelschiffseite. Dieser älteste Teil des Chors zeigt auch auf der Unterseite beschlagwerkornamentartige Verzierungen. 1727 wurde dieser Chor in die Kirche hineingebaut und seiner Bestimmung nach Fleischhauerchor genannt. Seine Unterseite trägt barocke Verzierungen, die Brüstung wölbt sich bauchig, ist dem gleichzeitig entstandenen Orgelchor angepaßt und erhöht dessen Wirkung. 1520 wurde vor der Annakapelle ein Singschor errichtet, dessen Rest wir wohl noch in den geschnitzten Säulen davor sehen können. Die gleichen Säulen tragen den gegenüberliegenden Chor des südlichen Seitenschiffs. Der mit Renaissance schnitzereien am reichsten geschmückte Chor in diesem Seitenschiff ist im Jahre 1647 als Fürstenchor für die

lutherische Gemahlin Georgs III. erbaut worden und dient jetzt als Magistratsloge. Die gleichen Schnitzereien, aber in wenig dauerhafter Bemalung, zeigt der sich anschließende Chor, der im Jahre 1660/61 für Hofbeamte geschaffen wurde. Aus derselben Zeit stammt der benachbarte Handchor, so genannt nach den barocken Armleuchtern, die von Händen gehalten werden. Noch ärmer an Schmuck ist der etwa gleichzeitig entstandene Bauernchor, der vom Südeingang bis zum Treppenaufgang reicht und zur Orgel herumbiegt. Der darüber 1678 für die aus der katholisch gewordenen Hedwigskirche vertriebenen Schüler des Gymnasiums errichtete Schulchor zeigt alle Kennzeichen der Notzeit. Schilder bewahren bis heute, wo seine Benutzung freigegeben ist, den Namen Gymnasialchor. Ihm folgt räumlich und zeitlich der Orgelchor mit dem darunter liegenden Fleischerchor und diesem wieder als Erweiterungsbau des oben erwähnten Singschors jene 1768 entstandenen Emporen, deren reichbewegte, bauchige Brüstungen um die Pfeiler schwingen und zu beiden Seiten der Kanzel bis ins Mittelschiff vorstoßen. Der westliche Teil heißt Gemeinzech- oder Adlerchor, die Mitte Kanzelchor und der westliche Teil mit dem Adler davor Burgamts- oder Oberbergamtschor. Die Brüstungsfelder zeigen Kokororahmen, die auch beim kleinen Orgelchor, dessen Formen sich bereits in klassizistischer Strenge beruhigt haben, vorkommen.

Sämtliche Gestühle stammen erst aus nachreformatorischer Zeit und sind ein wertvolles Zeugnis für den Wohlstand der Innungen und den Kunstsinne der Erbauer. Das älteste Gestühl in schlichten Frührenaissanceformen befindet sich östlich des Südeinganges, neben einem Meisterzeichen im Fries die Jahreszahl 1554. Ihm folgte zeitlich das nicht mehr erhaltene Ratsgestühl, dessen Ort unter der Orgel sich auch aus der Inschrift am Balken bestimmen läßt. 1587 wurde in die südliche Doppelkapelle und zwar an deren Westwand das Tuchmachergestühl gebaut, in seinen edlen Formen der schönste Einbau. Es ist wie das ihm gegenüberliegende Schneidergestühl von 1608 durch das Zunftwappen kenntlich und durch Sprüche geziert. Etwa gleichzeitig wie das Schneidergestühl und in den gleichen Formen entstand das Rotgerbergestühl westlich des Südeinganges. Vor der Schneiderhalle, so wird auch die südliche Doppelkapelle genannt, haben 1610 die Bäcker ihr überaus reich geschnitztes Gestühl erbaut. Die benachbarten Bänke, bereits 1609 gefertigt, wurden, wie die Inschrift an der Rückwand der vierten Bank besagt, im Jahre 1647 für die Kirchenvorsteher bestimmt. Das sich anschließende Gestühl scheint,

den aufgemalten Wappen nach zu schließen, am Anfang des 17. Jahrhunderts reichen Handwerksmeistern eingeräumt worden zu sein. Die Geistlichen und ihre Angehörigen saßen in dem 1643 errichteten Gestühl östlich der Sakristeistür, das jetzt die Figuren der zwölf Apostel (Holzschnitzereien aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.) trägt. Das noch weiter östlich gelegene heißt Leidgestühl, weil hier bei Begräbnisfeierlichkeiten die Leidtragenden saßen.

Wer Freude hat an kunstgewerblichen Arbeiten, wende auch seine Aufmerksamkeit den künstlerisch meist bedeutsamen Kronleuchtern und Laternen zu, über deren Entstehungsjahre die Inschriften Aufschluß geben.

Die Hussitennot im Jahre 1428 hat den ältesten Schmuck an Bildern und Plastiken vernichtet. Vielleicht wurde damals wegen des auf ihm dargestellten Kelches das Bild des Schmerzensmannes verschont, das jedoch in den gotischen Minuskeln der Rahmenumschrift 1443 als Entstehungsjahr nennt.

Übersetzung der lateinischen Umschrift: „Im Jahre des Herrn 1428 ist diese Stadt und Kirche vermüdet und ausgebrannt worden durch wider Jesus Christus eifernde hussitische Reher. Jetzt ist dieses Gemälde beschafft worden im Jahre des Herrn 1443 durch N. Köchendorff, Altarist.“ Die Kirchväter Peter Thomas und George Walter haben 1612 über dem Bild eine in „deutsche Reime“ geprägte Übersetzung anbringen lassen. Das Bild gehört in die Darstellungsfolge des „Erbarndemannes“, der hier in wirkungsvollem Gegensatz zu einer weiblichen Gewandfigur (Maria oder Magdalena) gestellt ist. Hinter dem stehenden Schmerzensmann, zu beiden Seiten des Kreuzes, sind die Dinge und Ereignisse der Passionsgeschichte andeutungsweise gegeben: der Judaskuß, die 30 Silberlinge, das Kohlenfeuer neben den Köpfen Petri und der Magd, Kriegsknechtshaupt, Christus anspeiend, sich waschende Hände (Pilatus), Leiter mit Schweißluch, Schwert, gekreuzte Hölzer zum Aufdrücken der Dornenkrone, Geißel, Stab mit Schwamm, Säule mit Strick, darauf der Hahn, Beil, Zange, Hammer, Bohrer, Lanze, Staupbesen, Hand mit Beutel, Würfel, rotes und weißes Gewand. Die Funktion der Werkzeuge ist durch Hände angedeutet. Aus den Wunden Christi spritzt Blut in den unten stehenden Kelch.

Vielleicht war die Holztafel ursprünglich Mittelstück eines Flügelaltars, wie solche in vorreformatorischer Zeit in großer Anzahl die Kirche zierten. Von diesen ist nur ein spätgotischer, allerdings auch nur unvollständig, erhalten und befindet sich als Leihgabe im Breslauer Altertumsmuseum. Von dort in die

Kirche zurückgekehrt ist seit 1927 eine Kreuzigungsgruppe aus dem 15. Jahrh., die im südlichen Seitenschiff Aufstellung gefunden hat. Die große, siebenfigurige Triumphkreuzgruppe (um 1400) ist noch in Breslau verblieben.

In gewisser Hinsicht als Ersatz traten an die Stelle der mittelalterlichen Altäre von der Renaissancezeit an die zahlreich erhaltenen Wanddenkmäler. Diese Epitaphien zeigen in ihren ruhigen Formen nicht nur den ähnlichen Aufbau, sondern geben zumal in ältester Zeit Szenen aus der Heilsgeschichte wieder, die figürlichen Darstellungen des Verstorbenen und seiner Familie sind dem Sockelteil, der oft der gotischen Predella entspricht, vorbehalten. Daneben findet sich in Fortsetzung alter Überlieferung eine Gruppe von Bildnisepitaphien. Diese individuellen Porträts und die lobreichen Inschriften, die im Barock zu Lebensläufen ausarten, bekunden aufdringlich das stolze Selbstbewußtsein des Renaissancemenschen und sein Verlangen, sich hier ewigen Nachruhm zu sichern. Es ist anzunehmen, daß ein großer Teil der steinernen Epitaphien aus den Werkstätten der gleichen Künstler stammen, die am Pfastenschloßbau tätig waren.

Es ist bezeichnend, daß das älteste Steinepitaph an der Nordaußenwand der Kirche für den Bürgermeister Peter Horle in die Zeit des Portalbaues 1550 fällt. Das Relief der Auferstehung Jesu ist eine entstellte Nachbildung von Dürers Holzschnitt aus der Großen Passion.

Die Epitaphien in der Kirche lassen sich in drei Gruppen ordnen. Die erste Gruppe umfaßt die Zeit von 1550 bis 1570.

Koschenbar, genannt Schepłowski, 1561, hinter der kleinen Orgel; Bürgermeister Andreas Clement, 1562, Schneiderhalle; Ratsherr Martin Mergner, 1567, Taufsteinecke; Ratsherr Ambrosius Kerber, 1568, gegenüber dem nördlichen Haupteingang. Bei diesem Denkmal verdient die seltene Darstellung des „lebenden Kreuzes“ höchste Beachtung. (Es gibt deren nur 11.) Vom Gefreuzigten greifen Arme nach allen Richtungen, die Sünde, Tod und Teufel am Kreuzesfuß vernichten, der Synagoge (rechts) die Krone vom Haupt schlagen (sie reitet auf einem am Hals schwer verletzten Esel und hält Widderopfer in der Hand), die Ecclesia krönen (sie sitzt auf dem Tetramorph, einem Tier mit vier Köpfen (Engel, Löwe, Stier, Adler) und das himmlische Jerusalem aufschließen.

Die zweite Gruppe von 1570 bis 1600 ist ausgezeichnet durch die schönsten und stattlichsten Kunstwerke:

↳ Bildschnitzer Hans Weißkopf aus Nürnberg, Taufsteinecke, die Bildnisreliefs sind holzgeschnitz; Stiftsverwalter Balthasar Heußler (1587) über dem Eingang zur Gefallenenehrung, ein Epitaph, das in seinen Ausmaßen und dem Figurenreichtum den stattlichsten mittelalterlichen Flügelaltären zur Seite stehen kann; Bürgermeister Joachim Thomas (1585) Altarrückwand, aus edelstem Material mit vorzüglicher Plastik von Jesu Höllenfahrt.

Auch die meisterhaften Reliefplastiken der Kanzel (1693) sind diesem Künstlerkreis zuzuschreiben. Die dritte Gruppe von etwa 1600 bis zum dreißigjährigen Kriege bevorzugt Bildnisdarstellungen:

Kirchenvorsteher Petrus Thomas (1603), Altarrückwand, nur Brustbild (in Schlesien einzigartig) mit rührendem Lebenslauf; Bäckerstochter Barbara Reinhard, geb. Dye (1600), links vom Haupteingang; Schneidermeister George Leuschner (1606) gegenüber dem Südeingang; Weinhändler Hans Müller (1610) rechts vom Haupteingang (stattliche Patriziergestalten); Elisabeth Scholze (1597) vor der Schneiderhalle; und besonders das schöne, figurenreiche Holzschnitzwerk mit der Darstellung der bedeutendsten Heilstaten: Geburt, Tod, Höllenfahrt und Auferstehung Jesu in merkwürdiger Verkettung durch symbolische Gestalten (1607) unter der Orgeltreppe.

Wenn man sich dabei daran erinnert, daß auch die schönsten Gestühle aus der gleichen Zeit stammen, dann empfindet man so recht den schweren Verlust an Kulturgütern, den der große Krieg auch unserer Heimat brachte.

Die wenigen Plastiken aus den Kriegsjahren bekunden deutlich den Rückschritt. Man beachte nur die unbeholfene Behandlung der Figuren am Grabmal des Barbiers Schröder von 1633 und die Verwilderung im Aufbau bei den Kolossalfiguren des Weinhändler Kurz und seines Sohnes von 1653 in der Taufsteinecke. Das 1641 entstandene Grabmal für das Töchterlein des Kaspar von Posedovski auf Schenfeld (Mitte der Nordwand) mit guter Bildnisdarstellung und vielen Wappen ist wohl kein Werk einheimischer Künstler. Erst in den nächsten Jahrzehnten wurde Bries wieder Kunststätte, dank der Prachtliebe und des Kunstsinns Georg III. Die sehr guten Holzschnitzereien am Denkmal des Bürgermeister Martin Schmidt (1668), das Epitaph für den Diakonus Ratscher über der Sakristeithür (1685), und die beiden Gierthdenkmäler westlich des Südeinganges (1678 und 1685) legen dafür Zeugnis ab.

Von den späteren Grabdenkmälern ist am sehenswerten das Grabmal des Grafen von Geßler, 1790 aufgestellt, nach einem Entwurf des Oberbaurats Langhans, des Schöpfers des Brandenburger Torres. Die Steinmetzarbeiten stammen vom Steinmetz Blacher, die Plastiken vom Stuckaturarbeiter Ehtler in Breslau, das Marmorrelief des Grafen Geßler vom Bildhauer Stein. Auf einem in antiken Formen gehaltenen Marmorsarkophag sitzt links die Muse der Geschichtsschreibung, welche die Taten des Helden in ein Buch verzeichnet. Über dem Marmorrelief des preußischen Feldmarschalls schwebt die Ruhmesgöttin, welche die von diesem erbeuteten, mit Lorbeer umwundenen Fahnen hochhält; zu ihren Füßen liegen Trommeln, Pauken und das gräfliche Wappen. Die Initialen des Toten



„Lichtbringer.“ Monumentalgemälde von Gebhard Uttinger
in der Heldengedächtniskapelle der Nikolaikirche.



sind im Giebelfelde der in klassizistischen Formen gehaltenen Wandverkleidung angebracht. Die Inschriften geben den Lebenslauf des berühmten Feldherrn, des Schöpfers der preussischen Kavallerie, der nächst Seidlitz und Zieten Friedrichs d. Gr. erfolgreichster Reitergeneral war, und rühmen besonders, daß Graf Gessler in der Schlacht bei Hohenfriedeberg 22 Bataillone aufgerollt und 67 Fahnen erobert hat.

Die Jetztzeit, die kein Opfer scheute, die alte Schönheit unseres Gotteshauses zu erhalten, hat dem altherrwürdigen Gebäude in der großartigen **Gefallenenehrung** einen Schmuck gegeben, der den Kunstwerken vergangener Jahrhunderte durchaus ebenbürtig ist. Eine alte Kapelle im nördlichen Turm, die in katholischer Zeit allen Heiligen geweiht war, wurde in eine Ehrenhalle für die Gefallenen umgewandelt und ist dadurch, daß sie gleichzeitig als Taufkapelle und Stätte kleiner Abendmahlsfeiern dienen kann, auch für die Zukunft mit dem Gemeindeleben verbunden. Wer das enge Portal durchschreitet, dessen Inschrift auf die Bestimmung des Raumes hinweist, steht sofort unter dem Eindruck eines tiefen Ernstes. Die blutroten Runen von 1035 Namen zeugen überwältigend von der Größe des Opfers, von dessen Schwere das Gemälde der Hauptwand erzählt. Ein Bild des Grauens, das doch versöhnlich stimmt, wenn wir mit den Augen des sterbenden Kriegers den auferstandenen Christus schauen, wie er, der Sieger über den Tod, tröstend im Licht herabschwebt, wenn wir dann der Liebe gedenken, die nie größer ist, als wenn sie das Leben für die Brüder opfert. Im wirkungsvollen Gegensatz steht das benachbarte Bild an der Taufwand, das die große Folge vom Werden, Sein und Vergehen einleitet und von unserem „Ursprung aus dem Licht“ zeugt. „Unser Wandel sei im Licht“, im Strahlenreich des göttlichen Lichtbringers, der die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, das ist die Predigt des Bildes über dem Altar, an dem das Gedächtnismahl gefeiert wird. „Zurück zum Urquell des Lichts“ drängt es die Seligen auf dem letzten Bilde, das die andern zu einer Einheit zusammenschließt. Friede ist der Gruß, den wir beim Verlassen der Kapelle ins Leben mitnehmen.

Diese Gefallenenehrung, 1920—25 entstanden, ist ein Werk Gebhard Utters, Prof. an der Breslauer Kunstgewerbeschule. Da der Künstler, zugleich Maler und Architekt, auch die Innenarchitektur geschaffen hat, ist ein in sich geschlossenes, künstlerisch höchst bedeutungsvolles Werk entstanden.

In der Sakristei sind außer kunstvollen Altargeräten, dem mittelalterlichen alten Hauptaltar und alten Stühlen sechs Bilder ehemaliger Pastoren beachtenswert.

Führung durch die katholische Pfarrkirche.

Sie trägt auch den Namen **Kreuzkirche**; denn sie ist der *exaltatio Santa Crucis*, der Erhöhung des Kreuzes, geweiht. Bis zum Jahre 1801 war sie die **Jesuitenkirche**.

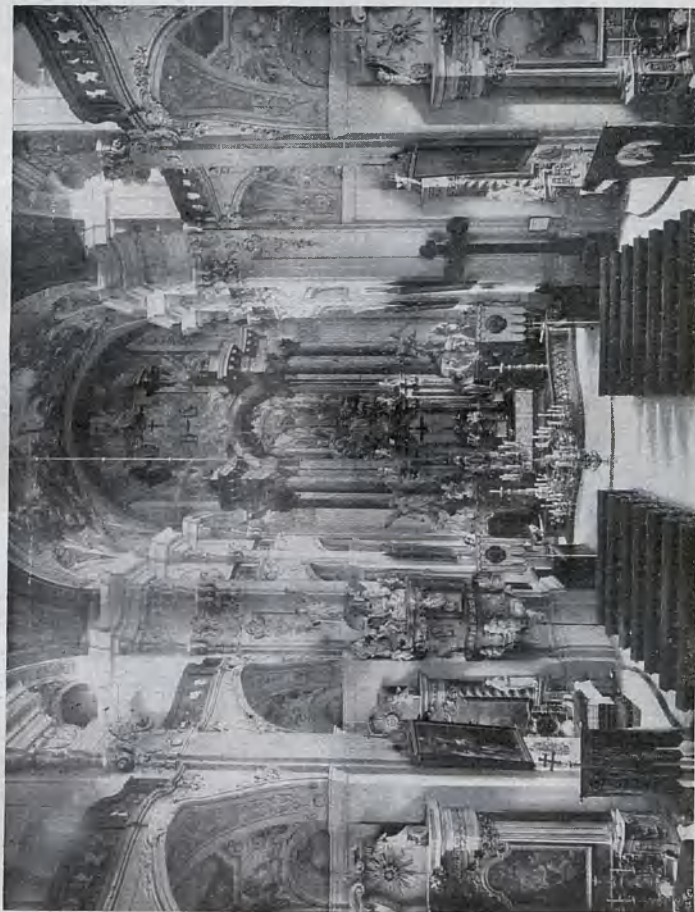
Baugeschichte: Seit 1681 bestand in Brieg eine Mission der Jesuiten, die sich von Jahr zu Jahr vergrößerte, ein eigenes Schulwesen einrichtete und dank eifriger Tätigkeit im Dienste der Gegenreformation 1735 zum Bau eines eigenen Gotteshauses schreiten konnte. Seit 1729 wurden Steine aus der Strehleener Gegend angefahren, und 1735 konnte dann unter großen Feierlichkeiten der kirchlichen, städtischen und militärischen Behörden der Grundstein gelegt werden. (Er liegt an der südwestlichen Ecke, nach dem Schloßportal zu.) Der Brellstein an der anderen Ecke trägt die Jahreszahl 1735. Bereits 1739 war der Bau im wesentlichen vollendet. Der vom römischen Jesuitengeneral genehmigte Entwurf stammt von dem Breslauer Maurermeister Joseph Frisch, der 1728 den Bau des Breslauer Jesuitenkollegs, der heutigen Universität, vollendet hat. Die Maurerarbeiten übernahm Stadtbaumeister Melcher, der Stifter des Dreifaltigkeitsdenkmals, der auch das Strafanstaltsportal geschaffen hat. Die Steinmearbeiten führte Meister Schlein, die Zimmerarbeiten Peter Nieden aus, der auch das Dachreiterchen aufgesetzt hat. Die Deckenmalereien im Innern sind ein Werk des Jesuitenpaters Rube, der auch bei der Ausmalung der Breslauer Universität beteiligt gewesen war. Da es der kleinen Gemeinde an Geld mangelte und die Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich d. Gr. zu einer neuen Veränderung der Brieger konfessionellen Verhältnisse führte, kam es zu einer Unterbrechung des Baues. Das Gebäude diente in den Kriegszeit (1741 und 1807) als Magazin, und 1809 beabsichtigte man sogar, es endgültig in ein Salzmagazin umzuwandeln. Mit der Aufhebung des Jesuitenordens durch die päpstliche Bulle von 1773, der sich jedoch Friedrich der Große erst 1776 anschloß, hatte nämlich die Kirche ihre Bedeutung als Ordenskirche verloren, und erst, als die Hedwigskirche für die Bedürfnisse der wachsenden Gemeinde nicht mehr ausreichte, wurde im Jahre 1813 die Kreuzkirche Kuratalkirche und seit 1819 Parochialkirche unter dem Patronat des Fiskus. Die Türme waren beim Bau unvollendet geblieben, obgleich ein herrlicher, stilgerechter Entwurf von Joseph Frisch vorlag. Ein Plan des berühmten Berliner Oberbaurats Schinkel, der als entschiedener Gegner des Barockstils einen Riß in klassizistischen Formen lieferte, kam noch nicht zur Ausführung. Schinkel wollte den Turmbau als selbständiges, abgeschlossenes Gebäude im Stile des 19. Jahrhunderts im bewußten Gegensatz zum Barockbau des 18. Jahrhunderts aufführen. Nach schwierigen Auseinandersetzungen mit der preussischen Regierung, die aber dank persönlicher Vorstellung des Grafen von Hoyerden aus Hünern bei König Friedrich Wilhelm IV. zu einem für die katholische Kirchengemeinde günstigen Ergebnis führte, konnte endlich ein vom Maurermeister Wilczek unter Berücksichtigung des ursprünglichen Planes von Joseph Frisch neu ausgeführter Entwurf, der aber wiederum vom König eigenhändig abgeändert und von Geheimrat Stiller überarbeitet worden war, 1856 zur Ausführung kommen. Dabei wurden die Pilaster der Fassade den Pfeilern des Innenraumes nachgebildet. Die Errichtung des Sandsteinkreuzes zwischen den beiden Türmen im Jahre 1860, ein Werk des Breslauer Bildhauers Hermann Michaelis, bedeutete den Abschluß des Baues.

Baubeschreibung: Der Umstand, daß das Gebäude im Rohbau belassen, und die Außendekoration erst in der

Mitte des vorigen Jahrhunderts dem Innenschmuck nachgebildet worden ist, und vor allem die Baugeschichte der im Gegensatz zum Innern fast schmucklosen Türme lassen es erklärlich erscheinen, daß diese Kirche im Vergleich zu anderen Jesuitenbauten in ihrem Aeußeren fast nüchtern erscheint. Jedoch wirken die schlanken, 58 Meter hohen Türme mitbestimmend im Stadtbilde und gewähren, vom anderen Ufer aus gesehen, im Zusammenklang mit dem reich gegliederten Barockgiebel ein überaus malerisches Bild. Wäre der Plan der Jesuiten gelungen, die Kirche mit ihrer hinter dem Chor liegenden Residenz und durch einen Schwibbogen über die Straße auch mit dem auf dem Plage des ehemaligen Dominikanerklosters geplanten Schulkollegium in Verbindung zu setzen, so hätte auch Brieg eine mächtige Gebäudegruppe erhalten, wie sie Meisse und Breslau aufzuweisen hat, die dann im Brieger Kultviertel ein schönes Gegenstück zur weiten Schloßanlage und zum breit hingelagerten Gymnasium gebildet hätte.

Immerhin zeigt der Bau im Innern einen der schönsten Brieger Innenräume von recht einheitlicher, ja gewaltiger Raumwirkung. Dadurch, daß die den Schub des mächtigen Tonnengewölbes auffangenden drei Pfeilerpaare im Gegensatz zu den Brieger gotischen Kirchen in das Kircheninnere verlegt worden sind, erscheint der Raum einheitlicher und weiter und sind zugleich auch die für den katholischen Kult nötigen Seitenkapellen geschaffen. Die Pfeiler haben dabei die gleiche ästhetische Wirkung wie die Akadenpfeiler der Nikolaikirche: sie führen das Auge in rhytmischer Folge zum Altar und leiten zugleich auch den Blick nach oben, wo die Malerei die Decke öffnet und den Himmel zeigt. Sie gliedern das Langhaus und trennen dadurch, daß sie in der Nähe des Altars etwas tiefer in die Kirche hineinragen, den für den katholischen Kult unbedingt notwendigen Chorraum vom Laienhaus ab; das Gegenstück bildet der unter den Türmen liegende Vorraum. Das drei Joche zählende Hauptschiff ist mit einer Längstonne eingewölbt, die in den kleinen Quertonnen der Seitenschiffe ihr Widerlager findet. Der Chorraum war nach dem Plan von Frisch dementsprechend mit drei kleineren Jochen vorgesehen, wurde aber nach dem zweiten halben Pfeiler mit einer geraden Wand abgeschlossen. Dadurch aber, daß die Pfeiler auf dieser Wand in Malerei fortgeführt sind (sie scheinen den Tambour einer hohen, über dem gigantischen Altarsäulenbau sich wölbenden Ruppel zu tragen) und dadurch, daß hinter diesem gemalten Ruppelraum sich schein-

bar noch eine halbkreisförmige Apsis weitet, wird im Verein mit der Flächenmalerei eine Erweiterung des Raumes vorge-
täuscht, wie sie auch die größten Barockkünstler in Wirklich-
keit kaum durchführen konnten. Auch in den Einzelformen



Innere der kath. Pfarrkirche

zeigt der reichgeschmückte Innenraum jene barocke Beweg-
theit der Linien (barocco = schiefrund) und Uebersteigerung
der Formensprache, die ganz bewußt beabsichtigt, auf dem Wege
durch die Sinne auf das Gemüt einzuwirken, um im Verein
mit berausgender Musik und dem übrigen glanzvollen katho-
lischen Kult die Seele über das Irdische hinauszureißen.

Dieser sogenannte Jesuitenbarock konnte sich um so leichter in den Dienst der Gegenreformation stellen, als die Brieger evangelische Kirche gerade damals daranging, den letzten farbigen Innenschmuck durch eine dicke Schicht von Tünche zu tilgen. Lassen wir das Auge die Linien des Grundrisses abtasten, so können wir die Freude jener aufgeregten Zeit an der Bewegung nachempfinden, an dem Wechsel der bald zurückfliegenden, bald vorspringenden Kurven, die jede Ecke meiden (auch die vier Hauptecken sind leicht abgerundet). Dieser Bewegung antwortet in den Ausbauchungen der Emporen eine Gegenbewegung, die in der Brüstung des Orgelchores lebhaft ausschwingt. Die Pfeiler, für das allerdings gewaltige Tonnengewölbe, dessen Gewölbeschub ja bereits von den Quertonnen der Seitenschiffe aufgefangen wird, viel zu mächtig gebildet, täuschen mit ihren stark verkröpften Kämpfern die Basis für eine ungeheure Last vor. Allerdings läßt die Deckenmalerei ihnen in kühner perspektivischer Verkürzung gekuppelte Säulen folgen, die wiederum schweres Gebälk, aber keine Verdachung tragen, sodaß scheinbar der richtige Himmel in den Kirchenraum hineinschaut. So kann die himmlische Glorie mit den seligen Ordensbrüdern und den am Fuße der Säulen versammelten treuen Glaubenszeugen aus der Geschichte des Kreuzes an der gottesdienstlichen Feier der Gemeinde teilnehmen. Wie die beigelegten Schriftstellen auslagen, sind in den vier Gewölbecken die durch die vom Kreuz wunderbar ausstrahlenden Kräfte in den vier, dem Mittelalter bekannten Elementen erfolgten Wunder angedeutet. Ueber dem Altar ist die auf die Kreuzeserhöhung allegorisch gedeutete alttestamentliche Geschichte von der Aufrichtung der ehernen Schlange und auf den Decken der Seitengewölbe die Geschichte des von der Kaiserin Helena wieder aufgefundenen Kreuzes erzählt. Das Bild der Konstantinschlacht wirkt wie ein Ausschnitt aus Raffaels gleichnamigem Bild in den Stansen des Vatikans. Die Deckenbilder der Kapellen berichten über das Leben und Leiden hervorragender Jesuiten, ihr Märtyrertod wird in überlebensgroßen Bildern, die jetzt an der Fensterwand der Kapelle hängen, und wohl früher Altarblätter bildeten, dargestellt. Die Kapellen des westlichen Seitenschiffes sind dem Herzen Jesu, der heiligen Anna, dem heiligen Benedikt von Nursia und in dem Chorraum der heiligen Dreifaltigkeit, im rechten Seitenschiff der Gottesmutter, den Apostelheiligen Peter und Paul, dem heiligen Dominikus und Jesus geweiht.

Die beiden vorderen Kapellen bekamen in den Jahren 1883—85 neue Altäre, die mit ihren gewundenen Säulen und

der aufgeschlossenen Verdachung sich gut in den Stil der Kirche einfügen, deren Apostelstatuen aber durchaus das Gepräge des 19. Jahrhunderts tragen. Die bunte Plastik in der linken Seitenkapelle „Joseph führt den Jesusknaben“, ein Werk des Holzbildhauers Dziubek, ist erst 1927 aufgestellt worden. In den mittellsten Kapellen stehen sich, wie vor der Kirchtür, die barocken Statuen des Märtyrers Nepomuk und des Apostels Judas Taddäus gegenüber.

Die Ziermotive an den Pfeilerkapitälern, von Gitterwerk umrahmte Masken, zeigen bereits jene Uebergangsformen vom Barock zum Rokoko, denen wir schon einmal beim Portal des Hauses Burgstraße Nr. 4, das gleichzeitig entstanden ist, begegneten. Auch die Kanzel und vor allem der Schmuck des Altarraums, sowie die wertvollen Schnitzereien der Kanzeltreppe, der Chorschranken, mehrerer Bilderrahmen, der Bankköpfe und der Betstühle, die übrigens zum Teil auch noch die schöne alte Farbgebung haben, sowie der Emporebrüstungen tragen mehr das Gepräge des Rokoko. Diesem Stile entspricht auch die Farbgebung: viel Weiß mit Gold, ein zartes Rosa, ein stumpfes Rotbraun und ein liches Grün oder Blau.

Die Tür mit dem durch Zirkelschlag aufgeteilten Oberlichtgitter und die darüber liegende, gradlinige Chorbürstung zeigen die gleiche Nüchternheit wie das gleichzeitig entstandene Kirchenäußere. Auch der Orgelprospekt in Spätrenaissanceformen ist wohl erst im 19. Jahrhundert eingefügt worden. Das gleiche gilt von den Kreuzwegbildern, die mit ihrem nüchternen Rahmen so gar nicht in den schönen Raum hineinpassen. Es sind offenbar Kopien nach besseren Vorbildern, wobei das Antlitz Jesu wegen mangelhaften Könnens fast regelmäßig in der gleichen Stellung und mit dem gleichen Ausdruck wiederkehrt.

Der hauchige Korb der Kanzel trägt in der Brüstung die Sitzfiguren der Evangelisten, deren Attribute, nämlich Engel, Löwe, Stier und Adler, ihre Tragkonsolen schmücken. Die Brüstungsfelder sind von goldenen Plaketten ausgefüllt, welche die Tempelreinigung, den zwölfjährigen Jesus im Tempel und Christi Himmelfahrt darstellen. Der baldachinartige Schalldeckel wird von zwei Engeln gestützt, die ein Christusbild flankieren. Er ist bergartig aufgetürmt; Löwen lagern zu Füßen einer goldenen Kapelle, musizierende Engel sitzen am Rande, und die stattlichen Figuren der Ecclesia und der Synagoge kämpfen um die Vormacht, während in der Mitte als krönender Abschluß über der goldenen Kapelle der Apostelfürst Petrus, als solcher durch Buch und Schwert gekennzeichnet, auf-

ragt. Er hält diese Attribute etwas gezwungen beide in der rechten Hand und reckt mit der linken sieghaft das Kreuzifix empor.

Wesentlich einfacher ist der Altar, dessen schlichter Aufbau für den hohen, prunkvollen Raum fast zu niedrig erscheint. Bräunlich getönte Pilaster, die wie beim Dreifaltigkeitsdenkmal in Konsolen enden, tragen das Gebälk, in dessen Fries goldene Akanthusblätter aufrecht gestellt sind, und das stark verkröpfte Gesims. Zwischen die Reststücke der Bogenverdachung ist ein goldenes Medaillon mit dem Gotteslamm gesetzt. Ueber dem goldenen Tabernakel steht auf goldenem Grunde ein einfaches Kreuzifix. Auf den als Reliquienbehälter angeschlossenen Seitensockeln ist je eine große Engelsfigur gestellt, die wie die kleinen, gleichfalls weiß gehaltenen Engelsputten auf dem Altargesims die Marterwerkzeuge Jesu tragen. Trotz dieses figürlichen Schmuckes ist die Gesamtwirkung eine schlichte. Wenn aber Weihrauchwolken seine Umrisse verschleiern, dann wächst der Altar gleichsam mit der Malerei der Chorbwand zusammen, dann reckt er mächtige Marmorsäulen in einen riesenhaften Kuppelraum.

Die beiden Torbauten für den Umgang sind wohl erst später aus kultischen Zwecken angegliedert worden. Sie stehen nicht nur mit ihren hellen Farben, sondern auch in der Formgebung in einem gewissen Gegensatz zum Altar. Sie zeigen ausgebildetes Rokoko und leiten mit ihrem Reichtum an Zierformen zu dem prachtvoll geschmückten Kirchenraum über. An sie schließen sich links die gleichfalls reich verschnörkelten Umrahmungen für die Credenz, rechts für einen schön geschnitzten Stuhl. Auf den Torbauten stehen als Begleitfiguren des Altarkreuzifixes rechts Johannes und links die Schmerzensmutter, deren Herz ein Schwert durchbohrt. Bei den Statuen liegt das Meisterhafte darin, wie Gesicht und Haltung von tiefem Schmerz beseelt sind.

Es ist überraschend festzustellen, wie Architektur, Plastik und Malerei gleichsam miteinander wetteifern, und es läßt sich oft schwer ermitteln, wo die Architektur aufhört und die Malerei anfängt, oft ist nur der Schattenschlag Verräter; man vergleiche hierzu den Rundbogen über der Orgel. Dabei sei auch einer kleinen Anekdote gedacht. Zu Füßen der beiden Säulen, die über dem Pfeiler links der Orgel aufsteigen, entdecken wir einen schwarzen Hund. Vater Rube soll dieses Tier hier deshalb gemalt haben, weil es beim Hinaufbringen von Farben, zu dem es der Maler abgerichtet hatte, tödlich vom Gerüst abgestürzt sei.

Zum Schluß sei noch auf Reste mittelalterlicher Kunst hingewiesen. Am 1. Chorpfeiler rechts vom Altar ist seit 1928 ein mittelalterliches, holzgeschnitzes Kruzifix angebracht, in der Behandlung des Korpus und vor allem in der Darstellung beherrschten Schmerzes ein Meisterstück. Es mag kurz nach 1400 entstanden sein.

Am zweiten Chorpfeiler rechts hängt in spätbarockem Rahmen ein Madonnenbild in der Art des Lukas Cranach. Die deutsche Innigkeit und Schlichtheit muten in dieser ganz auf Sinnesreize eingestellten Umgebung nahezu fremdartig an.

Neuerdings hat in einer Seitenkapelle eine heilige Anna selbdrütt Aufstellung gefunden, die wohl aus dem Anfang des 16. Jahrh. stammt und bisher in Löwen beheimatet war. Die Matrone hält auf dem linken Arm ihre Tochter Maria, die wieder das Christuskind auf dem Schoß trägt und es mit beiden Händen dessen irdischer Großmutter zuführt, aus dessen Hand es eine Birne in Empfang nimmt. Trotz aller Gewalttätigkeit eine Gruppe von bezauberndem Liebreiz.

Der kunstsinige Beobachter kann in den allerdings recht ungleichartigen Bildern und Plastiken, den Stuckverzierungen der Pilaster und Chorbrüstungen und in den meist recht guten

Vor der Kirchthüre stehen die Sandsteinstatuen des Apostelmärtyrers Judas Taddäus und des hl. Nepomuk, an dessen Sockel außer dem lat. Ps. 148 noch folgende Inschrift zu lesen ist:

VnI atqVe TrIno Deo Honor, Honorl HonorIs
 ProteCtorl SanCto Joannl NepoMVCeno
 FaMae perIClItantIs et In rebVs ADVersIs
 SIngVLari Patrono HaeC StatVa ereCta est
 ab InDignIssImo SerVo Fr. Ios FaVersII.

Führung durch die Hedwigskirche.

Baugeschichtliches: Nachdem die neue Schloßkirche bereits 1360 von Herzog Ludwig I. geplant war, wurde am 29. September 1368 der Grund gelegt und in der Stiftungsurkunde vom 8. Januar 1371 dem aus einem Dechanten und 12 Kanonikern bestehenden Kollegiatstift (1384 erweitert um 13 Vikare, 1 Kustoden, 1 Sakristan und 1 Schulrektor) ein Seelsorgebezirk zugewiesen und reich dotiert.

In den Neubau wurde eine bereits bestehende alte Schloßkapelle, „deren Wände mit alten Steinbildern und Rittern bedeckt waren“ und deren Gewölbe niedriger lagen, mit einbezogen. Nach Lucás Beschreibungen und aus den Gewölberesten an dem der Kirche zugekehrten Stadtlügel des Pfaltenschlosses zu schließen, bildete diese alte Kapelle den zum Langhaus senkrecht stehenden Arm des in Kreuzesform errichte-

ten Bauwerks. Die zur Dom- oder Kollegiatkirche erhobene Schloßkirche wurde der heiligen Dreifaltigkeit und der heiligen Hedwig, der schlesischen Landesmutter und Ahnfräulein Ludwigs I., geweiht (vgl. Altarbild) und war, „bevor die Stadt so oft durch Feinde erobert wurde“, (vgl. Barthel Stein 1512) mit kostbaren Weihgeschenken und Reliquien ausgestattet. Die Hufeisen sollen 1428 die Kirche nicht nur ausgeplündert, sondern auch als Pferdestall benutzt haben, sodaß sie 1431 wieder geweiht und noch verbliebene Kirchenschätze zur Wiederherstellung des wohl auch durch Brand beschädigten Bauwerkes veräußert werden mußten. Abgesehen von den Schlußsteinen des Gewölbes mag nur die unerreichbar gebliebene Statue der heiligen Hedwig bei der Zerstörung der mittelalterlichen Plastiken, die auch diese Kirche reich geschmückt haben, erhalten geblieben sein.

Den reichsten plastischen Schmuck hat aber dieses Gotteshaus erst in der Reformationszeit bekommen. Nach dem Stadtbuch begann bereits am 21. September 1524 der „Reformator Briegs“, Johann Dietrich, der 1519/20 als Dekan an das Domstift berufen war, das Evangelium „an der Stadt“ zu predigen. Aber erst 1534 legten die letzten Domherren die roten Röcke ab.

Herzog Friedrich II. ließ der Kirche „den ersten Glanz“ geben: er stiftete ihr 1532 die neue Orgel, deren äußere Pfeiler vergoldet waren. Auf ihrer Krönung standen posamentenblasende Engel, die durch Register bewegt werden konnten. Georg II. dankt die Schloßkirche weitere Kunstwerke. Nachdem er 1567 die neue Gruft hatte mauern lassen, stiftete er den künstlichen, aus einem Stein gehauenen Predigtstuhl, dessen Brüstungen mit Bildern aus der biblischen Geschichte geziert waren; u. a. war Bildthema die Erhöhung der ehernen Schlange; als Kanzelträger war die Gestalt Moses gemeißelt. Diese Steinplastiken waren ein Werk Michael Kromers, und man nimmt an, daß die Reliefs der vier Apostel, die, im Bodenbelag der Kirche neu aufgefunden, jetzt die Wände der Kirche schmücken, auch von der Kanzel herrühren und gleichfalls ein Werk dieses Meisters seien. Ähnlich muß der Taufstein gearbeitet gewesen sein, an dem besonders das schöne Gitter gerühmt wurde. Ein künstliches, stark bemaltes und vergoldetes Gitter schloß auch die Sakristei von der Kirche ab. Auch der alte Altar war von Stein und wie Kanzel und Taufstein „mit schönen biblischen Geschichten gezieret“. Am meisten prangt der Chor mit den fürstlichen Begräbnissen und Monumenten, sonderlich stehen zu beiden Seiten die beiden Herzöge Georg II. und Joachim Friedrich samt ihren Gemahlinnen und Kindern in vollkommener Lebensgröße, wiewohl knieend und im Kirsaß ausgehauen, auf einem zierlichen steinernen Geländer und dabei läßt sich Herzog Joachim Friedrichs Epitaphium wohl sehen. Oben im Chor hängen die fürstlichen Begräbnisfahnen und Schilde in guter Disposition und auf beiden Seiten eine große Menge gemalter Wappen der vornehmsten schlesischen Noblesse und fürstlicher Offiziere. Gleichfalls hatten außer dem Chor rings um die Kirche her viel schöne Fahnen und Schilde der in dieser Kirche begrabenen Adels- und Standespersonen. Unter denselben bekleiden auch die Kirchenwände ringsumher überaus viel große, sinnreiche und kostbare Epitaphia Edler und Standespersonen (nur zwei davon in verstümmeltem Zustand erhalten). So bedecken auch den Boden lauter große Leichensteine und bedeuten mit ihrer Unterschrift die darunter Ruhenden. (Reste im Hofwinkel zwischen Schloß und Kirche.)

Ingleichen standen auch die männlichen und weiblichen Gestühle allerseits in guter Ordnung. Ebenmäßig vermehren der Kirche den Zierat die fürstlichen Stände oder Vorleihen in der Höhe, davon etliche als besondere Oratoria ganz verschlossen und mit hellen, großen Fenstern und

vorwärts liegenden schönen rotsammeten und andern kolorierten Decken, wie auch mit zierlichem Malwerk und inwendig mit bequemen Gestühlen von gleicher Artree möbliert sind. Die übrigen Vorleihen rings um die Kirche herum, worauf die Räte und adligen Offiziere sitzen, präsentieren vorwärts in schönen Gemälden und in abgetheilten Feldern die vornehmsten Geschichten Moses. Ebenmäßig vergrößert den inneren Glanz der Kirche der in dem oberen Feld morgenwärts angebrachte *plastische Tabernakel*: Unten liegt die lebensgroße Gipsfigur des Stammvaters Pfast. Aus seinem Herzen steigt ein vergoldeter Zweig, aus dem die schlesischen Herzöge entsprossen und sich ausbreiten, also daß, wie sie aufeinander folgen, ein vergoldeter Zweig den andern hervorbringt. Die Bildnisse der Herzöge an diesen Zweigen sind gleichfalls, wiewohl nur bis an die Brust erhaben, bemalt. Ein jedes Bildnis hat unten ein kleineres Feld und trägt von großen goldenen Buchstaben den Namen dessen, den es bedeutet. In der Mitternachts- oder Schloßseite präsentiert sich in eben dieser Form der kurbrandenburgische Stamm der Hohenzollern mit seinem Urheber und bedeckt auch ein Feld an der Morgenseite. Hinter dem Stand der Räte ist der erzhertzogliche Stamm von Rudolf von Habsburg an bis auf Kaiser und König Rudolf II. auf einem blauen Felde über die Wägen wohl gemalt zu sehn und sind die Angesichter der Brustbilder auch recht fein getroffen“.

Wie aus dieser Beschreibung Lucäs hervorgeht, haben auch die Nachfolger Georgs II. der Kirche neuen Schmuck geschenkt. Von Georg III. wissen wir, daß er den Ziegelrohbau, der in einem reizvollen Gegensatz zum Schloß gestanden haben mag, 1659 mit einer Putzsicht überziehen ließ.

Nach dem Aussterben der Pfasten (1675) wurde die Kirche zunächst (am 20. März 1676) versiegelt und als Schloßkirche der Konfession des neuen Landesherrn zugeteilt, so daß ab 1678 wieder in ihr katholischer Gottesdienst gehalten wurde. Anfänglich als Garnisonkirche weiter in gutem Stand erhalten, kam sie, als die Jesuiten den Bau der großen Pfarrkirche planten, immer mehr in Verfall. 1729 wird geklagt, daß die Orgel nichts mehr nütze und daß das Gebäude reparaturbedürftig sei. Bei der Beschießung Briegs durch Friedrich d. Gr. im Jahre 1741 erfüllte sich ihr Schicksal. Das Feuer, das am 30. April das Schloß in Asche legte, dehnte sich tags darauf auch auf die Hedwigskirche aus. Der Dachstuhl und der Turm brannten aus, Turmglocken und Orgelpfeifen schmolzen in der großen Hitze und schließlich brach der auf Rathau zu gelegene Teil des Gewölbes am 2. Mai in sich zusammen, und auch das Innere der Kirche brannte aus. Unermögliche Kunstschätze und unersehbare historische Erinnerungen fielen damit der Vernichtung anheim. Die Mauern des Langhauses und des Querschiffes mußten noch nachträglich wegen Einsturzgefahr niedergedrissen werden, nur der Chorraum mit der Fürstenloge blieb, allerdings arg beschädigt, stehen. Die Trümmerstätte wurde wie die Schloßruine als Steinbruch ausgebeutet, Architekturstücke nach allen Himmelsrichtungen verschleppt, u. a. auch 1744 zum Bau des Antikhauses im Schloßhofe (später nach Erweiterungsbau kathol. Schule) benutzt. Für gottesdienstliche Zwecke wurde nur notdürftig die Sakristei hergerichtet (jetzt Ausstellungsraum der Pfastensärge), während der notdürftig abgeschlossene Chorraum zeitweise sogar als Getreidemagazin diente. Dem starken Willen und religiösen Eifer des ehemaligen Jesuiten Xaver Bänisch ist es mit geringen Mitteln gelungen, die Ruine wieder zu gottesdienstlichen Zwecken herzurichten.

Im Bauvertrag von 1783 verpflichtet er sich u. a. „die sämtlichen alten Verzierungen an den Wänden abzuhaufen und auf die Seite zu schaffen“, und das Stadtbuch beklagt, daß die Statuen des Herzoghauses vom Chor heruntergestürzt, zum Teil in den Grund vermauert und zum Teil auf den

Kirchhof geworfen wurden, wo die Arbeiter zu ihrer Lust mit Steinen nach den Köpfen geworfen haben, wodurch alles in Grund verwüstet wurde, und daß kein Mensch sich dieser antiken und wirklich schönen Sachen angenommen habe, um sie, wie es wohl wert gewesen, an einem anderen Ort aufzubewahren.

An diese Renovation erinnern die damals rundbogig abgeschlossenen Fenster, die Zopfigehänge über der Tür und hinter der Hedwigsstatue und die Inschrifttafel: MCCCLXIX aedificata, Renovata MDCCLXXXIV. Im Innern stammen aus dieser Zeit die in zopfigen Formen gehaltenen notdürftigsten Einrichtungen: Orgelbrüstung und Orgelprospekt, die Kanzel und der Altar, der damals seinen Standpunkt wechselte. Er kam aus dem Chorraum an die gegenüberliegende gerade Abschlußwand.

In den Jahren 1908/09 erfuhr dieses Gebäude unter Leitung des Geh. Baurats Weisstein eine gründliche Ausbesserung, wobei in pietätvoller Weise die aufgefundenen Reste des alten bildnerischen Schmuckes (Epitaphien, Bildtafeln mit den vier Evangelisten) wieder eingemauert, die Malereien erneuert und vor allem die alte Sakristei in einen Grustraum umgewandelt wurde, in welchem die 7 wegen ihrer Kunstformen oder des historischen Wertes bedeutendsten Zinnsärge von den 22 aufgefundenen Särgen Aufstellung gefunden haben.

Baubeschreibung. Die Außenansicht läßt nur wenige Überreste vom alten gotischen Bau erkennen. Was wir vor uns haben, ist das alte Presbyterium mit der nach drei Seiten des Achtecks abgeschlossenen, mit abgestuften Strebepfeilern besetzten Apsis. Daß die jetzt rundbogig abgeschlossenen Fenster ehemals Spitzbogen zeigten, kann man heut noch an Rissen im Putz erkennen. Auch das Dachgesims war früher bedeutend höher, denn die Steinplastik der schlesischen Landesheiligen stand ehemals über dem Spitzbogen des mittelften Chorfensters; desgleichen war das Satteldach bedeutend höher und steiler. Unter dem mittelften Chorfenster ist seit 1784 eine Tür durchgebrochen, zu der vier Marmorstufen emporführen. Das halbkreisförmige Oberlichtfenster trägt in der Umrahmung die Inschrift: „Wenn sie an diesem Orte beten, so wollest Du sie im Himmel erhören“. Darüber ist eine Marmorplatte mit der schon genannten Bauinschrift angebracht. Die in den Verbindungsbau zwischen Kirche und Schloß führende Tür ist erst 1909 durchgebrochen worden, um bequemen Zugang für den Grustraum, die ehemalige Sakristei, zu schaffen. Von dem ehemaligen Turm, dessen Ruine erst 1815 abgebrochen worden ist, sind Reste in dem Mauerwerk des benachbarten Rokoko-häuschens erhalten. Der Turm befand sich also früher in dem Winkel, den Langhaus und südliches Querhaus miteinander bildeten und war, wie alte Kupferstiche zeigen, mit einem hohen, spizen gotischen Helm bekrönt. Wirkt die Baugruppe Pfastenschloß-Hedwigskirche heut noch malerisch, so muß sie in unzerstörtem Zustande, als der Torbau noch einen doppeldurchbrochenen Turm mit bewegten Umrißlinien trug auch der viereckige, mächtige Löwenturm noch stand, und Schloß und Kirche mit

steilen, von reichgebildeten Giebeln abgeschlossenen Dächern bekrönt waren, in ihrer Vielgestaltigkeit und Bewegtheit des Umrisses einen geradezu überraschenden Anblick gewährt haben.

Die Sandsteinsplastik der hl. Hedwig ist wie die begleitenden vier Wappenschilder wohl 1369 gleichzeitig mit der Kirche entstanden und gehört zu den ältesten plastischen Darstellungen der schlesischen Landesheiligen. Nach alten Quellen zu schließen, hatte der Kirchengrundriß die Form eines Kreuzes. In das Langhaus führte, gegen dieses durch einen breiten Schwibbogen abgegrenzt, als nördlicher Querarm die alte, bedeutend niedriger gewölbte Schloßkapelle. Nach den letzten Resten der Konsolen und Gewölbeansätze am benachbarten Schloßgiebel zu schließen, kann dieser Querarm kaum senkrecht auf das Langhaus gestoßen sein. Der gegenüberliegende Querhausarm war mit einem hohen Giebel abgeschlossen, manche Abbildungen lassen sogar auf einen Doppelgiebel schließen. Wie tief sich das Langhaus dereinst erstreckte, läßt sich heute schwer ermitteln. Da der heutige westliche Abschluß zwischen Schloßmauer und Chorwand nur einen schmalen Gang freiläßt, könnte man annehmen, daß das Langhaus auch früher kaum länger war als heute, es sei denn, der 1801 abgebrannte Schloßflügel hätte beim folgenden Neubau seinen Grundriß verändert.

Das Innere macht nach der 1908/09 erfolgten pietätvollen Wiederherstellung zwar einen gepflegten Eindruck, erinnern wir uns aber der früheren Schönheit, so können wir uns eines Gefühls der Wehmut nicht erwehren. Vom alten Bauwerk sind nur vier schmale Joche erhalten, an die sich auf der Nordseite ein dreijochiges Seitenschiff anschließt, in dessen unterem Teil, der alten Sakristei, jetzt die aus der Gruft gehobenen Pflastensärge stehen, und in dessen oberem Teil die Fürstenloge eingebaut ist. Dieser Einbau, der ein Eindringen der Laien in den sonst der Geistlichkeit allein vorbehaltenen Chor bedeutet, ist, wie sich auch urkundenmäßig bezeugen läßt, erst in nachreformatorischer Zeit erfolgt. Die Kreuzgewölbe sind durch spätgotische Rippen gestützt; die Schlusssteinsplastiken zeigen den Schmerzensmann, der seine Wunden weist, Christus oder Gottvater mit aufgeschlagenem Buch, die Taube, den polnischen und den schlesischen Adler. Die Rippen wachsen wie bei der Nikolaikirche unvermittelt aus der Wand heraus. Vor der Zerstörung waren die Gewölbfelder blau bemalt und mit goldenen Sternen besetzt.

Außer dem Grustraum hat das Gebäude noch eine kleine schmucke Kapelle, die den Apostelfürsten Peter und Paul geweiht ist, und einen kleinen Sakristeianbau.

Der Altar ist von zopfigem Gepräge in bescheidenen Verhältnissen gehalten: auf dem Altartisch ist nur ein kleines Tabernakel gesetzt, dessen Tür das Kreuzifix trägt und das von einem Säulentempelchen gekrönt und von vier Engeln flankiert ist. Aber im Zusammenklang mit dem Altarbild und der dieses umschließenden Wandmalereien macht er doch einen würdigen Eindruck.

Das Gemälde stellt (in barockem Geiste geschaut) die heil. Hedwig dar, in einen pompösen Purpurmantel gehüllt, mit der Krone auf dem Haupte. Wie ungleich schlichter und wahrheitsgetreuer ist hingegen die Steinplastik außen, der man vermutlich auch die Fürstenkrone erst später aufgesetzt hat. Über der heiligen Hedwig schwebt, mit ihr bildgedanklich ganz verbunden, die göttliche Dreifaltigkeit. Ihr und der Landesheiligen zugleich war die Kirche ursprünglich geweiht. Das Gemälde ist das Werk eines schlesischen Künstlers ohne hervorragendere Begabung, des Malers Bernhard Krause aus Frankenstein (1743—1803). Die begleitenden Wandmalereien zeigen Motive des Zopfstils: Amphoren, Zopfbehänge, Muschel-nischen und täuschen Plastiken vor: Engel als Ministranten, Putten und drei: Glaube, Liebe und Hoffnung symbolisierende Frauengestalten.

Die Kanzel zeigt den gleichen Stilcharakter und ist durch die an der Kanzeltür angebrachte Jahreszahl 1785 als gleichzeitig mit Bänisch' Wiederherstellungsbau bezeugt. Die Flächen sind farbig marmoriert, der geringe plastische Schmuck in weiß gehalten. Die Christusstatue erinnert in der Bewegung stark an die Altarfigur des Auferstandenen in der Nikolaikirche. Die Kanzel stand vor dem Umbau von 1909 auf der gegenüberliegenden Seite, wo ja auch die alte Sakristei war. Ähnliche Farbgebung wie Altar und Kanzel zeigen Brüstung und Prospekt der Orgel, die ein Werk des Brieger Orgelbauers Scheffler ist, desselben Meisters der auch die kleine Orgel in der Nikolaikirche geschaffen hat. Auf dem Fürstchor ist eine kleine mittelalterliche Handorgel aufgestellt, die nur Museumswert besitzt.

Plastischer Schmuck: Von mittelalterlichen Kunstwerken haben nach einer verständnisvollen Restauration die Holzplastiken der Madonna mit dem Kinde (Fürstenloge) und der hl. Anna selbdritt (Grustraum) Aufstellung gefunden. Beide Bildwerke stammen aus spätgotischer Zeit, der Wende des 15./16. Jahrhunderts.

Renaissancecharakter zeigen die vier Relieffplastiken der Evangelisten in Gewandbehandlung und Haltung

Ihre Köpfe sind von guter Charakteristik, spätere Ergänzungen (Johanneskopf) sind durch die etwas flaue Behandlung leicht kenntlich. Die Figuren stehen in Muschelnischen, die Zwickel der Granitplatten tragen Renaissance-Ornamente in typischer Form. Diese Platten sind bei den Erneuerungsbauten 1909 im Pflaster der Kirche mit der Bildtafel nach unten gefunden worden. Dr. Burgemeister nimmt an, daß sie von der Kanzel herstammen, also ein Werk Michael Kromers seien.

Um 1570 ist das Epitaph für einen Ritter mit der Darstellung der Kreuzigung anzusehen. Nur der untere Teil der im Grukraum eingemauerten Bildtafel ist erhalten, Kreuzifixus und Schächerkreuze sind abgeschlagen. Recht ausdrucksvoll sind die Gestalten der trauernden Frauen, deren Gewänder an antike Plastiken erinnern. Der gläubige Hauptmann, hoch zu Roß, umgeben von einem stattlichen Gefolge, trägt wie die Stiftergruppe Renaissancerüstungen und Waffen. Ein knieender Ritter wird von einem ritterlich gekleideten Mann auf den Gekreuzigten hingewiesen. Dieses Epitaph gehört auch in seinem zerstörten Zustande zu den künstlerisch bedeutsamsten Brieger Renaissanceplastiken und ist wie das andere, gleichfalls verstümmelte Bildwerk im Altarraum sicherlich von einem Meister geschaffen, der am Pfaltenschloß tätig war.

Dieses andere Epitaph mit der Darstellung von Isaaks Opferung in der Predella und der Gegenüberstellung von der Erhöhung der ehernen Schlange und der Kreuzigung Jesu auf der Bildtafel läßt auch trotz der Zerstörung die ursprüngliche Schönheit ahnen. Die Komposition, die Anordnung der vielfigurigen Gruppe um die beiden, unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkenden Symbole Kreuz und Schlange ist meisterhaft, der Bewegungsreichtum der Einzelgestalten schier unerschöpflich, der Gesichtsausdruck trotz der Kleinheit der Köpfe überaus lebendig. Erst die Einzelbetrachtung dieser künstlerisch so hoch stehenden Schöpfungen, sowie der im Hofwinkel und im Heimatmuseum verstreuten Reste lassen die ganze Größe des Verlustes ermessen, den die Zerstörung durch Kriegslaune 1741 bereitet haben.

Grabplatten mit Inschriften: Epitaph für Elisabeth von Gleichen aus Militsch, 1634. Unter einem in ein Rund hineingearbeiteten Doppelwappen die Inschrifttafel. Ornamente und doppelgeschwungene Voluten, wie bei gleichzeitigen Grabdenkmälern der Nikolaikirche (Aufstellungsort: Westwand der Sakristei.)

Epitaph für den Senator Wolfgang Friedrich, † 1665, mit reichem Knorpelornament.

Truhe im Altarraum, gediegene Handwerksarbeit aus dem 17. Jahrhundert, von einem aus Goldberg stammenden Tischlergesellen als Meisterstück gemacht. (Alte Deckelplatten mit Inschrift im Museum.)

Bildnis der heiligen Hedwig in spätbarockem, reich geschnitzten Rahmen. Krone und Schmuck sind plastisch gebildet. Die Heilige hält im Gegensatz zur Steinplastik in der linken Hand ein Madonnenfigürchen und in der rechten ein Kirchenmodell.

Bildnis der schwarzen Madonna von Czestochau, offenbar eine Copie eines sehr alten Gemäldes von byzantinischem Charakter.

Gute Schmiedearbeiten sind das Gitter der Chortreppe mit vergoldetem Laubwerk (Renaissance) und der Wandhalter der Messglocke.

Die Plattenjarge

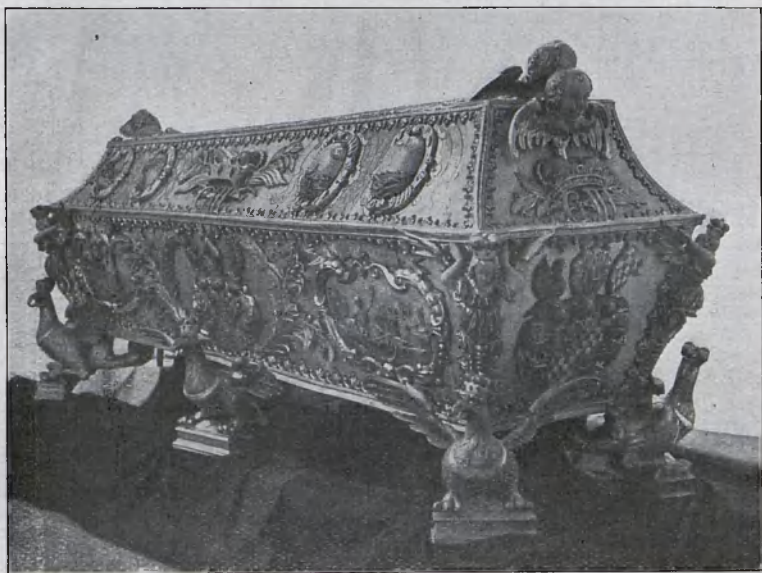
stammen aus der Gruft, die auf Anordnung des Herzogs Georg II. im Jahre 1567 gewölbt worden ist. Sie ist 6,25 m lang und 5,50 m breit. Dort standen, chronologisch aufgestellt, am hintersten Ende die Särge der zuerst gestorbenen Fürsten, des Herzogs Georg II., † 1586, und seiner Gemahlin Barbara, † 1595, zuletzt der Sarg der 1695 gestorbenen Ludowica Carolina, Gräfin von der Pfalz und bei Rhein, einer geborenen Prinzessin Radziwill. Letzterer war ähnlich prunkvoll gestaltet wie jener der ersten Gemahlin Georg III., Herzogin Sophia Katharina von Münsterberg-Oels, wird aber von sechs großen vergoldeten Adlern getragen. Man hat ihn wieder in die Gruft gesenkt, um den weit schmuckloseren Sarg der lieben Dorel aufstellen zu können. Im ganzen fand man in der Gruft 14 Särge aus Zinn und 8 aus Kupfer. Die kupfernen enthielten vermutlich die Asche der vor Georg II. verstorbenen Platten. Von den 14 Zinnsärgen sind 7 hinter einem schmiedeeisernen, in Renaissanceformen gehaltenen Gitter, das die Prieger Firma Gustav Bild gefertigt hat, zur Aufstellung gekommen, und zwar folgender Personen:

1. Johann Christian (1609—1639). Die mit Blattmotiven gezierten Kantenleisten sind vergoldet. Am Kopf- und Fußende und in der Mitte der Langseiten sind in Blattkränzen plastische Wappen angebracht. Die freien Flächen schließen in gemalten Blattkränzen, durch Blumenvasen und Wappen getrennt, Inschriften ein. In diesem und dem folgenden Sarge sind die kostbaren Schmucksachen gefunden worden, die jetzt auf Wunsch gezeigt werden.

2. Dorothea Sybilla (1611—1625) die „Liebe Dorel“, erste Gemahlin Johann Christians, ruht im schlichtesten Sarge, dessen einziger Schmuck die Vergoldung der profilierten Leisten ist und der als fürstlicher Sarg durch die vier schön gebildeten Wappen kenntlich ist. (Reste des Sterbegewandes im Städtischen Museum.)

3. Sophia Magdalena (1624—1660) Tochter der beiden Vorgenannten. Der Sarg ruht auf sechs Vogelflauen, die je eine Kugel umspannen und ist bedeutend reicher geschmückt. Außer dem Wappen und der golden auf schwarzen Grund gesetzten Deckelinschrift zeigt er noch Inschriftbänder und Kartuschen mit Bildern.

4. Georg III. (1654–1664). Dieser größte (13 Zentner schwere) und prächtigste Sarg ist ein Meisterstück heimatlicher Barockkunst und von dem Brieger Zinggießer Jeremias Weste gefertigt. Er ruht auf sechs vergoldeten Adlern, welche die schlesische Binde und Pfauenkrone tragen und die Flügel ausbreiten. Reicher plastischer Schmuck ziert auch den Sarg



Sarg Georgs III., † 1664

Phot. Städt. Mus.

selbst, dessen Deckkanten leicht geschweift sind. Ueber den Adlern steigen farbig bemalte und gekrönte Engelfiguren auf, die den Deckel zu tragen scheinen. Engelnköpfchen sind auch an den Deckel selbst geheftet, der an den vier Seiten die herzoglichen Initialen aufweist: G. III., darüber auf Zweigen ruhende Pfauenkrone. Die Wappen, in der gleichen Vergoldung wie auf den anderen Särgen, sind in frischen Farben gehalten. 12 von Knorpelornamenten eingerahmte bunte Bilder, und zwar je 2 an den beiden Langseiten des Sarges und je 4 am Deckel, vervollständigen mit den stark vergoldeten Blattwerkleisten das überaus prunkvolle Aussehen dieses Sarges. Auf dem Deckel ruhte früher der Degen Georg III. mit vergoldetem Korbe.

5. Sophia Katharina, † 1659, erste Gemahlin Georgs III. Ihr Sarg wird von 6 schwarzen, flügelschlagenden Schwänen getragen. Die Wappen finden sich an den gleichen 4 Hauptstellen. Der Sarg ist vor den anderen durch eine große Zahl von Inschriften ausgezeichnet, die aus vergoldetem Zinn gebildet sind, und sich vom schwarzen Grund der von Knorpelornamenten eingefassten Medaillons gut abheben.

6. Elisabeth Maria Charlotte von der Pfalz, zweite Gemahlin Georg III. Sie ist 1664, im gleichen Jahr wie ihr Gemahl, gestorben und so ist erklärlich, daß sich beide Säрге, die wohl wie die übrigen aus der gleichen Brieger Zinggießerwerkstatt stammen, sehr

ähneln. Auch hier finden wir die Engelförschen (nur 2) auf dem Deckel; die Kronen an den Deckelseiten, Engel, hier betend oder Totenköpfe haltend, als Deckelträger und von knorpelförmigen Ornamenten gerahmte Bilder, doch sind die Deckelanten gerade, die Seitenwappen werden von Engelpütten gehalten und Träger des Sarges sind vier gekrönte Löwen.

7. Prinz Christian Albrecht (1651—1652), der erstgeborene Sohn Ludwigs von Mecklenburg und Briege und der Anna Sophia von Mecklenburg. Der 65 cm lange Kindersarg trägt nur Inschriften und ist in einer Nische aufgestellt.

Führung durch das Briege Bistenschesloß.

Baugeschichtliches. Dort, wo die alte Handelsstraße, dem Zuge der Lange Straße folgend, dem „Hohen Ufer“ am nächsten kam und sie vielleicht auch in einer Abzweigung die Oder überschritt, mag bereits in frühgeschichtlicher Zeit eine von einem alten Oderarm umschlossene Scharze gestanden haben, die als Stapelplatz, Zollstation und zum Handelschutz gedient haben wird und in deren Schutz sich das 1234 erstmalig erwähnte Fischerdorf Wissokem brzeghe, das Kirchdorf Maltowitz und die Leibeigenkolonie Nathaika entwickelten. In den claviger zu Visokebrzegh mußte 1235 die Wallonengemeinde Würben Abgaben zahlen. Das erste Schloß am „Hohen Ufer“ wird 1241 urkundlich erwähnt; ein neues steinernes Haus wird unter Ludwig I. vor 1379 (vielleicht kurz nach 1343 erbaut) genannt — in den Neubau der Hedwigskirche 1369 wurden Teile der alten steinernen Schloßkirche mit einbezogen —. Mit dem 1372 erwähnten „Größeren Turm“ kann der Löwenturm gemeint sein, über dessen früheren Eingang kürzlich eine Inschrifttafel mit gotischen Minuskeln teilweise freigelegt wurde (Podest des südl. Treppenaufgangs im Schloßhof). Der nur teilweise steinerne Bau hat nur durch zwei Jahrhunderte den Wohn- und Verteidigungsbedürfnissen des Mittelalters genügt.

Am 28. März 1538 brannte das hölzerne Frauenzimmer ab, Mitte Mai 1541 stürzt sogar ein Teil des Schlosses ein. Die drohende Türkennot, der bereits 1534 die Frauenkirche vor der Schloßumwallung zum Opfer gefallen war, zwang zur Errichtung einer den modernen Feuerwaffen Trotz bietenden größeren, massiven Schloßanlage, die zugleich auch den gesteigerten Wohnbedürfnissen der Neuzeit entsprach. Deshalb mußte schon Friedrich II., der die Reformation in Briege eingeführt und mit Brandenburg 1537 den Erbvertrag geschlossen hat, im hohen Alter auch den Schloßneubau in Angriff nehmen.

1544, die Woche vor Exaudi, wurde zum neuen Bau des Schlosses zum Briege gegen die Oder über (Oderflügel) ein Grund gelegt auf ein stark eignes Verbindnis und dazwischen erlene Pfähle gestossen und darauf gemauert (Briege Stadtbuch und Schicksal IV. S. 68).

1545 schafft man Werkstücke vom Hockenberg bei Goldberg (Sandstein) nach Briege. Die Ziegel werden in der Oderau gestrichen.

Die Zahl 1547 ist als Jahr der Erbauung des Oderflügels dort im Schlußstein des zweiten Raumes (von Osten gerechnet) zu finden. Im gleichen Jahr tritt Herzog Georg II. die Regierung des Herzogtums an und beruft den Mailänder Jakob Bahr, der 1547 auch gemeinsam mit Antonius von Theodor die Stadtschule am dem Kirchplatz aufgestockt hat.

1548 droht in Abwesenheit Bahr's dem Neubau Einsturzgefahr (Brief Georg II. an Herzog Johann von Münsterberg-Vels) und es werden in einer Beratung von Baufachverständigen (Stadtbaumeister Lorenz Günther

aus Breslau, Stadtmüller Jacob aus Brieg und Meister Jacob Bahr), Vorschläge für die Fundamentierungsarbeiten des Südflügels gegeben. Dabei wird die Küche niedergerissen.

1549 brennt die im Hof errichtete hölzerne Notküche ab.

1551 und 1552 wird an diesem Südflügel das Hofportal (Jahreszahl auf den Inschrifttafeln neben den Wappen und auf einer Unterschiene) und das Erdgeschoß des Hauptportals auf der Stadtseite fertiggestellt. (Jahreszahl als Hochrelief am Pilaster rechts des großen Torbogens und in vertieften Ziffern am Pilaster links des linken Torbogens).

1552 verlassen der Steinmetz Wolf Scholz und 1563 der Bildhauer Jakob Warter, die vermutlichen Schöpfer der Wappen über dem Portal, die Stadt.

Wir können annehmen, daß in diesem ersten Jahrzehnt des Schloßbaues der Oberflügel, die der Stadt zugekehrte Front und die Kirchseite im Mauerwerk gleichmäßig emporgewachsen sind, ja, daß sie teilweise wie der Portalbau auch ihren plastischen Schmuck erhalten haben.

1556 beginnt mit der Fundamentierung des westlichen Flügels eine neue Bauperiode. Der 10 Ellen tief gelegene Grund gestattete es nicht, den Rathauer Flügel mehrstöckig aufzuführen. Meister Andreas, der Bildhauer aus Breslau übernimmt im gleichen Jahr mit seinem Sohn die Arbeit des Laub- und Bildwerks und die Herstellung mehrerer Türen und Fenster. (Vielleicht ist das in der Ornamentik des Stadtportals [1. Stock Mittelpfeiler] auftretende Monogramm A. W. [Andreas Wal oder Bratislaviensis] ihm zuzuschreiben.) Die Werkstücke wurden im Hockenberg bei Goldberg von Liegnitzer Steinmetzen zugerichtet. Auch Meister Caspar (Rhune) aus Brieg ist als deutscher Steinmetz tätig, desgleichen ein Meister Franz. (Vielleicht der 1556–64 nachweisbare welsche Maurer Franz Peinet.)

1560 ist das Mauerwerk gleichmäßig hochgeführt, das Gebäude eingedeckt, Türen und Fenster in kunstvoll bearbeitetem Sandstein eingesetzt, vielleicht auch schon teilweise mit der Aufführung der Galerien begonnen, die ohne Rücksicht auf die Gruppierung der Maueröffnungen erst nachträglich angefügt worden sind. Die bekannten italienischen Architekten können entlassen werden. Neue Künstler werden zur Ausschmückung, wohl hauptsächlich der Innenräume, herangezogen (Goldschmiedemeister Wolf und Rotgießermeister Fuchs aus Breslau). Meister Andreas bleibt längere Zeit dem Bau fern, auch Kaspar Rhune befindet sich bereits in Dels, wo er den Schloßbau leitet, 1568 ist er am Schloßbau zu Proßnitz in Mähren tätig.

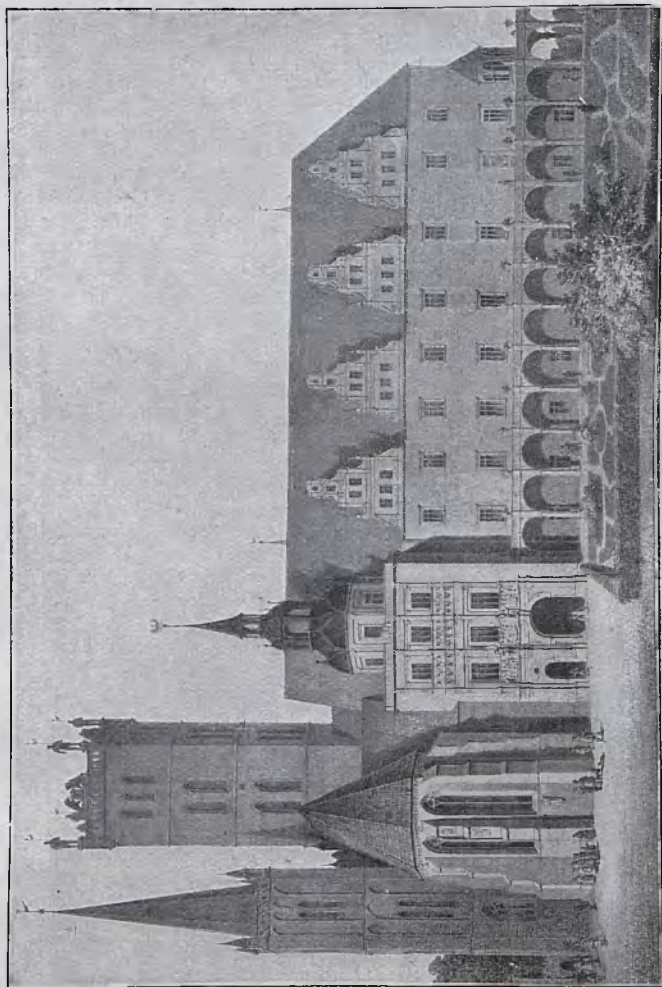
1562 geht der Maurer Christof, der Wale, nach Grüssau.

1563 rechnet der Herzog mit Kaspar Rhune ab, der noch 25 Fenster zu liefern hat. Auch Jacob Bahr kann sich vom Schloßbau lösen und führt bereits 1563 für den Brieger Magistrat eine neue Arbeit aus.

1564 leitet er den Neubau des Brieger Gymnasiums, so daß der Schloßbau im wesentlichen als abgeschlossen betrachtet werden kann. Im gleichen Jahr erhält er ein ehrendes Zeugnis, in dem bestätigt wird, daß er das „fürstlich Schloß denn mehrten theil gebauett“.

1569 wird bereits Bernhard Niuron der mit seinem Schwiegervater Jacob Bahr den Neubau des durch Brand zerstörten Rathauses unternimmt, als Schloßbaumeister bezeichnet.

1569–1582 sind Hans Grober, der Maler, und dessen Schüler Georg Pohl, gleichzeitig auch ein Maler Leonhard aus



Rekonstruktion des Pfaffenstloßes (Außenansicht)

Brieg, 1577 ein Maler David Rosentritt und Hans, der Maler, beide aus Breslau bei der inneren Ausschmückung tätig.

1584 ist die letzte Jahreszahl, die über die Baugeschichte Auskunft gibt, über einem Fenster des Raumes mit dem Stammbaum angebracht worden. Da schließlich 1586 Herzog Georg II. stirbt, können wir behaupten, daß er während seines ganzen Lebens an der Verschönerung seines Lebenswerkes arbeiten ließ.

Spätere Schicksale des Schlosses.

1642 erlitt es während der schwedischen Belagerung durch ein-

geworfene Bomben einige Beschädigungen (Brief der Herzogin Sophia Katharina an Dorstensohn und dessen höfliche Abweisung).

1659 ließ Herzog Georg III. alle Türme des Schlosses und der Hedwigskirche gleichmäßig abputzen und den Festsaal ausmalen. Der Löwenturm wird durch Bligschlag an einem steinernen Riesen leicht beschädigt. 1672—75 läßt Herzogin Luise in der Zeit ihrer Regentschaft dem Stadtlügel einen Säulengang mit Galerien vorbauen, der noch ein Stück über das Schloß hinausreichte, aber bereits 1690 als baufällig wieder abgetragen werden muß, auch ließ sie im oberen Teil des Gebäudes 1673 mehrere aus Werksteinen gefügte Erker abtragen, damit die Fenster durchgehend einerlei Größe erhalten konnten.

1675 kam das Schloß mit dem Tode des letzten Pfaffen Georg Wilhelm in den Besitz des österreichischen Kaiserhauses, das es durch das im Schloßgebäude untergebrachte Burgamt verwalten ließ. Es diente dem Kaiserhaus befreundeten Familien zur Wohnung. 1689—92 und 1695—1707 wohnte hier die Pfalzgräflisch Neuburgsche Herrschaft, die 1700—1701 2572 Gulden für Stuckaturen, Steinmagen, Maler und Schlosser ausgab. Trotz der Benützung, zeitweise auch als Absteigequartier der Kurfürsten von Sachsen auf der Durchreise nach ihrem polnischen Königreich, verwaiste der Bau immer mehr; 1718 muß die Kammer dem Kaiser melden, daß der oberste Gang des Schlosses, „wie schon öfter vorgestellt, recht baufällig sei“.

1741 bei der vom 27. April bis 5. Mai erfolgten Belagerung Briegs durch die preußische Armee wurde es durch Brand vernichtet. Nach dem Bericht eines Augenzeugen fiel am 29. Mai eine Bombe nach der anderen ins Schloß, welche die schönen Zimmer zerschmetterten und die vortrefflichen steinernen Gänge mit so schönen Figuren entzwei schlugen. Am Tage darauf wurde es durch zwei Brandbomben in Flammen gesetzt, die aber gelöscht werden konnten. Nach dem Bericht eines preußischen Offiziers ist der Brand erst am 1. Mai in der benachbarten, mit Stroh gefüllten Reithahn ausgebrochen. Am Abend brannte das ganze Schloß, „welches mit Behmut anzusehen war“. Löscheversuche, an welche die Bürgerschaft nur zögernd und gezwungen heranging, waren erfolglos. Auch die benachbarte Hedwigskirche sank in Schutt und Trümmer.

König Friedrich II. soll der Brand recht unangenehm gewesen sein und beim Einzug habe er es vermieden, die Ruine zu besichtigen.

Bereits 1742 wird das Briegische Schloß zu einem Proviant- und Salzmagazin aptiert und zu diesem Zwecke mit einem Kostenaufwand von 7426 Talern umgebaut. Dabei entfernt man das 3. und 4. Stockwerk und die Galerien und errichtet über einem neuen Gessims ein Dach ohne Querschäuser und Giebel. Die Jahreszahl 1742 findet sich im südlichen Hofsteil in eine Säule eingemeißelt.

1744—46 wird an der Nordwestecke aus den Trümmern des Schlosses und der Hedwigskirche das Amtshaus für das Burgamt gebaut, das sogenannte „Schlößchen“.

1784 schließt sich ein Gebäude an, das zunächst als Kreissteueramt, als Domänenjustizamt, als Inquisitoriat und schließlich, nach Um- und Erweiterungsbauten, als katholische Elementarschule diente. Das jetzige Schuldienerhaus war vorher Inquisitoriatssrankenhaus und später Lehrerwohnung.

1755 wird im südlichen Schloßlügel eine Bierschenke mit Tanzsaal eingerichtet, in deren Holztall 1801 ein Brand ausbrach, der den ganzen Flügel in Asche legte. An seine Stelle ist der nüchterne, teilweise in Fach-

werk aufgeführte Neubau getreten, der aus alter Zeit nur einen Kellereingang besitzt. 1801 soll auch der letzte Rest des Löwenturmes abgetragen worden sein, nachdem bereits 1755 der baufällige Oberteil entfernt und 1773 ein steinerner Mann vor das Haus Oppelner Straße 7 gesetzt worden war.

1828 werden die letzten Reste der Galerien über dem Stadtportal entfernt, darunter der Adler mit den Wappenschildern, der jedoch 1865 wieder Aufstellung findet.

In die Zeit um 1830 fallen auch die Rekonstruktionsentwürfe von Bormann und Müller.

Um 1850 will man das Schloß zu einer Kaserne umbauen.

1865 wird mit einem Kostenaufwand von 1650 Talern das Portal durch den Steinmetzmeister Louis Rosenthal renoviert, dabei werden die Figuren der beiden Heinrich von Breslau (in der 2. Reihe von oben) neu ergänzt (Nr. 13 und 14).

1924 wurde das Schloß für eine Summe von 30 000 Goldmark von der Stadt Brieg erworben. Der Stadt ist die Verpflichtung der Denkmalpflege und der Herrichtung für kulturelle Zwecke auferlegt. Sie ließ 1926 die beiden Portale mit Fluat konservieren.

Baubeschreibung.

Grundriß: Um einen fast quadratischen Hof gruppierten sich vier Flügel, von denen der seit 1741 abgebrochene, nach Norden zu gelegene, nur ein Stockwerk hochgeführt war, sodaß das Schloß sein Antlitz dem anschließenden Wirtschaftshof und den Richtung Breslau zu gelegenen alten Dorfanlagen zukehrte. Die symmetrische Anlage war durch den vorspringenden Portalkbau unterbrochen, der in Rücksicht auf alte Zugangswege sich unmittelbar an die Hedwigskirche anlehnt. Treppenhäuser in allen Ecken sorgten für die Verbindung der Stockwerke übereinander, während offene dreigeschoßige Galerien die Verbindung der Räume des gleichen Stockwerks vermittelten. Ein hoher Turm im Winkel zwischen der Hedwigskirche und dem Schloß beherrschte die weiträumige Anlage.

Das Stadtportal. Es springt risalitenartig aus der Stadtfront vor, und ist von allen Bauteilen noch am besten erhalten. Als Vorbild für den architektonischen Aufbau des Erdgeschosses mag der römische Triumphbogen gedient haben: über den von Pilastern flankierten Torbogen erhebt sich auf dem klassischen Gebälk eine Attika, die mit den fürstlichen Wappen geschmückt ist und vor welche auch die Rundplastiken des Herzogs Georgs II. und seiner Gemahlin Barbara gestellt sind. Die Symmetrie antiker Vorbilder ist aber im Erdgeschoß dadurch gestört, daß neben das Hauptportal nur ein kleines Portal, das „Herrenpfortlein“ durchgebrochen ist, vielleicht in Anlehnung an das Vorbild alter Hofstore bei Bauernhäusern unserer Heimat. Doch dadurch, daß die kleine Pforte nur etwa



Stadtportal des Pfaffenstloßes, 1552

Phot. G. Krahel

halb so breit ist wie die große und daß in der Attika der plastische Schmuck gleichmäßig verteilt ist, und da die Fenster der folgenden Stockwerke annähernd gleiche Ausmaße zeigen, ist die Unsymmetrie nahezu ausgeglichen. (Man beachte den Ornamentstreifen rechts vom linken Fenster der oberen Stockwerke, der die verbliebene Lücke füllt.) Über dem 1. Stock ist ein Zwischenstock eingefügt, an Stelle von dessen Fenstern 24 Brustbilder plastischer Fürsten treten: eine Ahnengalerie, der Laune des herzoglichen Auftraggebers entsprossen, deren Unterbringung aber für den italienischen Architekten gewiß eine schwere Aufgabe bedeutete. Als Ausgleich schloß schließlich das obere 2. Stockwerk über einem Inschriftenfries eine mit Bildnisköpfen und Wappenschildern geschmückte Galerie ab, von der nur ein von kleineren Wappenschildern umgebener Adler als letzter Rest seine Wiederaufstellung gefunden hat. Darüber erhob sich ein schlanker Turm mit zweimal durchbrochener Spitze.

Die Torbogen des Erdgeschosses sind von dreifachen Pilastern flankiert, die auf einem Pfeilerstuhl stehen und deren Schaftflächen reich mit Ornamenten gefüllt sind. Ihre korinthischen Kapitäle tragen dreiteiliges Gebälk, einen Ornamentfries und ein stark vorkragendes, an der Unterseite abwechselnd mit Tropfen-Rosetten geschmücktes Gesims, Bauglieder, die über den Pfeilern stark verkröpft sind, sodaß ein starker Schattenschlag entsteht.

An diese Pilasterbündel lehnen sich die gleichfalls ornamentierten halbhohen Traggpfeiler an, auf deren Kämpfern die breiten Torbogen ruhen. Die Archivolte des großen Bogens ist ornamentiert und trägt im Scheitel einen dreifachen Schlußstein, der zugleich als Sockelgesims für die Statue der Herzogin Barbara dient. Die Bogenzwinkel zeigen Neptunsstab, Muschel und Delphine als Füllornament. Der freie Raum über dem glatten, dreigeteilten kleinen Torbogen ist durch ein von Ranken umsponnenes, kreisrundes Oberlichtfenster und eine Inschrifttafel ausgefüllt. Inschrifttafeln umkleiden auch das untere Drittel der mittleren Pilaster des ersten Stockwerks. Die Fenstereinfassungen sind im unteren Drittel nach innen geführt, so daß dieses glatt bleibt. Im 1. wie im 2. Stockwerk tragen die der Fensterfascie angrenzenden Pilaster ihr eigenes Gebälk. Der Raum zwischen diesem und dem Gebälk der größeren, von ihnen flankierten Mittelpilaster ist durch friesartige Ornamente gefüllt, die über dem 1. Stock in besonders großem Maßstab gehalten sind, während sie über dem 2. gedrückt erscheinen. Die feingliedrige Rustika der Ecken steht in wirkungsvollem Gegensatz zu den filigranartig überspannenen Mittelflächen. Neben

dem „Laubwerk“, den zahlreichen Variationen des Akanthusblattes und anderer fächer- oder rankenartig stilisierten Pflanzenformen kommen zahlreiche Tier- und Menschendarstellungen in phantastischer Formgestaltung und einer Fülle vor, wie wir sie nur bei oberitalienischen Renaissancebauten antreffen. Neben recht fremd anmutenden Darstellungen sind besonders zahlreich solche mit heimatlichem Gepräge, neben heidnischen Motiven finden sich christliche Symbole. Ihre Sprache zu deuten, fällt uns heute schwer, doch kann wohl behauptet werden, daß jede figürliche Darstellung ihre eigene Bedeutung hatte und von den Menschen einer Zeit, die mit ihrem Gedankenkreis fest in der Antike wurzelte, auch verstanden worden ist.

Die Einzelbetrachtung wird dringend empfohlen. Dabei sind auch Unterschiede in der Qualität der Ausführung erkennbar. So wirkt das Rankenwerk über dem kleinen Torbogen handwerksmäßiger. Es stammt vielleicht von einem Steinmetz einer deutschen Bauhütte. Im übrigen läßt sich urkundlich begründen und aus der Verteilung der Steinmetzzeichen und Monogramme (über 50 am Stadtportal) nachweisen, daß die glatten Gesimsstücke von deutschen Steinmetzen, das „Laubwerk“ und die Figuren aber von italienischen Bildhauern herkommen, die wieder Ornamentbücher benutzt haben.

Die Steinplastiken des Hauptportales.

Gestützt von dem Pfeilerbündel zwischen den beiden Torwegen, bzw. getragen von dem dreifachen Schlußstein des großen Torbogens, stehen auf dem Gesims vor der Attika die überlebensgroßen Statuen Herzog Georg II. und seiner Gemahlin Barbara, einer Tochter des Markgrafen und Kurfürsten Joachim von Brandenburg. Die Plastiken sind vollrund gearbeitet und tragen die spanische Hoftracht der damaligen Zeit: beim Herzog Barett mit Federn, pelzverbrämte Schaulbe, Puffärmel, eng-anliegende Beinkleider, bei der Herzogin schiefstehendes Barett, Puffärmelkleid und steifer, bis auf die Erde fallender Rock, dessen Ornamente klar hervortreten. Gesichtszüge und Haltung wirken individuell.

Zu beiden Seiten des Herzogspaares sind Wappen, die von Rittern gehalten werden. Das linke Wappen ist das von Liegnitz und Brieg, das rechte das von Brandenburg. Zwischen dem Herzogpaar prangt das schlesisch-brandenburgische Alliancewappen, das an den 1537 geschlossenen Erbvertrag erinnert.

Die 24 Steinplastiken der Ahnengalerie zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk sind überlebensgroß

gehalten, trotzdem sie (mit Ausnahme der vier letzten Figuren) keine Porträtähnlichkeit besitzen, tragen sie doch individuelle Züge. Sie stellen die Vorfahren dar, von denen die Brieger Piasten in grader Linie abstammen, und zwar sind in der ersten Reihe polnische Großfürsten und Könige, in der zweiten nur schlesische Fürsten gegeben. Nr. 1 ist Piast, der Stammvater des Geschlechts, Nr. 5: Mieslaus, der das Christentum in Schlesien einführte, Nr. 10: als Boleslaus Curvus durch einen schiefen Mund gekennzeichnet, Nr. 12: Boleslaus der Lange zeigt schlankere Proportionen, Nr. 13: Heinrich der Bärtige, der Gemahl der hl. Hedwig, hier der Hedwigskirche benachbart, Nr. 14: dessen Sohn Heinrich, der 1241 bei Wahlstatt fiel, Nr. 18: Ludwig, der Erbauer des ersten steinernen Schlosses und der Hedwigskirche und Förderer anderer Brieger Kirchenbauten, Nr. 20: Heinrich mit der Schramme (auf der linken Backe), Nr. 24: Friedrich II., der 1524 die Reformation in Brieg einführte, 1537 den Erbvertrag mit Brandenburg schloß und 1544 den Schloßneubau begann.

Sämtliche Figuren waren, wie Reste erkennen lassen, buntfarbig bemalt, Wappen und Inschriften stark vergoldet.

Inschriften sind angebracht am Stadtportal

1. über dem kleinen Torbogen (Ps. 127: Wo der Herr nicht das Haus bauet —);
2. unter dem Kranzgesims im Fries: Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein. Gerechtigkeit festigt den Thron;
3. hinter den Statuen des Herzogspaares;
4. hinter den Köpfen der 24 Ahnen Georgs II. und an den zugehörigen Pfeilern;

am Hofportal über den Wappen in den beiden Bogenzwickeln, über dem Eingang der ehemaligen Trabantenwache, rechts vom Hofportal: VÖRTREVE DARFF AVFSCHAVEN.

Beachtenswert sind die beiden Wasserspeier, phantastische Drachenfiguren unter dem Kranzgesims.

In nüchternem Gegensatz zu diesem Meisterwerk der dekorativen Kunst steht der sich anlehrende, langgestreckte, heute ganz schmucklose Stadtflügel, von dem nur einige Fensterprofile erhalten sind. Daß die Holzstützen durchaus nötig sind, davon kann man sich überzeugen, sobald man unter die bedrohlich sich überneigende Mauer tritt.

Der Schloßhof.

Durch ein mächtiges Tonnengewölbe tritt man in den Hof. Hier wirkt das Gebäude noch ruinenhafter: Reste von Säulen, beschädigte prunkvolle Fenstereinfassungen, abgefallener Putz, der den Verlauf der Galerien erraten läßt. Das Hofportal und die beiden Säulengangreste in den Ecken verdienen neben den schönen Fenstereinfassungen der oberen Stockwerke besondere Aufmerksamkeit.



Hofarkaden im Pfaffenstloß

Phot. Glüther

Auch das Hofportal ist als Triumphbogen gedacht; darauf deuten die als Eichenkranz behandelte Archivolte und die Wappenembleme der Pilasterfüllungen: Rundschilder, von denen einer einen Kopf (Mönchskopf?) als Helmbuckel trägt, Köcher und zerbrochene Pfeile, Streitäxte, Streitkolben, Morgensterne, Türkenjäbel, Eisenhelm und fremdländische Kopfbedeckungen; in den Sockeln gekreuzte Schilder.



Hofportal des Pfaffenstloßes, 1551

Phot. G. Krahf

An die beidseitig angrenzenden jonischen Säulen der Hofarkaden sind zwei bedeutend höhere Pilaster so angelehnt, daß die Voluten der Säulen die Pilasterfüllungen in halber Höhe abschneiden.

Die Säulengangreife in beiden Hofecken können uns nur eine entfernte Vorstellung von der ursprünglichen Hofumgrenzung durch mehrfach übereinander gereihete Galerien geben. Jonische Säulen, welche ihre Fortsetzung in kurzen kannelierten Pilastern finden, bilden mit ihren Kapitälern die Basis für flache Arkadenbogen, in deren Zwickel Medaillons mit den Brustbildern von Männern und Frauen (römische Cäsaren?) gesetzt sind. Am Mauerwerk der vom Fuß teilweise entblößten Hoffronten kann man feststellen, daß diese Arkaden ehemals die beiden erhaltenen Flügel des Schlosses umfäumten und daß über ihnen noch ein zweiter gewölbter Gang sich erstreckte, dessen Gewölbeverlauf sich auch noch ermitteln läßt. Überraschend ist, daß diese Bogenöffnungen ohne Rücksicht auf die Verteilung von Türen und Fenstern offenbar erst nachträglich vor die Mauerflächen gesetzt worden sind und daß man dabei in barbarischer Weise sogar reich ornamentierte Fenster- und Türverdachungen herabschlug. Die Umrahmungen dieser Fenster und Türen verdienen auch in ihrem trümmerhaften Zustande nächst dem Portalbau die größte Wertschätzung. Die Betrachtung der Einzelformen, die bei jedem Stück anders sind, führt zu immer neuen Entdeckungen: Köpfe in den Kapitälern, Medaillonreliefs und anderer figürlicher Schmuck. Reste einer dritten Galerie sind nicht erkennbar,

Die Innenräume.

Nur der Oberflügel hat noch die alten Decken und zwei ornamentierte Türeinfassungen erhalten. An der Deckenbehandlung läßt sich der zeitliche Fortschritt im Bau nachweisen. Der der Stadt zunächst liegende Raum (1) des Oberflügels zeigt nackte Gewölbe mit eingeschnittenen Stichkappen. Im benachbarten Raum (2) wie in den übrigen, herrscht die gleiche Grundkonstruktion, jedoch ist die Mittelfläche durch gurtförmige Rippen aufgeteilt, der Mittelschlufstein trägt die Jahreszahl 1547. Die Ekkonsolen sind als Köpfe gebildet. Von diesem Raum gelangt man in das frühere Archiv, dessen Wände mit dem Stammbaum der Pfaffen und den Wappen von Liegnitz, Brieg, Anhalt, Württemberg, Dels in Fresko geschmückt sind. Das Fenster, das die Abgrenzungsmauer nach Raum 1 durchbricht, trägt in Rankenwerk die Jahreszahl 1584. Saal 3, in den man unmittelbar vom Hof aus gelangt, ist durch später



Raum im Oberstügel des Pfaffenstschlosses mit Tür von 1568

Phot. Städt. Museum

eingezogene Mauern in drei Räume geteilt worden. Seine Stuckdecke zeigt Rankenwerk, das noch entfernt an spätgotisches Blattwerk erinnert. Er war vor den anderen Räumen durch besonders schöne Sandsteintüren ausgezeichnet, die in fast barock wirkenden Formen gehalten sind. Die Wände trugen Inschriften, von denen noch zu lesen ist: Jedermann sei untertan der Obrigkeit . . . Römer 13, 1—7. Das nach den folgenden Räumen führende Portal zeigt im rechten Pilaster die Zahl 1568. Die Tür ist vielleicht noch die alte.

Wir betreten durch sie den Raum (4), der am besten erhalten ist und wohlthuende Maßverhältnisse zeigt. Seine Stuckdecke bekundet den gleichen Phantasiereichtum der Renaissancekünstler, den wir schon wiederholt bewunderten: Jede Rosette, jede Kartuschenrahmung hat eine andere Form. Auch hier Inschriftreste an den Wänden. Der letzte Raum (5) ist ähnlich gestaltet, doch ist leider seine Decke stark beschädigt.

Verteilung und Bestimmung der Innenräume in früherer Zeit.

Im Stadtflügel:

Im Torgewölbe links die Trabantenwacht. Die ins Gewölbe führende Tür mit dem benachbarten Fenster ist vermauert; von einem benachbarten Raum, dessen Eckkonsolen gut erhaltene Masken tragen, führt eine mit Oberlichtfenster versehene Tür nach dem Hof: Inschrift: VORTRAVE DARFF AVFSCHAVEN.

Im Torgewölbe rechts die vermauerte Tür zur Hofstube für die Guardie und die reissigen Knechte.

An sie schloß sich nach der Oder zu die Silberkammer mit den dazugehörigen Gewölben an, dem Aufbahrungsort der fürstlichen Leichen.

Darüber erstreckte sich im mittleren Stock der 70 Schritte lange Kirchsaal, ehemals mit lebensgroßen Bildnissen der Herzöge von Burgund und deren Stammbaum geschmückt, mit zwei Bühnen für die Trompeter und Musikanten.

Im Oderflügel: Im Erdgeschoß die Regierungskanzlei, das Archiwgewölbe, die Rentkammer, welche durch ein großes Vorzimmer zur rechten Hand von der Kanzlei getrennt war. Darüber lagen Wohnräume.

Im Kirchflügel. Im Erdgeschoß Küche und andre Wirtschaftsräume.

Darüber der große „Speisesaal“, die „schöne Tafelstube“, mit kostbaren Teppichen, Bildern und Reliefsplastiken geziert und andre Wohnräume für die Frauen.

Wie sah das Piaßenschloß früher aus ?

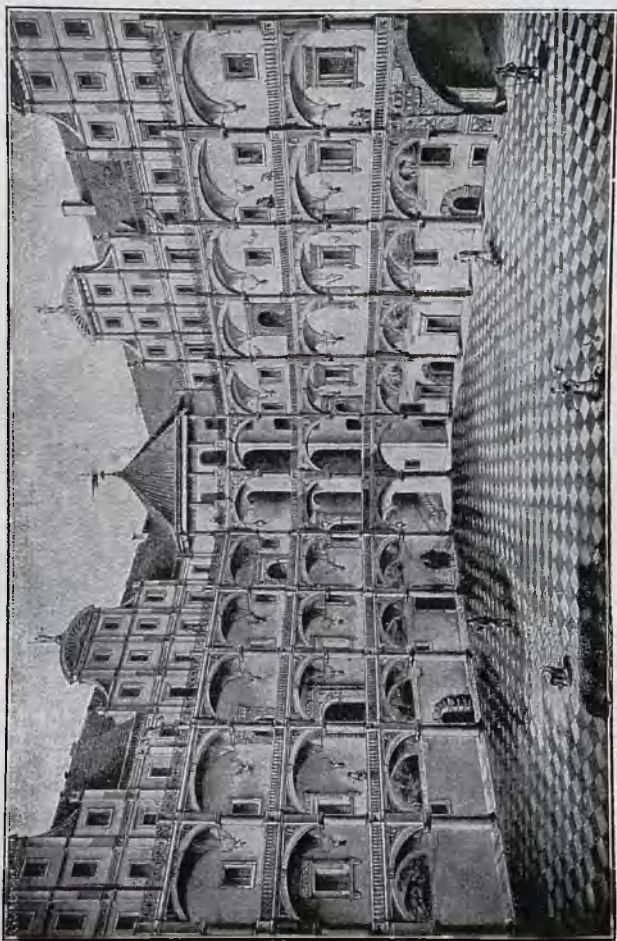
Auf Grund eines eingehenden Berichts des Geschichtsforschers Lucä „Curiose Denkwürdigkeiten“ 1689 unter Zuhilfenahme alter Stiche mit Brieger Gesamtansichten und nach Studium der Ruine haben in den 30er Jahren des 19. Jahrh. Schäfer und Bormann Rekonstruktionsentwürfe für die Stadtansicht und Runz (das Schloß der Piaßen zum Briege, 1885) für zwei Flügel des Hofes geschaffen, die aber in vielen Teilen ergänzt werden müssen.

Beim Stadtportal erhob sich früher über der Galerie eine zierliche Dachspitze, ein hoher Turm, zweimal durchsichtig mit großen Fenstern, kupfernen Dachungen, besonders mit vielen vergoldeten Knöpfen gezieret. Schäfer und Bormann geben die Silhouette dieses Turmes in Nachbildung der Treppenhaustürme des Brieger Rathauses und der auf alten Stadtansichten erkennbaren Formen ziemlich richtig. Jedoch muß nach einem Kalenderblatt von 1738 und der Medaille Georgs III. von 1656 dieser Turm bedeutend höher und schlanker erscheinen. Nur ein schlanker Turm konnte in schönem Verhältniß zu dem mit spielerischen Formen übersäten Portal stehen. Eine Zeichnung von 1758 von Werner zeigt über der Galerie, die nach einer Skizze Königs von 1820 in Renaissanceformen gehalten war, ein mit hohen Fenstern versehenes tambourartiges Zwischengeschloß. Dem Portalrisalit entsprach im Sinne der Renaissance-symmetrie am anderen Ende des Stadtflügels ein erkerartiger Vorbau, der durch alle Stockwerke ging und die Lücke zwischen dem 3. und 4. Fenster, von NO gerechnet, füllte. (Vergl. Zeichnung von 1758.) Die Zahl der Fenster dieser Front ist weder bei Schäfer (12) noch bei Bormann (8) richtig angegeben. Sie betrug immer neun, ohne die Portalfenster. Zur Zeit der Herzogin Luise war dem Stadtflügel ein überdeckter Säulengang vorgebaut, wie ihn ähnlich Bormann, vergl. S. 86, gestützt auf einen Lageplan von 1727, gibt. Ob je der Eckerker bestand, ist zu bezweifeln. Das bedeutend steilere Dach war wie beim Rathaus durch Querhäuser belebt. Die Formen der vier Giebel könnten ähnlich gestaltet gewesen sein wie die des Brieger Rathauses oder wie bei Burgstraße 2.

Wie sah der Schloßhof früher aus ?

Der inner Schloß-Platz ist recht quadrat, und wol mit Steinen belegt, unten rings umher sieht man allerhand Arten gemahlter Hirsche, wilder Schweine, auch etwas von großen Fischen, alle in ihrer natürlichen Größe, wie sie etwan sind gefangen worden, nebst der Beschrift, wo, wann, und von wem.

Die Gebäude, welche den Hof beschließen, sind von gleicher Höhe, und tragen übereinander fünf Wandelungen. An der Abend-Seite steht an einer jeden Ecken ein runder zierlicher Thurm, deren inwendige Gemächer mit ihren großen Fenstern, den Fenstern und Gemächern des Gebäudes correspondiren, auch mit angehängten Altanen und Erckern, kipffernen Dachungen, und eisernen Anlehnungen künstlich gezieret und befestiget sind.



Rekonstruktion des Schloßhofes (Bamg 1885)

An der Mittags-Seite gehet man in die Fürstliche Herrn-Küche, und dergleichen Gemächer, darinnen der Haupt-Bratenwender, von dem Wasser, gleichsam einer Mühlen, über die maßen bequemlich vormals getrieben wurde.

Die Seite Abendwärts hat oben keine Zimmer, außer einer sehr schönen Gallerie, welche mit der ersten correspondiret, die rings umher alle vier

Seiten des Schlosses beschleunigt, und einen zierlichen durchsichtigen mit Kupfer bedeckten, und verguldeten Knöpfen gezierten Thurm, auf welchem zwei Glocken hängen, davon die eine die viertel, die andere die ganze Stunden schlägt, samt einer zierlichen verguldeten Zeiger-Scheiben. Unten an dieser Seite ist die Apotheke, das Bachhaus, und andere Bequemlichkeiten von dergleichen Gemächern.

Und damit ich wieder der Mittags-Seite gedenke, so stehet an derselben der starke, und hohe vieredigte, und ungespitzte so genannte Löwen-Thurm. Inwendig ist er in unterschiedliche Wandlungen abgetheilt, da man von einer auf bequemen Treppen auf die andere steigt, welche allseits gar helle und mit großen Fenstern versehen sind, bis endlich die oberste Höhe erreicht wird. Wie gesagt, der Thurm ist ganz viereckigt, oben flach, und so dicke als unten. Das Geländer rings umher ist von starken Steinen, wie auch die Trallien von gleicher Art. An einer jeden Ecke stehet ein geharnischter Riese, in der einen Hand eine große eiserne Stange haltend, daran eine von Eisen geschlagene Fahne, von Stein recht natürlich aufgehauen. Zwischen einem jeden Riesen stehen gleichfalls auf dem Geländer zweene Löwen in ihrer vollkommenen Größe auch von Stein, welche nahe und ferne über die maffen prächtig in die Augen leuchten, und das Schloß voransehnlichen. (Zwei Löwentorso im Museum.) Bisweilen werden bey Freuden-Festen kleine Canonen und Doppelhacken von diesem Thurm abgeschossen, wie Anno 1649 bey Herzogs Rudolphi Belagerung geschah. Anno 1659 als eben Herzog Georg zu Wien war, schlug der Donner des Nachts um zwölf Uhr in den Löwen-Thurm, und beschädigte an einer Ecke den steinernen Stand des einen Riesen, welches jeder-männiglich vor ein böses Omen hielt, wie denn auch der Donner-Straal durch etliche Gemächer an der Mittags-Seite des Schlosses unter dem Thurm sich extendirte, jedoch ohne Brand oder jemand's Verletzung. Hiebey war nicht weniger remarquabel, daß unten in einem Zimmer der Donner-Straal hin und wider an den Wänden und Thüren gefahren, wie man aus der Spur observirte, und doch den darinnen liegenden Cammer-Junker von Rose nicht im geringsten berührt hatte, welcher wenig Zeit hernach in einem Duell erstochen wurde.

Unten an denen dreyn Haupt-Seiten des Schloßhofes kann man bedeckt in die hohen gewölbten Schwibbogen gehen, welche starke, runde, hohe, und nach Ionischer Kunst verfertigte Säulen tragen, auch durch starke eiserne Bände an die Haupt-Mauer gefestipfet werden.

Von da steigt man die breiten und zierlichen bequemen steinernen Treppen auf die erste Galerie, deren Seiten-Wände die großen Fenster der Zimmer, und die daran stehende große Hirsch-Köpfe und Geweihe zieren, und von derselben geschicht der Eingang in die Gemächer, Vorzimmer und Säle. Auf dem steinern Geländer stehen wieder große, doch etwas kleinere als die untersten, Säulen, worauf die andere Galerie ruhet, von gleichen Trallien und Zierlichkeit. Oben jedoch vorwärts gegen den Hof, präsentiren sich zwischen und an den Säulen allerhand in Stein gehauene und bemahlte Brustbilder alter Kaiser. Auf der andern und mittlern Gallerie stehen wiederum steinerne Säulen, und an der Seiten-Wand die hohen Fenster mit eisernen Gittern verwahrt, große Hirsch-Köpfe mit Geweihen, und steinernen wol aufgearbeiteten Säulen, und auf denselben die dritte mit Kupfer belegte, und mit eisernen zierlich ineinander geflochtenen Anlehnungen wol befestigte dritte Galerie, welche aber nur an zweyen Seiten aufgebauet ist. Das eiserne Blum- und Laubwerk daran ist vorwärts verguldet, wie auch die großen klippernen Dachrinnen große herfürtragende Drachenköpfe. Besagte Gallerien von so großer Kunst und

Zierlichkeit geben dem Schloß ein ungemein schönes Ansehen, und machen es recht rar und incomparabel. Wie die vorher gedachten untersten zwei Gallerien mit saubern Quadrat-Steinen belegt sind, so hängen allenthalben auff den Treppen, und derselben Wendungen, an den Ecken, sehr große Laternen, worinnen im Winter, bey Abendzeit, die Lichter brennen. An der einen Ecken der mittelsten Gallerie bey dem dreysachen Altan ligt ein großer Engelländischer Hund in Stein aufgehauen, welcher einstmals bey Ankunft seines Herrn Herzogs Georgii II. vor Freunden von selbiger Höhe herunter gesprungen, gleichsam denselben zu empfangen, daher desselben Bildnis zum Andenken seiner Treu hierher gestellet worden.

Wie sah ehemals die Umgebung des Schlosses aus?

Man passiret aus dem innern Schloß-Hof, an der Abend-Seite, zwischen der Apotheken, und dem großen Röhr- und Fisch-Kasten, durch ein großes Portal in den Hinter- oder so genandten Holz-Hof. Zur rechten Hand desselben stehet der Fürstliche Marstall, worinnen die Rent-Pferde logiren, ein sehr arttliches langes, mit zierlichen neun Giebeln von außen, und von innen mit allen Bequemlichkeiten sehr hohes, liifftiges, wolversehenes Gebäude. An der Mitternachts-Seiten dieses Marstalls befindet sich ein besonder steinern Hauß, auff dessen Obertheil die Rüst-Kammer, samt allem dem zum Marstall gehörenden Rüst-Zeug, von Sätteln, kostbaren Pferd-Decken, und dergleichen Zierath.

Anno 1658 ließ Herzog Georg auch nechst dabey das große Rent-Hauß von Grund auff bauen, welches in sich einen sehr großen Platz begreiffet, also daß man ganz verdeckt aus dem Marstall gehen, und die Pferde führen kann. Ohnfern davon stehet auch des Marstalls-Schmiedehaus an dem Wall, wie auch die Schneiderey und Schusterey zum Marstall ebenfalls gehörende.

Zur linken Hand besagten Portals gehet man zu dem Wagen- Bad- Bran- Schlacht- und Wasch-Hause, wie auch zu dem Marstall darinnen die Rutsche-Pferdte logiren, von ziemlicher Weiltäufftigkeit. Ebenfalls stehen in diesem Hinter-Hof etliche kleine Kichen, mit ihren Bequemlichkeiten vor die Herren-Diener.

An der Mitternachts-Seite, zwischen dem Wall und dem Schloß, vermehret der große Baum-Garten des Schlosses Zierde, und in demselben die schöne von Herzog Christian, Anna 1668 angelegte Lust-Galerie mit ihren Lustspiel-Tafeln, wie auch das Vogel- und Schieß-Hauß, und andern Herrlichkeiten, vornemlich an ihm selbst das neue und mit vielen Raritäten, und ausländischen Sachen ausgestaffirte Lust-Hauß.

Der große Baum-Garten wird durch ein langes Hauß, und eine Mauer von dem gegen der Stadt stehenden Lust-Garten abgesondert, dadurch man passiret. Unten in den Gewölbern des langen Hauses, worinnen vornemals vornehme Hof-Diener, jezo Jesuiten logiren, werden im Winter die raren Gewächse von Pomeranzen, Blumen und dergleichen sehr bequemlich verwahret, und von den Gärtnern fleißig beobachtet.

Auf den Spuren alter Brieger Klöster und kirchlicher Bauten.

In der Inschrift des Hauses Polnische Straße 18: „Hospital zum heiligen Geist“ lebt die Erinnerung an die vielleicht älteste Niederlassung geistlicher Orden in unserer Heimat fort. Wohl nur kurze Zeit nach der 1214 erfolgten Gründung des Breslauer Hospitals zum heiligen Geiste mag der von Papst Innozenz II. gegen Ende des 12. Jahrhunderts gestiftete Orden zur freiwilligen Krankenpflege auch nach Brieg gekommen sein und, wie anderswo die Nähe fließenden Wassers bevorzugend, in der Nähe der Oder, wo die Handelsstraße dem hohen Ufer sich näherte, ein Spital errichtet haben, das bis 1368 dem Breslauer Bischof unterstand, ehe es unter herzogliches Patronat kam. Aber von jeher, mindestens seit etwa 1300, hatte der Magistrat Aufsichtsrechte. Ihm unterstand auch die Verwaltung der zahlreichen Stiftungen, über die das Brieger Urkundenbuch Auskunft gibt. „Unser Spital zum heiligen Geiste“, wie es 1379 in einer städtischen Urkunde genannt wird, mag auf einer leichten Bodenerhöhung gelegen haben, was den Namen „hohes Spittel“ rechtfertigt (ein Taschenberg wird in der Nähe genannt). Nicht weit von ihm muß die 1336 erstmalig erwähnte, aber viel ältere Kirche „Zu unserer lieben Frauen“ gestanden haben, die Parochialkirche des alten Malkowiß, das nach einer Urkunde von 1251 den Breslauer Brüdern zum heiligen Geist gehört hat. Sie wird 1361 Hospitalkirche, gewöhnlich aber Marien-, Liebfrauen- oder Frauenkirche genannt und hat, weil vielleicht älter als dieses, dem Breslauer Tor den Namen Frauentor und der zu ihm vom Ringe hinführenden Straße, der jetzigen Wagnerstraße, die Bezeichnung Frauengasse gegeben. Wir müssen also das älteste Brieger Hospital vor dem Breslauer Tor in der Nähe der Oder und zwar im alten Festungsgelände suchen. Bei Schachtarbeiten, die 1928 im Hofe der Brieger Zuckersiederei auf dem ehemaligen place d'armes, vorgenommen worden sind, ist man auf mittelalterliche Gebäuderefte gestoßen. Die Kirche mag der Stadt noch näher gelegen haben, denn sie wurde bei Erweiterung der Festungswerke, in den Tagen der Türkennot, am 9. März 1534, auf herzoglichen Befehl niedergeworfen. Das Hospital übernahm den Namen „zu unserer lieben Frau“, und blieb vorläufig bestehen; es mag auch nach

dem Brande von 1538 wieder aufgebaut worden sein und ist erst in den Wirren des 30jährigen Krieges (vielleicht im Jahre 1634) untergegangen. Wir finden später seine Insassen in der Stadt am Mollwitzer Tore wieder. Hier wurde 1670 das von ihm bezogene Haus Grundbuch Nr. 308 von der Stadtverwaltung käuflich erworben. Nachdem die Gebäude (Mollwitzer Straße Nr. 8 und Nr. 9) an das preussische Proviantamt verkauft worden waren (ausgerechnet 14 Tage vor ihrer Einäscherung durch den Stadtbrand vom 11. Mai 1804), wurde das Hospital nach der Polnischen Straße Nr. 15 bis Nr. 17 verlegt, wo heute noch im „vereinigten Centralhospital“ alte Leute aufgenommen werden.

Das dort benachbarte Gebäude, Nr. 18, hat seit 1841 die Stiftungen aufgenommen, die vom St. Georgshospital herühren. Dieses, 1368 erstmalig erwähnte, aber auch bedeutend ältere Spital, stand ehemals jenseits der Oderbrücke, etwa auf dem Gebiete der Mollschen Lederfabrik. Als Lazarushospital nahm es die mit Aussatz, „der glücklichen Krankheit des Lazarus“, Behafteten auf und war ursprünglich nur Leprosenspital für Frauen. Die Leproserie für Männer war beim Hospital „zum heiligen Geist“, bis 1535 in einem Anbau, dem Franzosenhaus, die mit der neuen „Franzosenkrankheit“ befallenen Männer beherbergt wurden. Die dabei befindliche Kapelle war dem heiligen Lazarus und St. Georg geweiht, und da der kriegerische Heilige sich größerer Beliebtheit erfreute, wandelte sich um 1400 der ursprüngliche Name Lazaruskapelle in St. Georgskapelle um, und schließlich wurde auch das Hospital, das die „armen Siechen“, darunter sicher viele geschlechtskranke Soldaten aufnahm, St. Georgshospital genannt. 1634, am 26. Januar, wurde das Kirchlein abgerissen und nachts darauf auch das Hospital niedergebrannt, obgleich viele Frauen und Kinder obdachlos wurden. Man wollte den Schweden keinen Unterschlupf bieten. Die Kranken wurden in der Stadt und zwar wieder in die Nähe der Mauer, im Hause Mühlplan Nr. 10, untergebracht, wo bis 1840 in einer hölzernen, verglasten Nische die etwa 1 Meter hohe Statue des heiligen Georg aufgestellt war. Das Kreuz, das noch im 18. Jahrhundert die Stelle des Hospitalkirchleins bezeichnete, ist verschwunden. Im Museum steht aber eine bemalte Truhe mit der Inschrift: „Die Fohrstehr deß hospitall zu S George herr Dawid nentwig, George Dehnert Anno 1684. L. Johann.“ (Epitaph für den Hospitalvorsteher und Tuchmacher Georg Nentwig in der Schneiderhalle der Nikolaikirche, 1686.)



Franziskanerklosterkirche

Einschnitt Albert Sodtke

Der Mühlplan, erst seit 1550 als „Neustadt“ mit Häusern bebaut, ist alter Klosterbezirk. Hier stand das von Franziskanern bewohnte **Niedererkloster**, das bereits 1270 unter den sieben schlesischen Minoritenkonventen erwähnt wird, die aus der polnischen zur sächsischen Kirchenprovinz übertraten. Die Kirche wurde bereits 1285 erwähnt. Doch scheint sich diese

Notiz nur auf den das Gotteshaus als Mönchskirche kennzeichnenden, weiträumigen Chor zu beziehen. Da der Predigerorden starken Zulauf aus der Bürgerschaft hatte, schritt man zu einem Erweiterungsbau (1338 durch Bischof Nomenkerus geweiht), dessen Mittelschiff nicht genau in der Achse des Chorraums liegt, und der nur ein Seitenschiff nach der Stadt zu erhielt, weil nach der Oder zu bereits die Wohnungen der Mönche lagen. Dadurch, daß an das westliche Ende des Seitenschiffes in die Lücke zwischen diesem und dem langen Mönchschor der Turm gestellt wurde, gewann der von einfachen, abgestuften Strebepfeilern gestützte Bau ein übersichtliches und doch auch malerisches Gepräge. Die zweischiffige Hallenkirche erhielt nach dem Stadtbrande von 1494, der auch das Kloster vernichtete, ein neues spätgotisches Netzgewölbe, das heut noch sehenswert ist. Nachdem 1527 die Mönche das Kloster verlassen hatten, kam es in Verfall. Der Klosterplan wurde 1557 der Stadt als Bauplatz überwiesen. In den Häusern Mühlplan Nr. 7 bis 10 findet man heut noch Reste des alten gotischen Kreuzganges, und bei Schachtarbeiten gräbt man auf dem Mühlplan immer wieder Gebeine heraus. Der Klosterfriedhof war auch von der Brieger Bürgerschaft sehr begehrt, und erst unter Androhung von Fluch und Bann konnten die Stadtgeistlichen 1372 die Laien abhalten, sich anderswo als in der Pfarrkirche begraben zu lassen, „weil sie an keinem anderen Orte am jüngsten Tage, geführt von ihrem Pfarrer, auferstehen könnten“. 1582 wurde die Kirche in ein herzogliches Zeughaus umgebaut (die Stadt erhielt als Entschädigung das Patronatsrecht über die Nikolaikirche). Damals errichtete man das Renaissanceportal, das breit genug war, Geschütze hindurch zu lassen und zog eine Zwischendecke ein. Un- en wurde großes Geschütz, oben leichte Picken, Musketen, Karabiner, auch vielerlei Seltsamkeiten von ausländischen Kriegswaffen und dergleichen Raritäten aufbewahrt, mitten im Saal die Fahne Georg II. aus den ungarischen Feldzügen aufgehängt. Das Tor erhielt die Inschrift: „Hier Schwert des Herrn und Gideon“, die ein Jesuit wie folgend umwandeln wollte: „Mein Haus ist ein Bethaus, sie haben aber eine Abfallhütten daraus gemacht“. In der kaiserlichen und besonders in der preussischen Zeit, wo sie ständig als Zeughaus diente, hat die Kirche noch manche bauliche Veränderung erfahren (Abflachung des steilen Satteldaches, dessen alte Giebelinie noch kenntlich ist; Abputz des ursprünglichen Rohbaues 1722 und Umgestaltung des Turmes, Juni 1844).

Wesentlich spärlicher sind die Ueberreste des auf dem Sperlingsberg gelegenen **Dominikanerklosters**, das 1333, von Herzog Boleslaus dem Freieibigen gestiftet, 1336 auf einem, zum Wirtschaftshof des Piaslenschlosses gehörigen freien Plage hinter den fürstlichen Ställen „auf dem Berge“ errichtet wurde. Seine Kirche war dem heiligen Kreuz geweiht: Im „Kreuzkloster“ wohnten die Predigtbrüder „zum heiligen Kreuz“. Wie die grauen Brüder vom Barfüßerorden des Niederklosters, gingen auch die schwarzen Mönche des Oberklosters betteln. Hart an der Stadtmauer gelegen, vielleicht sogar von einem alten Oderarm berührt, hatten die Baulichkeiten unter den schlechten Untergrundverhältnissen zu leiden, sodaß ständig bauliche Reparaturen nötig waren, ja zeitweise dem Kloster der Einsturz drohte. Diese ungünstigen Verhältnisse waren eine der Hauptursachen, daß dieses Kloster, sobald der letzte Mönch zur Reformation übergetreten war, 1545 abgebrochen wurde. Aus strategischen Gründen erlitt die Kirche, die gleich Hedwigs- und Nikolaikirche erst unter Ludwig I. ihren baulichen Abschluß gefunden hatte, auf herzoglichen Befehl, aber gegen den Willen der Stadt, das gleiche Schicksal. Nachdem man die in der Gruft befindlichen Särge (darunter war der einer Gräfin Helena von Ornamünde, einer Verwandten des Hohenzollernhauses) nach der Piaslengruft unter der Hedwigskirche überführt hatte, untergrub man das Gewölbe, stützte es, und zündete schließlich die Stützen an. So verlor Brieg manches Kunstwerk. Das schöne gotische Kreuz, das heut an dem Pfeiler der Jesuitenkirche, östlich des Altars hängt, könnte aus der alten Kreuzkirche stammen. Alte Mauerreste in den Grundmauern der Häuser Junkernstraße Nr. 6 und 7 und Sperlingsberg Nr. 6 und 8 sind letzte Ueberreste des Klosters.

Auch von der 5. geistlichen Niederlassung am Oderufer sind nur noch geringe Reste erhalten. Im Garten des alten Offizierskasino (jetzt Katasteramt) am Odertorplatz, stehen mittelalterliche Mauerreste, und das Haus Gerberstraße Nr. 14 zeigt als einziges Brieger Bürgerhaus eine spitzbogige, spätgotische Türumrahmung. Zwischen Odertor und Gerberpfortlein, hart an der Stadtmauer, lag der **Antonienhof**, in dem mindestens seit Beginn des 14. Jahrhunderts ein Hospital für Kranke und ein Kirchlein der Seelsorge dienten. Dieses Kirchlein, vielleicht auch unter herzoglicher Unterstützung als Neubau entstanden, ist 1398 beim Tode des frommen Ludwig mit einem Vermächtnis bedacht worden, aber bereits 100 Jahre später, 1494, mit dem Spital einem

Stadtbrand zum Opfer gefallen, und wieder 100 Jahre später, 1595, eingestürzt. Der Prior wurde von Luther hoch geschätzt, die Reformation hat deshalb in dieser geistlichen Niederlassung frühzeitig Eingang gefunden. Nachdem die letzten Mönche 1538 ihre Heimat verlassen hatten, wurde das Antoniterhaus vom Herzog Friedrich II. gekauft und dem Hauptmann zu Brieg Wenzel Oppersdorf geschenkt. Später dienten die Baulichkeiten wie die benachbarten Uferbauten dem Herzog als Zeughaus (bis 1582). Herzog Joachim Friedrich ließ in den an der Oder gelegenen Gebäuden 1597 eine Badstube einrichten, „wie eine solche von jeher auch beim Kloster gewesen und zu der mit drei Becken geläutet werden durfte“. In dem an der Gerberstraße gelegenen Hause Nr. 14 errichteten die drei herzoglichen Brüder Georg, Ludwig, Christian eine Münze; 1745 wurde das Gebäude Militärlazarett, das der benachbarten Straße, der Badergasse oder Quergasse, den Namen Lazarettgasse gab (1862). Das östliche Ende der Badergasse hieß bis 1862 merkwürdigerweise Ruhscheidegasse. Nach dem Umbau 1821 nahm das Haus die Aremenschule auf. Jetzt ist das Gebiet des alten Klosters städtisches Eigentum (Katasteramt und Bauhof), wie überhaupt auch anderswo auf kirchlichem Gebiet öffentliche Gebäude entstanden.

Am Reißer Tor hatten die Johanniter- oder Malteser-ritter eine Zweigniederlassung der bereits 1207 erwähnten Lössener Kommende erbaut. Vom Kreuzhof, nach welchem bis in Anfang des vorigen Jahrhunderts die heutige Nikolaistraße genannt war, wurde die Nikolaikirche mit Geistlichen versorgt; die Johanniter übten wohl auch Patronatsrechte über die Stadtpfarrkirche aus, obwohl die Bauverträge über den Kirchenneubau vom Brieger Rat abgeschlossen sind. Der letzte Brieger Komtur Wolfgang Heinrich war der Reformation zugeneigt, sodaß bereits 1525 an der Stadtpfarrkirche in Luthers Geist gepredigt wurde. Herzog Friedrich II. zwang 1546 die Lössener Kommende, ihm das Patronatsrecht abzutreten, das dann Georg II. 1582 der Stadt überließ. An den Orden erinnert die verstümmelte Steinplastik Johannes des Täufers unter dem oberen Sandsteinrahmen der östlichen Tür des nördlichen Seitenschiffes, wo der Ordenspatron dem Kirchenpatron Nicolaus gegenübergestellt ist, und Reste eines Grabsteines (vor dem Sakristieanbau), der ein Johanniterkreuz zeigt. Der alte Kreuzhof, über dessen Eingang das Malteserkreuz prangte und der später Wohnung der Stadtpfarrer war, ging 1744 der Stadt beim Strafanstaltsbau verloren.

Die Kirche liegt zwischen Zuchthaus und Theater; diese merkwürdige Tatsache findet nur darin ihre Erklärung, daß das Gebäude, an dessen Stelle 1821 das Schauspielhaus errichtet worden ist, auch ehemals kirchlichen Zwecken gedient hat. Pastor Michael Scholz hat das Haus, das die erste Brieger Druckerei beherbergte (1611 Caspar Siegfried) und das nach dem Stadtbrand von 1569 mit engen Klosterfenstern massiv erbaut war, 1618 testamentarisch zur Wohnung armer Pfarr- und Schulwitwen bestimmt. Auf einem anderen Teil des Friedhofs, der sich ja zwischen Lange Straße, Milchstraße und Paulauer Straße ausgedehnt haben soll, standen das große und das kleine Seelhaus. Das kleine Seelhaus lag ursprünglich längs der Lange Straße auf dem Platz, wo jetzt der scheußliche hohe Kasten des 1784 ausgeführten Zuchthausenerweiterungsbaus sich befindet. Dessen Fortsetzung hinter der Kirche nimmt den Platz des großen Seelhauses ein, das 1793 nach dem Neumarkt verlegt wurde (abgebrannt 1856), während das kleine Seelhaus 1784 westlich der ehemaligen Schule, der späteren Fabrik, die seit 1809 Glawnigs Töchterschule und in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die alte Landwirtschaftsschule beherbergte, zu stehen kam. Gegenüber der „Schulpforte“, also etwa Lange Straße Nr. 5—8, lag seit 1454 das Hospital für arme kranke Schüler beider Schulen (der Stadt- und der Domschule), in dem auch fahrende Scholaren Wohnung fanden.

Die beiden letzten geistlichen Niederlassungen fallen in die Zeit der Brieger Gegenreformation. Nach dem Aussterben der Piasen (1675) kamen im Jahre 1680 die ersten Missionäre der Jesuiten, die Patres Georg Klein und Elias Rentwig, nach Brieg, um hier eine Schule zu errichten. Ihnen wurde das „lange steinerne Haus“ zwischen dem fürstlichen Lust- und Obstgarten, in welchem früher der fürstliche Hofmeister Bone gewohnt hat und das auch zeitweise Münze war, die Jesuitenresidenz, als Wohnung und Schule überlassen. An ihr Haus setzten sie die Inschrift: Kalendiis Julii in Festo Trinitatis Missio societatis Jesu institutae Bregae. Auf der Brieger Ansicht nach der Zeichnung Werners zeigt die Jesuitenresidenz auch ein kleines Glockentürmchen, das 1689 errichtet worden ist. Nach diesem Bilde läßt sich auch der Ort der Niederlassung ermitteln. Es ist der unter dem Namen Ungerathof bekannte Gebäudekomplex hinter der kath. Kirche. Die mächtigen Gewölbe des Erdgeschosses, die Spuren von Hofarkaden und vor allem die jetzt verschalteten Altane geben dem Hause ein altertümliches, materielles Gepräge. Vg. S. 29. Da die

zugewiesenen Räume nicht ausreichten (1684 waren zwei neue Patres erschienen), plante man große Erweiterungsbauten, die sich auf das Gebiet des ehemaligen Dominikanerklosters ausdehnen sollten. Man begann 1735 mit dem Bau der Jesuitenkirche, deren Inneneinrichtung aber noch nicht vollendet war, als die Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen die konfessionellen Verhältnisse in Brieg mit einem Schlage änderte. So kam der an die Kirche sich anschließende Kloster- und Schulbau nicht zur Ausführung; der Chor wurde gradlinig abgeschlossen, die Türme blieben als Stümpfe bis 1856 stehen. Aber im Innern wurde die dem Jesuitenstift eigentümliche Pracht entfaltet: das Deckengemälde, das Pater Rube 1746 geschaffen, erzählt von der ruhmvollen Geschichte des Ordens, an den heut nur noch der Name einer Straße erinnert: die ehemalige Schlossgasse heißt seit den Tagen der Brieger Gegenreformation Jesuitengasse.

Auch die Erinnerung an den anderen gleichzeitig nach Brieg gerufenen Orden hält der Name einer Straße, der Kapuzinergasse, wach. Da, wo sie von der Polnischen Straße gekreuzt wird, liegt das **Kapuzinerkloster**, als solches durch die um einen Hof gruppierte Anlage und das hohe Dach der ehemaligen Klosterkirche kenntlich. Auch dieser Orden kam um 1680 nach Brieg, kaufte an der polnischen Gasse und dem benachbarten Gäßel dreizehn, den Tuchschernern gehörige, ehemalige Bürgerhäuser, die Tuchrahmen und die Scharfrichterei an und erbaute von 1682—1701 seine Klostergebäude. Die Kapuziner mußten sich verpflichten, kein bürgerliches Gewerbe zu treiben und der Stadt nicht durch Betteln lästig zu fallen. Da der Orden aber auf den Erwerb von Almosen angewiesen war, hat er sich mit der Bürgerschaft auf freundschaftlichen Fuß gestellt. Am 27. April 1776, bei dem Stadtbrande, der die Oppelner Straße und den nördlich davon liegenden Stadtteil in Asche legte, ist das ganze Kloster bis auf die Mauern ausgebrannt. Obwohl Friedrich der Große die Bewilligung von Brandsteuern schroff ablehnte, konnten die Mönche bereits 1780 das neue Gebäude wieder beziehen, dank ihrer eifrigen Sammeltätigkeit, die sie selbst über die Landesgrenzen geführt hat. 1810 wurde das Kloster säkularisiert, 1818 die Gebäude für Zwecke der Strafanstalt und 1832 für die Heil- und Pflegeanstalt nutzbar gemacht.

Straßennamen, und zwar die der Nonnenstraße und der Jungferngasse, erinnern auch an weibliche Orden, die zu Brieg Beziehungen hatten. Ein Nonnenkloster hat hier nie existiert, wohl aber hatten die Frauenklöster benachbarter

Orte in Brieg ihre Absteigequartiere und Zufluchtsstätten für kriegेरische Zeiten. Die nächsten Frauenklöster waren in Strehlen, wo der Schwesternorden der Franziskaner, der von der heiligen Clara gegründete Clarissenorden, hauste und in Czarnowanz bei Oppeln.

Ueber die Lage der Nonnenhäuser läßt sich nichts Genaueres feststellen. Werner gibt an: Weil die Clarissen oder Klosterjungfrauen von Strehlen bei besorglichen Zeiten unweit dieser Franziskaner-Minoriten ihren Wohnort als Retirade in Brieg gehabt, so hat der Ort noch bis dato davon den Namen „die Nonnengasse“ behalten. Wernicke nennt Nonnengasse Nr. 16 den Jungfernhof, und zwar (irrtümlich) als Haus der Nonnen von Czarnowanz und gibt an, daß auf der Mollwitzer Gasse der „deutsche Jungfernhof“ als Absteigequartier der Strehlemer Clarissen gelegen habe. Im alten Grundbuch wird zwar Mollwitzer Straße Nr. 1 das Strehlische Haus genannt, aber die Häuser Ring Nr. 19, die frühere alte Kommandantur und jetzige Mohrenapotheke und Ring Nr. 23 (das goldene Lamm) werden als Czarnowanzzer Haus bezw. Kloster Czarnowanzzer Haus bezeichnet.

Karl August Schmid gibt in der Briegischen Chronik an, daß das vom Zeughaus nur durch eine kurze Gasse (Zeughausgasse) getrennte Grundstück zwischen Mühl- und Nonnenstraße vielleicht zu den Strehlemer Clarissen in Beziehung zu setzen sei. Später war dort der Stadthof mit dem städtischen Marstall nebst Kutschermwohnungen, die Waisenanstalt, das von Dr. Glawitz gegründete Junft-Kranken-Institut und das städtische Brauhaus. Jetzt steht auf dem Platze ein Schulgebäude, früher Mädchenmittelschule und Hilfsschule, jetzt Städtische Berufsschule; das alte Brauhaus ist seit 1926 für Wohnzwecke umgebaut. Da an dieser Stelle sowohl die Nonnenstraße als die Jungfernstraße beginnen, bezw. endigen, können wir wohl der obigen Annahme zustimmen, daß hier das Nonnenhaus lag.

Zu den geistlichen Niederlassungen zählen wir auch den Bezirk des **Domklosters**, an das heut noch die Namen Stiftsplatz und Stiftshäuser erinnern. Nachdem die alte Schloßkirche von Michaelis 1368 ab zur Dom- oder Kollegiatkirche umgebaut und durch die Stiftungsurkunde von 1371 reich dotiert worden war, wurde sie bald zu einem geistlichen Mittelpunkt Briegs. 1384 waren für 12 Dekane, 13 Vikare und 1 Schulkrektor die Einkünfte gesichert. Dem Dekan stand das Recht zu, an hohen Festtagen bischöfliche Abzeichen zu tragen. Die Schule hatte wohl anfangs die Aufgabe, junge

Geistliche heranzubilden, wurde aber später die Bildungsstätte für den Landadel und die Söhne der Hofbeamten und ist 1569 mit der Stadtschule zum Gymnasium vereint worden. Der Seelsorgebezirk umfaßte nicht nur die bisher der Frauenkirche unterstellten Dorfanteile von Malkowitz und Rathau und Vorstadtgebiete, sondern wurde auch auf das Stadttinnere und zwar auf den westlichen Teil bis zur Hundsgasse (Friedrichstraße) ausgedehnt. Zu Wohnungen der Geistlichen wurde 1377 das Stadtviertel am Frauentor, westlich der heutigen Hedwigs- und Rosengasse, von der Stadt erworben. Die Stadt erhielt als Entschädigung Teile des Leubuscher Waldes. Zu den alten Stiftshäusern gehören Stiftsplatz Nr. 5—8, schon durch altertümliche Bauart ein hohes Alter verratend, Schloßplatz Nr. 1—4 und Nr. 9—10, von denen besonders Nr. 2 mit seiner schönen Rokokofassade der Denkmalspflege wert ist. Nach der Reformation mögen in diesem dem Schlosse zunächst gelegenen Hause Hofbeamte gewohnt haben, daher dessen heutiger Name „Kavalierhäuschen“. Die der Hedwigskirche benachbarten Gebäude hatten 1741 bei deren Brand stark gelitten, bei ihrem Neubau sind Sandsteinfenster und Türgewände des Pfastenschlosses mitbenutzt worden. Auch das jetzige katholische Pfarramt, „die alte Dekanei“, Schloßplatz Nr. 10, gehört zu den Stiftshäusern.

Ueber die alte Domkirche vergl. S. 75.

Alte Grabmalreste von dem bis an die Stadtmauer reichenden Domkirchhof liegen heut im Hofe zwischen Kirche und Schloß an der Stelle, wo die älteste Schloßkapelle gestanden hat. Andere Grabsteine sind verschleppt worden, einer liegt im Garten des Hospitals zum Heiligen Geist in der Polnischen Straße und andere sind im Städtischen Museum aufgestellt.

Nicht Ordensbesitz, sondern Allgemeingut, waren die Begräbniskapellen vor den Toren. 1542, zur Zeit des großen Sterbens, als in einem halben Jahr 2000 Personen hingerastet wurden, hat man den Garten des Kommendators vor dem Oppelner Tor zu einem Begräbnisplatz eingerichtet. Dort entstand auch gleichzeitig eine Holzkapelle; eine massive Kirche ist 1574 der heiligen Dreifaltigkeit geweiht worden. Im dreißigjährigen Kriege, 1643, mußte die Kirche abgebrochen werden, ist aber nach dem Westfälischen Frieden wieder weiter östlich aufgebaut worden und auf alten Stadtansichten deutlich erkennbar. Sie diente seit 1669 als polnische Kirche. Auch der Friedhof mußte weiter nach Osten verlegt werden

und erreichte den Zug der Gartenstraße. Die Skelettfunde, die bei Schachtarbeiten in den Grundstücken zu beiden Seiten der Straße gemacht werden, stammen von diesem Friedhof und nicht von dem jetzigen „alten evangelischen Friedhof“. Dieser ist erst nach den schlesischen Kriegen in heutigem Umfange ausgesteckt und auf ihm, hart an der Neuhäuserstraße, die 1741 abgebrochene Begräbniskirche, die Trinitatiskirche, 1769 wieder neu aufgebaut worden.

Noch weiter östlich, am Ende der Neuhäuserstraße, liegt heut am Rande des alten katholischen Friedhofs die Begräbniskirche zum hl. Kreuz. Der Flurname „zum heiligen Kreuz“ ist bereits im 15. Jahrhundert nachweisbar und hat sich als Name eines am Ende der Neuhäuserstraße gelegenen Gasthauses bis ins 19. Jahrhundert erhalten. Wir können wohl annehmen, daß dort seit alten Zeiten ein Wegkreuz gestanden hat oder eine Holzkapelle, die Hospitalkirche für das benachbarte Armenhaus war. Der jetzige Bau ist urkundlich erst seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts erweisbar und hat früher ein Türmchen getragen. Vielleicht ist es dieser Kapelle, die gleichfalls 1741 dem Abbruch nahe war, auch sonst in Kriegszeiten ähnlich ergangen wie der evangelischen Begräbniskirche. Das von Lucä erwähnte Armenhaus hieß auch „Klingelhaus“; sicherlich haben auch hier mit ansteckenden Krankheiten Behaftete, vielleicht sogar Pestkranke gewohnt, die durch ein Klingelzeichen Vorübergehende warnen und schließlich auch zu Almosen veranlassen wollten. Ein „Pesthaus“ wird 1778 am Ende der Fischerstraße erwähnt.

Auf dem dabei befindlichen Friedhof sind auch die am Hochgericht Abgeurteilten bestattet worden. Die „Hohe Justiz“, der gemauerte Brieger Galgen, befand sich in unmittelbarer Nähe, jenseits des „Hohen Weges“, auf dem Grundstück der Pzillaschen Fabrik (vergl. die Geschichte von der dreisten Magd).

Ein Militärgalgen soll auch am Grüninger Weg, in der Nähe des Schwarzen Ritters, gestanden haben, und dabei seit 1743 ein Friedhof gewesen sein. Beim Bau des Eckhauses Strehlemer Straße/Moltkestraße hat man dort Skelettfunde gemacht.

Die Funde menschlicher Gebeine am Hange der Wolfschlucht, auf dem Grundstück Breslauer Straße Nr. 1 und im Garten der Loge, stammen vermutlich von dem Friedhof, der 1659 für die Schloßgemeinde angelegt worden war, weil der Hedwigskirchhof nicht ausreichte. Der genaue Ort läßt sich

nicht ermitteln. Nach alten Stichen scheint er weiter auf Rathau zu gelegen zu sein. Ein Gartenstück südlich des Philosophenweges in der Nähe der Anschlußbahn führt den Flurnamen „Friedhofacker“. Auch vor dem Mollwitzer Tor soll eine Kapelle gestanden haben, die 1515 erwähnt wird. Ihre Stelle bezeichnete später ein Kreuz, das noch auf alten Stadtansichten erkennbar ist.

Beachtenswerte Gebäude, die bei der Führung unerwähnt blieben.

Dreifaltigkeitskirche, Begräbniskirche des alten evangelischen Friedhofs an der Neuhäuserstraße, 1765—69 in spätbarocken Formen als Fachwerkbau errichtet; mit Glockentürmchen als Dachreiter; beachtenswert die Schnitzereien des Altars (von 1770) und der Orgel (ein Werk Michael Englers), gemalte Architektur und allegorische Darstellungen. Auf dem Friedhof sehenswerte alte Grabmäler von Glawitz, Scheller, Scadoc (in Nähe der Kirche), Hinsteingruft in klassizistischen Formen, Eisengußkreuze der Gleiwitzer Hütte, künstlerisch wertvolle Plastiken und Erbbegräbnisse.

Salzmagazin am Mollwitzer Tor, friedericzianischer Zweckbau.

Mädchenvolksschule, Ecke Steinstraße/Gartenstraße, erbaut 1867.

Gewerbehaus, Pfaffenstraße 42, 1867 in neugotischem Stil errichtet, Stiftung des Gewerberats Schärff.

Volksschule, Lindenstraße Nr. 8, 1873 als Oberrealschule in neugotischem Stil errichtet, die Pläne wurden zur Wiener Weltausstellung gesandt.

Loge „Friedrich zur aufgehenden Sonne“, Breslauer Torplatz Nr. 1, 1868 im Stil italienischer Renaissancepaläste errichtet.

Lutherische Kirche, Logaustraße, erbaut 1897 als Ziegelrohbau.

Landgericht, Ecke Lindenstraße/Bahnhofstraße, 1898—1903 in Frührenaissanceformen durch Reg.-Baurat Lamy errichtet.

Pfaffenschule, Schlüsselndorfer Straße 6, 1906 als evang. Lehrerseminar in Frührenaissanceformen erbaut.

Berühmte Brieger

Kanonikus Peter Bitschen, gest. 1389, Domherr an der neugegründeten Hedwigskirche, Verfasser des *Chronicon principum poloniae*.

Peter Grentag aus Brieg. Firdungsschreiber in Breslau, fertigt 1451 für den Breslauer Ratsherrn Anton Hornig die Abschrift der Hedwigslegende mit 60 Federzeichnungen.

Bartholomäus Stein, geb. 1476 in Brieg, gest. 1522. Humanist und Geograph. Verfasser der „Beschreibung von Schlesien und Breslau 1512“. B. St. ist der Mann, der das erste geographische Kolleg an einer deutschen Universität gelesen hat.

Friedrich von Logau, 1604–1655, lebte 1644 als Rat am Hofe der Herzöge Georgs III., Ludwig und Christian, berühmter Sinnspruchdichter.

Joh. Heermann, geb. 1585 in Raudten bei Wohlau, Schüler des Brieger Gymnasiums, wurde hier zum Dichter gekrönt; berühmter schlesischer Kirchenlieddichter, gest. 1647. (Dichter des Liedes: O Gott, du frommer Gott.)

Wenzel Scherffer von Scherffenstein, geb. 1598 (99) zu Leobschütz, seit 1630 Organist an der Schloßkirche zu Brieg, gest. 1674, schlesischer Dichter, Uebersetzer des Bedekindischen Sittenbuches „Grobianus“, Hauptwerk: „Geist- und weltliche Gedichte“, Brieg 1656, welches Werk ihm die kaiserliche Dichterkrone verschaffte.

Jacob Schicksfuß, schlesischer Geschichtsschreiber, von 1604–1613 Rektor des Brieger Gymnasiums.

Joh. Theodor von Tschsch, lebte von 1595–1639, herzoglicher Rat in Brieg; bekannter schlesischer Theosoph, Berater der Pfaffenherzöge.

Dr. Ernst Gottlieb Glawnig, Kgl. Preuß. Hofrat, Kreis- und Stadtphysikus, Arzt am Arbeits- und Irrenhause und Ratsmitglied; „ein eifriger Förderer alles Guten und Schönen“. Geb. 5. Juli 1749, gest. 19. 8. 1808.

1777 zum Arzt am Arbeits-Zuchthaus ernannt, war er einer der ersten deutschen Ärzte, die für eine humane Behandlung und regelmäßige ärztliche Versorgung der Geisteskranken und ihre Zusammenfassung in Landheimen eintraten. Von 1795 bis 1803 hielt er regelmäßige medizinische Vorlesungen mit anatomischen Demonstrationen für „die hiesigen Ortes studierenden künftigen Ärzte und Wundärzte“. 1788 regte er die Gründung von Zunftkrankenanstalten für Gesellen an, 1791 wurde das später in eine Krankenkasse umgewandelte „Bürgerliche Zunftkrankeninstitut“ gegründet und diesem 1811 nach Glawnigs Tode das von diesem schwer erkämpfte Krankeninstitut für weibliche Dienstmoten angegliedert. 1790 begründete er mit dem „Briegischen Wochenblatt“ die erste regelmäßig erscheinende Brieger Zeitung. Aus deren Einnahmen

erwuchs 1792 seine Stiftung der ersten Brieger Mädchenschule. Als Vorstandsmitglied der „Briegischen Sterbe- und Trauergesellschaft“ und als Ratsmitglied segensreiches Wirken für das städtische Gemeinwohl. Die Stadt ehrte ihn 1825 durch Setzen eines Denksteins (alter ev. Friedhof, Südeingang der Trinitatiskirche) und 1912 durch Benennung einer Straße.

D. Immanuel Johann Gerhard Scheller, von 1772—1803 Rektor des Brieger Gymnasiums, geb. 22. 3. 1735 in Jhlow (Sachsen), gest. 5. 7. 1803 in Brieg. Denksteins mit einem aufgeschlagenen Buch an der Südwestecke der Trinitatiskirche. Verfasser zahlreicher lateinischer Schriften, einer ausführlichen und einer kurzgefassten lateinischen Sprachlehre, einer zweibändigen Umarbeitung der *fundamenta stilii cultioris* von Heinzeccius und vor allem lateinischer Legica, die heute noch geschätzt sind. Unter seinem Rektorat erfolgten die vom Kriegs- und Domänenrat als *director Gymnasii* durchgeführten Reformen. Ehrung durch Benennung einer Straße.

Carl Otfried Müller, geb. 1798 in Brieg, gest. 1840 in Kolonos bei Athen, Begründer der klass. Archäologie, berühmt durch seine Ausgrabungen, Professor in Göttingen.

Heinrich von Mühler, geb. 4. 11. 1813 in Brieg, 1862 Kultusminister, bekannt als Dichter: „Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus“; gest. 1884.

Heinrich Mützel, Maler und Lithograph, geb. 1797 in Brieg, Bruder des Brieger Stadtkämmerers Ludwig Ferdinand Mützel. Besuchte die Handwerkerzeichenschule in Breslau 1822—28; Schüler, Freund und Privatsekretär des Gründers dieser Schule, des Hofrats Carl Bach; zeichnete in dessen Auftrag Breslauer Architekturen, die als Bach-Mützelsche Sammlung im Breslauer Altertumsmuseum aufbewahrt, hohen künstlerischen und historischen Wert haben. Mützel arbeitete später an der Akademie Berlin und ist 1868 in Gnadenfeld gestorben.

Ernst Friedrich Zwirner, Dombaumeister, geb. 1802 in Brieg, besuchte bis 1819 das Brieger Gymnasium, wurde Baumeister und vollendete den Kölner Dom.

Julius Peppel, von 1895—1910 Erster Bürgermeister, geb. 9. 5. 1851 in Danzig, 1877 Bürgermeister in Stallupönen, 1882 Zweiter Bürgermeister in Biegnitz, 1895 Erster Bürgermeister von Brieg. Ihm verdankt die Stadt eine überraschend schnelle Aufwärtsentwicklung und die Grundlagen für weiteres Gedeihen, ihre Einwohnerzahl steigt in 15 Jahren von 21304 auf 29035. 1896—1905 Ankauf und Eingemeindung großer Gebieteile von Brieschdorf (Seidelgut, Grundstück des 1906 erbauten Lehrerseminars, jetzt Aufbauschule) und Rathau (Witschelgut, Gebiet der neuen Kasernen und des dazwischen liegenden Geländes bis zur Nieselstraße). 1896/97 Bau der neuen Kasernen. 1897 Vergrößerung der Garnison (Inf.-Rgt. 156 und 157). 1899—1902 Kanalisation, von 1902 ab Neupflasterung der Straßen und Plätze. 1900 Errichtung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. 1906 Grundwasserversorgung von Giersdorf her. 1906/07 Bau des Elektrizitätswerks. 1907, April, Brieg wird freisfreie Stadt. 1906/08

Erwerbung größerer Gebietsteile von Hermsdorf. 1908 Anlage des Stadtwäldchens, das die dankbare Stadt später ihm zu Ehren Julius Poppelpark benannte, und wo sie ihm kurz nach dem Tode ein Denkmal errichten ließ.

Paul Hielscher, Musikdirektor, Professor, Kantor und Organist an der Nikolai-kirche, geb. 5. 2. 1864 in Breslau, gest. 18. 2. 1924 in Brieg. Reiseprüfung am Johannes-Gymnasium in Breslau, Studium in Berlin; 1894 Kantor in Brieg; 1907 Bundesliedermeister beim schlesischen Sängere-fest; 1909—10 Herausgabe des neuen schlesischen Choralbuchs (ge-meinsam mit Lubrich und Verks), 1913 Preisrichter beim Kaiser-Wettfingen in Frankfurt a. M.; 1922 Fachberater für Musik im Auftrag des Kultusministers; Dirigent der Brieger Singakademie und des Männergesangsvereins Jung; erster Vorsitzender des Schle-sischen Sängerbundes. Hervorragender Musikpädagoge, der den Ruf Briegs als Musikstadt festigte und großen Einfluß auf das Musikleben der Provinz ausübte.

Hermann Weisstein, Geheimer Baurat, geb. 20. 11. 1854 in Berlin, gest. 29. 6. 1924 in Brieg; Baustudium in Berlin, München, Wien; Bauführer bei der Garnisonverwaltung Karlsruhe; Baumeister in Lyck, Stralsund (Eisenbahnbetriebsamt), Düsseldorf (Bahnhof), Köln, Münster i. W. (physik. Institut); Bauinspektor in Ortelzburg und seit 1906 in Brieg; 1908 Gründung des ersten schles. Dorf-Museums (Ragbachschlachtmuseum in Dohnau a. d. Ragbach); 1909 Wiederherstellung der Hedwigskirche und Aufstellung der Plattenfärge; 1910 Gründung der Städtischen Museums, dessen Erweiterer und Leiter er bis zu seinem Tode war; 1914/17 Wiederaufbau staatlicher Domänen in den Bezirken Allenstein und Gumbinnen; zum Geheimrat ernannt, mit dem Roten Adlerorden ausgezeichnet; bekannter Privatsammler (Ofenplatten und -Türen, bedruckte Erinnerungstücher); Stadtverordneter, Mitglied der städt. Baudeputation, künstlerischer Berater der Baupolizeibehörde, Leiter des Wohnungsamts, Mitbegründer und Kassensführer der Volkshochschule, Mitglied des Repräsentantenkollegiums der Synagogengemeinde.

Dr. Max Friedländer, Geh. Regierungsrat, berühmtester Volkslied-forscher der Gegenwart, geb. 12. Okt. 1852, seit 1903 Professor in Berlin. Neuausgaben der Lieder Schuberts, Schumanns und Mendelssohns und der schottischen Lieder Beethovens. Quellenwerk: Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert.

Oskar Karl Moll, Akademiedirektor, geb. 21. Juli 1875 in Brieg, studierte in München und Berlin, seit 1907 in Paris, besonders unter Matisse. 1919 wurde er als Professor an die Breslauer Staatliche Akademie für Kunst und Kunstgewerbe berufen, seit 1925 daselbst Direktor.



Brieger Schulwesen

Staatliches Gymnasium (mit Ersatzunterricht). Studiendirektor Dr. Pieske. Zehn getrennt unterrichtete Klassen. Von U III bis U II, z. Zt. nur noch in U II, besteht neben dem Griechischen (realgymnasialer) Ersatzunterricht, sodaß die nach O II versetzten Schüler, die an ihm teilgenommen haben, in die O II eines Realgymnasiums übertreten können, und wenn sie die Reifeprüfung ablegen wollen, übertreten müssen.

Städtisches Oberlyzeum, Feldstr. 21, Studiendirektor Umbreit, führt zur Hochschulreise.

Staatliche Piastenschule, deutsche Oberschule in Aufbauform, Schlüsselndorfer Straße 6, Studiendirektor Dr. Preusler, führt zur Hochschulreise.

Höhere Landwirtschaftsschule, Bismarckstraße 2, Studiendirektor Grünzer, führt zur landwirtschaftl. Hochschulreise.

Städtische Mittelschulen (Knaben- und Mädchen-Mittelschule), Bahnhofstraße 5, Mittelschulrektor Wittich. Die Mittelschulen sind voll ausgebaute Anstalten im Sinne der Bestimmungen vom 3. Februar 1910. Die Absolventen erhalten das Zeugnis der mittleren Reife.

Evangel. Knabenvolksschule I, Lindenstr. 8, Rektor Ziebolz.

Evangel. Knabenvolksschule II, Lindenstr. 8, Rektor Busse.

Evangel. Mädchenvolksschule I, Steinstraße 5, Rektor Scholz.

Evangel. Mädchenvolksschule II, Steinstraße 5, Rektor Bojack.

Katholische Volksschule für Knaben und Mädchen, Breslauer Torplaz 3, Schloßhof 1, Rektor Kleineidam.

Städtische Hilfsschule, Lindenstraße 8, Rektor Irrgang.

Städtische Berufsschulen, Mühlstraße 15/16, Direktor Rothe.

a) Städtische gewerbliche Berufsschule. Mit der gewerblichen Berufsschule sind Abendkurse, Kurse für Erwerbslose, sowie Kurse zur Vorbereitung für die Meisterprüfung verbunden.

b) Städt. Mädchenberufsschule, verbunden mit einjähriger Haushaltungsklasse und Wahlkursen.

Kaufmännische Berufsschule des Kaufmännischen Vereins, Lindenstr. 8, Leiter Stadtrat Max Krause, Lindenstr. 61/62.

Tageshandelschule (staatlich genehmigt, Kursus einjährig), Mühlstraße 15 16, Leitung Direktor Rothe.

Mit der Handelsschule sind Abendkurse in kaufmännischen Unterrichtsfächern, z. B. in Buchführung, Englisch, Handelskorrespondenz, Kurrentschrift, Maschinens Schreiben usw., verbunden.

Kirchen und Religionsgesellschaften

1925 waren 18921 Einwohner evangelisch, 7496 katholisch,
271 jüdisch und 656 ohne Konfession.

Evangelische Kirchgemeinde (Nikolai- oder Stadtpfarrkirche, Trinitatiskirche und Begräbniskapelle). Geistliche: Pfarrer Harnisch, Bungel, Hennecke und Gleditsch. Kantor und Organist: Drischner. Kirchenpatron: Stadtgem. Brieg. Diakonissenhaus Steinstraße 6; Altersheim und Gemeindefrauen Gartenstraße 35; Herberge zur Heimat Gartenstraße 33. Pfarramt Gartenstr. 34.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Kirche und Pfarrhaus Logastraße 6. Geistlicher: Superintendent Schröter.

Katholische Kirchgemeinde (Hedwigskirche, Jesuitenkirche zum heiligen Kreuz, Begräbniskirche zum heiligen Kreuz auf dem alten kath. Friedhof und Strafanstaltskapelle). Geistliche: Hadameczik, Erdtelt, Muttko. Pfarrhaus Schloßplatz 10. St. Marienstift auf der Lindenstraße 9/11.

Synagogengemeinde (Tempel Lange Straße 32). Lehrer, Prediger und Kantor A. Wolff.

Katholisch-apostolische Gemeinde (Kapelle Dorotheenstraße). Vorsteher Prediger Andrae.

Christliche Gemeinschaft „Philadelphia“ (Gemeinschaftshaus Feldstraße 15). Gemeinschaftsleiter Pastor Uhl, Feldstr. 10.

Evangelische Gemeinschaft (Versammlungsaal Lindenstr. 32¹). Prediger Kräßler, Oppelner Straße 18.

Christliche Gemeinschaft für entschiedenes Christentum (Gnadauer Verband, Versammlungsaal Pfaffenstr. 4/5, Gartenhaus). Prediger Fischer.

Adventisten vom siebenten Tage (Versammlungsraum frühere neue Kaserne, Block 12, Zimmer 44, Eingang Moltkestraße). Leiter: z. Zt. technischer Eisenbahnobersekretär i. R. Wobberg.

Brieger Vereinswesen

Bereine für Volksbildung:

Bühnenvolksbund, Philomathie, Allgemeiner Deutscher Sprachverein, Volksbildungs-Verein, Volksbühnen-Verein, Volkshochschule.

Musik- und Gesang-Bereine:

Brieger Singakademie, Beamten-Musikverein, Männergesangsvereine im Gau VI des Schles. Sängerbundes (Bürgerlicher M.=G.=V., Männer-Gesang-Verein, M.=G.=V. „Jung“, Deutscher M.=G.=V. 1913), Volkschor, M.=G.=V. „Gutenberg“, M.=G.=V. „Vorwärts“, angegliedert Gemischter Chor.

Sport-Bereine:

Brieger Damen-Turnverein, S.=C. „Brega“, Glazer Gebirgsverein, Brieger Motorrad-Club, Radfahrer-Club „Amicitia“ 1890 e. V., Bürgerl. Radfahrerverein „Wanderer“, Ruderverein e. V., angegliedert Jugend-Ruder-Abtlg., Schüler-Sport-Club, Tennis-Abteilung des Schüler-Sport-Clubs, Schützengilde, Brieger Skizunft e. V., S.=C. „Preußen“ 1921, Turnverein e. V., Volkssporttreibende Arbeitsgemeinschaft Brieg Stadt und Land.

Gemeinnützige Vereine:

Brieger Armenverein e. V. Freiwillige Feuerwehr, Vaterländischer Frauenverein für den Stadtkreis Brieg, Vaterländ. Frauenverein für den Landkreis Brieg, Verein Frauenwohl, Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde, Ritter- und Bürgermittel, Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für den Stadt- und Landkreis Brieg e. V., Tierchutzverein.

Wirtschaftliche Vereine:

Beamten-Wohnungsverein Brieg, Bienenzüchterverein „Dzierzon“ e. V. Brieg, Bürgerverein, Gewerbeverein, Haus- und Grundbesitzerverein, Mieterbund, Kaufmännischer Verein e. V. Brieg, Wirtschaftsgenossenschaft des Kreislandbundes e. G. m. H., Kreislandbund e. V., Brieger Lehrerverein, Brieger Lehrerinnenverein, Verein Neubauer'sche Schrebergärten 1905, Brieger Kreisverein für Obst- und Gartenbau e. V., Deutscher Offizierbund, Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten, Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer e. V., Ortsgruppe Brieg.

Akademische Verbindungen und Geselligkeitsvereine:

Akademische Ferienverbindung „Ripuar“, Vereinigung alter Waffenstudenten, Schlaraffia (Alta ripa).

Ueber die hier nicht aufgeführten Vereine, insbesondere vaterländische und politische Verbände und solche konfessioneller Art vergleiche Brieger Adreßbuch S. 102—107.

Gesundheitswesen und Wohlfahrtseinrichtungen

Städtisches Krankenhaus mit Seuchenbaracke, Neuhäuserstr. 14.
Diakonissenstift, Steinstraße 6, Ev. Kirchgemeinde.
Marienstift, Lindenstraße 9, Kath. Kirchgemeinde.
Städt. Tuberkulosenfürsorgeberatungsstelle, Pfaffenstraße 1.
Städtische Säuglingsfürsorgestelle (Mütterberatungsstelle),
 Zollstraße 19.

Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt, Lindenstraße 1.
Ärztliche Beratungsstelle der Landesversicherungsanstalt
 Schlesien für Stadt- und Landkreis Brieg.

Freiwillige Sanitätskolonne v. Roten Kreuz, Sperlingsgasse 2.
Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Städt. Schulbrausebad, Polnische Straße. Alte Kaserne.

Städt. Schul-ahnklinik, Mühlstraße 15/16.

Städt. Flußbadeanstalten: Schwimmbad an der Oderpromenade, Badeanstalt an der Mühlinsel.

Volksbad, Pfaffenstraße 12, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
 von 9—1 Uhr, 3—6 Uhr; Sonnabend von 9 Uhr vorm.
 bis 9 Uhr nachmittag.

Privatbadeanstalt Thomas, Gartenstraße 6.

Luft- und Sonnenbad des Vereins für Gesundheitspflege und
 Naturheilkunde am Röhrgraben.

Br. Gemeindepflegestation und Altersheim, Gartenstraße 35.

Rinderhort und Siedenheim, Reißer Straße 11.

Zentralhospital, Polnische Straße 15—18.

Herberge zur Heimat, Gartenstraße 33 (Innere Mission).

Städtische Jugendherberge, Neue Kaserne.

Städtische Schulspeisung, Lindenstraße 8.

Städtische Volksküche, Wirtschaftsgebäude der neuen Kaserne.

Städtische Wärmehallen, Wirtschaftsgebäude der neuen Kaserne
 und Gerberstraße 14.

5 Turnhallen, große Sportplätze, Stadion, Julius Peppel-Park,
 250 Morgen, seit 1908.

Krankenkassen und Ärzte vergl. Brieger Adreßbuch.

A p - t h e k e n :

Luisen-Apotheke, Mollwiger Straße 7.

Mohren-Apotheke, Ring 19.

Pfaffen-Apotheke, Pfaffenstraße 4.

Rats-Apotheke, Ring 15.



Gegründet 1728

Bankhaus Eichborn & Co

Filiale Brieg Bez. Breslau

Lange Strasse Nr. 11

Fernsprecher Nr. 45 und 658

Telegramm-Adr.: EICHBORN

Postscheckkonto Breslau 1091

Hauptgeschäft: Breslau, Blücherplatz Nr. 13

Filialen: Bolkenhain, Brieg, Görlitz,
Hirschberg, Kreuzburg, Landeshut, Löwenberg, Neisse,
Neustadt O.-S., Oppeln, Waldenburg

Geschäftsstelle: Ohlau



**Erledigung
aller bankmäßigen Geschäfte**

Städtisches Krankenhaus

Neuhäuserstraße 14 Fernruf 25

Leitender Arzt Dr. Görz

Spezialist für Chirurgie

Behaglich eingerichtete Privatzimmer



Aufnahme zu jeder Tageszeit



Höhensonne :: Diathermie



Röntgenbestrahlungen



Erstklassige Verpflegung und Wartung



Schöne Gartenanlagen

Bibliotheken und Sammlungen

Städt. Museum, seit 1910: a) Altertümer aus dem Gebiete der Stadt und des Fürstentums Brieg, Erinnerungen an die Piastenzeit und an Friedrich den Großen; Gewerbehaus, Ecke Piasten- und Lindenstraße. Geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr und nach Vereinbarung. b) Heimatkundliche Bibliothek des Museums, ca. 600 Bände.

Philomathie, große wissenschaftliche und schöngeistige Bibliothek, im Gewerbehaus.

Bücherei des Gymnasiums mit wertvollen alten Drucken.

Volksbücherei (12000 Bände).

Ratsbibliothek, Ratsarchiv (vgl. Grünhagens Regesten, Bd.9).

Theater

Stadttheater G. m. b. H., unterhalten von der Stadt und der preußischen Landesbühne.

Kinos

„Burgtheater“, Burgstr. 21; „Kammerlichtspiele“, Wagnerstr. 5;
„Palasttheater“, Breslauer Str. 2; „Schauburg“, Bahnhofstr. 41.

Zeitungen

„Brieger Zeitung“ (seit 1876), Verlag R. Rubisch, Oppelner Str. 33;
„Brieger Kreisblatt“, Verlag R. Rubisch, Oppelner Str. 33;
„Volkszeitung“ (seit 1921), Verlag Volkswacht, Breslau.

Banken

Bankverein Brieg e. V., Mollwitzer Straße 19;

J. M. Boehm, Lange Straße 22;

Dresdner Bank, Zweigstelle Brieg, Ring 1;

Eckersdorff & Co., Lange Straße 61.62;

Eichborn & Co., Lange Straße 11;

Kreis-Spar- und Girokasse, Piastenstraße 34;

Reichsbank-Nebenstelle, Gartenstraße 36;

Stadtbank, Rathaus; Städtische Sparkasse Brieg, Rathaus.

Das Bankhaus Eichborn & Co

wurde am 19. November 1728 von Johann Ludwig Eichborn, der einer in Landau i. d. Pfalz alt eingeseßenen Familie entstammte, in Breslau gegründet und feierte somit 1928 sein 200 jähriges Bestehen.

Die Firma ist eines der ältesten überhaupt existierenden Bankhäuser, denn es gibt auf der Welt nur noch 6 selbständige private Bankfirmen, die, zum Teil nur um einige Jahre, älter sind als Eichborn & Co. — Die Firma ist stets im Besitze derselben Familie geblieben und in ununterbrochener Reihenfolge von Vater auf Sohn übergegangen.

Zur Zeit der Gründung der Firma war Breslau, infolge seiner glänzenden natürlichen Position und seiner uralten Niederlags- und Stapelgerechtigkeit, ein Handelsplatz allerersten Ranges. — Durch die Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen und die damit verbundene Ausschaltung aus dem internationalen Handelsverkehr bildete Breslau zwar den größten Teil seiner Bedeutung als Welthandelsplatz ein, aber es gelang der Firma Eichborn & Co, trotz dieser Ungunst der Verhältnisse eine umfangreiche Geschäftstätigkeit zu entfalten. Sie hat sich von Anfang an neben dem Speditions- und Kommissions- auch mit dem reinen Bankgeschäft befaßt, das zu der damaligen Zeit in der Hauptsache im Wechselverehr bestand. Von der Mitte des 18. Jahrhunderts an trat die Firma in direkte Beziehungen zur Staatsregierung und zum königlichen Hause und wurde im Jahre 1765 Hofbankier Friedrichs des Großen.

In den Jahren 1805—1809 hat die Firma in hervorragender Weise sich an der Aufbringung der zahlreichen Staatsanleihen, die für französische Kriegskontributionen bestimmt waren, beteiligt, einer Reihe von schlesischen Städten und Kreisen finanzielle Hilfe verschafft und hat die Vermittlung, die Aufbewahrung und den Transport von großen englischen Subsidienzahlungen für Oesterreich besorgt.

Die Haupttätigkeit der Firma im 18. Jahrhundert bestand in der Finanzierung des weltberühmten schlesischen Garn- und Leinenhandels, wodurch die Grundlage zu umfangreichen internationalen Beziehungen geschaffen wurde.

Die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aufblühenden Breslauer Wollmärkte, welche internationale Bedeutung erlangten, brachten der Firma eine finanzielle Betätigung größten Umfanges. — Später beteiligte sich die Firma an der Entwicklung des Eisenbahnwesens und der schlesischen Industrie, insbesondere aber beschäftigte sie sich mit der Finanzierung der Bezüge der Textilindustrie an russischen Flächsen und Heeden. In manchem Jahre ist auf diese Weise bis zu einem Viertel der russischen Flachsernte durch die Hände der Firma und ihrer Geschäftsfreunde gegangen. Auch andere russische Exportartikel wie Rauchwaren, Häute und Felle, Seide, Luzerne etc. wurden von der Firma finanziert. — Daneben pflegte sie in bedeutendem Maße auch das Geschäft mit der Privatkundschaft und richtete zu diesem Zwecke, beginnend mit dem Jahre 1902, 12 Filialen in der Provinz Schlesien und zwar in:

Bolkshain i. Schl., Brieg, Bez. Breslau, Görlitz, Hirschberg i. Rsgb., Kreuzburg O/S., Landeshut i. Schl., Löwenberg i. Schl., Reisse, Neustadt O/S., Ohlau, Oppeln, Waldenburg i. Schl.

Sie ist in steigendem Maße ein Berater des Publikums nicht nur in reinen Geld- und Vermögensangelegenheiten, sondern überhaupt in allen Fragen geworden, die das privatwirtschaftliche Gebiet berühren.

Ihre ausländischen Beziehungen, die durch den Weltkrieg unterbrochen waren, hat die Firma in den letzten Jahren nicht nur in vollem Umfange wieder aufgenommen, sondern größtenteils durch persönliche Fühlungnahme mit den in Betracht kommenden Banken und Bankhäusern noch wesentlich erweitert.

Der Ablauf des zweiten Jahrhunderts ihrer Geschichte findet sie in günstiger Entwicklung begriffen.

Die derzeitigen Inhaber der Firma sind die Herren:

Dr. jur. Eduard von Eichborn,

Dr. phil. Kurt von Eichborn,

Edart von Eichborn.

Brieg ist Sitz folgender Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden:

Reichsbankniederlassung, Gartenstraße 36;
Postamt, Pfaffenstraße 6, Zweigstelle am Bahnhof;
Finanzamt Brieg, Bismarckstraße 8;
Justizbehörden, Gerichtsgebäude Lindenstraße 17:
Landgericht, Staatsanwaltschaft, Amtsanwaltschaft, Amtsgericht, Arbeitsgericht (Geschäftsräume Gartenstraße 35), Strafanstalt (Zuchthaus), Lange Straße 67; Gerichtsgefängnis Brieg, Lindenstraße 15/16;
Landratsamt, Brieg, Pfaffenstraße 32;
Zollverwaltung: Hauptzollamt, Gartenstraße, Zollinspektion, Feldstraße 22;
Preussisches Wasserbauamt, Mühlendamm Nr. 1;
Preussisches Gewerbeaufsichtsamt, Steinstraße 3;
Kreis Schulamt, Breslauer Straße 1 II.;
Preussisches Eichamt, Fischerstraße 1;
Preussisches Katasteramt, Zollstraße 19;
Preussische Kreiskasse, Stiftsplatz 2, 1. Etage;
Kreisarzt, Feldstraße 11;
Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt, Lindenstraße 1.

Brieger Innungen

mit Angabe des Jahres des ältesten bekannten Privilegs:

Freie Innungen: Bäcker-Innung (1326), Fleischer-Innung (1315), Maler- und Lackierer-Innung (1605), Maurer-, Steinmetz- und Zimmerer-Innung (1597), Sattler-, Wagner- und Tapezierer-Innung (1648), Schlosser-, Klempner-, Feilenhauer- und Zirkelschmiede-Innung (1569), Stellmacher-Innung (1515), Tischler-Innung (1550), Töpfer- und Ofenseßer-Innung.

Zwangs-Innungen: Frisör- und Perrückenmacher-Innung, Müller-Innung, Schmiede-Innung (1482), Schuhmacher-Innung (1495).

Brieger Industrie

Brieger Zuckerriederei, G. m. b. H., Ohlauer Straße 50/51. Errichtet 1835 auf dem place d'armes vor dem Breslauer Tor durch den Berliner Schneider als Raffinerie für Kolonialzucker (Rohrzucker), der von Stettin die Oder aufwärts kam; später eingegangen. Die heutige Fabrik, errichtet 1846 durch von Loebbecke und Ferdinand Schiller, Breslau, als Rüben-Zuckerfabrik zur Herstellung weißer Ware und der Melasseverarbeitung zu Spiritus. Nach dem Austritt Schillers war von Loebbecke alleiniger Inhaber, die Fabrik blieb im Besitz der Familie bis 1901. Nach der Umwandlung als G. m. b. H. wurde sie bedeutend erweitert (auf eine Verarbeitung von täglich 20 000 Zentner). In der Kampagne 1928 wurden 1 250 000 Zentner Rüben verarbeitet. Es wird nur Rohzucker angefertigt.

Zuckerfabrik Neugebauer & Co., G. m. b. H., Schönauer Straße 3. Im Jahre 1876 als Zuckerrfabrik „Concordia“ gegründet, 1877 von den Gebr. Neugebauer erworben und noch heute im Besitz der Familie. Nach fortschreitender Vergrößerung des Betriebes werden während der Kampagne täglich 35 000 Zentner Rüben verarbeitet. Die Fabrik stellt ca. 300 000 Ztr. Rohzucker her, außerdem ca. 95 000 Ztr. Trockenschmelz, ca. 50 000 Zentner Melasse. Das Rohprodukt, die Rübe, kommt aus den Kreisen Strehlen, Breslau, Ohlau, Brieg, Gortkau. Die Größe des Rüben-Areals beträgt ca. 12 000 Morgen mit einer Ernte von ca. 1 800 000 Zentner Rüben. Zahl der Belegschaft in der Betriebszeit: 45 Angestellte und 600 Arbeiter, in der Zwischenzeit: 35 Angestellte und 110 Arbeiter.

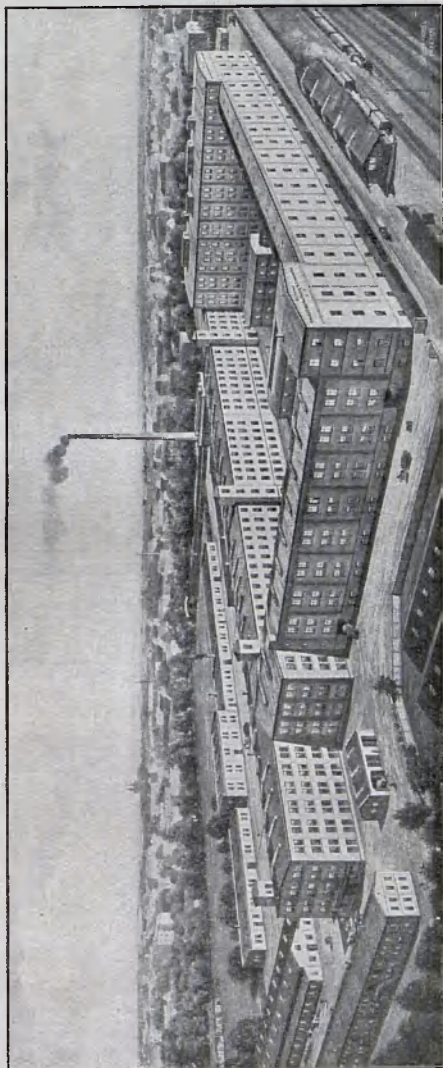
Brieger Maschinenfabrik Pzillas E. G. m. b. H., Schönauer Str. 2. Gegründet 1862 durch den Ingenieur Robert Pzillas auf dem Gebiete des alten Brieger Hochgerichts an der Oder als Maschinenfabrik mit Eisengießerei und Kesselschmiede (Mühlenbau, Brenneranlagen, landwirtschaftlicher Maschinenbau, Würfelschmelzpressen); Erweiterung zur Schiffswerft mit Schiffsmaschinenbau mit elektrisch angetriebener Aufschleppanlage, elektrischer Schweißanlage, Kränen und Werkzeugmaschinen. Seit 1907 als G. m. b. H. im Besitz der gleichen Familie. Fabrikanlagen von 21 Morgen, Arbeiterzahl 150–200.

Maschinenfabrik Güttler & Co., Logaustraße 17. Gegründet 1883 auf Briegischdorfer Gelände durch den Ingenieur Fritz Krause und den verstorbenen Kaufmann Dr. Carl Güttler als Maschinenfabrik, Eisengießerei, Kesselschmiede (Bau von Lokomotiven, Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Ziegelei- und Sägewerk-Maschinen, Transmissionen usw.). In den verschiedenen Abteilungen, wie Tischlerei, Gießerei, Schmiede, Kesselschmiede, Dreherei, Schlosserei, werden alle Arten von Maschinen, Apparate usw. für Industrie, Landwirtschaft und Schifffahrt hergestellt, sowie alle in Frage kommenden Reparaturen ausgeführt. Monteure zur Ausführung von Reparaturen nach außerhalb stehen zur Verfügung. Ausfuhr nach Rußland, Österreich, nach dem Balkan, nach Südamerika, Asien und Afrika. Größe des Areals: 10 Hektar; Belegschaft durchschnittlich 300 Personen.

Schönfelder & Co., Drahtweberei, Bahnhofstraße 26/28. 1860 am alten Bahnhof durch Stadtrat Schönfelder als Expeditions-, Holz- und Kohlengeschäft gegründet, in eine Mühlensteinfabrik umgewandelt, von den Söhnen Ingenieur Max Schönfelder und Kaufmann Hermann Schönfelder nach Erwerb eigener Quarzsteinbrüche (in Ungarn) weiter entwickelt, nach Anwendung des Walzenstuhls in den Mühlensteine noch vor 1900 auf Drahtweberei umgestellt. Das Werk, heute im Besitz der Erben, hat eine Belegschaft von 300 bis 350 Personen.

**Brieger
Geschäftsbücherfabrik
W. Loewenthal A.-G.,
Feldstraße 7.**

Gegründet 1879 durch den 1922 verstorbenen Stadtrat Wilhelm Loewenthal und seinen Bruder Louis zur Herstellung von Notiz- und Geschäftsbüchern. Zunächst in einer kleinen Werkstatt in der Oppelner Straße, später teilweise in der Strafanstalt Brieg und seit 1886 auf eigenem Grundstück Feldstr. 7 am Güterbahnhof mit mächtiger Fabrikanlage. Belegschaft: 1891 300 Arbeiter, 1907 800, 1923 1030, 1928 503 Arbeiter und 76 Angestellte. Grundstücksgröße: 30 000 qm. Der Betrieb arbeitet seit 1924 mit 20 der modernsten Buchdruckschnellpressen größten Formats, vielen modernen Liniermaschinen, Heftmaschinen, Schneidemaschinen. Gesamtzahl der Maschinen: 400. Einführung des Accordsystems. Herstellung von Geschäftsbüchern, Notizbüchern und Drucksachen aller Art, in besonderer Abteilung Herstellung von Alben, Geldtaschen, Schreibunterlagen, Ordnungsmappen und anderer Galanteriewaren. Große Exportabteilung, Auslandsvertretungen in Amsterdam, Athen, Basel, Belgrad, Brüssel, Buenos Aires, Jaffa, Jerusalem, Kairo; Auslieferungslager in Berlin und Hamburg; Vertreter der deutschen Verbandsabteilung in Königsberg, Heilbronn, Bonn und Frankfurt a. M. Die Fabrik steht unter der Leitung von Herrn Walter Loewenthal und ist seit dem Tode Wilhelm Loewenthals in eine A.-G. (Familien-A.-G.) umgewandelt.



1. 1. Heinze, Geschäftsbücherfabrik, Dreiankerstraße 6. Gegründet 1846 als Spezerei- und Papierwarengeschäft auf der Mollwiger Straße von dem Kaufmann Theodor Traugott Heinze, 1863 Geschäftsräume am Ring und später Arbeitsräume auf der Lange Straße, 1889 nach der Dreiankerstraße verlegt, von den Söhnen Theodor und Hugo zu einer Geschäftsbücherfabrik umgestaltet. Jetzt durch die Herren Georg und Rudolf Heinze

(als Söhne Theodors) und Erich Heinze (als einziger Sohn Hugo Heinzes) geleitet und bedeutend erweitert. Der Betrieb gliedert sich in vier Hauptabteilungen: Buchdruckerei, Linieranstalt, Buchbinderei, Kontore. Erzeugnisse: Alle für kleine und große Buchhaltungen erforderlichen Haupt- und Kontoforrentbücher, amerikanische Journale, Wechselkopierbücher, Kladden, Kopierbücher, Notizbücher, Diarien, Blocks, Unterschriftsmappen, Schreibunterlagen, Haushaltungsbücher und viele andere Artikel. Gearbeitet wird mit 62 Buchdruckschnellpressen, 14 Ziegeldruckpressen, 50 Liniermaschinen, 358 Maschinen der Buchbinderei, 2 Sauggas- und 19 Elektromotoren. Belegschaft: 1883 25 Personen, 1903 650, 1914 1300 Arbeiter, 1928 630 Arbeiter und 92 Angestellte. Die Arbeitsräume bedecken eine Fläche von 18650 qm, während der Gesamtbesitz ein Gelände von 37200 qm umfaßt.

Brieger Dadpappenfabrik F. Falch, Inh. Urban Roth, Mühlendamm 5. Gegründet 1851 von dem Industriellen Ferdinand Falch, blieb sie bis zum Jahre 1918 im Besitz der Familie Falch und wurde dann von Herrn Urban Roth übernommen, der eine Volldestillation für Teer und eine Benzolanlage (Flugplatz) angegliedert.

Kartonpapierfabriken A.-G., Mühlendamm 8/9. Gegründet 1820 durch die Herren Falch und Grosse als Norddeutsche Lederpappenfabrik zur Herstellung von Kartonpapieren, seit 1904 im Besitz der Aktiengesellschaft Kartonpapierfabriken Groß-Särchen, Kreis Sorau N.-L. Die Fabrik besitzt eine Kartonmaschine, 3 Handpappenmaschinen, einen Holzschleifer und stellt Maschinenpappen, Handgraupappen und braunen Holzstoff her. Größe des Areals 2 ha. Belegschaft: 4 Angestellte, 35 Arbeiter.

„Briedag“, Briedag-Schüsselndorfer Dadpappen- und Leerproduktenfabrik G. m. b. H., Briedagdorfer Straße 43.

Richard Richter, Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau mit Sägewerk, Holzbearbeitungsfabrik und Bautischlerei, Mühlendamm 2. 1902 übernahm Herr Richard Richter das Unternehmen von der Witwe des verstorbenen Zimmermeisters Claus Schmidt, Ohlauer Straße 23, mit einem Arbeitsstamm von 25 Personen, 1909 wird ein zweigatriges Sägewerk und eine Holzbearbeitungsfabrik angegliedert, später eine Maurerei und eine Abgabestelle für Bunkerkohle an Schleppdampfer eingerichtet, auch der Zimmereibetrieb wurde nach dem Mühlendamm verlegt und die Werkstätten in der Ohlauer Straße 1914 als Tischlerei mit 36 Bänken ausgebaut. Größe des Areals 25000 qm. Die Belegschaft beträgt 170 Personen.

Brieger Holz-Industrie-Werke Hülsmann & Co., H.-G., Großtischlerei, Holzbearbeitungsfabrik und Sägewerk, Mühlendamm 6a. Gegründet 1919 durch die Herren Carl Siegmund und Hermann Hülsmann. Belegschaft in der Bau- und Möbeltischlerei 120—140 Arbeiter, im Sägewerk 15, im Baugeschäft als Maurer und Zimmerer 30 Personen.

Gebr. Storch, Sägewerk und Holzhandlung, Strehlemer Str. 8. Gegründet 1842 durch die Familie Storch, seit 1911 im Besitze der Herren Dietrich & Bung mit Sägewerk und Großhandelsgeschäft in Rathau.

C. Theuerling, Fassfabrik, G. m. b. H., Gartenstr. 30. Gegr. 1822 durch den Großvater des jetzigen Besitzers als kleine Handböttcherei, die viele Einrichtungen für Spiritusbrennereien schuf. Seit 1870 große Werkstatt zur Herstellung von Bier- und Weinfässern vor dem Reisser Tor. 1885 mit einer Dampfmaschine und mehreren Holzbearbeitungsspezialmaschinen ausgestattet, Massenfabrikation von Bierfässern und Bottichen. Der jetzige Besitzer Carl Theuerling (seit 1895) vergrößerte den Maschinenpark. Nach dem Kriege Umwandlung in eine G. m. b. H., an der sich die größten Brauereien Deutschlands beteiligen. An die Fassfabrik ist eine Flaschen-

Kästenfabrikation angegliedert. Belegschaft 60—75 Arbeiter, Jahresproduktion etwa 18000 Fässer und etwa 8000 Flaschenkästen.

Pianofortefabrik H. Schütz & Co., Brieg, Feldstr. 27. Gegr. 1874 durch den Klavierbauer Anton Schütz, unter Mitarbeit der Lehrer Scholz und Klose, auf dem Schloßplatz 9, 1885 nach glücklicher Trennung von den beiden Teilhabern nach eigenem Grundstück auf der Feldstraße verlegt. Seit 1894 von dem Schwiegersohn Albert Cioffel weitergeführt, jetzt unter Mitarbeit der Söhne des Gründers stehend. Belegschaft 30 Arbeiter, von denen die meisten schon jahrzehntelang bei dieser Firma tätig sind. Jahresproduktion 180—200 Pianos, daneben die größte schlesische Reparaturabteilung, die jährlich 40—50 Instrumente neu aufarbeitet. Absatzgebiete: Niederschlesien, Oberschlesien und Vorpommern; Auslandslieferungen nach Lettland, Albanien und Polen; Vertretung der Firma Bechstein, Berlin.

F. M. Moll, R.-G., Lederfabrik, Schreibendorfer Chauffee. Durch den 18jährigen Lohgerbergesellen Engelhardt Friedrich Wilhelm Moll aus Ohlau 1811 auf eigenem Grundstück an der Duppener Straße gegründet, 1815 nach den alten Wirtschaftsgebäuden des Oberkreischams „zum goldnen Schwert“ an der Schreibendorfer Chauffee verlegt, unter Mitarbeit von 4 Söhnen bis 1864 bedeutend erweitert; 1852 nennt sich die Firma F. W. Moll mit Gesellschaftern Friedrich Wilhelm Moll, Silvius Moll und Theodor Moll; 1864 tritt der Gründer des Werks in den Ruhestand. Das im Besitz der Familie gebliebene Unternehmen wurde seit 1887 als offene Handelsgesellschaft und seit 1917 als Familien-Aktiengesellschaft weitergeführt und in riesenhaftem Umfange ausgebaut. Es erhielt die der Lohgerberinnung zustehenden Rechte zur Erbauung einer Lohmühle und zur Benützung einer Wasserkraft mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches in ein Erbbaurecht umgewandelt. Der Betrieb ist mit den modernsten Maschinen ausgestattet (Wassermalturbine zur Erzeugung elektrischer Kraft, Extraktionsanlage, Spezialmaschinen für die Lederfabrikation) und gehört zu den größten seiner Art in Deutschland. Erzeugnisse: Lederfabrikate, insbes. Unterleder und Treibriemenleder. Größe des Areals: 5 ha 77 a 33 qm. Belegschaft: 20 Angestellte, 400 Arbeiter.

Handschuhfabrik Adolf Heim, Briegischdorfer Straße 20, Geschäft Ring 20.21. Gegründet 1866 durch den Vater der jetzigen Besitzer als handwerksmäßig betriebene Handschuhfabrik; von den Söhnen, Stadtverordnetenvorsitzer Adolf Heim und Gustav Heim zu einem großen Unternehmen weiterentwickelt: Lederfabrikation, Lederfärberei, Rauchwarenzurichterei, Werkstätten für die Massenherstellung von Lederhandschuhen in allen Ausführungen und für alle Zwecke; Lederbekleidung für Beruf, Stadt und Straße, kunstgewerbliche Lederartikel. Jahresproduktion im Hauptartikel Lederhandschuhe: 132 144 Paar. Belegschaft über 300 Arbeiter und Angestellte.

R. Schärff, G. m. b. H., mechanische Gurt- und Bandweberei, Dreiauerstraße 24. 1832 von Robert Schärff als Gurten-Bänder- und Posamentenfabrik gegründet; seit 1880 im Besitz der beiden Söhne Louis und Wilhelm, durch diese bedeutend erweitert (Auslandsreisen von Louis Schärff). 1912 von dem Schwiegersohn des Wilhelm Schärff, Major Petschelt, übernommen; 1922 in eine G. m. b. H. umgewandelt. Seit März 1926 alleiniger Inhaber Fabrikbesitzer Fritz Sandberger, Freistadt (Niederschlesien); Geschäftsführer: Otto Sandberger, Brieg. Nach dem Kriege Modernisierung der Maschinen und völlige Umgestaltung der Fabrikate. Herstellung sämtlicher Gurte und Bänder für Automobile, für Sattler- und Polstermaterial-Großlisten. Absatzgebiete: Deutschland, Österreich, Ungarn, Holland, Belgien, Argentinien, Dänemark, Rumänien. Areal: 5000 qm, Belegschaft: 40—50 Personen.

Zementwarenfabrik der Fa. Bieg-Schüffeldorfer Kiesenwerke. Gegründet 1902 als Kiesbaggerei von Herrn S. Bieneck, Breslau, 1907 zur Herstellung aller Arten Zementwaren ausgebaut (Betondachsteine, Rohre, Ringe, Fliesen, Stufen, Gehwegplatten), beschäftigt zeitweise über 100 Arbeiter. Größe des Areals: 320 Morgen.

Ofenfabrik Carl Berger, Fischerstraße 3/4, älteste Ofenfabrik der Stadt, 1865 gegründet, beschäftigt mehr als 30 Arbeiter.

Ofenfabrik M. Fuhs, Inhaber: Artur Fuhs, Bogaustraße 35. Gegründet 1887 durch Wilhelm Fuhs. Der Betrieb, seit Gründung um das Doppelte vergrößert, fabriziert weiße und farbige Chamotteöfen und ist mit den neuesten Tonaufbereitungsmaschinen ausgestattet. Größe des Areals 3500 qm. Zahl der Belegschaft: 3 Angestellte, 60 Arbeiter.

Rudolf Blanke, Schles. Zuckervaren- und Fruchtkonservenfabrik, Briegischdorfer Straße 13. Gegründet 1923 in einem Wirtschaftsgebäude der neuen Kaserne, später in die Bidsche Fabrik nach Briegischdorf verlegt, beschäftigt über 50 Arbeiter.

Brieger Mühle, Gebr. Storch, Mühlenplan 3 6. Die Mühle, bereits 1450 erwähnt, war in herzoglichem, städtischem und Privatbesitz, wurde 1860 von der Familie Storch übernommen und als Getreide-, als Knochen- und Walzenmühle betrieben. 1889 durch Feuer zerstört, beim Wiederaufbau mit den modernsten betriebstechnischen Mitteln ausgerüstet, 1928 durch Turbineneinbau zu größter Leistungsfähigkeit gebracht. 1924/25 war bereits eine automatische Walzenmühle neuesten Systems eingebaut worden; heutige Leistungsfähigkeit: 60 Tonnen in 24 Stunden. Belegschaft: 38 Arbeiter und Müller und 10 technische und kaufmännische Beamte.

Weidenzüchterei der Firma Wilhelm Strauß, Bahnhofstraße 24.

Weidenzüchterei der Firma H. Stübe Söhne am Güterbahnhof.

Brieger Brauhaus G. m. b. H., Neuhäuserstraße 13. 1869 als Brieger Aktienbrauerei Thiel, Güttler & Co. begründet, verdrängt sie, zu Großbetrieb ausgebaut, die vielen kleinen Brauereien; 1895 nennt sie sich Brieger Stadtbrauerei und wird mit der benachbarten Brauerei Bogatsch, dem Bürgerlichen Brauhaus G. m. b. H. 1920 zu einer G. m. b. H. vereint, die den Titel Brieger Brauhaus führt. (Gründer: Direktor Josef Schüller und Direktor Dagobert Vornitz.) Der Bierumsatz betrug bei der Gründung 2500 hl, ein Jahr später 10200 hl, 1925 25800 hl, 1928 32000 hl Ausstoß. Zahl der Arbeiter und Angestellten von 8 auf 73 gestiegen.



**Werkstätte
für alle
Gattungen
von Fahrzeugen**

Spezialität schlesische Plan-
wagen ein- u. zweispännig
Aufbau von Luxus- und
Geschäftskarossen
Reparaturen sorgfältig
und sachgemäß

• Karl Zuckmantel •

Wagenbauanstalt

Lackiererei

Brieg • Ohlauer Str. 1-3

Sattlerei

Hotels, Gastwirtschaften, Saal- und Garten-Etablissements

Hotel Brieger Hof, Mollwitzer Straße 17; *Kauls Hotel*, Lange Straße 21; *Hotel Goldenes Lamm*, Ring 23; *Hotel Goldener Löwe*, Lange Straße 30; *Hotel Kautenkranz*, Piasienstraße 35; *Hotel Reichskrone*, Lindenstraße 38 39; *Hotel zur Reichspost*, Paulauer Straße 27; *Hotel Schwarzer Adler*, Zollstraße 7; *Hotel Goldener Adler*, Lange Straße 24; *Bahnhofswirtschaft* (Hans Wichmann), Empfangsgebäude; „*Zum Bergel*“ (Otto Grenzer), Piasienstraße 33; *Deutsches Haus*, Breslauer Straße 23; *Gasthaus zur Eisenbahn*, Bahnhofstraße 30; *Central-Café* (Felix Grünzel), Lange Straße 6; *Harmonie*, Ohlauer Straße 33; *Deutsche Kaiserhalle*, Gartenstraße 3 4; *Schloß-Arrende*, Breslauer Vorplatz 7; *Stadtbrauerei* (Müller Olga), Piasienstraße 10; *Gaststätte Julius Peppel-Park*, Stadtpark; *Kathauskeller*, Ring 46; *Schützenhaus*, Schießhausgasse 3, *Wintergarten*, Neuhäuserstraße 8.

Konditoreien und Cafés

Bartsch Bruno, Ring 32; *Dornedl Martin*, Paulauer Straße 7; *Hoffmann Fr.*, Riedelstraße 4; *Kronen-Kaffee* (Bertha Berthold), Ring *Praehel Paul*, Bahnhofstraße 39; *Schulze Otto*, Burgstraße 1; *Zobel Richard*, Piasienstraße 5.

Frühstückstuben

Burkert Josef, Dreiankerstraße 1; *Goldene Sonne*, Zollstraße 20; *Kopka Martin*, Lange Straße, Ecke Milchstraße; *Troche Bruno*, Burgstraße 2; *Thiel G.*, Zollstraße 3.

Hotel „goldenes Lamm“

in Brieg Bez. Breslau / Fernruf 169 / Inhaber: Slotwinski
 ~~~~~

## Vornehmstes, neuzeitlich eingerichtetes Haus am Platze!!

33 Zimmer mit fließendem Warm- und Kaltwasser, angeschlossenen Bädern und Zimmer-Telefon, Zentralheizung

**Zimmer von 2.00 Mk. an**

Vereinszimmer / Konferenz-u. Klubzimmer / Ausstellungsräume

**kleiner und großer Saal zur Abhaltung aller Festlichkeiten, Hotelhalle u. Garage**

**Vier behagliche Gasträume!!**

**Ia Hotelküche!**

**Echte Biere!**



## Wanderungen und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung

Der in Promenadenanlagen umgewandelte Festungsgürtel rings um die Altstadt und der große Julius Pappelpark in unmittelbarer Nähe der Stadt bieten im Verein mit dem Wegenetz, das den großen Kreis von Schrebergärten im Westen und Osten durchzieht, mannigfaltige Gelegenheit zu gesunden Spaziergängen. Landschaftlich reizvoll ist nur das Oderufer (Uferstraße, Uferweg und Schleusendamm und der Weg an den Hintergärten von Rathau). Die Fußstege längs des Rüstergrabens und Saugrabens sind ebenso empfehlenswert.

### Kurze Wanderungen

Auf der rechten Oderseite:

**Abrahamsgarten:** Oderbrücke, Uferstraße, Schleusendamm, Damm des Umgehungskanals stromaufwärts; hinter der Schleuse Bootsfähre nach der Fischerstraße.

**Groß Neudorf:** Oderbrücke, Kanalbrücke, Aue an Schießständen vorbei, Weg hinter dem Dorf nach den Sanddünen nördlich des Friedhofes und den Kiefern am Murawitzsee (vorgeschichtliche Siedlungen), zurück über Schreibendorf oder über Abrahamsgarten.

**Louisenthal:** Oderbrücke, Schreibendorf, Michelwitz, Weinberg Louisenthal, Sanddüne (vorgeschichtliche Siedlung) mit Kiefernwald, schönen Spielplätzen mit weitem Rundblick, Tanzsaal. Beliebter Ausflugsort.

**Wechmannsruh** im Brieger Stadtwald. Autoverbindung bis Groß Leubusch oder Fußwanderung über Pflastenthal oder Michelwitz. Platz für Vereinsfestlichkeiten und Schulen, Abköchgelegeneheit (Schlüssel beim Stadtförster in Groß Leubusch). Von hier aus lohnende Waldwanderungen.

**Smortawe:** Oderbrücke, Schreibendorf, Michelwitz, Scheidewitz, Neu Limburg, zurück durch den Oderwald über Linden oder Dammweg nach Bieg. Gasthaus „zum Seeweibel“ an breitem Bach, Ruder- und Badegelegeneheit, Waldspaziergänge, beliebtes Ziel für Radfahrer.

**Stoberau, Karlsmarkt, Rogelwitz, Baruthe, Steindorf** sind dankbare Ziele für Radfahrer.

Auf der linken Oderseite:

**Schönau—Koppen—Lichten:** Wanderung am hohen Ufer mit abwechslungsreichem Blick über den Strom und sein Überschwemmungsgelände. Für Radtouren geeignet; bis Koppen zeitweise Dampferverkehr.

**Paulau—Jägerndorf—Lossen** (Johanniterkommende): Die Kirchen von Jägerndorf und Lossen sind beachtenswert; von den Lossener Bergen schöne Rundschau.

**Briegischdorf—Giersdorf oder Kreisewitz—Pampitz—Hermsdorf** (viele Wiesen und Gehölz).

**Hochwald bei Konradswaldau:** Autoverbindung bis Konradswaldau, Fußwanderer wählen von Pampitz die alte Straße längs des Baches. Rückfahrt mit der Bahn von Laugwitz.

**Mollwitz über Hermsdorf** durch den Stadtpark und Feldweg, oder über Grünungen. (Von Grünungen lohnender Umweg über die Krähenmühle. 1741 Lager Friedrichs des Großen, wo er seine Reiterei ausbildete und den Gesandten von Frankreich empfing.) In Mollwitz große Sehenswürdigkeit die mittelalterlichen Wandmalereien der Kirche. Führer durch diese und Berichte über die Schlacht bei Mollwitz (10. 4. 1741) beim Ortsgeistlichen und beim Kantor.

**Klein Dels,** alte Malteser-Kommende, Schloß des Grafen York von Wartenburg mit schönem Park, der den Besuchern zugänglich ist. Bahnfahrt bis Günthersdorf.

**Linden und Ritscheberg.** Über Briesen am Breiten Stein (zur Erinnerung an den Straßenbau von Georg II. errichtet), hier Straßengasthaus mit schattigem Garten, vorbei an Rothaus (rot-keltisch Straße), durch das Dorf Linden oder vorher den Dammweg nach der Oderfähre; Fährgasthaus beliebter Ausflugsort.

**Ritschen:** Frühgeschichtlicher Burgwall, herzogl. Kastellanei zur Deckung eines Oderübergangs, 1038—54 Zufluchtsort der Breslauer Bischöfe, verlor nach der Gründung der Stadt Brieg an Bedeutung und wurde noch vor 1311 zerstört, auch das benachbarte Kirchdorf Ritschen ging in Kriegswirren unter und wurde, im Überschwemmungsgebiet gelegen, nicht mehr aufgebaut. Flurname „Dorffeld“, Sage von der versenkten Glocke, alter Grabstein mit Kreuz am Wege. Westlich der kleine Ritschen, nördlich die Pflaumenwiese, an deren steinernen Tischen ehemals die Herzöge Jagdraht hielten.

**Burgwälle** auch bei Liednitz, Neu Limburg, Altköln, Lichten und Rosenthal.



**Tagesausflüge** nach Bad Karlsruhe (zu Rad oder Auto), Ossig (Bahnfahrt über Deutsch-Leippe) schöne Wanderung durch den Neißewald an alten Burgwällen vorbei nach Koppitzer Brücke, Koppitz (Schloß und Park), am Alt Grottkauer Wasser nach Alt Grottkau, mit der Bahn zurück.

Nach dem **Sangoteich** zu Rad oder Bahnfahrt bis Dambrau.

Nach dem **Rummelsberg** bei Strehlen (Bahnfahrt bis Strehlen oder bis Crummendorf).

Nach dem **Zinnoberteich** bei Zeltsch. (Radtour.)

Nach **Ziegenhals—Neustadt**, den Vorbergen des Altwatergebirges mit der Bischofskoppe und den Glazer Bergen sind dank guter Bahnverbindungen lohnende Tagesausflüge möglich (Skifahrten!).

## Wichtigste Literatur zur Brieger Topographie.

Barthel Stein: Beschreibung Schlesiens, 1512.

Schäufuß: Neue vermehrte schlesische Chronica, 1625.

Lucas: Schlesiens curiose Denkwürdigkeiten, 1689.

Werner: Topographie Schlesiens, 1780. (Handschrift in der Breslauer Stadtbibliothek.)

Glawnig: Briegische Wochenblätter seit 1790 und die folgenden Brieger Zeitungen bis zur Gegenwart.

Proske: Grundbuch der Stadt Brieg, 1800. (Städtisches Museum.)

Schmidt: Briegische Chronik, 1845.

Schönwälder: Ortsnachrichten, 1847.

Die Pfasten zum Brieg, 1855 56.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens, von 1855 an.

Zeitschrift des Vereins für das Museum schlesischer Altertümer: „Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift“, besonders die Artikel von Wernicke, 1878, und Czihak, 1896.

Grünhagen: Urkunden der Stadt Brieg, 1870 (Band IX des Codex diplomaticus Silesiae).

Wernicke: Topographie von Brieg, 1875.

Runz: Das Schloß der Pfasten zum Brieg, 1885.

Lorenz: Aus der Vergangenheit der evangelischen Kirchgemeinde Brieg, 1885/86.

Lutsch: Verzeichnis der Kunstdenkmäler Schlesiens, II. Bd., Lieferrg. III, 1888.

Festschrift zur Tagung des Schlesischen Lehrervereins in Brieg, 1905.

Schönborn: Geschichte der Stadt und des Fürstentums Brieg, 1907.

Führer durch Brieg, 1910.

Fräger: Sagen aus Stadt und Kreis Brieg, 1922.

Sagen vom Alten Frig und der Lieben Dorel, 1924.

Bunzel: Festschrift zur Vierhundertjahrfeier der Brieger Reformation, 1925.

Günther: Die Gefallenen-Ehrung der ev. Kirchgemeinde Brieg, 1926.

Dr. Kersten: Baugeschichte der Türme der Kirche zum hl. Kreuz in Brieg, nebst zwei Briefen Schinkels, 1927.

Die Festartifel aus der Jubiläumsnummer der Brieger Zeitung, 1. Okt. 1927.  
Hadamczik: Festschrift zur Feier des 250jährigen Bestehens der katholischen Gemeinde in Brieg, 1927.

Alle Stadtbücher im Ratsarchiv und Verwaltungsberichte der Stadt Brieg.

## Erläuterungen von Straßennamen

**Albert Spätlichstraße:** A. S., geb. 1842, Städtältester und Ehrenbürger.

**Bahnhofstraße:** an ihrem unteren Ende lag 1842—1870 der Bahnhof.

**Damaskestraße:** D. Führer der Bodenreformer.

**Dorotheenstraße:** Dorothea Sibylla, „die liebe Dorel“, 1611—1625  
Brieger Herzogin.

**Friedrichstraße:** die von Friedrich d. Gr. neuerbaute Hundsgasse (1784).

**Georgstraße:** Georg II., 1547—1586 Brieger Herzog.

**Glawigstraße:** Gl., Hofrat, Arzt, 1741—1811. Vergl. „Berühmte Brieger“.

**Großestraße:** Gr., Stadt- und Justizinspektor, erster Bürgermeister nach  
der neuen Städteordnung.

**Hoher Weg:** in seiner Nähe war das Hochgericht.

**Lazarettstraße:** hieß bis 1862 Badergasse und Ruhscheidgasse.

**Lilgenaustraße:** Freiherr von Lilgenau: Stiftung 1693.

**Löbbeckestraße:** v. L., Ritterguts- und Fabrikbesitzer. Von ihm erwarb  
die Stadt Gelände für Pappelpark und Siedlung.

**Logaustraße:** Friedrich von Logau, Dichter, lebte 1644 als herzoglicher  
Rat am Brieger Hofe.

**Martin Schmidtstraße:** M. Schm., 1625—1660 Bürgermeister, gest. 1668.

**Mühlplan:** hieß bis 1862 „Neustadt“.

**Orloviusstraße:** O., 1870—1874 Bürgermeister.

**Reußstraße:** Heinrich v. R., 1871—1891 Landrat des Kreises Brieg.

**Ribaplatz:** R., 1910—1919 Erster Bürgermeister.

**Riedelstraße:** R., Bürgermeister, gest. 1882.

**Schellerstraße:** E. G. Scheller, 1772—1803 Rektor des Brieger Gymna-  
nasiums. Vergl. „Berühmte Brieger“.

**Hugo Süßmann, Milchstraße 6 7**

Fernsprecher 461

**Vertretung des Norddeutschen Lloyd**

**vermittelt Passagen nach allen Weltteilen!**

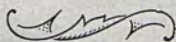
Überfahrts- und Einreisebestimmungen kostenlos.

Visa-Besorgung — Fahrscheine für alle Klassen  
für In- und Auslandslinien, zu amtlichen Preisen.



# Inhaltsverzeichnis

|                                     |   |   |   |   |   |   |       |     |
|-------------------------------------|---|---|---|---|---|---|-------|-----|
| Allstadt                            | — | — | — | — | — | — | —     | 18  |
| Ausflüge und Wanderungen            | — | — | — | — | — | — | —     | 130 |
| Badeanstalten                       | — | — | — | — | — | — | —     | 120 |
| Banken                              | — | — | — | — | — | — | —     | 121 |
| Behörden                            | — | — | — | — | — | — | —     | 123 |
| Bibliotheken und Sammlungen         | — | — | — | — | — | — | —     | 121 |
| Brieg, Das neue                     | — | — | — | — | — | — | —     | 43  |
| Berühmte Brieger                    | — | — | — | — | — | — | —     | 114 |
| Festungsplan                        | — | — | — | — | — | — | —     | 8   |
| Frühstücksstuben                    | — | — | — | — | — | — | —     | 129 |
| Gebäude, beachtenswerte             | — | — | — | — | — | — | —     | 113 |
| Gesundheitswesen                    | — | — | — | — | — | — | —     | 120 |
| Hedwigskirche                       | — | — | — | — | — | — | —     | 75  |
| Heldengedächtniskapelle             | — | — | — | — | — | — | —     | 68  |
| Heldenhain                          | — | — | — | — | — | — | —     | 49  |
| Höfe, schöne                        | — | — | — | — | — | — | —     | 53  |
| Hotels und Gastwirthschaften        | — | — | — | — | — | — | —     | 129 |
| Industrie                           | — | — | — | — | — | — | —     | 124 |
| Innungen                            | — | — | — | — | — | — | —     | 123 |
| Julius Poppelpark                   | — | — | — | — | — | — | —     | 49  |
| Kinos                               | — | — | — | — | — | — | —     | 121 |
| Kirchen und Religionsgemeinschaften | — | — | — | — | — | — | —     | 118 |
| Klöster und kirchliche Bauten       | — | — | — | — | — | — | —     | 102 |
| Ronditoreien und Cafés              | — | — | — | — | — | — | —     | 129 |
| Krankenhäuser                       | — | — | — | — | — | — | —     | 120 |
| Museum                              | — | — | — | — | — | — | 18 u. | 121 |
| Nikolaikirche                       | — | — | — | — | — | — | —     | 57  |
| Pfarrkirche, katholische            | — | — | — | — | — | — | —     | 69  |
| Piafengruft                         | — | — | — | — | — | — | —     | 82  |
| Piafenschloß                        | — | — | — | — | — | — | —     | 84  |
| Promenaden                          | — | — | — | — | — | — | —     | 5   |
| Quellenangaben                      | — | — | — | — | — | — | —     | 132 |
| Rathaus                             | — | — | — | — | — | — | —     | 53  |
| Schauspielhaus                      | — | — | — | — | — | — | —     | 20  |
| Schrebergärten                      | — | — | — | — | — | — | —     | 51  |
| Schulwesen                          | — | — | — | — | — | — | —     | 117 |
| Siedlungsgeschichte                 | — | — | — | — | — | — | —     | 2   |
| Stadion                             | — | — | — | — | — | — | —     | 48  |
| Statistisches                       | — | — | — | — | — | — | —     | 2   |
| Straßenamen, Erläuterungen          | — | — | — | — | — | — | —     | 133 |
| Synagoge                            | — | — | — | — | — | — | —     | 21  |
| Theater                             | — | — | — | — | — | — | —     | 121 |
| Vereinswesen                        | — | — | — | — | — | — | —     | 119 |
| Verkehrswesen                       | — | — | — | — | — | — | —     | 1   |
| Wanderungen und Ausflüge            | — | — | — | — | — | — | —     | 130 |
| Wohlfahrtseinrichtungen             | — | — | — | — | — | — | —     | 120 |
| Zeitungen                           | — | — | — | — | — | — | —     | 121 |



# Bankhaus J. M. Boehm

Gegründet 1843 **Brieg, Bez. Breslau** Lange Straße 22

Fernsprecher: 6 und 540

Reichsbank-Giro-Konto — Postscheck-Konto Breslau 7755

XXXXXXXXXXXX

## Annahme von Spareinlagen

Einrichtung von Geschäfts-  
und Überweisungs-Konten.

## Pianos / Harmoniums / Flügel Kunstspiel-Pianos

Der Einkauf eines Pianos ist in jeder Beziehung Sache größten Vertrauens. Nicht der Preis allein, sondern Verarbeitung und Qualität müssen bei Erwerbung eines Instruments ausschlaggebend sein. — Unsere seit 57 Jahren bewährten Fabrikate stehen auf höchster Stufe der Vollendung und sind hochwertigste Qualitätserzeugnisse. — Fachmännische Lieferung ab Fabrik frei Haus des Käufers. — Zahlungsweise jedem Wunsche angepaßt. — Geringste Anzahlung und niedrigste Monatsraten.

**Mietsinstrumente / Tausch / Reparaturen  
Stimmungen / Gebrauchte Instrumente**

### Harmoniums der Fa. Th. Mannborg

Hofharmonium-Fabrik Leipzig.

Wir führen ferner als **C. Bechstein, AG., Berlin**

Vertreter die Weltmarke

Kaiserliche und Königliche Hofpianoforte-Fabrik.

**Meisterspielflügel und Pianos**

## A. Schütz & Co., Pianofortefabrik

Fernsprecher 210 **Brieg, Bez. Breslau, Feldstr. 27** Gegründet 1870



**Geschäftsbücherfabrik**

**T. T. Heinze**

**Brieg, Bezirk Breslau**



**Reichhaltiges u. gutsortiertes Lager**

von Haupt- und Kontokorrentbüchern,  
Amerikanischen Journalen, Kopierbüchern,  
Durchschreibbüchern, Drucksachen aller Art,  
Notizbüchern, Schulartikeln u. a. m.

Außerst leistungsfähig  
in der Herstellung von

**Sonderanfertigungen  
in Geschäftsbüchern**

**Durchschreibbüchern  
Drucksachen aller Art**



Kaufhaus  
**H-FRIEDLAENDER**  
GEGR. 1845, BRIEG



Ältestes und größtes  
**Kaufhaus**

für  
*Manufakturwaren*  
*Wäsche-*  
*Ausstattungen*  
*Teppiche - Gardinen*  
*Damen- und*  
*Herren-Konfektion*

*Maßanfertigung*  
*von*  
*Herren-Garderobe*

**Richard Richter**

**Baugeschäft**

**Hoch-, Tief- u.**

**Eisenbetonbau**

**Bautischlerei**

**Sägewerk - Holzbearbeitungsfabrik**

Hauptbüro: Mühlendamm 2

Fernsprecher Nr. 93

***Bauausführungen***

*jeder Art*

*und jeden Umfanges*

*Beratung kostenlos!*



# Central-Drogerie

Milchstr. 1 R. Jany Tel. 285

Erste Bezugsquelle für  
Seifen, Parfümerien, Verbandstoffe  
Spezial-Abteilung für Photobedarf



## Wach- u. Schliessgewerbe

: genannt Gesellschaft :

Inh: Emil Tonn. Gründungsjahr 1905  
(Mitglied des Reichsverbandes)  
empfiehlt sich zur

## Bewachung v. Geschäfts- u. Privathäusern

im Abonnement, sowie von Neu-, Um- und Ausbauten zu sogenannten Baugerüst- und Separatwachen auch auf kurze Zeit.

**Während der Reisezeit** übernehmen wir sämtliche Bewachung von Villen und Einzelwohnungen. - Ebenso Lüften der Wohnung sowie Pflege der Blumen und Haustiere. Gegen Einbruchsdiebstahl ist jeder Abonnent bei uns durch eine geringe Prämie bis zu 5000 Mk. und höher versichert. — Aufträge werden entgegengenommen im Geschäftszimmer **Brieg, Zollstr. 8, II Trep.**

Militär-Effekten

## Herren-Artikel Hüte — Mützen — Wäsche Elegante Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder  
Filzschuhe u. Kamelhaarschuhe  
in den besten Qualitäten.

## Konfektion

für Herren  
und Kinder

Spezialität: Herren-Reit-, Sport- und Arbeitstiefel

Zollstr. 2 **Kurt Menzel** Zollstr. 2

Beamten-Mützen

# GEBR. KNEBEL

Brieg, Zollstraße 4

Größte Spezial - Abteilung für

## Damen- und Kinderbekleidung

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Unsere Abteilung Seiden-Wollstoffe  
bietet stets abwechselnde Neuheiten.

## Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Leinen- und Baumwollwaren  
Teppiche und Gardinen.

Wir versorgen Sie mit einer kompletten Aussteuer, ebenso mit  
einzelnen Artikeln zur Komplettierung Ihres Wäscheschranks.

# Deutsche Kaiserhalle

Fernsprecher 388    **Gartenstraße 3/4**    neben der Post

Besitzer: Albert Schmidt.

## Angenehmes Familienlokal

Festsaal

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Reichhaltige Abendkarte!

Spezialausschank der Bayrischen  
Staatsbrauerei „Weihenstephan“

Gegründet 1146.

Vereinszimmer!





# Gärtner & Krause

Brieg, Ring 36

Weiß-, Woll- und  
Kurzwaren - Geschäft.

Alleinige Verkaufsstelle sämtlicher Bleyle-Fabrikate.

# ADOLPH HELM

Ring Nr. 20 - 21

|              |            |
|--------------|------------|
| Herrenwäsche | Bandagen   |
| Handschuhe   | Gummiwaren |
| Krawatten    | Wachstuche |
| Lederwaren   | Linoleum   |

Konditorei, Kaffee  
und Bestellgeschäft

Piastenstraße 5  
Fernsprecher 279

# Richard Zobel

Angenehmes Familienlokal  
Täglich: Künstler-Konzert

5 Minuten von der Bahn!

# Carl Hanchulle

Steinstraße 3/4



Fernruf 446

**Brennstoffe**  
**Baustoffe**  
**Düngemittel**

*Anatte*

## Handarbeiten

*Elegante*

in allen Ausführungen

*Weiß-*

## Wollwaren

*Kunst-*

# Richard Schmidche

==== Brieg, <sup>Post</sup>Milchstraße <sup>1.</sup>1. ====



# Das Heimatblatt



## der Brieger Landschaft ist die Brieger Zeitung

---

10 000 Familien in Stadt und Kreis  
Brieg lesen die „Brieger Zeitung“!

Die Gewähr für den Erfolg von Anzeigen  
aller Art ist bei der großen Verbreitung  
in kaufkräftigen Kreisen Ihnen gegeben!

Die „Brieger Zeitung“ ist amtlicher Anzeiger aller Be-  
hörden für den Landgerichtsbezirk Brieg und erscheint  
täglich 8—12 Seiten stark. Gegründet im Jahre 1876.

---

**Geschäftsstelle:**  
Brieg, Oppelner Straße 33, Fernruf 63.

# Zentral-Garagen **Josef Thomas** Brieg, Gartenstr. 6

Fernruf  
174

**Kraftfahrzeuge jeder Art, Zubehör,**  
Bereifungen, Betriebsstoff, Reparaturwerkstatt, Tank-  
stelle, Einstellgaragen Tag u. Nacht, **Motorrad-Fahrschule.**

**Moderne, geschlossene u. offene Wagen zu jeder Tages-  
und Nachtzeit und zu allen Festlichkeiten**

## Dampf-Badeanstalt ★

**Josef Thomas, Brieg, Gartenstraße 6**

empfehl't Wannenbäder, Kohlensäure-, Schwefel-,  
Fichtennadel- und alle anderen Kurbäder.

Manufakturwaren  
Ausfeuerartikel  
finden Sie in reichster Auswahl  
preiswerf bei

**S. Müller Brieg Zollstr. 31**

**Spezialabteilung für Innendekorationen :**

Gardinen — Steppdecken  
Dekorationsstoffe, Läuferstoffe etc.

**Damen- und Kinder-Konfektion Ring 18, I. Etage.**

## **C. Eltze** Inh. **Gertrud Jantzen**

Ring Nr. 24

B R I E G

Fernruf Nr. 3

**Glas, Porzellan, Luxuswaren**

**Tafelservice, Nickel, Silber, Kristall**

**Korbmöbel : Rauch- und Klubtische**

**Elektrische Lampen : Seidenschirme**

**Leih-Geschirr zu allen Festlichkeiten.**



# Hugo Süßmann

Milchstraße 6/7

\*

Sernsprecher 461

Buch- u. Musikalienhandlung

---

## Verlag heimatkundlicher Schriften:

Gräger, Sagen aus Stadt und Kreis  
Brieg . . . . . Mk. 1.—

Gräger, Sagen vom Alten Griß und  
vom „Lieben Dorel“ . . . Mk. 1.—

Schoenborn, Geschichte der Stadt  
und des Fürstentums Brieg  
broschiert Mk. 6.—  
in elegantem Leinenband Mk. 8.50

---

Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten.  
Schulbücher für sämtliche Lehranstalten.  
Bilderbücher, Jugendschriften, Romane.

=====  
Klassiker  
=====

Bedeutame Neuererscheinungen stets am Lager.



## Lohnsteuertabelle (in RM.)

(bei monatlicher Lohnzahlung)

| Stufe                                        |                                                        | Die Lohnsteuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in |                         |                          |                          |               |               |               |               |               |               |               |               |                |   |   |
|----------------------------------------------|--------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|-------------------------|--------------------------|--------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|----------------|---|---|
| St. Nr.                                      | Monats-<br>Lohn<br>(ohne Freigrenze<br>für Ostgebiete) | Steuer-<br>gruppe<br>I                           | Steuer-<br>gruppe<br>II | Steuer-<br>gruppe<br>III | Steuergruppe IV          |               |               |               |               |               |               |               |               |                |   |   |
|                                              |                                                        |                                                  |                         |                          | bei Kinderermäßigung für |               |               |               |               |               |               |               |               |                |   |   |
|                                              |                                                        |                                                  |                         |                          | 1<br>Person              | 2<br>Personen | 3<br>Personen | 4<br>Personen | 5<br>Personen | 6<br>Personen | 7<br>Personen | 8<br>Personen | 9<br>Personen | 10<br>Personen |   |   |
| Vor Benutzung siehe Bemerkungen auf Seite 90 |                                                        |                                                  |                         |                          |                          |               |               |               |               |               |               |               |               |                |   |   |
| 1                                            | 2                                                      | 3                                                | 4                       | 5                        | 6                        | 7             | 8             | 9             | 10            | 11            | 12            | 13            | 14            | 15             |   |   |
| 1                                            | mehr als 84,50 — bis 91                                | 0,78                                             | —                       | —                        | —                        | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 2                                            | 91 — 104                                               | 1,82                                             | 1,04                    | —                        | —                        | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 3                                            | 104 — 117                                              | 3,64                                             | 2,34                    | 1,30                     | —                        | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 4                                            | 117 — 130                                              | 5,46                                             | 3,64                    | 2,08                     | —                        | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 5                                            | 130 — 143                                              | 7,28                                             | 5,20                    | 3,38                     | 0,78                     | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 6                                            | 143 — 156                                              | 9,10                                             | 6,76                    | 4,42                     | 1,82                     | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 7                                            | 156 — 169                                              | 10,92                                            | 8,06                    | 5,46                     | 2,86                     | 1,04          | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 8                                            | 169 — 182                                              | 13,52                                            | 9,88                    | 6,50                     | 4,16                     | 1,82          | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 9                                            | 182 — 195                                              | 16,12                                            | 11,96                   | 7,80                     | 4,94                     | 2,86          | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 10                                           | 195 — 208                                              | 18,46                                            | 13,52                   | 8,84                     | 5,98                     | 4,16          | 0,52          | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 11                                           | 208 — 221                                              | 21,06                                            | 15,60                   | 10,14                    | 7,02                     | 4,94          | 1,56          | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 12                                           | 221 — 234                                              | 23,92                                            | 17,68                   | 11,44                    | 8,32                     | 5,98          | 2,60          | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 13                                           | 234 — 247                                              | 27,04                                            | 19,76                   | 12,74                    | 9,62                     | 7,02          | 3,64          | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 14                                           | 247 — 260                                              | 29,90                                            | 22,10                   | 14,30                    | 10,92                    | 7,80          | 4,68          | —             | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 15                                           | 260 — 273                                              | 33,02                                            | 24,44                   | 15,86                    | 11,96                    | 8,58          | 5,72          | 0,78          | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 16                                           | 273 — 286                                              | 34,84                                            | 26,26                   | 17,68                    | 13,00                    | 9,62          | 6,24          | 1,82          | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 17                                           | 286 — 299                                              | 37,96                                            | 28,60                   | 19,50                    | 14,04                    | 10,40         | 6,76          | 3,12          | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 18                                           | 299 — 312                                              | 40,82                                            | 30,94                   | 21,06                    | 15,34                    | 11,18         | 7,54          | 4,16          | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 19                                           | 312 — 325                                              | 43,42                                            | 33,02                   | 22,62                    | 16,38                    | 11,96         | 7,80          | 4,42          | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 20                                           | 325 — 338                                              | 46,02                                            | 34,84                   | 23,92                    | 17,42                    | 13,00         | 8,58          | 4,42          | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 21                                           | 338 — 351                                              | 48,36                                            | 36,92                   | 25,48                    | 18,46                    | 13,78         | 9,10          | 4,68          | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 22                                           | 351 — 364                                              | 50,96                                            | 39,00                   | 27,04                    | 19,76                    | 14,56         | 9,62          | 5,20          | 0,26          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 23                                           | 364 — 377                                              | 53,56                                            | 41,08                   | 28,60                    | 20,80                    | 15,34         | 10,40         | 5,20          | 1,04          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 24                                           | 377 — 390                                              | 55,90                                            | 42,90                   | 30,16                    | 21,84                    | 16,38         | 10,92         | 5,46          | 1,04          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 25                                           | 390 — 403                                              | 58,50                                            | 44,98                   | 31,72                    | 22,88                    | 17,16         | 11,44         | 5,72          | 1,30          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 26                                           | 403 — 416                                              | 61,10                                            | 47,06                   | 33,28                    | 24,18                    | 17,94         | 11,96         | 5,98          | 1,30          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 27                                           | 416 — 429                                              | 63,44                                            | 49,14                   | 34,84                    | 25,48                    | 18,72         | 12,74         | 6,24          | 1,30          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 28                                           | 429 — 442                                              | 66,04                                            | 51,22                   | 36,40                    | 26,78                    | 19,76         | 13,26         | 6,50          | 1,30          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 29                                           | 442 — 455                                              | 69,16                                            | 53,82                   | 38,48                    | 28,34                    | 20,54         | 13,78         | 7,02          | 1,30          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 30                                           | 455 — 468                                              | 72,80                                            | 56,68                   | 40,56                    | 29,90                    | 21,32         | 14,30         | 7,28          | 1,56          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 31                                           | 468 — 481                                              | 76,70                                            | 59,54                   | 42,64                    | 31,98                    | 22,88         | 15,08         | 7,54          | 1,56          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 32                                           | 481 — 494                                              | 80,34                                            | 62,40                   | 44,72                    | 33,80                    | 24,18         | 15,86         | 8,06          | 1,56          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 33                                           | 494 — 507                                              | 84,24                                            | 65,52                   | 46,80                    | 35,88                    | 26,00         | 16,64         | 8,84          | 1,56          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 34                                           | 507 — 520                                              | 87,88                                            | 68,38                   | 48,88                    | 37,96                    | 27,56         | 17,42         | 9,10          | 1,56          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 35                                           | 520 — 533                                              | 91,52                                            | 71,24                   | 50,96                    | 39,78                    | 29,38         | 18,20         | 9,62          | 1,56          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 36                                           | 533 — 546                                              | 96,20                                            | 74,88                   | 53,56                    | 41,86                    | 31,20         | 19,24         | 10,14         | 1,82          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 37                                           | 546 — 559                                              | 100,10                                           | 77,74                   | 55,64                    | 43,94                    | 33,28         | 20,28         | 10,92         | 1,82          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 38                                           | 559 — 572                                              | 103,74                                           | 80,60                   | 57,72                    | 46,02                    | 34,84         | 21,06         | 11,18         | 1,82          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 39                                           | 572 — 585                                              | 107,64                                           | 83,72                   | 59,80                    | 47,84                    | 36,40         | 21,84         | 11,70         | 1,82          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 40                                           | 585 — 599                                              | 110,74                                           | 86,06                   | 61,62                    | 49,80                    | 37,96         | 23,14         | 12,22         | —             | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 41                                           | 599 — 611                                              | 114,14                                           | 88,66                   | 63,44                    | 51,48                    | 39,52         | 23,92         | 12,74         | 2,34          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 42                                           | 611 — 624                                              | 117,78                                           | 91,52                   | 65,52                    | 53,04                    | 41,08         | 24,44         | 13,00         | 2,34          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 43                                           | 624 — 637                                              | 121,68                                           | 94,64                   | 67,60                    | 54,60                    | 42,64         | 25,48         | 13,52         | 2,34          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 44                                           | 637 — 650                                              | 124,80                                           | 96,98                   | 69,42                    | 56,68                    | 44,20         | 26,26         | 14,04         | 2,34          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 45                                           | 650 — 663                                              | 128,18                                           | 99,58                   | 71,24                    | 58,50                    | 45,76         | 26,78         | 14,56         | 2,60          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 46                                           | 663 — 676                                              | 131,82                                           | 102,44                  | 73,32                    | 60,58                    | 47,32         | 27,56         | 15,08         | 2,60          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 47                                           | 676 — 689                                              | 135,72                                           | 105,56                  | 75,40                    | 62,40                    | 48,88         | 28,08         | 15,60         | 2,60          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 48                                           | 689 — 702                                              | 138,84                                           | 107,90                  | 77,22                    | 64,48                    | 50,44         | 28,86         | 16,12         | 2,60          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 49                                           | 702 — 715                                              | 142,22                                           | 110,50                  | 79,04                    | 66,30                    | 52,00         | 29,64         | 16,64         | 3,12          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 50                                           | 715 — 728                                              | 145,86                                           | 113,36                  | 81,12                    | 68,12                    | 53,56         | 30,42         | 16,90         | 4,16          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 51                                           | 728 — 741                                              | 149,76                                           | 116,48                  | 83,20                    | 70,20                    | 55,38         | 31,20         | 17,42         | 5,20          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 52                                           | 741 — 754                                              | 152,88                                           | 118,82                  | 85,02                    | 72,28                    | 57,46         | 31,72         | 17,94         | 6,24          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 53                                           | 754 — 767                                              | 156,26                                           | 121,42                  | 86,84                    | 74,10                    | 59,28         | 32,50         | 19,24         | 7,54          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 54                                           | 767 — 780                                              | 159,90                                           | 124,28                  | 88,92                    | 76,18                    | 61,36         | 33,80         | 20,54         | 8,84          | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 55                                           | 780 — 793                                              | 163,80                                           | 127,40                  | 91,00                    | 78,00                    | 63,18         | 35,36         | 21,84         | 10,14         | —             | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 56                                           | 793 — 806                                              | 166,92                                           | 129,74                  | 92,82                    | 80,08                    | 65,26         | 36,92         | 23,14         | 11,44         | 1,04          | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 57                                           | 806 — 819                                              | 170,30                                           | 132,34                  | 94,64                    | 81,90                    | 67,08         | 38,48         | 24,44         | 12,74         | 2,08          | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 58                                           | 819 — 832                                              | 173,94                                           | 135,20                  | 96,72                    | 83,98                    | 69,16         | 40,04         | 26,00         | 14,04         | 3,12          | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 59                                           | 832 — 845                                              | 177,84                                           | 138,32                  | 98,80                    | 85,80                    | 70,98         | 41,60         | 27,56         | 15,34         | 4,16          | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 60                                           | 845 — 858                                              | 180,96                                           | 140,66                  | 100,62                   | 87,88                    | 73,06         | 43,16         | 29,12         | 16,64         | 5,20          | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 61                                           | 858 — 871                                              | 184,34                                           | 143,26                  | 102,44                   | 89,70                    | 74,88         | 44,72         | 30,68         | 17,94         | 6,24          | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 62                                           | 871 — 884                                              | 187,98                                           | 146,12                  | 104,52                   | 91,78                    | 76,96         | 46,28         | 32,24         | 19,24         | 7,54          | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 63                                           | 884 — 897                                              | 191,36                                           | 148,72                  | 106,34                   | 93,60                    | 78,78         | 47,84         | 33,80         | 20,54         | 8,84          | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 64                                           | 897 — 910                                              | 195,00                                           | 151,58                  | 108,42                   | 95,68                    | 80,86         | 49,40         | 35,36         | 21,84         | 10,14         | —             | —             | —             | —              | — | — |
| 65                                           | 910 — 923                                              | 198,38                                           | 154,18                  | 110,24                   | 97,50                    | 82,68         | 50,96         | 36,92         | 23,14         | 11,44         | 1,04          | —             | —             | —              | — | — |
| 66                                           | 923 — 936                                              | 202,02                                           | 157,04                  | 112,32                   | 99,58                    | 84,76         |               |               |               |               |               |               |               |                |   |   |





## *Berichtigung*

**In der am Schluß beigefügten Einkommensteuertabelle, Spalte 2, Zeile 12, muß der Mittelbetrag **2700** und nicht 1700 heißen.**







Einkommensteuertabelle (in RM.)

| Einkommen<br>(ohne Freigrenze für Ostgebiete) |                   | Die Einkommensteuer beträgt in |                          |                           |                          |               |               |               |               |                                                                                         |
|-----------------------------------------------|-------------------|--------------------------------|--------------------------|---------------------------|--------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
|                                               |                   | Steuerg-<br>gruppe<br>I        | Steuerg-<br>gruppe<br>II | Steuerg-<br>gruppe<br>III | Steuerguppe IV           |               |               |               |               | Für jede weitere<br>Verlon ermäßigt<br>sich der Steuer-<br>betrag der<br>Einnahme um je |
|                                               |                   |                                |                          |                           | bei Kinderermäßigung für |               |               |               |               |                                                                                         |
| Stufe                                         | Mittel-<br>betrag |                                |                          |                           | 1<br>Verlon              | 2<br>Verlonen | 3<br>Verlonen | 4<br>Verlonen | 5<br>Verlonen |                                                                                         |
| Vor Benutzung siehe Bemerkungen auf Seite 90  |                   |                                |                          |                           |                          |               |               |               |               |                                                                                         |
| 1                                             | 2                 | 3                              | 4                        | 5                         | 6                        | 7             | 8             | 9             | 10            | 11                                                                                      |
| mehr als                                      | bis               |                                |                          |                           |                          |               |               |               |               |                                                                                         |
| 660 —                                         | 675               | 10                             | —                        | —                         | —                        | —             | —             | —             | —             | —                                                                                       |
| 675 —                                         | 685               | 27                             | 13                       | —                         | —                        | —             | —             | —             | —             | —                                                                                       |
| 685 —                                         | 695               | 46                             | 30                       | 14                        | —                        | —             | —             | —             | —             | —                                                                                       |
| 695 —                                         | 705               | 65                             | 45                       | 26                        | —                        | —             | —             | —             | —             | —                                                                                       |
| 705 —                                         | 715               | 84                             | 61                       | 38                        | 10                       | —             | —             | —             | —             | —                                                                                       |
| 715 —                                         | 725               | 104                            | 77                       | 50                        | 22                       | —             | —             | —             | —             | —                                                                                       |
| 725 —                                         | 735               | 125                            | 93                       | 62                        | 34                       | 10            | —             | —             | —             | —                                                                                       |
| 735 —                                         | 745               | 165                            | 119                      | 74                        | 46                       | 22            | —             | —             | —             | —                                                                                       |
| 745 —                                         | 755               | 180                            | 148                      | 88                        | 58                       | 34            | —             | —             | —             | —                                                                                       |
| 755 —                                         | 765               | 200                            | 167                      | 118                       | 62                       | 58            | 14            | —             | —             | —                                                                                       |
| 765 —                                         | 775               | 240                            | 204                      | 148                       | 112                      | 81            | 38            | —             | —             | —                                                                                       |
| 775 —                                         | 785               | 260                            | 229                      | 178                       | 138                      | 101           | 62            | 6             | —             | —                                                                                       |
| 785 —                                         | 795               | 300                            | 270                      | 215                       | 164                      | 120           | 78            | 29            | —             | —                                                                                       |
| 795 —                                         | 805               | 330                            | 300                      | 254                       | 189                      | 140           | 91            | 49            | —             | —                                                                                       |
| 805 —                                         | 815               | 360                            | 328                      | 294                       | 215                      | 169           | 104           | 55            | —             | —                                                                                       |
| 815 —                                         | 825               | 400                            | 369                      | 342                       | 249                      | 185           | 122           | 63            | 13            | 13                                                                                      |
| 825 —                                         | 835               | 450                            | 428                      | 416                       | 293                      | 225           | 152           | 73            | 15            | 15                                                                                      |
| 835 —                                         | 845               | 500                            | 487                      | 490                       | 344                      | 265           | 182           | 90            | 17            | 17                                                                                      |
| 845 —                                         | 855               | 550                            | 547                      | 565                       | 418                      | 316           | 212           | 107           | 19            | 19                                                                                      |
| 855 —                                         | 865               | 600                            | 606                      | 640                       | 492                      | 376           | 242           | 124           | 21            | 21                                                                                      |
| 865 —                                         | 875               | 650                            | 675                      | 715                       | 566                      | 436           | 272           | 141           | 24            | 24                                                                                      |
| 875 —                                         | 885               | 700                            | 742                      | 790                       | 640                      | 496           | 302           | 158           | 28            | 28                                                                                      |
| 885 —                                         | 895               | 750                            | 801                      | 865                       | 715                      | 556           | 332           | 175           | 30            | 30                                                                                      |
| 895 —                                         | 905               | 800                            | 862                      | 940                       | 790                      | 616           | 362           | 192           | 32            | 32                                                                                      |
| 905 —                                         | 915               | 850                            | 927                      | 1015                      | 865                      | 685           | 392           | 210           | 34            | 34                                                                                      |
| 915 —                                         | 925               | 900                            | 992                      | 1090                      | 940                      | 760           | 424           | 230           | 36            | 36                                                                                      |
| 925 —                                         | 935               | 950                            | 1051                     | 1165                      | 1015                     | 835           | 454           | 250           | 38            | 38                                                                                      |
| 935 —                                         | 945               | 1000                           | 1162                     | 1290                      | 1090                     | 910           | 484           | 270           | 40            | 40                                                                                      |
| 945 —                                         | 955               | 1050                           | 1283                     | 1430                      | 1165                     | 985           | 514           | 290           | 42            | 42                                                                                      |
| 955 —                                         | 965               | 1100                           | 1404                     | 1590                      | 1240                     | 1060          | 544           | 310           | 44            | 44                                                                                      |
| 965 —                                         | 975               | 1150                           | 1525                     | 1780                      | 1315                     | 1135          | 574           | 330           | 46            | 46                                                                                      |
| 975 —                                         | 985               | 1200                           | 1646                     | 1980                      | 1390                     | 1210          | 604           | 350           | 48            | 48                                                                                      |
| 985 —                                         | 995               | 1250                           | 1767                     | 2190                      | 1465                     | 1285          | 634           | 370           | 50            | 50                                                                                      |
| 995 —                                         | 1005              | 1300                           | 1888                     | 2400                      | 1540                     | 1360          | 664           | 390           | 52            | 52                                                                                      |
| 1005 —                                        | 1015              | 1350                           | 2009                     | 2610                      | 1615                     | 1435          | 694           | 410           | 54            | 54                                                                                      |
| 1015 —                                        | 1025              | 1400                           | 2130                     | 2820                      | 1690                     | 1510          | 724           | 430           | 56            | 56                                                                                      |
| 1025 —                                        | 1035              | 1450                           | 2251                     | 3030                      | 1765                     | 1585          | 754           | 450           | 58            | 58                                                                                      |
| 1035 —                                        | 1045              | 1500                           | 2372                     | 3240                      | 1840                     | 1660          | 784           | 470           | 60            | 60                                                                                      |
| 1045 —                                        | 1055              | 1550                           | 2493                     | 3450                      | 1915                     | 1735          | 814           | 490           | 62            | 62                                                                                      |
| 1055 —                                        | 1065              | 1600                           | 2614                     | 3660                      | 1990                     | 1810          | 844           | 510           | 64            | 64                                                                                      |
| 1065 —                                        | 1075              | 1650                           | 2735                     | 3870                      | 2065                     | 1885          | 874           | 530           | 66            | 66                                                                                      |
| 1075 —                                        | 1085              | 1700                           | 2856                     | 4080                      | 2140                     | 1960          | 904           | 550           | 68            | 68                                                                                      |
| 1085 —                                        | 1095              | 1750                           | 2977                     | 4290                      | 2215                     | 2035          | 934           | 570           | 70            | 70                                                                                      |
| 1095 —                                        | 1105              | 1800                           | 3098                     | 4500                      | 2290                     | 2110          | 964           | 590           | 72            | 72                                                                                      |
| 1105 —                                        | 1115              | 1850                           | 3219                     | 4710                      | 2365                     | 2185          | 994           | 610           | 74            | 74                                                                                      |
| 1115 —                                        | 1125              | 1900                           | 3340                     | 4920                      | 2440                     | 2260          | 1024          | 630           | 76            | 76                                                                                      |
| 1125 —                                        | 1135              | 1950                           | 3461                     | 5130                      | 2515                     | 2335          | 1054          | 650           | 78            | 78                                                                                      |
| 1135 —                                        | 1145              | 2000                           | 3582                     | 5340                      | 2590                     | 2410          | 1084          | 670           | 80            | 80                                                                                      |
| 1145 —                                        | 1155              | 2050                           | 3703                     | 5550                      | 2665                     | 2485          | 1114          | 690           | 82            | 82                                                                                      |
| 1155 —                                        | 1165              | 2100                           | 3824                     | 5760                      | 2740                     | 2560          | 1144          | 710           | 84            | 84                                                                                      |
| 1165 —                                        | 1175              | 2150                           | 3945                     | 5970                      | 2815                     | 2635          | 1174          | 730           | 86            | 86                                                                                      |
| 1175 —                                        | 1185              | 2200                           | 4066                     | 6180                      | 2890                     | 2710          | 1204          | 750           | 88            | 88                                                                                      |
| 1185 —                                        | 1195              | 2250                           | 4187                     | 6390                      | 2965                     | 2785          | 1234          | 770           | 90            | 90                                                                                      |
| 1195 —                                        | 1205              | 2300                           | 4308                     | 6600                      | 3040                     | 2860          | 1264          | 790           | 92            | 92                                                                                      |
| 1205 —                                        | 1215              | 2350                           | 4429                     | 6810                      | 3115                     | 2935          | 1294          | 810           | 94            | 94                                                                                      |
| 1215 —                                        | 1225              | 2400                           | 4550                     | 7020                      | 3190                     | 3010          | 1324          | 830           | 96            | 96                                                                                      |
| 1225 —                                        | 1235              | 2450                           | 4671                     | 7230                      | 3265                     | 3085          | 1354          | 850           | 98            | 98                                                                                      |
| 1235 —                                        | 1245              | 2500                           | 4792                     | 7440                      | 3340                     | 3160          | 1384          | 870           | 100           | 100                                                                                     |
| 1245 —                                        | 1255              | 2550                           | 4913                     | 7650                      | 3415                     | 3235          | 1414          | 890           | 102           | 102                                                                                     |
| 1255 —                                        | 1265              | 2600                           | 5034                     | 7860                      | 3490                     | 3310          | 1444          | 910           | 104           | 104                                                                                     |
| 1265 —                                        | 1275              | 2650                           | 5155                     | 8070                      | 3565                     | 3385          | 1474          | 930           | 106           | 106                                                                                     |
| 1275 —                                        | 1285              | 2700                           | 5276                     | 8280                      | 3640                     | 3460          | 1504          | 950           | 108           | 108                                                                                     |
| 1285 —                                        | 1295              | 2750                           | 5397                     | 8490                      | 3715                     | 3535          | 1534          | 970           | 110           | 110                                                                                     |
| 1295 —                                        | 1305              | 2800                           | 5518                     | 8700                      | 3790                     | 3610          | 1564          | 990           | 112           | 112                                                                                     |
| 1305 —                                        | 1315              | 2850                           | 5639                     | 8910                      | 3865                     | 3685          | 1594          | 1010          | 114           | 114                                                                                     |
| 1315 —                                        | 1325              | 2900                           | 5760                     | 9120                      | 3940                     | 3760          | 1624          | 1030          | 116           | 116                                                                                     |
| 1325 —                                        | 1335              | 2950                           | 5881                     | 9330                      | 4015                     | 3835          | 1654          | 1050          | 118           | 118                                                                                     |
| 1335 —                                        | 1345              | 3000                           | 6002                     | 9540                      | 4090                     | 3910          | 1684          | 1070          | 120           | 120                                                                                     |
| 1345 —                                        | 1355              | 3050                           | 6123                     | 9750                      | 4165                     | 3985          | 1714          | 1090          | 122           | 122                                                                                     |
| 1355 —                                        | 1365              | 3100                           | 6244                     | 9960                      | 4240                     | 4060          | 1744          | 1110          | 124           | 124                                                                                     |
| 1365 —                                        | 1375              | 3150                           | 6365                     | 10170                     | 4315                     | 4135          | 1774          | 1130          | 126           | 126                                                                                     |
| 1375 —                                        | 1385              | 3200                           | 6486                     | 10380                     | 4390                     | 4210          | 1804          | 1150          | 128           | 128                                                                                     |
| 1385 —                                        | 1395              | 3250                           | 6607                     | 10590                     | 4465                     | 4285          | 1834          | 1170          | 130           | 130                                                                                     |
| 1395 —                                        | 1405              | 3300                           | 6728                     | 10800                     | 4540                     | 4360          | 1864          | 1190          | 132           | 132                                                                                     |
| 1405 —                                        | 1415              | 3350                           | 6849                     | 11010                     | 4615                     | 4435          | 1894          | 1210          | 134           | 134                                                                                     |
| 1415 —                                        | 1425              | 3400                           | 6970                     | 11220                     | 4690                     | 4510          | 1924          | 1230          | 136           | 136                                                                                     |
| 1425 —                                        | 1435              | 3450                           | 7091                     | 11430                     | 4765                     | 4585          | 1954          | 1250          | 138           | 138                                                                                     |
| 1435 —                                        | 1445              | 3500                           | 7212                     | 11640                     | 4840                     | 4660          | 1984          | 1270          | 140           | 140                                                                                     |
| 1445 —                                        | 1455              | 3550                           | 7333                     | 11850                     | 4915                     | 4735          | 2014          | 1290          | 142           | 142                                                                                     |
| 1455 —                                        | 1465              | 3600                           | 7454                     | 12060                     | 4990                     | 4810          | 2044          | 1310          | 144           | 144                                                                                     |
| 1465 —                                        | 1475              | 3650                           | 7575                     | 12270                     | 5065                     | 4885          | 2074          | 1330          | 146           | 146                                                                                     |
| 1475 —                                        | 1485              | 3700                           | 7696                     | 12480                     | 5140                     | 4960          | 2104          | 1350          | 148           | 148                                                                                     |
| 1485 —                                        | 1495              | 3750                           | 7817                     | 12690                     | 5215                     | 5035          | 2134          | 1370          | 150           | 150                                                                                     |
| 1495 —                                        | 1505              | 3800                           | 7938                     | 12900                     | 5290                     | 5110          | 2164          | 1390          | 152           | 152                                                                                     |
| 1505 —                                        | 1515              | 3850                           | 8059                     | 13110                     | 5365                     | 5185          | 2194          | 1410          | 154           | 154                                                                                     |
| 1515 —                                        | 1525              | 3900                           | 8180                     | 13320                     | 5440                     | 5260          | 2224          | 1430          | 156           | 156                                                                                     |
| 1525 —                                        | 1535              | 3950                           | 8301                     | 13530                     | 5515                     | 5335          | 2254          | 1450          | 158           | 158                                                                                     |
| 1535 —                                        | 1545              | 4000                           | 8422                     | 13740                     | 5590                     | 5410          | 2284          | 1470          | 160           | 160                                                                                     |
| 1545 —                                        | 1555              | 4050                           | 8543                     | 13950                     | 5665                     | 5485          | 2314          | 1490          | 162           | 162                                                                                     |
| 1555 —                                        | 1565              | 4100                           | 8664                     | 14160                     | 57474                    |               |               |               |               |                                                                                         |











